



RECODE UCKERMARK 2030 – Struktur-, Standort- und Potenzialstudie

Gutachten im Auftrag der
ICU Investor Center Uckermark GmbH

Impressum

IW Consult GmbH
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Tel.: 0221 / 49 81-758
www.iwconsult.de

Autoren

Hanno Kempermann
Dr. Arne Vorderwülbecke
Agnes Ricci

Unter Mitarbeit von Michael Gießler und Leonard Mülstroh

Fotos Titelbild: Holzauge / shutterstock, Wowomnom / shutterstock

© 2019

Inhaltsverzeichnis

1 Vorwort	7
2 Executive Summary	8
3 Einleitung	12
3.1 Hintergrund und Ziele der Studie	12
3.2 Methodische Herangehensweise	14
3.3 Aufbau der Studie	17
4 Standortprofil – Stärken und Schwächen des Landkreises Uckermark	18
4.1 Lage und raumstrukturelle Funktion	18
4.2 Demografie	21
4.3 Wirtschaftskraft, Branchenstruktur und Produktivität	24
4.4 Arbeitsmarkt	32
4.5 Fachkräfteversorgung	35
4.6 Innovationsbezogene Leistungsfähigkeit	38
4.7 Rahmenbedingungen für die Digitalisierung	45
4.8 Gründungen	54
4.9 Lebensqualität, Image und touristische Potenziale	58
4.10 Verkehrsinfrastruktur, ÖPNV und Flächenverfügbarkeit	65
4.11 Wirtschaftsfreundlichkeit und interkommunale Zusammenarbeit	72
4.12 Die Befragungsergebnisse auf einen Blick	78
5 Megatrends – Chancen und Risiken für den Landkreis Uckermark	83
5.1 Tourismus	84
5.1.1 Relevanz des Themas	84
5.1.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark	88
5.2 Digitalisierung und technologischer Wandel	89
5.2.1 Relevanz des Themas	89
5.2.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark	94
5.3 Innovation und Vernetzung	94
5.3.1 Relevanz des Themas	95
5.3.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark	97
5.4 Gesellschaftlicher Wandel und Fachkräfteengpässe	97
5.4.1 Relevanz des Themas	98
5.4.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark	98
5.5 Internationalisierung	99
5.5.1 Relevanz des Themas	99
5.5.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark	100

6 SWOT-Analyse	101
6.1 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken in der Gesamtschau	101
6.2 Arbeitsmarkt- und Branchenstrukturprognose	109
6.2.1 Zukunftsfähigkeit der derzeitigen Branchenstruktur	109
6.2.2 Prognose des Erwerbspersonenpotenzials.....	111
6.2.3 Wirtschaftsstrukturprognose.....	112
7 Handlungsempfehlungen	117
7.1 Leitlinie 1: Innovation und industrielle Kerne stärken, Startup-Kultur etablieren.....	120
7.2 Leitlinie 2: Touristische Potenziale heben und neue Chancen entwickeln	132
7.3 Leitlinie 3: Standortattraktivität erhöhen und Fachkräfte sichern.....	136
8 Drei Projektskizzen als quick wins.....	145
8.1 Hochleistungsfähige Mobilfunknetze.....	146
8.2 Gründerzentrum als Anker eines Innovationshubs.....	147
8.3 Dreispuriger Ausbau der B 198 in Richtung A 11	148
9 Literatur.....	149

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Pendlerverflechtungen des Landkreises Uckermark	20
Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2011 bis 2016	21
Abbildung 3: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2016 bis 2030.....	23
Abbildung 4: Betriebsgrößenstruktur im verarbeitenden Gewerbe	25
Abbildung 5: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen	26
Abbildung 6: Entwicklung des Personalbedarfs in den kommenden fünf Jahren.....	35
Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Fachkräfteangebot im Landkreis Uckermark.....	36
Abbildung 8: Herkunft rekrutierter Hochschulabsolventen.....	37
Abbildung 9: Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten von Unternehmen.....	39
Abbildung 10: Zufriedenheit mit Präsenzstellen von (Fach-)Hochschulen	41
Abbildung 11: Potenziale einer neuen akademischen Bildungseinrichtung	41
Abbildung 12: Heutiger Stellenwert von Netzwerken.....	42
Abbildung 13: Intensität von Innovationsnetzwerken mit verschiedenen Partnern	43
Abbildung 14: Geographische Verortung der wichtigsten Kooperationspartner	44
Abbildung 15: Relevanz der digitalen Infrastruktur	46
Abbildung 16: Private Breitbandverfügbarkeit	46
Abbildung 17: Private Breitbandverfügbarkeit mit ≥ 50 Mbit/s in den Gemeinden.....	47
Abbildung 18: Gewerbliche Breitbandverfügbarkeit mit ≥ 50 Mbit/s	48
Abbildung 19: Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur	49
Abbildung 20: Reifegrad-Modell der Digitalisierung	50
Abbildung 21: Digitalisierungsniveau im 2-Stufen-Modell.....	51
Abbildung 22: Beschäftigte in Industrie-4.0-Branchen ¹⁾	53
Abbildung 23: Gründungsintensität 2017	54
Abbildung 24: Gründungsintensität 1999-2017	55
Abbildung 25: High-Tech-Gründungsintensität 2017.....	55
Abbildung 26: Zufriedenheit mit Gründerszene und gründungsbezogenen Rahmenbedingungen	56
Abbildung 27: Beschäftigte in Kunst- und Kulturbranchen	59
Abbildung 28: Zufriedenheit mit soziokulturellem Angebot (Freizeit, Sport, Kultur)	59
Abbildung 29: Zufriedenheit mit Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur.....	61
Abbildung 30: Zufriedenheit mit Außenimage des Landkreises Uckermark.....	63
Abbildung 31: Zufriedenheit mit der überregionalen Verkehrsanbindung.....	66
Abbildung 32: Zufriedenheit mit der Verkehrsanbindung innerhalb des Landkreises.....	66
Abbildung 33: Zufriedenheit mit der ÖPNV-Anbindung und -Taktung	68
Abbildung 34: ÖPNV-Erreichbarkeit der Städte Schwedt, Prenzlau, Angermünde und Templin	69
Abbildung 35: Vereinfachte Darstellung des ÖPNV-Netzes	70
Abbildung 36: Auswirkung planungsbez. Rahmenbedingungen auf die Entwicklungsperspektiven.....	73
Abbildung 37: Vorteile interkommunaler Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises	75
Abbildung 38: Zusammenhalt über Gebietskörperschaften hinweg	76
Abbildung 39: Vorteile Zusammenarbeit mit polnischen Kommunen.....	77
Abbildung 40: Bewertung einer grenzüberschreitenden Metropolregion	77
Abbildung 41: Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung auf einen Blick	81
Abbildung 42: Die Ergebnisse der Stakeholderbefragung auf einen Blick	82
Abbildung 43: Übernachtungen in Deutschland nach Nationalität	85
Abbildung 44: Forschung und Innovation	95
Abbildung 45: Branchenstrukturprognose 2030.....	114
Abbildung 46: Leitlinien und Umsetzungsideen.....	118

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wanderungssalden verschiedener Altersgruppen	22
Tabelle 2: Wirtschaftskraft und Wohlstand	24
Tabelle 3: Schwerpunkte in der Branchenstruktur des Landkreises Uckermark ¹⁾	27
Tabelle 4: Entwicklung verschiedener Branchen im Zeitraum 2011 bis 2017.....	29
Tabelle 5: Produktivität nach Sektoren	30
Tabelle 6: Beschäftigungsentwicklung 2011 bis 2017	32
Tabelle 7: Indikatoren zur Arbeitslosigkeit.....	34
Tabelle 8: Endogenes Fachkräftepotenzial.....	37
Tabelle 9: Innovationsindikatoren.....	39
Tabelle 10: Merkmale digitaler Unternehmen.....	52
Tabelle 11: Kinderbetreuungs- und Gesundheitsinfrastruktur	62
Tabelle 12: Bruttowertschöpfung und Beschäftigung der Tourismuswirtschaft in Deutschland	85
Tabelle 13: Bedeutung von Zukunftsbranchen ¹⁾ im Landkreis Uckermark	110

1 Vorwort

Deutschland und seine Regionen stehen in den nächsten Jahren vor fundamentalen Herausforderungen. Auf langfristige gesellschaftliche Veränderungen wie die Digitalisierung oder den demografischen Wandel müssen Politik und Verwaltungen Antworten finden. Dabei geht es um nichts Geringeres als um den dezentralen Erhalt der hohen Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität in Deutschland. Die Akteure im Landkreis Uckermark haben diese Herausforderungen frühzeitig erkannt und möchten über die vorliegende Studie auf wichtige Pfade hinweisen, die für eine erfolgreiche regionale Weiterentwicklung essenziell sind.

In der Natur einer solchen Studie liegt, dass inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden müssen – nur so können Prioritäten herausgearbeitet werden. Das heißt im Umkehrschluss aber nicht, dass Aspekte abseits dieser Schwerpunkte nicht auch von Bedeutung sein können. Die im Rahmen der Studie formulierten drei Leitlinien können um branchen- oder regionsspezifische Impulse („Unterstützungslinien“) ergänzt werden, die im Rahmen der Spezialisierung des Landkreises Uckermark vorhandene Stärken weiter festigen. Dazu gehören bspw. erneuerbare Energien, die Land- und Forstwirtschaft oder die Gesundheitswirtschaft.

In der Studie werden Erfolgsmerkmale identifiziert, die Querschnittscharakter aufweisen – also branchen- und regionsübergreifende Wirkungen entfalten und damit den höchsten Impact erzielen. Deshalb dienen diese Merkmale auch als Basis für die formulierten Projektideen. Sie sollten ergänzt werden um spezifische kleinräumige Projekte, die bspw. auf bereits laufende Aktivitäten aufbauen können. Im Landkreis Uckermark beschäftigen sich schon heute viele Akteure mit erfolgversprechenden Projektideen, die eingebunden werden könnten in die „Recode“-Strategie, um ein konsistentes, umfassendes Entwicklungskonzept zu erarbeiten und damit landesweite Aufmerksamkeit zu erzielen.

Der programmatische Titel des Recode soll alle Akteure im Landkreis Uckermark dazu einladen, gemeinsam die richtigen Weichen zu stellen und die Zukunft des Kreises positiv zu gestalten. Deshalb ist ausdrücklich weiteren Input mit zusätzlichen Projektvorschlägen gewünscht, die die hier vorgeschlagenen Ansätze ausdifferenzieren und ergänzen.

2 Executive Summary

Der Landkreis Uckermark ist ein attraktiver Standort, dessen vielfältige Potenziale eine erfolgreiche zukünftige Entwicklung ermöglichen. Der Entfaltung dieser Potenziale stehen gleichwohl mehrere Herausforderungen entgegen, von denen zwei maßgeblich zur Ausschreibung der vorliegenden Studie geführt haben.

Erstens zeigen die demografischen Prognosen, dass der Landkreis Uckermark ohne eine proaktive Gestaltung seiner Zukunft weiterhin in hohem Maße Einwohner verlieren wird. Im Status-quo-Szenario könnten 2030 nicht mehr wie aktuell rund 39.000 Arbeitsplätze existieren, sondern nur noch rund 33.500. Dies hätte massive negative Auswirkungen auf die wirtschaftliche Dynamik in der Region, da schon heute Fachkräftengpässe festzustellen sind.

Zweitens würde die Neuauflage des Landesentwicklungsplans (LEP) Berlin-Brandenburg die wirtschaftliche Prosperität und Zukunftssicherung der uckermärkischen Unternehmen behindern, sofern sie in der derzeit diskutierten Fassung verabschiedet werden würde. Fast drei Viertel der im Rahmen der Studie befragten regionalen Stakeholder erwarten negative Auswirkungen durch die Neuauflage des LEPs auf die wirtschaftlichen Perspektiven des Landkreises, soweit die empfohlenen Änderungen nicht in die Endversion eingepflegt werden sollten. Das vorliegende Gutachten soll dazu beitragen, die absolute Notwendigkeit eines wirtschaftsfreundlicheren Rahmens herauszuarbeiten. Die Akteure im Landkreis Uckermark sind sich im Klaren darüber, wie wichtig die Erhaltung der naturräumlichen Attraktivität ist – gleichwohl sind einer wirtschaftlichen Prosperität derzeit zu enge und komplizierte Grenzen gesetzt.

Deutschland lebt von seiner Stärke der Dezentralität. Während in Frankreich oder Großbritannien große Wohlstandgefälle zwischen den einzelnen Regionen bestehen, basiert die größere Balance in Deutschland auf erfolgreichen Unternehmen in ländlichen Räumen, die dort Arbeitsplätze und Wohlstand schaffen und damit zum Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse maßgeblich beitragen. Es ist deshalb von entscheidender Bedeutung, die Rahmenbedingungen ländlicher Regionen und der Menschen dort zu optimieren und deren Heimatgefühl ernst zu nehmen. Andernfalls werden nicht nur Lebensbiografien entwurzelt und unternehmerische Geschäftsmodelle zerstört, sondern auch aufgrund von Wanderungsbewegungen bestehende Infrastrukturen in ländlichen Räumen entwertet und Infrastrukturen in städtischen Räumen überlastet.

Zur richtigen Weichenstellung bis 2030 sollte erstens besonderes Augenmerk auf der relativ geringen Innovationskraft der Unternehmen liegen, die eine verhältnismäßig geringe Produktivität zur Folge hat. Allein PCK als eine der modernsten Raffinerien Europas zieht viele statistische Zahlen nach oben. Kontrafaktisch: Wäre die Raffinerie nicht Teil des Landkreises, läge die durchschnittliche industrielle Produktivität nur halb so hoch und damit deutlich niedriger als im Brandenburger Durchschnitt. Dies zeigt den wirtschaftlichen Impact der Raffinerie, in der gleichwohl nur rund 15 Prozent aller Industrie-Beschäftigten im Landkreis tätig sind. Auch die eigens durchgeführte Unternehmensbefragung verdeutlicht die unterdurchschnittlichen Innovationsaktivitäten der Unternehmen im Landkreis. Zweitens liegen große Potenziale in der Verbesserung der sozialen Lage.

Die vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit und der hohe Anteil Schulabbrecher haben zur Folge, dass die endogenen Arbeitsmarktpotenziale derzeit nicht optimal gehoben werden. Die Unternehmen vor Ort könnten ihre Fachkräftelücken erfolgreicher schließen, wenn eine wirtschaftliche und soziale Aufbruchstimmung erzeugt werden würde.

Der Weg dorthin soll mit einer Mission betitelt werden: Recode Uckermark – wir nutzen die digitale Transformation, um vor allem in Industrie und Tourismus, aber auch in der Landwirtschaft und den Dienstleistungen neue Potenziale zu entfalten, den Standort attraktiver zu gestalten und mit der Ansiedlung von Startups eine neue wirtschaftliche Dynamik anzustoßen. Dafür müssen alle Akteure im Landkreis die eingeschlagenen Pfadabhängigkeiten „umprogrammieren“ – hierzu eignen sich die Chancen der digitalen Transformation hervorragend.

Die eigens durchgeführte Unternehmensbefragung vor Ort zeigt eindrücklich, warum der Fokus auf die Entwicklung digitaler Unternehmen und Startups gelegt werden sollte. Diese Unternehmen forschen und entwickeln häufiger, sind innovativer und öfter an Innovationskooperationen beteiligt. Sie sind deutlich wachstumsstärker als der Durchschnitt in der Uckermark – zwei Drittel gibt einen steigenden Bedarf von Akademikern in den nächsten fünf Jahren an. Um diesen Unternehmen eine Perspektive zu bieten, spielt die Steigerung der regionalen Attraktivität eine Schlüsselrolle.

Drei Leitlinien werden auf Basis einer umfangreichen und tiefen Analyse der Gegebenheiten vor Ort vorgeschlagen, um einen erfolgreichen Pfad bis 2030 einzuschlagen:

1. Innovationskraft der Unternehmen und die industriellen Kerne stärken. Die Stärkung der Innovationskraft der lokalen Unternehmen führt zu einem Upgrade dieser in der Wertschöpfungskette. Die Unternehmen werden produktiver, haben höhere Preissetzungs- und damit auch Lohnsetzungsspielräume sowie größere Absatzchancen und bieten damit attraktivere Arbeitsplätze. Um diese Effekte zu erreichen, müssen Innovationsnetze etabliert werden, indem Kooperationspotenziale mit anderen Unternehmen und der Forschung ausgelotet werden. Zudem würden Startups die wirtschaftliche Dynamik in der Uckermark beleben und für neue Innovationsimpulse sorgen. Berlin fungiert hier als Fluch und Segen zugleich, wodurch eine zielgenaue Strategie für die Etablierung eines Startup-Ökosystems benötigt wird. Im Gegensatz zu vielen anderen Industriestandorten verfügt die Uckermark noch über einige größere zusammenhängende Gewerbe- und Industrieflächen, die sogar noch ausbaufähig sind. Die große Nachfrage nach Industrieflächen sowie die Knappheit an geeigneten Flächen in Deutschland, die Fördermöglichkeiten in der Region und eine sehr gute Akzeptanz der Industrie in der Bevölkerung sprechen für einen Ausbau. Dazu sind jedoch infrastrukturelle Maßnahmen notwendig.
2. Tourismuspotenziale heben. Der Landkreis Uckermark profitiert von seiner geradezu einzigartigen Landschaft. Diese naturräumliche Attraktivität strategisch überregional zu vermarkten, ist Aufgabe der nächsten Jahre. Die digitale Transformation eröffnet auch hier in vielfältiger Hinsicht Chancen, sei es bei der Vermarktung oder der Aufwertung touristischer Sehenswürdigkeiten. Wichtig ist für eine optimale Ausschöpfung der Potenziale, dass regionale Netzwerke etabliert werden, in denen Unternehmer sich austauschen, gemeinsam touristische Pakete schnüren, digitale Investitionen gemeinsam einfordern und selbst schultern und damit die touristische Professionalität erhöhen – die Expertengespräche adressieren insbesondere bei den unternehmerischen Akteuren Potenziale zur weiteren Unterstützung.
3. Attraktivität der Uckermark steigern. Um der Abwanderung entgegenzuwirken und die Zukunftsfähigkeit des Landkreises Uckermark zu stärken, ist es von entscheidender Bedeutung, die Infrastruktur zukunftsfest zu machen. Die mit Abstand größte Bedeutung kommt einer flächendeckenden Versorgung mit einem 4G-Mobilfunknetz und der gezielten Versorgung datenhungriger Unternehmen mit Glasfaser (FTTH) zu. Zu diskutieren sind ebenfalls Optionen zur Entwicklung einer 5G-Modellregion. Von einem leistungsfähigen Gigabitnetz würden bspw. peripher gelegene Unternehmen profitieren, Tourismusleistungen könnten besser vermarktet werden, Selbstständige von zu Hause arbeiten sowie Berliner mit Home-Office-Möglichkeiten von der Uckermark überzeugt werden. Zudem könnte das

immer wichtiger werdende mobile Arbeiten für die Unternehmerschaft im Landkreis Uckermark signifikant verbessert werden. Mittelfristig sind zudem positive Einwohnereffekte durch die Möglichkeiten von eHealth, eLearning oder dem autonomen Fahren zu erwarten. Dieses Rückgrat der digitalen Transformation spielt die Schlüsselrolle in einer erfolgreichen Kreisentwicklung. Zur Steigerung der Attraktivität trägt auch die interregionale Zusammenarbeit zwischen den Landkreisen Uckermark und Westpommern (inklusive der kreisfreien Stadt Stettin) bei, da hierdurch gemeinsam Fachkräfteengpässe gelindert, Innovationsnetze geknüpft und Infrastrukturprojekte initiiert werden können. Diese Zusammenarbeit sollte gezielt gefördert werden.

Im Rahmen dieser drei Leitlinien wurden 22 konkrete Projektideen entwickelt, die dazu beitragen, dass der Landkreis Uckermark eine Erfolgsspur einschlägt. Einige dieser Ideen haben durchaus radikalen Charakter, um die entwicklungshemmenden Pfadabhängigkeiten aufzubrechen. Die wichtigsten werden hier skizziert, von denen insbesondere der Innovationshub und die Infrastruktur-Offensive sofort und mit hoher Priorität umgesetzt werden sollten (s. Kapitel 7), da diese positive Effekte für die gesamte Wirtschaft entfalten und als Schlüsselprojekte zur grundlegenden neuen Weichenstellung dienen:

- ▶ Innovationshub Schwedt. Schwedt als der industrielle Anker ganz Brandenburgs spielt für die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises Uckermark eine maßgebliche Rolle. Deshalb sollte hier in Kooperation mit den beiden Großunternehmen PCK und Leipa im Industriepark Schwedt ein Innovationshub gegründet werden, in dem Entwickler der Unternehmen vor Ort mit Startups und Wissenschaftlern gemeinsam an Innovationen und digitalen Geschäftsmodellen für die Prozessindustrie arbeiten.
- ▶ Regionale Innovationsnetzwerke. Innovationsimpulse von außen sind wichtiger Bestandteil erfolgreicher Unternehmen. Peer-to-peer-Matchings und gezielte Innovationsveranstaltungen wie Inno.Labs erhöhen die Innovationskraft der Unternehmen vor Ort und stärken regionale Wertschöpfungsnetzwerke. Innovationen spielen eine entscheidende Rolle für das Upgrading der Unternehmen vor Ort und damit die Erhöhung der regionalen Wettbewerbsfähigkeit.
- ▶ Infrastruktur-Offensive. Der Landkreis Uckermark muss infrastrukturell aufrüsten, damit die Unternehmen vor Ort wettbewerbsfähig bleiben können und neue Unternehmen sich ansiedeln. An erster Stelle steht hier der Aufbau eines flächendeckenden 4G-Mobilfunknetzes, das auf vielfältige Weise aufgrund seiner Ausstrahlungseffekte zu positiven Effekten führen würde. Ähnliches gilt für eine verbesserte Straßen- und Schienenanbindung. Wirtschaftlich bedeutende Unternehmen im Landkreis müssen optimal an die Verkehrsinfrastruktur angebunden sein, um die Lagenachteile des Landkreises zu lindern. Konkret wird ein direkter Anschluss des Industriestandortes Schwedt an das Autobahnnetz, ein kompletter dreispuriger Ausbau der B 198 in Richtung A 11 sowie ein dreispuriger Ausbau der B 166 zum Kreuz Uckermark empfohlen. Zudem müssen die Wasserstraßen und Schienenwege den Anforderungen der Unternehmen vor Ort genügen, um die industriellen Kerne zu sichern. Damit einher geht die Notwendigkeit, erstens attraktive Industrie- und Gewerbeflächen erschließen zu dürfen und zweitens attraktiven Wohnflächen anbieten zu können. Das aktuelle Wohnungsangebot ist heute vielfach nicht mehr nachfrageadäquat. Dafür sind Nachjustierungen am Landesentwicklungsplan notwendig, für die der Landkreis mit einer Stimme sprechen muss, um seinen Anliegen Nachdruck zu verleihen.
- ▶ Startup-Space. Die Etablierung eines Gründer- und Forschungszentrums in hochwertigen Räumen und moderner Ausstattung zu höchst attraktiven Mietbedingungen ist unabdingbar. In solchen Zentren können Forschungsvorhaben von Unis und Hochschulen realisiert werden und industrienahen Forschungen stattfinden. Gleichzeitig können branchenübergreifend Ressourcen gebündelt werden, um die Finanzierung für innovative Projekte zu sichern und Office-Dienstleistungen für junge Unternehmen bereitzustellen. Um Technologiegründer aus der Uckermark oder der Umgebung anzuziehen, sind kreative Konzepte gefragt. Die Rahmenbedingungen müssen in jedem Falle exzellent sein, um die fehlenden Vorteile metropolitanen Arbeitens auszugleichen. Dieser Space könnte nach den Anforderungen der Unternehmen in der Uckermark konzipiert werden, so dass auch für diese Möglichkeiten bestehen, temporär Mitarbeiter dort zu platzieren und Kontakte zu den Startups aufzubauen und neue Geschäftsmodelle oder neue Technologien zu testen.

- ▶ Interregionale Zusammenarbeit. Die räumliche Nähe zu Stettin und Berlin bietet viele Chancen. Positiv ist, dass es hier ein Interreg-Projekt gibt, welches einen Fachkräfte-Austausch zwischen Stettin und der Uckermark organisiert. Eine Verbreitung solcher Netzwerke kann die Fachkräfteengpässe beiderseits der Grenze lindern. Die regionalen Akteure arbeiten bereits erfolgreich zusammen. Unter anderem gibt es überregionale Kooperationen zwischen Hochschulen und Industrie, Kooperationen zwischen Kitas bzw. Schulen und Industrieunternehmen und eine enge Zusammenarbeit bei der Verbesserung der Außendarstellung, zum Beispiel bei der Ausbildungsmesse SAM und der Messe „Inkontakt“ Kooperationsbörsen, Internationale Schulen sind weiterzuentwickeln. Zur Realisierung der Ideen muss aber auch die Infrastruktur zielgerecht ausgebaut werden. Die Befragungen zeigen, dass sowohl die Unternehmen als auch die Stakeholder viel Potenzial in einer engeren Zusammenarbeit mit der Region Stettin sehen.
- ▶ Tourismus 4.0. Der Tourismus ist einer der großen Potenzialbranchen des Landkreises. Mit vielen Einzelmaßnahmen kann die Aufmerksamkeit erhöht, die Angebote attraktiver und die Professionalität gestärkt werden. Ziel ist es, die Dichte touristischer Betriebe in der Uckermark zu erhöhen, diese miteinander zu vernetzen und Unterstützung für eine erfolgreiche Ausrichtung ihrer Unternehmen zu geben. Die Digitalisierung dient als entscheidender Enabler. So können attraktive Pakete gemeinsam geschnürt und vermarktet werden, digitale Angebote wie Wanderkarten oder Virtual-Reality-Touren entwickelt und neue Zielgruppen angesprochen werden.
- ▶ Attraktive Angebote für junge Menschen. Junge Menschen im Landkreis Uckermark müssen Lust bekommen, in der Uckermark zu leben und zu arbeiten. Individualisierte eLearning-Programme und Weiterbildungsangebote können Anreize schaffen. Es gilt, auf allen Bildungsstufen Menschen aus der Uckermark für individualisierte Weiterbildung zu begeistern. Darüber hinaus werden niedrigschwellige Angebote zur ersten Entwicklung digitaler Geschäftsmodelle vorgeschlagen, um Jüngeren neue Perspektiven bei ihrer Entwicklung zu geben. Bspw. über Workshops zum Programmieren von Apps werden attraktive Weiterbildung geboten, bei denen Jüngere IT-Skills erwerben, Selbstständigkeit entwickeln und sich einen Pfad für die Vertiefung von IT-Wissen ebnen. Wichtig sind lokale role models, die den Jugendlichen eine Idee davon geben, in welchem Maße sie von den IT-Skills profitieren können.

Die Projekte werden umso erfolgreicher sein, je vereinter die uckermärkischen Akteure – Unternehmen, Politik, Verwaltung und regionale Akteure – mit einer Stimme sprechen, um die notwendige Aufmerksamkeit für die Dringlichkeit ihrer Themen zu erzeugen. Die Zusammenarbeit sollte sich dabei nicht nur auf gemeinsame Statements beschränken, sondern idealerweise auch gemeinschaftliche Finanzierungsprojekte bspw. im Rahmen eines Innovationsfonds Uckermark umfassen. Die Befragungen geben ein ermutigendes Bild, dass die Unternehmen und Stakeholder im Landkreis Uckermark gemeinsam diese Projekte umsetzen möchten.

In den Expertengesprächen wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass die demografische Entwicklung der nächsten Jahre deutlich besser verlaufen könnte als die Prognosen schätzen. Dies hätte massive Implikationen auf die regionale Entwicklung und viele mit dem LEP eng verknüpfte Tatbestände. Deshalb sollte dieser aktuelle Trend im Rahmen einer neuen Demografiestudie für die Region detaillierter beleuchtet werden.

3 Einleitung

3.1 Hintergrund und Ziele der Studie

Als größtenteils ländlich geprägter und peripher gelegener Raum ist der Landkreis Uckermark mit zunehmenden Herausforderungen hinsichtlich der nachhaltigen Sicherung von Wohlstand und Lebensqualität konfrontiert. Die trotz positiver Entwicklungen der vergangenen Jahre weiterhin bestehenden sozialen, arbeitsmarktstrukturellen und demografischen Probleme der Region lassen sich jedoch nur über die Entfaltung ökonomischer Zukunftsperspektiven beheben. Dabei entstehen durch globale Megatrends wie die Digitalisierung, die Globalisierung und die Tertiärisierung für den Landkreis Uckermark neue wirtschaftliche Chancen, aber auch zusätzliche Risiken.

Die Zukunftsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark hängt davon ab, in wie weit es gelingt, dynamische und nachhaltig wettbewerbsfähige Wirtschaftsstrukturen am Standort zu entwickeln. Insbesondere angesichts des sich intensivierenden Standortwettbewerbs erfordert dies attraktive Bedingungen für ansässige und neue Unternehmen sowie die Initiierung endogener Impulse, etwa durch Wissens- und Technologietransfer sowie Unternehmensgründungen. Die Lokalpolitik und Wirtschaftsförderungseinrichtungen des Landkreises Uckermark sind entscheidende Akteure, die hierfür die richtigen Weichen stellen können.

Als konzeptionelle und strategische Grundlage für einen Prozess zur Gestaltung zukunftsfähiger ökonomischer Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark haben die Wirtschaftsfördereinrichtung ICU Investor Center Uckermark GmbH sowie die Akteure des Arbeitskreises Nord – Zukunft Uckermark entschieden, eine Standort-, Potenzial- und Zukunftsstudie in Auftrag zu geben, die Maßnahmen für die zukünftige Entwicklung an kurz-, mittel- und langfristig umsetzbaren Projekten aufzeigt. Mit dem Zieljahr 2030 wird eine mittel- bis langfristige Perspektive eingenommen. In diesem Zusammenhang gibt die Studie auf Basis eines breiten empirischen Ansatzes Antworten auf die folgenden Fragestellungen:

- Welche Stärken und Schwächen weist der Wirtschaftsstandort Landkreis Uckermark hinsichtlich seiner Zukunftsfähigkeit auf?
- Mit welchen sozio-ökonomischen Trends wird der Landkreis Uckermark mittel- bis langfristig konfrontiert sein und welche Chancen und Risiken gehen damit einher?
- Welche vorhandenen und möglicherweise entwickelbaren wirtschaftlichen Strukturen bergen Zukunftspotentiale für den Standort?
- Welche Handlungsempfehlungen zur Gestaltung von Rahmenbedingungen ergeben sich daraus für die beteiligten Akteure?

In den vergangenen 15 Jahren haben bereits verschiedene Veröffentlichungen die wirtschaftliche Lage und die lokalen Standortbedingungen im Landkreis Uckermark thematisiert und daraus Entwicklungsstrategien

und Handlungsoptionen hergeleitet. Genannt sei vor allem der im Auftrag des Landkreises Uckermark und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder) erarbeitete Wirtschaftsrahmenplan 2004 sowie dessen Fortschreibung 2009, die Stärken und Schwächen des Landkreises Uckermark u.a. in den Bereichen Demografie, Verkehrsinfrastruktur, Wirtschaftsstrukturen, Arbeitsmarkt, Fachkräftesicherung, Naturschutz und Tourismus beschreiben und daraus Maßnahmenvorschläge ableiten (vgl. Regionomica 2004, Regionomica 2009). Für Aufmerksamkeit sorgte darüber hinaus die im Jahr 2006 von der Unternehmervereinigung Uckermark, PCK Schwedt, der Industrie- und Handelskammer Frankfurt/Oder und dem Unternehmerverband Barnim e.V. in Auftrag gegebene Studie mit dem Titel „Region im Wandel – Industrie und mittelständische Unternehmen als regionale Stabilitätsfaktoren und Zukunftspotentiale der Region Barnim-Uckermark“, die ähnliche Themen wie der Wirtschaftsrahmenplan aufgriff und darüber hinaus einen starken Fokus auf das Selbst- und Fremdbild der regionalen Wirtschaft legte (vgl. Fachhochschule Eberswalde 2006). Zudem wurde 2014 von der Lokalen Aktionsgruppe Uckermark e.V. eine „Regionale Entwicklungsstrategie Uckermark 2014 – 2020“ veröffentlicht, die im Rahmen einer SWOT-Analyse u.a. auch die wirtschaftlichen Strukturen berücksichtigte, deren Schwerpunkte jedoch eher bei Aspekten wie der Lebensqualität im demografischen Wandel, nachhaltigem Tourismus und der Förderung der ländlichen Teilräume des Landkreises Uckermark lagen (Inspektour 2014). Auch das JobCenter Uckermark beschäftigt sich mit den Standortbedingungen im Landkreis Uckermark und publizierte 2017 ein Positionspapier mit dem Titel „Zukunft der Uckermark“, in dem die wirtschaftliche, arbeitsmarktbezogene, bildungspolitische und soziale Situation der Region beschrieben und Handlungsoptionen vorgeschlagen werden (vgl. Jobcenter Uckermark 2017).

Die vorliegende Studie greift viele der in den genannten Veröffentlichungen analysierten Themen auf, wie u.a. die Verkehrs- und Bildungsinfrastruktur, die demografische Situation, die Arbeitsmarktcharakteristika und die Spezifika der Wirtschaftsstruktur. Gegenüber den vorherigen Studien liegt ihr Alleinstellungsmerkmal allerdings darin, die regionale Innovationsfähigkeit in den Mittelpunkt einer zukunftsgerichteten Entwicklungsstrategie zu rücken. Entsprechend wird im Folgenden den mit Innovation zusammenhängenden Themen Startups und Gründungen, Innovationsnetzwerke, Wissens- und Technologietransfer sowie die diese determinierenden lokalen Rahmenbedingungen (etwa digitale Infrastruktur, Gründungsumfeld, Transferpotenziale, Forschung- und Entwicklung, Wissenschaftslandschaft) große Aufmerksamkeit gewidmet. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Beschreibung von Standortbedingungen als auch mit Blick auf die Formulierung von Handlungsempfehlungen. Damit hebt sich die vorliegende Studie von älteren Veröffentlichungen ab, von denen einige das Thema regionale Innovationsfähigkeit und dessen Förderung gar nicht und andere nur am Rande in relativ geringer Detailschärfe und Differenziertheit thematisieren.

Zudem werden die Potenziale der digitalen Transformation insbesondere für ländliche Räume wie den Landkreis Uckermark thematisiert, die sich vor allem aus den zunehmenden Möglichkeiten der räumlichen Entkopplung von Leistungserstellung, Märkten bzw. Kunden und Kooperationspartnern ergeben. So erleichtert die digitale Transformation die Anbindung an überregionale und internationale Beschaffungs- und Absatzmärkte und kompensiert die Nachteile des geringen Kunden- und Kooperationspartnerpotenzials im Landkreis Uckermark. Somit können periphere Regionen von den zunehmenden Nachteilen urbaner Räume (wie bspw. hohe Mieten und Grundstückspreise oder überlastete Verkehrsinfrastruktur) profitieren. Die Digitalisierung schafft zudem für ländliche Räume neue endogene Entwicklungspotenziale. So können vielversprechende Innovationsimpulse von etablierten Unternehmen und Startups mit neuartigen digitalen Geschäftsmodellen, effizienteren Prozessen und modernen Marketing- und Vertriebsmethoden generiert werden.

Dieser Schwerpunktsetzung liegt der Gedanke zugrunde, dass Innovation die wichtigste Triebfeder für regionalwirtschaftliche Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit ist und damit die Wachstumspotenziale und Entwicklungsperspektiven eines Wirtschaftsraums determiniert. Betriebliche Innovationsfähigkeit kann somit auch als zentrale Schnittstelle zwischen vielerlei lokaler Rahmenbedingungen und regionaler Zukunftsfähigkeit interpretiert werden. So beeinflussen regionale Standortfaktoren wie die Verkehrsanbindung, die digitale Infrastruktur, die Fachkräfteverfügbarkeit, die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen, die Leistungsfähigkeit des ÖPNV, die Bildungsinfrastruktur oder der Freizeitwert, nicht nur das betriebliche Tagesgeschäft und

die Lebensqualität der Bürger, sondern wirken direkt oder indirekt – etwa im Falle der Rolle des Freizeitwerts für die Attraktivität für Fachkräfte – auf die Innovationsfähigkeit der lokal ansässigen Betriebe.

Obwohl die Land- und Forstwirtschaft im Landkreis Uckermark eine relativ wichtige Position einnimmt, wird sie in der vorliegenden Studie nicht in herausgehobener Stellung analysiert. Dies hat mehrere Gründe. Erstens sind in der Land- und Forstwirtschaft insgesamt nur knapp 2.000 Beschäftigte und damit rund fünf Prozent der Gesamtbeschäftigung der Uckermark tätig. Zweitens ist die Beschäftigung in den letzten Jahren rückläufig. Drittens sind im Rahmen der ersten vorgeschlagenen Leitlinie zur erfolgreichen Entwicklung des Landkreises Uckermark Innovationsnetzwerke zwischen komplementären Industrieunternehmen, Dienstleistern, Hochschulen und Forschungseinrichtungen von wesentlicher Bedeutung. Nach dem Konzept der verwandten Vielfalt (siehe folgender Abschnitt) hat die Land- und Forstwirtschaft zu wenig Überschneidungen zu den anderen Branchen – die thematische Schwerpunktsetzung und sich daraus ergebende Priorisierung gibt anderen – querschnittsgünstigeren – Branchen mehr Raum, um so einen konsistenten Fokus der Studie zu ermöglichen.

Diese Befunde sollen indes nicht die Bedeutung der Land- und Forstwirtschaft für den Landkreis schmälern. Die Branche ist hoch digitalisiert und bietet für den Landkreis willkommene Alleinstellungsmerkmale, bspw. auch in Zusammenhang mit der FH Eberswalde und deren Holztechnik-Bereich. Deshalb ist es notwendig, dass die Rahmenbedingungen bestmöglich ausgestaltet werden, damit auch die bestehenden land- und forstwirtschaftlichen Unternehmen erfolgreich arbeiten können. Dies betrifft bspw. die digitale Infrastruktur, aber auch Genehmigungsverfahren.

Der Auftrag der Studie lautet, konkrete Projektideen zu entwickeln, um den Landkreis Uckermark bis 2030 erfolgreich weiterentwickeln zu können. Deshalb wurde auf diesen Teil ein Schwerpunkt gelegt, der in der Formulierung 22 konkreter Ideen mündete. Alle 22 Ideen tragen dazu bei, die bisherigen Pfadabhängigkeiten aufzubrechen und im Rahmen eines „Recodes“ des Landkreises Uckermark neue Entwicklungspfade beschreiben zu können. Ziel ist, diese Ideen bei den Entscheidungsträgern im Kreis zur Diskussion zu stellen und einen Prozess zur langfristigen strategischen Positionierung anzuregen. Erst nach einer positiven Beurteilung und Priorisierung durch die Entscheidungsträger werden die skizzierten Projektideen im Rahmen zukünftiger Projekte ausformuliert. Den Entscheidungsträgern wird damit ein breiter Möglichkeitsraum eröffnet, in dem sie gestaltend tätig werden können.

3.2 Methodische Herangehensweise

Um möglichst valide Aussagen treffen zu können, liegt der vorliegenden Studie eine Vielzahl empirischer Methoden und unterschiedlicher Daten- sowie Informationsquellen zu Grunde. Der gewählte Methodenmix besteht dabei aus vier Bausteinen.

- Erstens wird über eine Analyse von Sekundärdaten die derzeitige Lage des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark analysiert. Datenquellen sind dabei unter anderem die amtlichen Regionalstatistiken des Statistischen Bundesamts und der Bundesagentur für Arbeit. Betrachtet werden sowohl frei zugängliche Informationen als auch Daten, die über spezifische Sonderauswertungen beschafft wurden. Bei der Längsschnittanalyse von Entwicklungsdynamiken werden die verfügbaren Daten am aktuellen Rand (i.d.R. aus den Jahren 2017, 2016 oder 2015) zumeist mit jenen aus dem Jahr 2011 verglichen. Die Wahl des Ausgangsjahrs basiert auf einer Abwägung zwischen der Verfügbarkeit vergleichbarer Daten, der Betrachtung eines möglichst langen Zeitraums sowie der Vermeidung struktureller Effekte (beispielsweise durch die Finanz- und Wirtschaftskrise 2008).
- Der zweite empirische Baustein umfasst Informationen aus einer im Rahmen der Studie durchgeführten Online-Befragung von im Landkreis Uckermark ansässigen Unternehmen¹. Dabei wurden in 28 Fragen verschiedenste Aspekte, unter anderem zu Innovationsaktivitäten, zur Digitalisierung, zum

¹ Im Rahmen der Darstellung der empirischen Befunde als „Unternehmensbefragung“ bezeichnet.

Fachkräftemangel und zur Einbindung in Netzwerke, thematisiert. Darüber hinaus bewerteten die Befragten eine Reihe von lokalen Standortbedingungen (u.a. Infrastruktur, Fachkräfteangebot, Verfügbarkeit von Gewerbe- und Büroflächen sowie das Innovationsumfeld) hinsichtlich ihrer Bedeutung für ihr Unternehmen und ihrer Zufriedenheit mit dieser. Die Stichprobenziehung erfolgte im Rahmen einer Zufallsauswahl von Unternehmen auf Basis der Markus-Datenbank, ergänzt um von der ICU Investor Center Uckermark GmbH zur Verfügung gestellte Unternehmenslisten. Die Kontaktaufnahme erfolgte per Email. Im Zeitraum vom 20. November bis 7. Dezember 2018 beantworteten 110 der 560 angeschriebenen Unternehmen den Fragebogen in hinreichender Quantität und Qualität. Dies entspricht einer für diesen Typ von Befragungen weit überdurchschnittlichen Rücklaufquote von 19,6 Prozent².

- Drittens erfolgte eine Online-Befragung regionaler Stakeholder aus Politik, Verwaltung, Verbänden und Vereinen³. Dabei wurde insbesondere eine Bewertung der Relevanz von und Zufriedenheit mit wirtschaftsbezogenen Rahmenbedingungen u.a. aus den Bereichen Infrastruktur, Fachkräfteangebot, Standortattraktivität und Innovationsumfeld erbeten. Die angeschriebenen Personen stammen aus einer vom ICU Investor Center Uckermark GmbH zur Verfügung gestellten Liste, die um eine eigene Recherche erweitert wurde. Die Kontaktaufnahme erfolgte per Email. Nach einem Reminder beantworteten im Zeitraum 30. November bis 11. Dezember 2018 18 der 42 angeschriebenen Stakeholder den Fragebogen in hinreichender Quantität und Qualität. Die sehr hohe Rücklaufquote von 42,9 Prozent spiegelt das große Interesse der regionalen Akteure hinsichtlich der Schaffung zukunftsfähiger Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark wider.
- Viertens werden für eine detailliertere Analyse spezifischerer, den Standort Landkreis Uckermark betreffender komplexerer Themen, die Inhalte von zwölf im Rahmen der Studie durchgeführten leitfadengestützten Expertengesprächen mit Unternehmensvertretern ausgewertet⁴. Die etwa zweistündigen Gespräche erfolgten im Zeitraum November bis Dezember 2018.

Um die Befunde für den Landkreis Uckermark besser einordnen zu können, werden bei hinreichender Datenverfügbarkeit die Ergebnisse mit den Verhältnissen in anderen Regionen verglichen. Hierzu werden sowohl Sekundärdaten als auch IW-Befragungsergebnisse (beispielsweise das IW-Zukunftspanel) herangezogen. Dabei ist es wesentlich, geeignete wirtschafts- und raumstrukturell ähnliche Vergleichsregionen zu wählen. Ergebnisse werden so richtig eingeordnet und Maßnahmen bedarfsgerecht abgeleitet. Fehlinterpretationen lägen hingegen nahe, wenn die Strukturen des Landkreises Uckermark beispielsweise mit jenen in Großstädten oder stark industriell geprägten Regionen verglichen würden.

Im Rahmen der vorliegenden Studie wird der Landkreis Uckermark stets mit folgenden Räumen verglichen, um bei der Status-quo-Betrachtung die statistischen Kennziffern der Uckermark adäquat einordnen zu können mit Blick auf die besondere Lage und Siedlungsstruktur:

- **Durchschnitt der gering verdichteten Kreise in Ostdeutschland:** Diese sind hinsichtlich siedlungs- und wirtschaftsstruktureller Gegebenheiten sowie mit Blick auf die sozioökonomischen Folgen des Strukturwandels im Rahmen der Systemtransformation nach 1989 mit dem Landkreis Uckermark vergleichbar.
- **Landkreis Prignitz:** Ebenfalls gering verdichtete und peripher mit einer ähnlichen Entfernung zum Ballungsraum Berlin gelegene Region in Brandenburg, die eine mit dem Landkreis Uckermark vergleichbare Siedlungsstruktur aufweist (größtenteils ländlich geprägt mit drei größeren Städten) und ebenfalls von Abwanderung und einer ungünstigen demografischen Entwicklung geprägt ist.

² Bei einzelnen Auswertungen liegen die berücksichtigten Fallzahlen etwas niedriger, da sich auf die Bewertung durch relevante Zielgruppen mit tatsächlichen Kenntnissen über den betrachteten Aspekt konzentriert wurde.

³ Im Rahmen der Darstellung der empirischen Befunde als „Stakeholderbefragung“ bezeichnet.

⁴ Im Rahmen der Darstellung der empirischen Befunde als „Expertengespräche“ oder „Expertenbefragung“ bezeichnet. An dieser Stelle möchten sich die Autoren herzlich für das Engagement der Gesprächspartner bedanken.

- **Landkreis Freyung-Grafenau:** Die in Bayern gelegene Region ist wie der Landkreis Uckermark gering verdichtet und weist eine periphere Lage in Grenznähe (Tschechien) auf. Darüber hinaus ist die Wirtschaftsstruktur ähnlich wie im Landkreis Uckermark durch nur ein Großunternehmen geprägt (Knaus Tabbert GmbH).
- **Landkreis Dingolfing-Landau:** Der ebenfalls in Bayern gelegene Landkreis ist laut IW Regionalranking die erfolgreichste und mit den besten Zukunftsperspektiven ausgestattete gering verdichtete Region in Deutschland. Sie bildet damit den ambitionierten Benchmark für den Landkreis Uckermark. Große Bedeutung haben im Landkreis Dingolfing-Landau die Automobil- (BMW) und Automobilzulieferindustrie. Im Landkreis sind hoch innovative Unternehmen beheimatet, die eng vernetzt sind und von der Wirtschaftsförderung gezielt im Rahmen der Innovations- und Forschungsförderung unterstützt wird. Dingolfing-Landau ist Teil der Metropolregion München und vermarktet seine Stärken dementsprechend offensiv, bspw. damit, dass die infrastrukturelle Anbindung hervorragend ausgeprägt ist oder dass 87 Prozent der benötigten Energie in diesem industriegeprägten Kreis aus regenerativen Quellen stammt.

Zur Einordnung des Landkreises Uckermark in einen bundes- und landesweiten Vergleich werden außerdem Befunde für **Deutschland** und **Brandenburg** aufgeführt.

Das Ziel der folgenden Studie ist es, Erfolgsmerkmale auf Unternehmens- und regionaler Ebene zu identifizieren und darauf basierend spezifische Handlungsempfehlungen zu formulieren. Entsprechend beinhalten die folgenden Ausführungen keine Fokussierung auf einzelne Branchen. Zudem erfolgt keine Definition von Leitmärkten. Hierfür sind vier Gründe ausschlaggebend:

- 1) Es ist aus heutiger Sicht unklar, wie sich spezifische Branchen zukünftig weiterentwickeln. Heutige Wachstumsbranchen sind nicht automatisch die erfolgreichen Zukunftsbranchen im Jahr 2030. Zum einen verändern Megatrends wie derzeit die Digitalisierung eingeschlagene Entwicklungspfade. Zum anderen können innovative Geschäftsmodelle disruptive Wirkung auf Märkte haben. Außerdem ist davon auszugehen, dass sich regionale Rahmenbedingungen ändern, unter denen die lokalen Betriebe ggf. besser aber unter Umständen auch schlechter operieren können als derzeit.
- 2) Für den Verzicht auf einen Leitmarktfokus gibt es theoretisch-konzeptionelle Gründe. So sollten im Sinne des Konzepts der verwandten Vielfalt zur Generierung von Innovationsimpulsen eher Unternehmen verwandter Branchen statt Betriebe mit ähnlichen Kompetenzen Kooperationen eingehen. Leitmarktkonzepte gehen mit der Gefahr einer verminderten Innovationsfähigkeit einher, in dessen Folge im schlimmsten Falle Lock-in-Effekte entstehen.
- 3) Einzelne Branchen weisen in sich eine immer stärkere Heterogenität auf. Dabei existieren in jedem Wirtschaftszweig jeweils sowohl erfolgreiche Unternehmen und solche, die Gefahr laufen, mittel- bis langfristig vom Markt zu verschwinden. Vielversprechender als die Förderung ganzer Branchen nach dem Gießkannenprinzip ist folglich die Stärkung von wettbewerbsfähigkeitsfördernden Rahmenbedingungen. Folglich sind Faktoren wie Innovationsfähigkeit, Agilität oder Krisenresilienz über alle Branchen hinweg zu fördern.
- 4) Eine Konzentration auf Leitmärkte verliert die zukunftsfähigen Unternehmen aus anderen Branchen, die den Wirtschaftsstandort mit wichtigen Innovations- und Wachstumsimpulsen stützen können, aus dem Auge. Auch diese Unternehmen bedürfen einer gezielten Ansprache durch eine regionale Entwicklungsstrategie und müssen aktiv in lokale Innovationsnetzwerke integriert werden.

Unter dem Strich ist also anzuraten, spezifische betriebliche Erfolgsfaktoren und diese forcierende Rahmenbedingungen zu fördern, um so der regionalen Wirtschaft eine dynamische Entwicklung zu ermöglichen.

3.3 Aufbau der Studie

In Kapitel 4 der vorliegenden Studie erfolgt zunächst die Darstellung von Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark im Regionalprofil. Hierfür werden im Rahmen eines breiten empirischen Ansatzes verschiedene Datenquellen ausgewertet. Dabei wird der Landkreis Uckermark stets mit verschiedenen Benchmark-Regionen (unter anderem den Landkreisen Prignitz, Freyung-Grafenau und Dingolfing-Landau) verglichen (vgl. Kapitel 3.2).

Im darauf folgenden Kapitel 5 werden die für den Landkreis Uckermark relevanten Megatrends identifiziert und erläutert. Kapitel 6 fasst die identifizierten Stärken und Schwächen sowie die von dargestellten Megatrends ausgehenden Chancen und Risiken in einem SWOT-Profil zusammen. Die SWOT-Analyse strukturiert darüber hinaus die Handlungsfelder. Zudem erfolgt eine Prognose hinsichtlich der Entwicklung des Erwerbspersonenpotenzials und der Branchenstruktur.

In Kapitel 7 werden basierend auf den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken Handlungsempfehlungen für die Gestaltung zukunftsfähiger Rahmenbedingungen formuliert. Dabei werden Leitlinien identifiziert und konkrete Umsetzungsideen entwickelt.

4 Standortprofil – Stärken und Schwächen des Landkreises Uckermark

4.1 Lage und raumstrukturelle Funktion

Der Landkreis Uckermark gehört mit 39 Einwohnern je Quadratkilometer zu den am dünnsten besiedelten Regionen in Brandenburg und Deutschland. Innerhalb des Landkreises ist die Siedlungsstruktur auffallend heterogen. Neben den weite Teile der Uckermark prägenden ländlichen Räumen, existieren eine Reihe von Mittel- und Kleinstädten, in denen der Großteil der Bevölkerung lebt. Dabei sticht insbesondere das industrielle Wirtschaftszentrum Schwedt/Oder mit etwa 30.000 Einwohnern hervor, was ca. einem Viertel der Gesamtbevölkerung entspricht. Weitere wichtige Funktionen der Daseinsvorsorge erfüllende Städte sind die Kreisstadt Prenzlau, Templin und Angermünde.

Die Entwicklungspotenziale des Landkreises Uckermark werden wesentlich von der relativ peripheren Lage zwischen den Großstädten Berlin (Entfernung von Schwedt/Oder etwa 84 Kilometer Luftlinie) und Stettin (etwa 45 Kilometer) beeinflusst:

- Einerseits weist das nähere Einzugsgebiet auf deutscher und polnischer Seite aufgrund der geringen Bevölkerungsdichten und der wenigen Unternehmen nur kleine Absatzmärkte und eingeschränkte Möglichkeiten für Lieferverflechtungen und Kooperationsbeziehungen auf (vgl. Regionomica 2009).
- Andererseits bilden die in mittlerer Entfernung gelegenen bevölkerungsreichen und wirtschaftsstarke Städte Berlin und Stettin gute Voraussetzungen bspw. zum Ausschöpfen der touristischen Potenziale der Uckermark oder zur Bildung von Netzwerken zwischen Unternehmen, Startups und Forschungseinrichtungen. Hinzu kommen die Entwicklungspotenziale durch Betriebsverlagerungen und Zuzüge aus den wachsenden Städten Berlin und Stettin. Hiervon profitieren insbesondere die südlich gelegenen Städte Angermünde, Templin und das nordöstlich gelegene Amt Gartz.

Eine wichtige zukunftsrelevante Eigenschaft des Landkreises Uckermark ist die Grenzlage zu Polen, die sowohl Chancen als auch Herausforderungen bei der Gestaltung grenzüberschreitender Wirtschaftsverflechtungen mit sich bringt. Darüber hinaus erfordert die Lage bei der Gestaltung von wirtschaftsbezogenen Rahmenbedingungen eine möglichst enge Zusammenarbeit mit den polnischen Nachbarregionen.

Die überregionale Anbindung des Landkreises Uckermark ist grundsätzlich gegeben, unterscheidet sich jedoch sowohl auf lokaler Ebene als auch in Abhängigkeit des betrachteten Verkehrsträgers (für eine detailliertere Analyse der Verkehrsinfrastruktur siehe Kapitel 4.10):

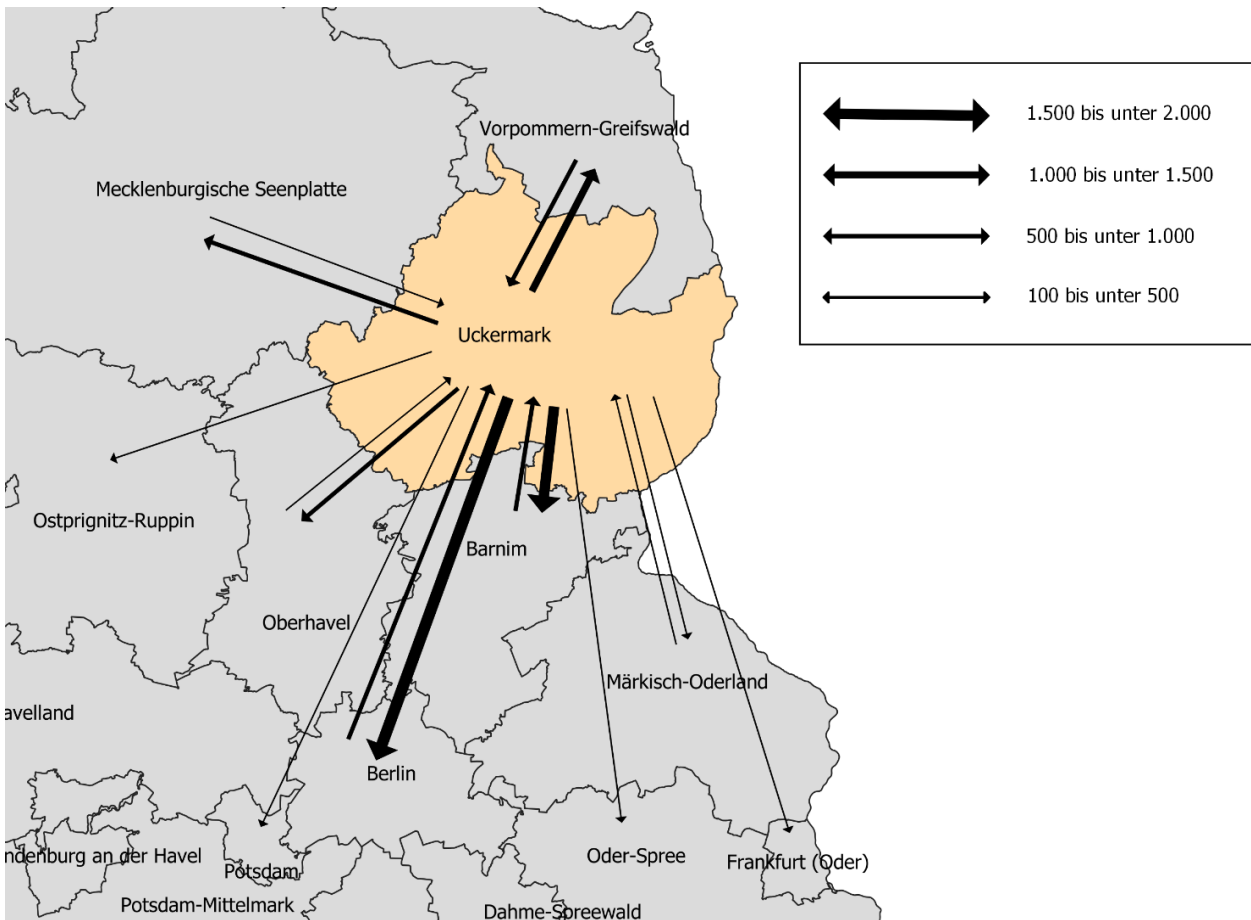
- Über die A 11 (Berlin-Stettin) und die A 20 (Rostock-Lübeck-Hamburg) ist der Landkreis Uckermark an das deutsche und europäische Fernstraßennetz und damit an wichtige Wirtschaftszentren angebunden. Dies gilt allerdings nicht für jede Region innerhalb des Landkreises in gleicher Weise. Während bspw. der Raum Prenzlau von der unmittelbaren Nähe zu Autobahnanschlüssen profitiert, ist die Fernstraßenanbindung der Städte Schwedt/Oder, Templin und Angermünde nicht optimal. Erschwerend hinzu kommt der zum Teil unzureichende Ausbauzustand von Bundes-, Landes-, Kreis- und Gemeindestraßen (vgl. Kapitel 4.10).
- Ähnliches gilt für die Anbindung über den Verkehrsträger Schiene. Während die größeren Städte (etwa Schwedt/Oder, Prenzlau und Angermünde) an den Güter- und Personenschienenverkehr angeschlossen sind, ist der ländliche Raum zu weiten Teilen nach in den vergangenen Jahrzehnten erfolgten Streckenstilllegungen vom Schienenverkehr abgeschnitten (vgl. Inspektour 2014). Darüber hinaus weisen die Taktungen im schienengebundenen ÖPNV in einigen Städten Verbesserungsbedarf auf (vgl. Kapitel 4.10). Positiv zu erwähnen ist die Wiederaufnahme der Bahnverbindung von Templin nach Eberswalde.
- Über den Oder-Havel-Kanal und die Oder ist der Landkreis Uckermark an das europäische Wasserstraßennetz, die Ostseehäfen in Stettin und Swinemünde und an den Berliner Westhafen angebunden.
- Im Landkreis Uckermark gibt es keinen größeren Verkehrsflughafen. Insbesondere international agierende Unternehmen sind auf die Flughäfen in Berlin und Stettin angewiesen, die in einer Fahrtzeit von etwa 90 Minuten erreichbar sind. Als kleiner Flugplatz für Maschinen mit einem Abfluggewicht bis zu 14 t existiert gleichwohl der Flugplatz Eberswalde Finow.

Die überregionale Straßen- und ÖPNV-Anbindung ist insbesondere aufgrund der relativ starken Pendlerverflechtungen mit den Nachbarkreisen von großer Bedeutung. Dabei weist der Landkreis Uckermark, so wie die meisten gering verdichteten Regionen, ein negatives Pendlersaldo auf. Laut Pendlerstatistik der Bundesagentur für Arbeit pendelten in 2017 knapp 10.000 Personen aus dem Landkreis aus zwecks Berufsausübung, während lediglich etwa 5.900 Beschäftigte einpendelten.

Die meisten Einpendler in den Landkreis Uckermark weisen die Landkreise Barnim (etwa 1.250), Vorpommern-Greifswald (1.200), Mecklenburgische Seenplatte (etwa 500), Märkisch-Oderland (etwa 400) und Oberhavel (etwa 400) auf. Auch aus Berlin pendeln täglich rund 640 Arbeitnehmer in den Landkreis Uckermark (vgl. Abbildung 1). Aus Polen pendeln gut 500 Arbeitnehmer in den Landkreis.

Die Bedeutung einer leistungsfähigen Anbindung an die Stadt Berlin verdeutlicht darüber hinaus die große Zahl von in Berlin Beschäftigten mit Wohnsitz im Landkreis Uckermark. Mit knapp 1.900 Auspendlern ist Berlin das am häufigsten angefahrte Ziel. Es folgen die Landkreise Barnim (etwa 1.800), Vorpommern-Greifswald (etwa 1.100), Mecklenburgische Seenplatte (etwa 900), Oberhavel (etwa 500) und die Stadt Potsdam (etwa 200) (vgl. Abbildung 1). Detaillierte Auspendlerzahlen zwischen dem Landkreis Uckermark und Polen existieren nicht.

Abbildung 1: Pendlerverflechtungen des Landkreises Uckermark



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Darstellung (Stand 30.6.2017)

Stärken	Schwächen
Nähe zu Berlin und Stettin	Periphere Lage und geringe Bevölkerungsdichte
	In der Fläche unzureichende überregionale Anbindung
	Unzureichende intraregionale Anbindung der einzelnen Teilräume

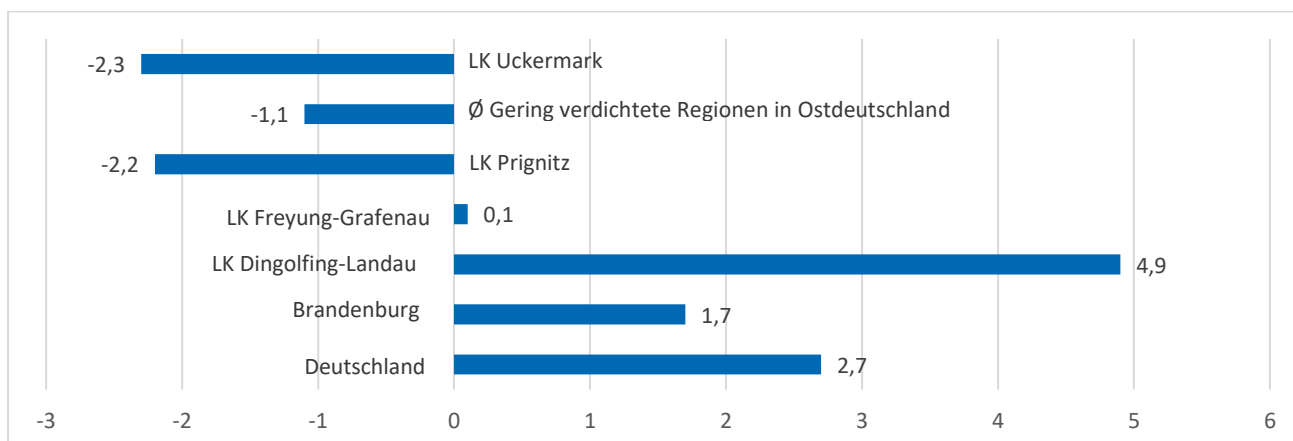
4.2 Demografie

Gemäß der amtlichen Bevölkerungsstatistik des Amts für Statistik Berlin-Brandenburg lebten 120.349 Einwohner Ende 2017 im Landkreis Uckermark. Die Bevölkerungsschwerpunkte liegen in den Städten Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin und Angermünde, die auf etwa einem Drittel der Fläche des Landkreises mehr als zwei Drittel der Bürger stellen. Aufgrund der Gemeindegebietsreformen haben die Städte gleichwohl viele Eingemeindungen insbesondere auch sehr ländlich strukturierter Ortsteile vorgenommen.

Der Kreis Uckermark weist über die vergangenen Jahrzehnte starke Bevölkerungsverluste auf. So nahm die Einwohnerzahl seit dem Jahr 2000 um etwa ein Fünftel, seit der Wiedervereinigung sogar um mehr als ein Viertel ab. Diese Entwicklung betrifft alle Teilräume des Landkreises. Einen überdurchschnittlich starken Bevölkerungsrückgang verzeichnen jedoch die Gemeinden Boitzenburger Land und Uckerland sowie die Stadt Schwedt/Oder (vgl. Landkreis Uckermark 2018a). Allein im Zeitraum 2011 bis 2016 verlor der Landkreis Uckermark 2,3 Prozent seiner Einwohner. Damit fällt die Bevölkerungsentwicklung deutlich negativer aus als in allen Vergleichsregionen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2011 bis 2016

Veränderung in Prozent



Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Der beschriebene Bevölkerungsrückgang ist ganz wesentlich auf Wanderungsverluste zurückzuführen. So verzeichnete der Landkreis Uckermark bis zum Jahr 2013 einen Überschuss an Fortzügen gegenüber Zuzügen. Seit 2014 ist dieser Trend – laut dem Jobcenter Uckermark u.a. aufgrund der Flüchtlingszuwanderung (vgl. Jobcenter Uckermark 2017) – durchbrochen, sodass am aktuellen Rand ein positives Wanderungssaldo und eine Stabilisierung der Bevölkerungszahl zu beobachten ist. Dies gilt insbesondere für die Städte Angermünde, Prenzlau und Templin (vgl. Landkreis Uckermark 2018a). Dabei fällt im Benchmarkvergleich auf, dass der derzeitige Wanderungssaldo des Landkreises Uckermark positiver ausfällt als im Durchschnitt der gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland (vgl. Tabelle 1).

Mit Blick auf die Wanderungssalden verschiedener Alterskohorten ist zu konstatieren, dass vor allem jüngere Menschen den Landkreis zwecks Berufs- und akademischer Ausbildung (häufig in Richtung Berlin und alte Bundesländer) verlassen (vgl. Jobcenter Uckermark 2017) und nur selten später zurückkehren. Für die meisten der Vergleichsregionen gilt dies nicht im entsprechenden Umfang. Allerdings zeigt der Benchmarkvergleich, dass die Abwanderung Jüngerer ein typisches Phänomen gering verdichteter Regionen insbesondere in Ostdeutschland ist (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Wanderungssalden verschiedener Altersgruppen

Je 1.000 Einwohner, 2016

	Insgesamt	18- bis unter 25-Jährige	25- bis unter 30-Jährige	30- bis unter 50-Jährige
LK Uckermark	+5,5	-21,9	+3,8	+9,7
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	+2,6	-39,0	-5,5	+2,6
LK Prignitz	+10,5	-18,2	+29,9	+17,0
LK Freyung-Grafenau	+4,9	+4,1	-1,1	+7,6
LK Dingolfing-Landau	+10,8	+22,8	+17,0	+19,2

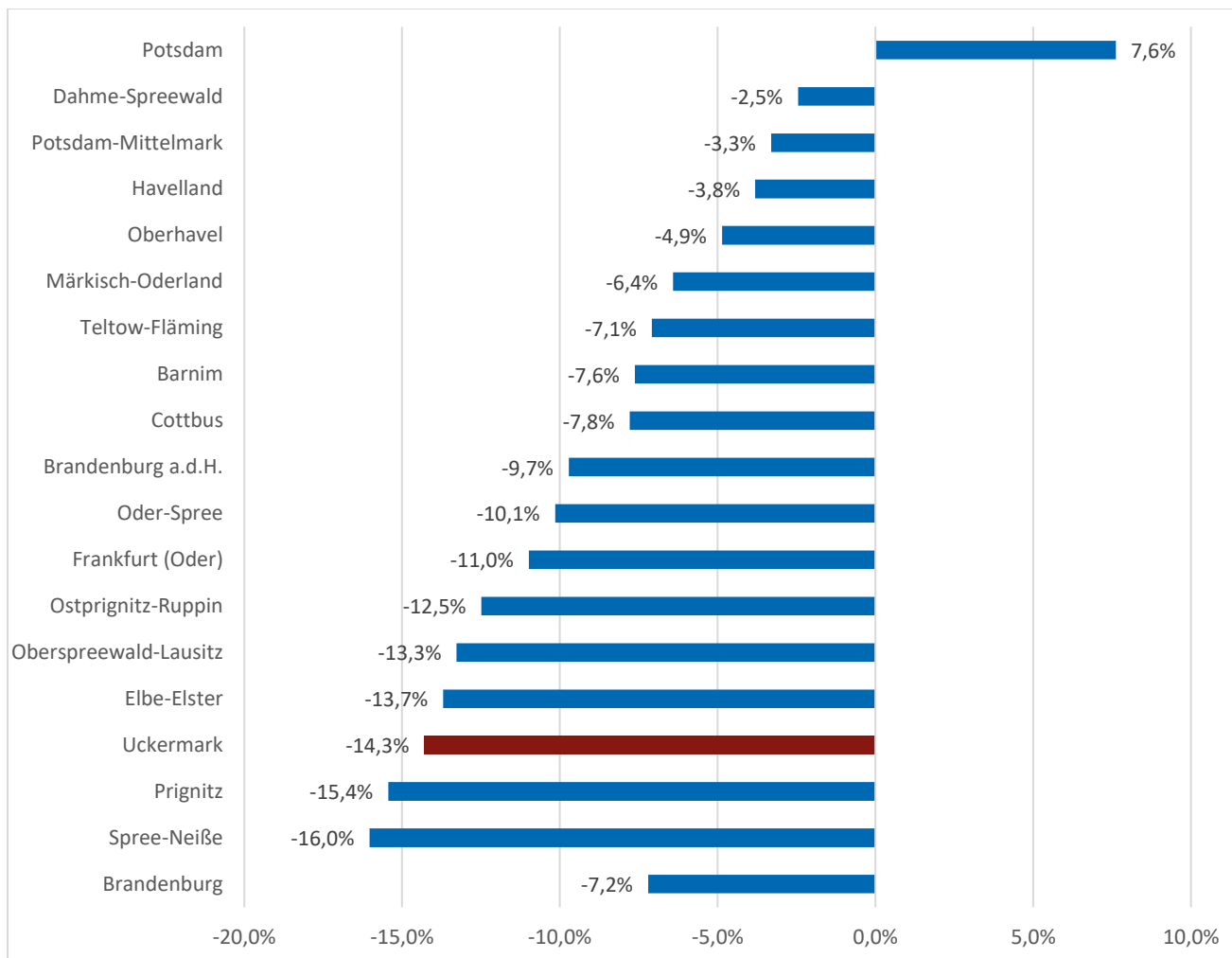
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen

Neben den Wanderungsverlusten ist der anhaltende Sterbeüberschuss Ursache für den Bevölkerungsrückgang im Landkreis Uckermark. Auch als Folge der Fortzüge Jüngerer verzeichnet die Uckermark eine der geringsten Geburtenraten aller Kreise in Deutschland (vgl. Datenbank des Statistischen Bundesamts).

Kurz- bis mittelfristig ist für den Landkreis Uckermark wieder mit Wanderungsverlusten zu rechnen, da die Fortzüge Jüngerer andauern und der Zuzug von Flüchtlingen abnimmt (vgl. Jobcenter Uckermark 2017). Gemäß der Bevölkerungsprognosen des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg ist davon auszugehen, dass sich der beschriebene Trend einer sinkenden Einwohnerzahl langfristig fortsetzt. So wird bis zum Jahr 2030 ein weiterer Bevölkerungsverlust von etwa 14 Prozent gegenüber 2016 prognostiziert. Damit gehört die Uckermark zu den am stärksten schrumpfenden Kreisen in Brandenburg (vgl. Abbildung 3). Aufgrund von unterschiedlichen Prognosemodellen sind die regionalisierten Einwohnerprognosen verschiedener statistischer Landesämter nur eingeschränkt vergleichbar. Mit Blick auf die Vorausberechnungen für die Vergleichsregionen ist dennoch davon auszugehen, dass der Bevölkerungsverlust der Uckermark bis 2030 wesentlich stärker ausfallen wird als in den Landkreisen Freyung-Grafenau (-2,0 Prozent) oder Dingolfing-Landau (+3,8 Prozent).

Abbildung 3: Prognostizierte Bevölkerungsentwicklung im Zeitraum 2016 bis 2030

Veränderung in Prozent



Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die beschriebene Dynamik hat starke Auswirkungen auf die Altersstruktur der Bevölkerung. So nimmt der ohnehin bereits überdurchschnittlich hohe Anteil Älterer an der Gesamtbevölkerung stetig zu, während die Altersgruppe der Unter-25-Jährigen kontinuierlich kleiner wird (vgl. Datenbank des Statistischen Bundesamts). Diese sich verändernde Demografie geht für den Landkreis Uckermark mit großen Herausforderungen einher:

- Der mittel- bis langfristige Bevölkerungsverlust verringert das Erwerbspersonenpotenzial. Dies betrifft insbesondere die Gruppe der jüngeren und gut qualifizierten Erwerbspersonen. Als Konsequenz wird sich der bereits heute bei verschiedenen Fachhintergründen spürbare Fachkräftemangel verschärfen.
- Die wachsende Anzahl älterer Einwohner erhöht den Bedarf an Infrastruktur und Fachkräften im Bereich der Gesundheitsversorgung und der Pflege.
- Insbesondere personennahe Dienstleister, der Einzelhandel und Konsumgüterhersteller sind aufgrund der abnehmenden Bevölkerungszahl mit einer geringeren sowie angesichts der Alterung der Bevölkerung mit einer sich verändernden Nachfrage konfrontiert.
- Die Aufrechterhaltung öffentlicher Infrastrukturen etwa im Bereich Bildung (insb. Kindergärten und Schulen), Verkehr und ÖPNV wird aufgrund der abnehmenden Anzahl Nutzer kostenintensiver.
- Der finanzielle Spielraum der Kommunen wird aufgrund zurückgehender Steuereinnahmen und geringerer Mittelzuweisungen (etwa vom Land) kleiner (vgl. Fachhochschule Eberswalde 2006).

Die vorliegende Studie soll dazu beitragen, diese negativen Trends durch geeignete Maßnahmen zumindest abzufedern, indem sowohl endogene Potenziale gehoben als auch die Attraktivität für Zuzüge erhöht wird. Insbesondere wird der Fokus auf Projektideen liegen, die die Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark so attraktiv machen, dass die Abwanderung insbesondere Jüngerer gestoppt wird, und Menschen aus anderen Regionen einen Umzug in den Landkreis Uckermark erwägen.

Stärken	Schwächen
	Abwanderung Jüngerer und geringe Anzahl Rückkehrer
	Abnehmende Bevölkerungszahl
	Stark alternde Bevölkerung

4.3 Wirtschaftskraft, Branchenstruktur und Produktivität

Die am Bruttoinlandsprodukt gemessene wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landkreises Uckermark ist so wie jene der meisten anderen ländlichen Regionen im deutschlandweiten Vergleich unterdurchschnittlich (vgl. Tabelle 2). Im Benchmark mit den Durchschnitts für Brandenburg und den gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland ist für den Landkreis Uckermark jedoch eine vergleichsweise hohe Wirtschaftskraft festzustellen. Auch die wirtschaftliche Entwicklung im Zeitraum 2011 bis 2016 erweist sich mit einem Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 22 Prozent als überdurchschnittlich dynamisch.

Tabelle 2: Wirtschaftskraft und Wohlstand

Verschiedene Indikatoren

	Bruttoinlandsprodukt je Einwohner ¹⁾	Entwicklung des Bruttoinlandsprodukt 2011-2016	Gemeindliche Steuerkraft je Einwohner ²⁾	Kaufkraft je Einwohner ³⁾ (Deutschland = 100)
LK Uckermark	27.464	+22,0%	517	79,6
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	24.746	+16,8%	582	85,0
LK Prignitz	24.587	+13,9%	497	80,2
LK Freyung-Grafenau	27.925	+27,2%	639	83,4
LK Dingolfing-Landau	65.627	+11,6%	2.008	106,4
Brandenburg	26.887	+14,4%	646	90,0
Deutschland	38.180	+13,4%	860	100,0

1) 2016, in Euro 2) 2016, in Euro 3) Empfangene Primäreinkommen und empfangene laufende Transfers abzüglich geleisteter Transfers, 2016

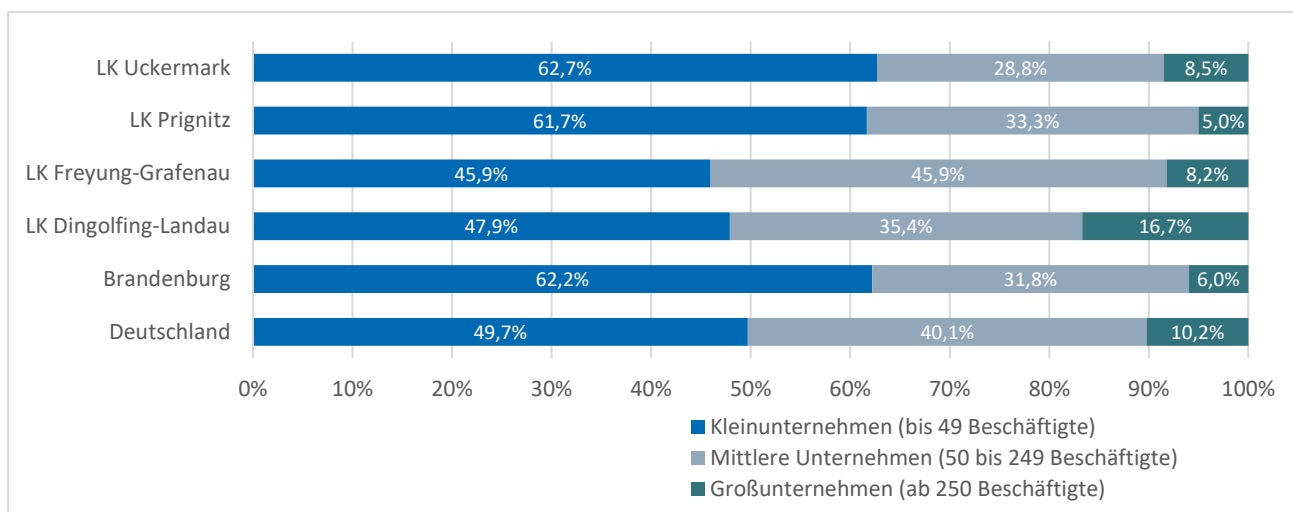
Quelle: Regionaldatenbank IW Consult

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die regionalökonomische Leistungsfähigkeit und Dynamik im Landkreis Uckermark stark von einzelnen Wirtschaftszweigen und den in diesen tätigen Großunternehmen geprägt wird. Genannt sei insbesondere die Branche Mineralölverarbeitung mit dem Unternehmen PCK Raffinerie GmbH. Das Unternehmen beschäftigt etwa 1.200 Mitarbeiter. Darüber hinaus arbeiten zusätzliche rund 1.300 Personen bei die PCK Raffinerie GmbH mit Leistungen versorgenden Kontraktoren. Weitere Arbeitsplätze entstehen durch das regionale Einkaufsvolumen von rund 80 Mio. Euro sowie durch die Lohnsumme von etwa 100 Mio. Euro, die als Kaufkraft indirekte Effekte induziert. Ein weiterer strukturbestimmender Wirtschaftszweig ist die Papierherstellung mit der LEIPA GmbH (knapp 1.100 Beschäftigte). Die beiden Unternehmen PCK Raffinerie GmbH und LEIPA GmbH stellen zusammen 84 Prozent des Umsatzes und 43 Prozent der Beschäftigung im verarbeitenden Gewerbe des Landkreises Uckermark.

Insgesamt mangelt es dem Landkreis Uckermark jedoch in der Breite und über verschiedene Branchen hinweg an einer leistungsfähigen wirtschaftlichen Basis. So ist die Unternehmenslandschaft insbesondere im verarbeitenden Gewerbe in weiten Teilen kleinteilig strukturiert, während es vergleichsweise wenige bedeutsame mittelständische Arbeitgeber gibt (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Betriebsgrößenstruktur im verarbeitenden Gewerbe

In Prozent aller Betriebe, 2016, Betriebe ab 20 Beschäftigte



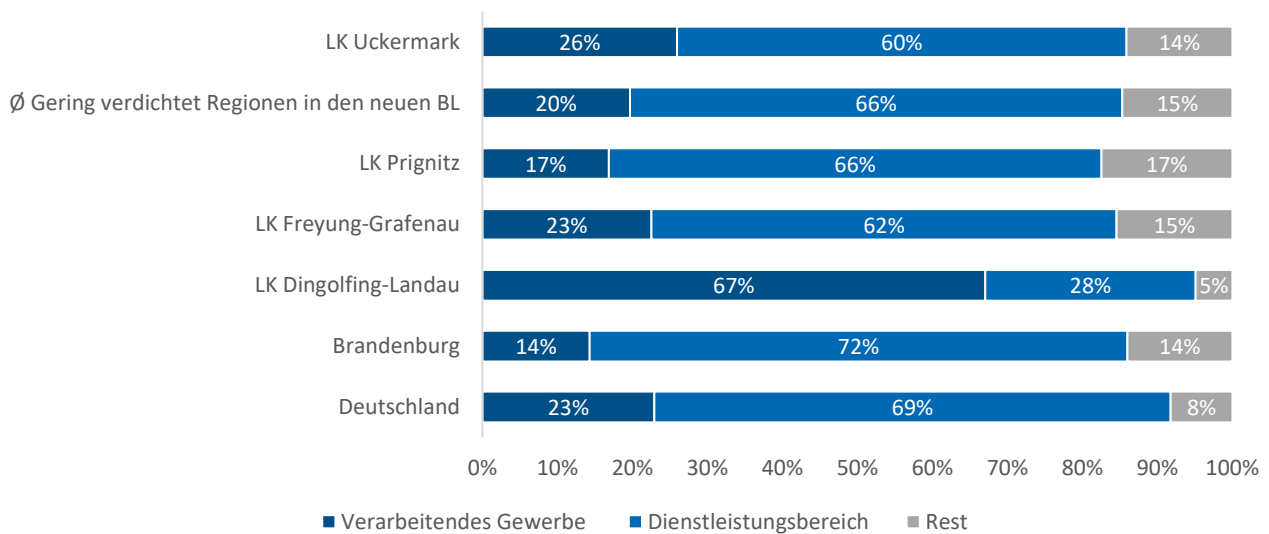
Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Statistisches Bundesamt

Weitere Hinweise für das Fehlen einer breiten wirtschaftlichen Basis im Landkreis Uckermark sind das relativ geringe Wohlstandsniveau der Bevölkerung und die kleinen finanziellen Spielräume der öffentlichen Hand. Die geringe Kaufkraft und die niedrige gemeindliche Steuerkraft verdeutlichen die unzureichende Anzahl von leistungsfähigen und innovativen Unternehmen, die qualitativ hochwertige Arbeitsplätze bieten sowie hohe Löhne und Gewerbesteuern im Stande sind zu zahlen (vgl. Tabelle 2).

Gemessen an der Bruttowertschöpfung und im Vergleich zu anderen gering verdichteten Regionen (Ausnahme ist der Landkreis Dingolfing-Landau) ist das verarbeitende Gewerbe im Landkreis Uckermark von großer Bedeutung (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen

2015, in Prozent



Quelle: Regionaldatenbank IW Consult, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Branchenschwerpunkte des verarbeitenden Gewerbes liegen in den Wirtschaftszweigen **Herstellung von Metallzeugnissen** (über 1.300 Beschäftigte), **Kokerei und Mineralölverarbeitung** (etwa 1.200 Beschäftigte), **Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus** (über 1.000 Beschäftigte) sowie **Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln** (etwa 900 Beschäftigte). Mit Blick auf das verarbeitende Gewerbe weist der Landkreis Uckermark in genau diesen Branchen und zusätzlich in den Wirtschaftszweigen **Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren** sowie **Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen** auch eine starke Spezialisierung im Vergleich zu Deutschland insgesamt auf (vgl. Tabelle 3). So liegt beispielsweise der Anteil der in der Branche **Kokerei und Mineralölverarbeitung** Beschäftigten an allen Beschäftigten im Landkreis Uckermark mehr als 38 Mal und jener in der **Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus** mehr als sieben Mal höher als in Deutschland insgesamt (vgl. Tabelle 3).

Die beschäftigungsintensivsten Dienstleistungsbranchen im Landkreis Uckermark sind das **Sozialwesen** (zusammen mit Heimen etwa 4.700 Beschäftigte), der **Einzelhandel** (knapp 3.000 Beschäftigte), das **Gesundheitswesen** (etwa 2.900 Beschäftigte) und die **öffentliche Verwaltung** (etwa 2.800 Beschäftigte). Relativ zu Deutschland insgesamt ist der Dienstleistungssektor im Landkreis Uckermark insbesondere auf den Bereich **Tourismus/Beherbergung** (knapp drei Mal so hoher Beschäftigungsanteil) und **Sozialwesen** (etwa doppelt so hoher Beschäftigungsanteil) spezialisiert (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Schwerpunkte in der Branchenstruktur des Landkreises Uckermark¹⁾

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zum Stichtag 30.06.2017

Verarbeitendes Gewerbe Dienstleistungsbereich	Spezialisierungskoeffizient des Landkreises Uckermark 2017 ²⁾	Landkreis Uckermark Beschäftigte absolut	Landkreis Uckermark Anteil an allen Beschäftigten	Deutschland Anteil an allen Beschäftigten	Differenz des Anteils an allen Beschäftigten (in Prozentpunkte)
1. [19] Kokerei und Mineralölverarbeitung	3.849,9	1.156 ³⁾	3,0%	0,1%	+2,9
2. [02] Forstwirtschaft und Holzeinschlag	1.035,0	238	0,6%	0,1%	+0,6
3. [17] Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus	714,5	1.068 ³⁾	2,8%	0,4%	+2,4
4. [01] Landwirtschaft, Jagd und damit verb. Tätigkeiten	650,5	1.777	4,6%	0,7%	+3,9
5. [55] Beherbergung	300,3	1.068	2,9%	1,0%	+1,9
6. [16] Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren	275,0	363	0,9%	0,3%	+0,6
7. [88] Sozialwesen (ohne Heime)	219,4	3.328	8,6%	3,9%	+4,7
8. [35] Energieversorgung	200,6	551	1,4%	0,7%	+0,7
9. [33] Reparatur und Installation v. Maschinen und Ausrüstungen	187,4	366	0,9%	0,5%	+0,4
10. [94] Interessenvertretung, kirchliche und sonstige Vereine	171,8	971	2,5%	1,5%	+1,1
11. [53] Post-, Kurier- und Expressdienste	164,8	562	1,4%	0,9%	+0,6
12. [80] Wach- und Sicherheitsdienste sowie Detekteien	157,4	336 ³⁾	0,9%	0,6%	+0,3
13. [41] Hochbau	154,0	542	1,4%	0,9%	+0,5
14. [49] Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen	145,2	1.112	2,9%	2,0%	+0,9
15. [68] Grundstücks- und Wohnungswesen	140,7	436	1,1%	0,8%	+0,3
16. [25] Herstellung von Metallerzeugnissen	137,8	1.343	3,5%	2,5%	+0,9
17. [43] Vorb. Baustellenarbeiten, Bauinstallationen und sonstiges Ausbaugewerbe	131,6	2.058	5,3%	4,0%	+1,3
18. [84] Öffentliche Verwaltung	130,1	2.766	7,1%	5,5%	+1,7
19. [42] Tiefbau	128,0	325	0,8%	0,7%	+0,2
20. [10] Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln	120,1	903	2,3%	1,9%	+0,4
21. [87] Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)	113,7	1.401	3,6%	3,2%	+0,4
22. [82] Wirtschaftliche Dienstleistungen für Unternehmen und Privat	107,7	460	1,2%	1,1%	+0,1
23. [96] Erbringung von sonst. überwiegend pers. Dienstleistungen	107,5	420	1,1%	1,0%	+0,1
24. [47] Einzelhandel	103,9	2.972	7,7%	7,4%	+0,3
25. [86] Gesundheitswesen	99,5	2.878	7,4%	7,5%	-0,0

1) Berücksichtigt sind die für den Landkreis Uckermark relevantesten Wirtschaftszweige. Als relevant gelten die 38 Wirtschaftszweige mit 200 oder mehr Beschäftigten. Diese Wirtschaftszweige decken 95,8% der Beschäftigung im Landkreis Uckermark ab. 2) Lesehilfe: Bei einem Wert größer 100 ist der Landkreis Uckermark auf die Branche stärker spezialisiert als dies für Deutschland insgesamt der Fall ist. Beispielsweise arbeiten relativ zur Gesamtbeschäftigung mehr als sechs Mal so viele Beschäftigte in der Landwirtschaft im Landkreis Uckermark als in Deutschland insgesamt. 3) Geschätzt

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Bedeutung wissensintensiver Dienstleistungen, die i.d.R. mit zukunftsfähigen, qualitativ hochwertigeren und gut bezahlten Tätigkeiten einhergehen, ist relativ gering. So ist der Anteil von 18 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Dienstleistungsbeschäftigten niedriger als in allen Vergleichsregionen (Deutschland: 29,2 Prozent, Brandenburg: 20,3 Prozent, Durchschnitt der gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland: 18,8 Prozent).

Von besonders großer Bedeutung ist im Landkreis Uckermark darüber hinaus die – insbesondere ökologische – **Landwirtschaft**. Dies gilt mit einem Beschäftigungsvolumen von 1.800 Personen nicht nur absolut, sondern auch hinsichtlich der relativen Spezialisierung. So ist der Beschäftigtenanteil der Region im Bereich Landwirtschaft knapp sechs Mal höher als im Durchschnitt der Bundesrepublik. Einen hohen Spezialisierungsgrad weist der Landkreis Uckermark zudem in der **Forstwirtschaft** auf, die gemeinsam mit der Industriebranche **Herstellung von Holz-, Flecht-, Korb- und Korkwaren** einen für die Region wichtigen Wertschöpfungsverbund bildet (vgl. Tabelle 3).

Beschäftigungsintensiv ist zudem das mittelständisch geprägte Handwerk, das der Branche **Vorbereitende Baustellenarbeiten, Bauinstallationen und sonstiges Ausbaugewerbe** zugerechnet wird. Gemeinsam mit dem **Hoch- und Tiefbau** hat das Baugewerbe der Uckermark über 2.900 Beschäftigte (vgl. Tabelle 3).

Die außerlandwirtschaftliche Regionalökonomie konzentriert sich hauptsächlich auf die Standorte Schwedt, Prenzlau und Templin. Dabei existiert ein auffälliges räumliches Spezialisierungsmuster:

- **Schwedt/Oder** ist der wichtigste Industriestandort des Landkreises Uckermark und einer der wichtigsten in ganz Brandenburg. Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Mineralölverarbeitung und die Petrochemie. Die PCK Raffinerie GmbH ist dabei mit etwa 1.200 Beschäftigten der größte Arbeitgeber im Landkreis Uckermark. Sie gehört zu den größten Raffinerien in Deutschland und produziert hauptsächlich Kraftstoffe, Flüssiggase, Heizöle, Bitumen, Faserrohstoffe und Chemierohstoffe. In unmittelbarer Nähe der Raffinerie haben sich zudem zahlreiche Zulieferer und Dienstleister niedergelassen. Des Weiteren wird die Wirtschaftsstruktur der Stadt von der Papierindustrie geprägt. Mit den Unternehmen LEIPA Georg Leinfelder GmbH als zweitgrößter Arbeitgeber im Landkreis Uckermark (über 1.000 Beschäftigte) und der Tapeten Schwedt GmbH gehört Schwedt/Oder zu den größten Papierproduktionsstandorten in Deutschland. Der Fokus liegt dabei auf dem Recycling von Altpapier. Weitere wichtige Branchen in Schwedt/Oder sind die metallverarbeitende Industrie – genannt seien insbesondere die Unternehmen Butting GmbH & Co. KG und Märkische Montagerealisierung und Metallverarbeitung GmbH –, die Biokraftstoff-Erzeugung (VERBIO Ethanol Schwedt GmbH & Co. KG, VERBIO Diesel Schwedt GmbH & Co. KG), die Holzverarbeitende Industrie (Holzkontor und Pelletierwerk Schwedt GmbH) sowie das Baugewerbe (Universal-Bau GmbH Schwedt, RBS Raffinerie-Bau Schwedt GmbH) (vgl. Kommunale Wirtschaftsförderung Schwedt/Oder 2018).
- **Prenzlau** Wirtschaftsstruktur ist insbesondere von drei Branchen geprägt. Erstens existieren mehrere exportorientierte mittelständische Unternehmen im Bereich Metallindustrie/Maschinenbau/Armaturenherstellung. Zu nennen sind vor allem die Unternehmen Boryszew Oberflächentechnik Deutschland GmbH, Perrin GmbH, Uckermärkische Metallverarbeitung Prenzlau GmbH, GEA AWP GmbH und vonRoll hydro GmbH. Zweitens ist die Ernährungswirtschaft und die diese beliefernden landwirtschaftlichen Betriebe für den Standort Prenzlau von großer Bedeutung. Größte Arbeitgeber sind dabei die Uckermärker Milch GmbH, das Werk der Rosen Eiskrem Süd GmbH die Agrarprodukte Dedelow GmbH sowie die Gerswalder Mühle GmbH. Drittens nimmt die Energiewirtschaft eine zunehmend standortprägende Rolle ein. Dies gilt sowohl für die Erzeugung regenerativer Energie (Wind- und Solarkraftanlagen, Geothermie) als auch mit der Aleo Solar AG für die Herstellung von entsprechender Technik (Solarmodule) (vgl. Stadt Prenzlau 2018). Richtungsweisend für den Energiestandort Prenzlau ist das seit 2011 betriebene weltweit erste Wasserstoff-Wind-Biogas-Hybridkraftwerk, das als Pilotanlage zeigen soll, wie die Power-to-Gas-Technologie nachhaltig erzeugte Energie kostenoptimiert speichern

und als Regelenergie flexibel für den Ausgleich von Bedarfs- und Angebotsschwankungen ins Stromnetz eingespeist werden kann. Potenzial bietet dabei auch der Absatz von Wasserstoff in den Industrie- und Verkehrssektor (vgl. Deutsche Energie-Agentur 2018).

- In **Templin** spielt angesichts der landschaftlich attraktiven Lage der Tourismus eine vergleichsweise große Rolle. Wichtige Branchen sind darüber hinaus die Gesundheitswirtschaft und die Forst- und Holzwirtschaft mit einem der größten Laubholzsägewerke in Europa (Holzindustrie Templin GmbH) (vgl. Stadtverwaltung Templin 2018).

Die Beschäftigungsentwicklung im Landkreis Uckermark fällt in den Wirtschaftssektoren sehr unterschiedlich aus und führt zu einem anhaltenden Wandel der regionalen Branchenstruktur. Dabei sind im verarbeitenden Gewerbe seit dem Jahr 2011 10,6 Prozent aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze verloren gegangen, ein Prozess, der sich in diesem Umfang in keiner der Vergleichsregionen vollzogen hat. Gleichzeitig hat die Beschäftigung im Dienstleistungsbereich um 10,4 Prozent zugenommen und wächst damit schneller als im Durchschnitt der gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland. Mit der Dynamik in Deutschland insgesamt sowie in den Landkreisen Freyung-Grafenau und Dingolfing-Landau kann der Dienstleistungssektor des Landkreises Uckermark allerdings nicht mithalten (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Entwicklung verschiedener Branchen im Zeitraum 2011 bis 2017

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zu den Stichtagen 30.6.2011 und 30.6.2017

	Insgesamt	Verarbeitendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche	Rest	Wissensintensive Dienstleistungen ¹⁾
LK Uckermark	+3,2%	-10,6%	+10,4%	-6,6%	+6,4%
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	+6,0%	+6,6%	+8,4%	-5,1%	+7,7%
LK Prignitz	+0,0%	+0,8%	+0,9%	-4,5%	+13,5%
LK Freyung-Grafenau	+20,0%	+23,7%	+18,4%	+18,8%	+14,8%
LK Dingolfing-Landau	+16,0%	+5,2%	+31,3%	+29,4%	+3,9%
Brandenburg	+7,8%	+0,6%	+10,6%	+1,2%	+9,8%
Deutschland	+12,3%	+6,3%	+14,8%	+7,3%	+16,9%

1) Dazu gehören die Wirtschaftszweige [58] Verlagswesen, [59] Herstellung, Verleih und Vertrieb von Filmen und Fernsehprogrammen; Kinos; Tonstudios und Verlegen von Musik, [60] Rundfunkveranstalter, [61] Telekommunikation, [62] Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie, [63] Informationsdienstleistungen, [64] Erbringung von Finanzdienstleistungen, [65] Versicherungen, Rückversicherungen und Pensionskassen (ohne Sozialversicherung), [66] Mit Finanz- und Versicherungsdienstleistungen verbundene Tätigkeiten, [69] Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, [70] Verwaltung und Führung von Unternehmen und Betrieben; Unternehmensberatung, [71] Architektur- und Ingenieurbüros; technische, physikalische und chemische Untersuchung, [72] Forschung und Entwicklung, [73] Werbung und Marktforschung, [74] Sonstige freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten, [75] Veterinärwesen, [86] Gesundheitswesen, [90] Kreative, künstlerische und unterhaltende Tätigkeiten, [91] Bibliotheken, Archive, Museen, botanische und zoologische Gärten.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Die Produktivität ist ein wichtiger Indikator zur Einschätzung der relativen Wettbewerbsfähigkeit der lokalen Unternehmen und bestimmt somit wesentlich die betrieblichen und regionalen Zukunftsperspektiven. Die amtlichen Daten zur Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (als Maß für Produktivität) weisen für das verarbeitende Gewerbe im Landkreis Uckermark eine weit überdurchschnittliche Produktivität aus (vgl. Tabelle 5). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass dieses Bild stark von der hohen Wertschöpfung eines Unternehmens – nämlich der PCK Raffinerie GmbH – verzerrt wird und die tatsächlichen Verhältnisse somit unzureichend widerspiegelt.

Lässt man die PCK Raffinerie GmbH unberücksichtigt, ergibt sich für das lokale verarbeitende Gewerbe im Landkreis Uckermark eine Produktivität von knapp 55.000 Euro je Erwerbstätiger, die damit deutlich niedriger ist als im Durchschnitt Brandenburgs. Auch die auf die Gesamtwirtschaft bezogene durchschnittliche Produktivität sinkt auf gut 50.000 Euro je Erwerbstätiger, was ebenfalls niedriger ist als im Durchschnitt der gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland (vgl. Tabelle 5).

Auch im Dienstleistungsbereich und dessen verschiedenen Teilsegmenten erzielen die Unternehmen lediglich eine unterdurchschnittliche Produktivität. Dies gilt sowohl im bundes- und landesweiten Benchmark als auch im Vergleich zum Durchschnitt der gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland (vgl. Tabelle 5).

Tabelle 5: Produktivität nach Sektoren

Bruttowertschöpfung je Erwerbstätiger 2016

	Insgesamt	Verarbeitendes Gewerbe	Dienstleistungsbereich	...darunter Handel, Verkehr und Lagererei, Gastgewerbe, Information und Kommunikation	...darunter Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks und Wohnungswesen	...darunter öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung und Gesundheit, Private Haushalte und Hauspersonal	Rest
LK Uckermark	58.017	109.21	40.310	43.080	86.013	40.310	52.152
LK Uckermark (ohne PCK)	50.416	54.834	40.310	43.080	86.013	40.310	52.152
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	52.341	61.057	44.143	37.104	87.038	44.143	54.231
LK Prignitz	49.633	49.488	39.293	37.175	94.240	39.293	50.801
LK Freyung-Grafenau	52.648	52.813	39.654	34.220	174.55	39.654	52.631
LK Dingolfing-Landau	83.328	120.98	41.502	35.776	95.702	41.502	42.390
Brandenburg	54.723	68.459	45.131	40.602	84.955	45.131	56.685
Deutschland	64.896	86.057	45.981	52.452	97.084	45.981	63.811

Quelle: VGR der Länder

Die unzureichend leistungsfähige wirtschaftliche Basis und die vergleichsweise niedrige Produktivität der Betriebe im Landkreis Uckermark sind vor allem Folge der wirtschaftshistorisch bedingten strukturellen Schwächen der neuen Bundesländer. Vor allem ist die Größenstruktur der Unternehmen ungünstig. Kleine Unternehmen erzielen geringere Skaleneffekte, haben eine geringere Marktdurchdringung und weniger Ressourcen, Innovationsaktivitäten zu stärken. So agieren bspw. einige Betriebe des verarbeitenden Gewerbes als Lohnfertiger in den unteren Bereichen der Wertschöpfungsketten. Als „verlängerte Werkbänke“ haben diese Betriebe kaum Spielräume bei der Preisgestaltung, weil es ihnen erstens an Verhandlungsmacht gegenüber

ihren Abnehmern mangelt und sie zweitens einem hohen Wettbewerbsdruck insbesondere aus Osteuropa ausgesetzt sind. Zudem ist die seit der Wende akkumulierte Kapitalausstattung ostdeutscher Betriebe i.d.R. geringer als jene der westdeutschen Unternehmen, die häufig bereits seit weit über 30 Jahren in ihrer jeweiligen Branche aktiv sind. Selbiges gilt für das technologische Knowhow, der Ausgereiftheit der Organisation und Distributionspolitik sowie den Kundenbeziehungen. In der Folge fehlt es vielen Betrieben für die Realisierung von Produkt- und/oder Prozessinnovation an den erforderlichen finanziellen Ressourcen und fachlichen Kompetenzen.

Somit verstetigt sich der Rückstand auf die Produktivität westdeutscher Betriebe, die im Durchschnitt größer sind. Deren Herstellungsverfahren sind durch den Einsatz modernerer Produktionstechnik zumeist effiziente, wodurch diese Unternehmen dementsprechend eher innovative Produkte mit höheren Preissetzungsspielräumen anbieten können, die wiederum größere Gewinnmargen zulassen. Unter diesen Rahmenbedingungen haben die Betriebe in Ostdeutschland nur wenig Spielraum für Investitionen in einen modernen Maschinen- und Anlagenpark und für Lohnsteigerungen.

Letzteres ist aus zwei Gründen misslich: Zum einen profitiert die Regionalökonomie weniger stark von der induzierten Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen als dies in Westdeutschland der Fall ist. Zum anderen sind die vergleichsweise niedrigen Löhne und Gehälter ein Standortnachteil im Wettbewerb um dringend benötigte Fachkräfte.

Stärken	Schwächen
Vielversprechende Strukturen und Anknüpfungspotenziale in den Wirtschaftszweigen Mineralölverarbeitung, Papierherstellung, Metallverarbeitung, Energieerzeugung, Tourismus und (ökologischer) Landwirtschaft	Unzureichende wirtschaftliche Basis mit kleinteilig strukturierter Unternehmenslandschaft
	Fehlen bedeutsamer mittelständischer Arbeitgeber
	Niedriges Wohlstandniveau aufgrund der geringen Zahl qualitativ hochwertiger und gut entlohnter Arbeitsplätze
	Ungünstige Entwicklung des verarbeitenden Gewerbes
	Vergleichsweise geringe Produktivität als Konsequenz einer geringeren Innovationskraft

4.4 Arbeitsmarkt

Im Landkreis Uckermark wurden im Juni 2017 38.797 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort registriert – etwa 1.200 mehr als im Jahr 2011. Mit einer entsprechenden Zunahme um 3,2 Prozent erweist sich der Arbeitsmarkt des Landkreises Uckermark weniger dynamisch als jener der Vergleichsregionen. Dies gilt auch für den Durchschnitt der gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland (vgl. Tabelle 6).

Tabelle 6: Beschäftigungsentwicklung 2011 bis 2017

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort, Juni-Zahlen

	Insgesamt	Jüngere (15 bis unter 25-Jährige)	Ältere (55 bis unter 65-Jährige)
LK Uckermark	+3,2%	-33,4%	+40,9%
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	+5,7%	-31,6%	+42,0%
LK Prignitz	+0,0%	-36,4%	+31,2%
LK Freyung-Grafenau	+20,0%	+4,5%	+67,7%
LK Dingolfing-Landau	+16,0%	+8,3%	+91,5%
Brandenburg	+7,8%	-29,7%	+44,1%
Deutschland	+12,3%	-2,5%	+45,8%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2017)

Die differenzierte Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung nach verschiedenen Altersgruppen zeigt für die Uckermark genauso wie für alle Vergleichsregionen eine deutlich überdurchschnittliche Dynamik der Kohorte der 55- bis unter 65-Jährigen. Der Anteil dieser Beschäftigtengruppe an allen Beschäftigten erhöhte sich im selben Zeitraum von 17,9 auf 25,2 Prozent. Gleichzeitig nahm die Anzahl an jüngeren Beschäftigten im Zeitraum 2011 bis 2017 im Landkreis Uckermark um etwa ein Drittel ab, eine Entwicklung, die insbesondere in den geringer verdichteten Regionen der neuen Bundesländer zu beobachten ist. Der Anteil dieser Beschäftigtengruppe an allen Beschäftigten ging von 9,3 Prozent auf 6,0 Prozent zurück und ist damit im Landkreis Uckermark so gering wie in keiner der Vergleichsregionen. Ursächlich hierfür ist die Alterung der Bevölkerung bei gleichzeitiger Abwanderung Jüngerer, zwei Phänomene, mit denen der Landkreis Uckermark besonders stark konfrontiert ist.

Der Landkreis Uckermark ist mit massiven strukturellen Arbeitsmarktproblemen konfrontiert. Davon zeugen folgende Merkmale:

- Eine vergleichsweise geringe Arbeitsplatzdichte (am Wohnort), deren Ursache trotz der relativ großen Anzahl an berufsbedingten Auspendlern eine hohe Arbeitslosigkeit ist. So liegt die auf alle zivilen Erwerbspersonen bezogene Arbeitslosenquote von 2017 12,4 Prozent nicht nur wesentlich höher als in allen Vergleichsregionen, sondern gehört auch zu den höchsten Arbeitslosenquoten in Deutschland (vgl. Tabelle 7). Nur in den Städten Gelsenkirchen (14,0 Prozent) und Bremerhaven (13,0 Prozent) ist Arbeitslosigkeit noch verbreiteter als im Landkreis Uckermark. Die hohe Arbeitslosigkeit ist noch immer Konsequenz des Strukturwandels in den 90er Jahren, als die strukturbestimmenden Unternehmen wie PCK, Leipa oder das Betonwerk Milnersdorf zusammen knapp 20.000 Beschäftigte entlassen mussten, von denen viele keinen neuen Arbeitsplatz fanden.
- Ein Grund für die hohe Arbeitslosigkeit im Landkreis Uckermark ist der mangelnde Zugang vieler Jüngerer zum Arbeitsmarkt. So liegt die Jugendarbeitslosigkeit mit 16,6 Prozent weit über den Quoten

der Vergleichsregionen (vgl. Tabelle 7) und ist die höchste unter allen Kreisen in Deutschland. Eine Ursache ist die vergleichsweise geringe Verfügbarkeit von Ausbildungsplätzen, was vor allem auf das Fehlen eines breiten Mittelstands zurückzuführen ist. So ist die Ausbildungsplatzdichte im Landkreis Uckermark wesentlich geringer als in den Vergleichsregionen (vgl. Kapitel 4.5 und

- Tabelle 8). Darüber hinaus genüge laut Jobcenter Uckermark der Schulabschluss, die soziale Kompetenz und die Arbeitseinstellung in vielen Fällen nicht den Anforderungen der ausbildenden Betriebe, auch weil die Schulabbrecherquote so hoch ist. Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Expertengespräche mit Unternehmensvertretern bestätigen diesen Umstand. Zudem bräuchten viele Schulabgänger die erforderliche räumliche Flexibilität nicht mit, da sich Berufsschul- und Betriebsstandorte häufig in weiter Entfernung zum Wohnort befinden und es an ÖPNV-Anbindungen mangelt. Als Folge seien viele Ausbildungsbetriebe mit hohen Abbrecherquoten konfrontiert (vgl. Jobcenter Uckermark 2017). Zu berücksichtigen ist auch, dass die selektive Abwanderung leistungsstärkerer Schulabgänger zu einem statistischen Effekt führt, der die Arbeitslosenquote unter Jüngeren erhöht. Problematisch ist, dass der unzureichende Arbeitsmarktzugang Jüngerer zur Verstetigung von Arbeitslosigkeit über Generationen hinweg beiträgt.
- Die Arbeitslosigkeit unter Älteren ist im Landkreis überdurchschnittlich hoch (vgl. Tabelle 7). Dabei wirkt sich insbesondere die schwierigere Wiedereingliederung in das Erwerbsleben bei Verlust des Arbeitsplatzes aus, dessen Folge eine überdurchschnittliche Langzeitarbeitslosigkeit unter Älteren ist. Darüber hinaus betreffen die zunehmenden qualifikatorischen Anforderungen und Belastungen in der Arbeitswelt i.d.R. stärker Ältere als Jüngere (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2017). In der Folge unterbrochener Erwerbsbiografie steigen das Risiko für Altersarmut und der daraus resultierenden finanziellen Belastungen für die kommunalen Haushalte des Landkreises Uckermark.
- Die am Indikator Arbeitslosengeld-II-Empfänger gemessene Langzeitarbeitslosigkeit fällt im Landkreis Uckermark mit 10,2 Empfängern je 100 Einwohner im Vergleich zu allen Benchmarkregionen sehr hoch aus (vgl. Tabelle 7). Als Ursache für den langen Verbleib in der Arbeitslosigkeit führt das Jobcenter Uckermark die in vielen Fällen unzureichenden Qualifikationsniveaus und fehlende Bildungsabschlüsse an. Hiervon zeugt der vergleichsweise hohe Anteil Geringqualifizierter ohne Schulabschluss und/oder Berufsausbildung im Landkreis Uckermark. Als Folge mangelt es vielen Betroffenen an Perspektiven und Motivation (vgl. Jobcenter Uckermark 2017).
- Das laut Expertengesprächen relativ weit verbreitete Phänomen der über Generationen „vererbter“ Arbeitslosigkeit und Demotivation, das die lokale Bildungsinfrastruktur und verschiedene Initiativen bisher nicht durchbrechen können.

Tabelle 7: Indikatoren zur Arbeitslosigkeit

Jeweils bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen im jeweiligen Alter, Veränderungen in Prozentpunkten

	Arbeitsplatzdichte am Wohnort ¹⁾	Arbeitslosenquote Insgesamt		Arbeitslosenquote Jüngere (15- bis unter 25-Jährige)	Arbeitslosenquote Ältere (55- bis unter 65-Jährige)		Arbeitslosengeld II – Empfänger je 100 Einwohner	
		2017	2011 - 2017		2017	2011 - 2017	2017	2011 - 2017
LK Uckermark	61,7	12,4%	-4,3	16,6%	+1,0	12,2%	-8,9	10,2
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	66,8	7,2%	-3,6	8,2%	-1,2	8,2%	-5,6	6,0
LK Prignitz	64,8	9,1%	-5,4	10,8%	-1,2	9,4%	-8,1	8,0
LK Freyung-Grafenau	67,9	3,0%	-1,3	2,2%	-0,7	4,7%	-3,3	1,4
LK Dingolfing-Landau	73,4	2,6%	-0,1	3,0%	+0,6	3,8%	-2,7	1,5
Brandenburg	65,1	7,0%	-3,7	7,9%	-2,3	7,8%	-5,9	6,2
Deutschland	65,7	5,7%	-1,4	5,1%	-0,8	6,3%	-2,3	5,3

1) Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und ausschließlich geringfügig Entlohnte jeweils am Wohnort je 100 Personen im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre) (Arbeitsplatzversorgung am Wohnort), 2015

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Der Arbeitsmarkt des Landkreises Uckermark ist offensichtlich mit massiven Problemen bei der Passung von Angebot und Nachfrage konfrontiert. Hiervon zeugt die einerseits hohe Arbeitslosigkeit bei einem andererseits zunehmenden Arbeitskräftebedarf und einer sich verschärfenden Fachkräfteknappheit in verschiedenen Branchen und Berufsgruppen (vgl. Kapitel 4.5).

Seit 2011 ist die Arbeitslosenzahl im Landkreis Uckermark um fast ein Viertel zurückgegangen. Die Arbeitslosenquote sank um 4,3 Prozentpunkte und damit stärker als in allen Vergleichsregionen mit Ausnahme des Landkreises Prignitz. Zwar kann dies als positives Signal interpretiert werden, zu berücksichtigen ist aber nach wie vor das sehr hohe Niveau der Arbeitslosigkeit. Zudem ist zu konstatieren, dass die Jugendarbeitslosigkeit im Gegensatz zu fast allen Vergleichsräumen gegenüber 2011 weiter gestiegen ist.

Stärken	Schwächen
Rückläufige Arbeitslosenquote seit 2011	Wenig dynamischer Arbeitsmarkt
	Hohe (Langzeit-)Arbeitslosigkeit
	Hohe Jugendarbeitslosigkeit

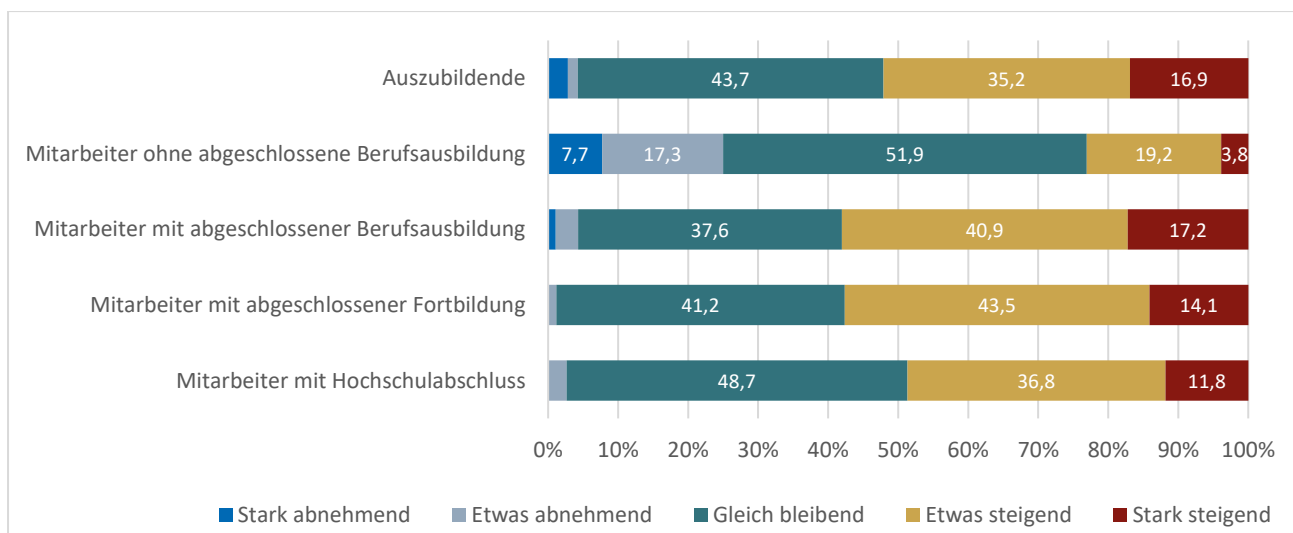
4.5 Fachkräfteversorgung

Unmittelbar mit der Arbeitsmarktlage und der demografischen Entwicklung verknüpft ist die Fachkräfteverfügbarkeit im Landkreis Uckermark. Die Frage, in wie weit der Personalbedarf der örtlichen Unternehmen gedeckt werden kann, bestimmt zunehmend stark die Zukunftsfähigkeit eines regionalen Wirtschaftsstandorts. Der Fachkräftebedarf und die qualifikatorischen Anforderungen nehmen dabei angesichts der Herausforderungen und Chancen der verschiedenen gesellschaftlich-ökonomischen Megatrends, etwa in den Bereichen Digitalisierung und Innovation, kontinuierlich zu.

Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführte Unternehmensbefragung bestätigt auch für den Landkreis Uckermark den Wandel von Qualifikationsbedarfen (vgl. Abbildung 6). So prognostizieren knapp 60 Prozent der lokalen Betriebe für die kommenden fünf Jahre einen steigenden Bedarf an qualifizierten Mitarbeitern mit abgeschlossener Berufsausbildung und mit abgeschlossener Fortbildung. Auch die Nachfrage an Hochschulabsolventen steigt laut etwa der Hälfte der befragten Unternehmen. Dies betrifft insbesondere die für die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark bedeutenden forschungs- und innovationsstarken sowie überdurchschnittlich digitalisierten Betriebe. Der Bedarf an ungelerten Mitarbeitern ohne abgeschlossene Berufsausbildung geht hingegen eher zurück.

Abbildung 6: Entwicklung des Personalbedarfs in den kommenden fünf Jahren

(in Prozent) (n=100)

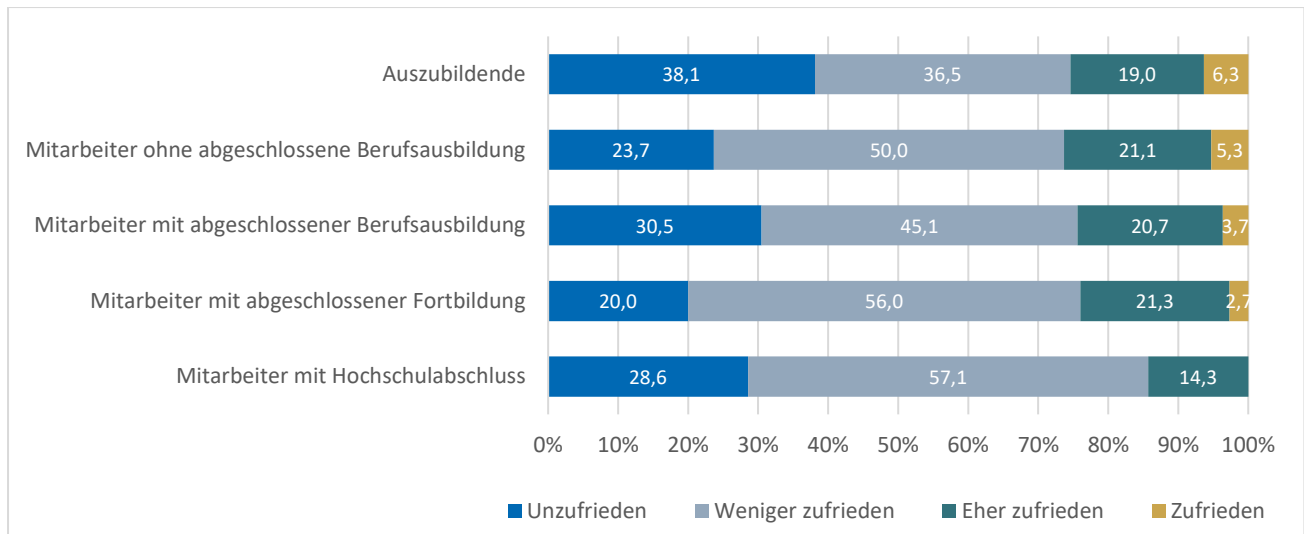


Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Sowohl die Expertengespräche als auch die Unternehmens- und Stakeholderbefragungen verweisen auf eine sich intensivierende Fachkräfteknappheit als eine der größten Standortnachteile des Landkreises Uckermark, die die mittel- bis langfristige Existenz vieler Betriebe gefährdet. Diese Situation verschärfend kommt eine ebenfalls aus dem Nachwuchsmangel resultierende Nachfolgeproblematik hinzu. Insbesondere in den Bereichen Bildung, Erziehung, Pflege, Gesundheitsversorgung, verarbeitendes Gewerbe, Tourismus, Gastronomie und Landwirtschaft wird es für Einrichtungen und Betriebe schwieriger, geeignete Bewerber zu finden und ihren Fachkräftebedarf zu decken. Die Befunde zur Zufriedenheit mit dem Fachkräfteangebot aus der Unternehmensbefragung zeigen zudem, dass die Fachkräfteknappheit nicht nur bestimmtes Personal betrifft, sondern flächendeckend alle Qualifikationsniveaus. So zeigen sich selbst mit der Verfügbarkeit von Mitarbeitern ohne abgeschlossene Berufsausbildung knapp drei Viertel der befragten Unternehmen unzufrieden. Besonders groß ist die Unzufriedenheit laut den Betrieben und den befragten regionalen Akteuren bei der Versorgung mit Akademikern (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Zufriedenheit mit dem Fachkräfteangebot im Landkreis Uckermark

(in Prozent) (n=94)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die unzureichende Fachkräfteversorgung im Landkreis Uckermark ist auf ein Bündel verschiedener Ursachen zurückzuführen:

- Die derzeit hohe Nachfrage nach Fachkräften, bedingt durch die anhaltend gute Konjunktur und die Herausforderungen der Betriebe hinsichtlich Megatrends wie der Digitalisierung, Wissensintensivierung und Innovationsorientierung.
- Das abnehmende Erwerbspersonenpotenzial aufgrund des nachhaltigen Bevölkerungsrückgangs. Hier machen sich die Wanderungsverluste und insbesondere der massive Fortzug der jüngeren Alterskohorten bemerkbar (vgl. Kapitel 4.2 und Kapitel 6.2.2).
- Der unzureichende Output der lokalen Bildungs- und Ausbildungslandschaft, wodurch das endogene Fachkräftepotenzial gering ist. Erstens verlässt im Landkreis Uckermark ein vergleichsweise geringer Anteil eines Jahrgangs die Schule mit Abitur und ein vergleichsweise hoher Anteil ohne einen Schulabschluss (vgl. Tabelle 8), wodurch Sie den Anforderungen vieler lokaler Betriebe nicht entsprechen. Zweitens sorgt die duale Berufsausbildung im Landkreis Uckermark nicht für ausreichend qualifizierten Nachwuchs. Ursache ist dabei zum einen die u.a. aufgrund eines fehlenden Mittelstands unzureichende Verfügbarkeit von Ausbildungsplätzen, was sich in einer vergleichsweise geringen Ausbildungsplatzdichte widerspiegelt (vgl. Tabelle 8). Zum anderen weist das Jobcenter Uckermark genauso wie die im Rahmen der vorliegenden Studie befragten Betriebe auf Schwierigkeiten bei Stellenbesetzungen hin, auch weil viele Bewerber den Anforderungen an schulischer Bildung, sozialen Kompetenzen und räumlicher Flexibilität nicht gerecht werden (vgl. Jobcenter Uckermark 2017). Drittens wirkt sich das Fehlen akademischer Ausbildungseinrichtungen im Landkreis Uckermark negativ auf das Angebot an akademisch ausgebildeten Fachkräften aus.
- Die ausbaufähige Erwerbsbeteiligung von Frauen, wodurch Beschäftigungsreserven noch nicht optimal aktiviert werden.
- Das verbesserungswürdige Außenimage und die geringe Attraktivität des Landkreises Uckermark für Zuzüge von Fachkräften aus anderen Regionen. Dies betrifft nicht nur, aber insbesondere Akademiker, bei denen die lokalen Betriebe aufgrund fehlender Hochschulen auf Zuwanderung angewiesen sind. Die wichtigsten Hochschulen zur Rekrutierung befinden sich laut Unternehmensbefragung der räum-

lichen Nähe entsprechend in Berlin und Brandenburg. Aber auch andere ostdeutsche und westdeutsche Hochschulen spielen eine Rolle. Von Bedeutung sind darüber hinaus Stettiner Hochschulen. Über ein Viertel der Akademiker einstellenden Betriebe stellen Stettiner Absolventen ein (vgl. Abbildung 8).

Tabelle 8: Endogenes Fachkräftepotenzial

Verschiedene Indikatoren

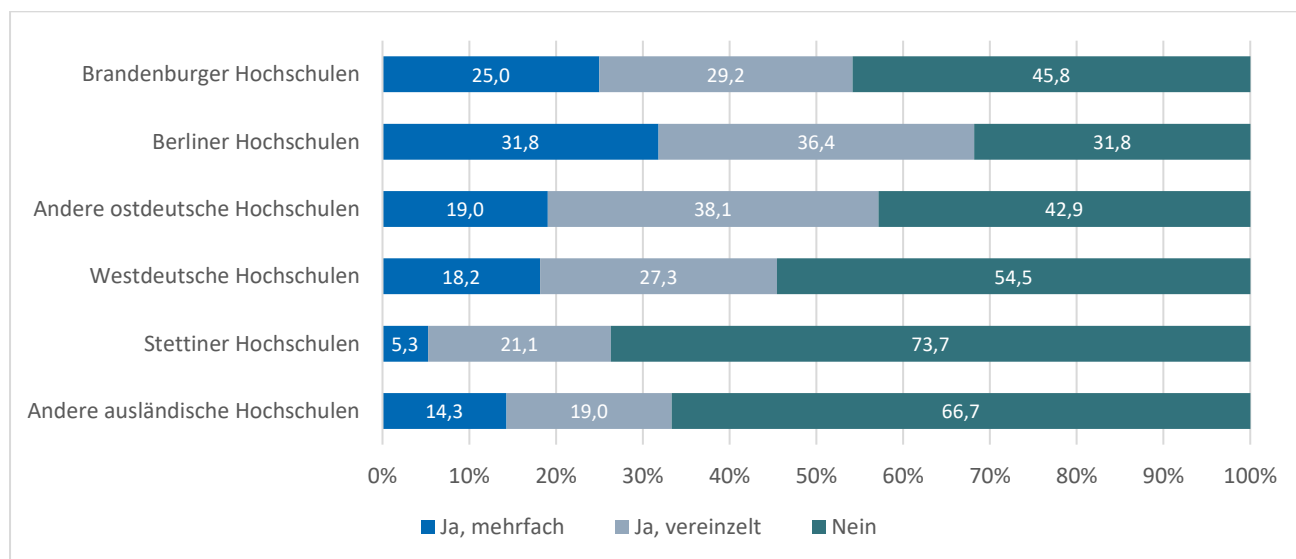
	Abiturquote ¹	Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss ²	Ausbildungsplatzdichte ³
LK Uckermark	29,2%	11,6%	94,5
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	32,0%	8,4%	108,2
LK Prignitz	27,4%	14,2%	111,3
LK Freyung-Grafenau	27,2%	5,4%	113,5
LK Dingolfing-Landau	23,2%	3,2%	109,4
Brandenburg	37,7%	7,3%	k.A.
Deutschland	35,1%	5,8%	k.A.

1) Anteil der Schulabgänger mit Abitur an allen Schulabgängern 2016. 2) Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern 2016. 3) Gesamtangebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen je 100 Nachfrager 2015.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2017), INKAR (2017)

Abbildung 8: Herkunft rekrutierter Hochschulabsolventen

(in Prozent) (n=24)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Eine Möglichkeit, die Fachkräfteversorgung im Bereich Hochschulabsolventen zu verbessern, wäre die Einrichtung einer neuen akademischen Bildungseinrichtung im Landkreis Uckermark, wie etwa ein Universitäts-Satellit. Etwa die Hälfte der in der Unternehmensbefragung kontaktierten Betriebe gibt an, hiervon im Bereich der Deckung des Fachkräftebedarfs zu profitieren. Die Präsenzstelle der FH Eberswalde in Schwedt/Oder ist hierfür ein wichtiger erster Schritt (vgl. auch Kapitel 4.6).

Potenziale zur Linderung der Fachkräfteknappheit im Landkreis Uckermark liegen in einer Verstärkung der Akquisebemühungen in Polen. Dies verdeutlicht zum einen die Relevanz von Stettiner Hochschulen bei der Einstellung von Akademikern (siehe oben). Zum anderen deutet knapp ein Drittel der Betriebe in der Unternehmensbefragung an, dass sie von einer Vertiefung der grenzüberschreitenden Vernetzung mit dem Großraum Stettin im Hinblick auf die Deckung ihres Fachkräftebedarfs profitieren würden – eine Einschätzung, die sowohl von den befragten Experten als auch in der Stakeholderbefragung geteilt wird.

Stärken	Schwächen
	In einigen Bereichen unzureichende Fachkräfteversorgung
	Abnehmendes Erwerbspersonenpotenzial
	Unzureichender Output der lokalen Bildungs- und Ausbildungslandschaft

4.6 Innovationsbezogene Leistungsfähigkeit

Die Zukunftsfestigkeit eines Wirtschaftsstandorts hängt wesentlich von der Innovationsfähigkeit der lokalen Unternehmen ab. Je eher diese dazu in der Lage sind, sich kontinuierlich durch neue Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle zu erneuern und Produktivitätssteigerungen zu realisieren, desto nachhaltiger können sie ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und erfolgreich am Markt agieren. Durch Innovationsleistungen wettbewerbsfähige Unternehmen sind somit die Grundlage für nachhaltiges Wachstum, sichere Arbeitsplätze und Wohlstand in einer Region. Dies gilt insbesondere dann, wenn ökonomische, technische oder gesellschaftliche Megatrends – wie derzeit etwa die Digitalisierung – die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln verändern.

Betriebliche Innovationsaktivitäten

Der Landkreis Uckermark schneidet jedoch bei allen sekundärstatistischen Indikatoren, mit denen Aussagen zu den an einem Standort getätigten betrieblichen Innovationsaktivitäten möglich sind, im Benchmarkvergleich schlecht ab. So verweisen die Daten des Stifterverbands auf eine relativ niedrige FuE-Intensität. Auch das im Innovationsprozess eingesetzte FuE-Personal sowie die Dichte an Ingenieuren sind im Landkreis Uckermark von deutlich geringerer Bedeutung als im Bundesdurchschnitt. Gleiches gilt für den Anteil Beschäftigten, der in wissensintensiven und zumeist innovationsaffinen Dienstleistungsbranchen tätig ist. Zwar weisen ländliche Räume generell geringere Forschungs- und Entwicklungs- sowie Innovationsaktivitäten als Städte auf, der Landkreis Uckermark erweist sich in dieser Hinsicht aber noch schwächer als vergleichbare andere ländliche Räume sowie als der Durchschnitt gering verdichteter Räume in Ostdeutschland (vgl. Tabelle 9).

Tabelle 9: Innovationsindikatoren

Verschiedene Indikatoren

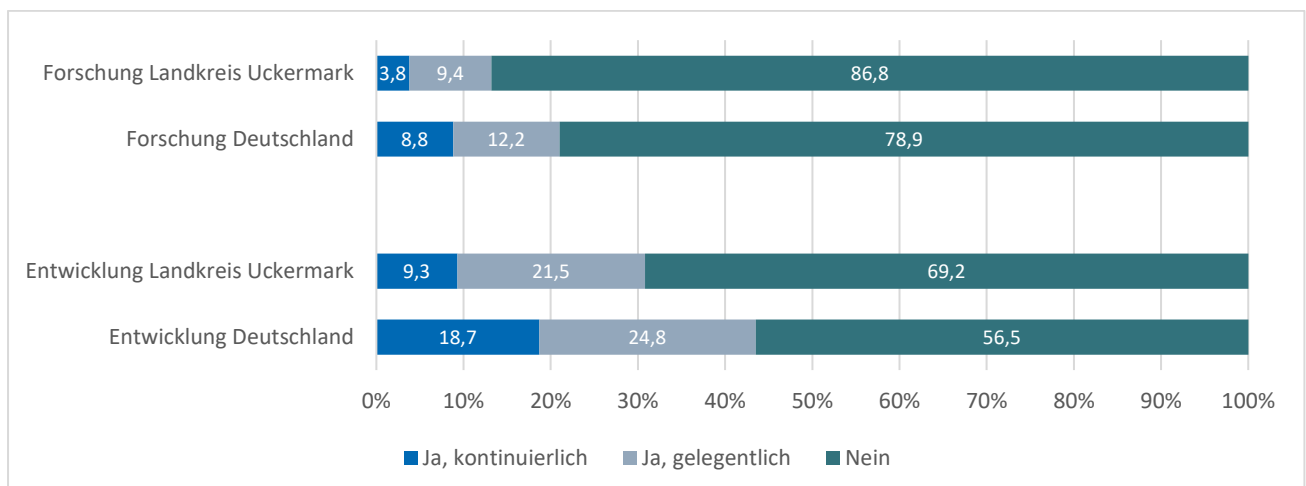
	FuE-Intensität (Anteil interner FuE-Aufwendungen am BIP (2013))	FuE-Personal je 1.000 Erwerbstätige (2015)	Ingenieure je 100 SVB (2017)	Anteil SVB in wissensintensiven Dienstleistungen (2017)	Patentanmeldungen je 100.000 SVB (2015)
LK Uckermark	0,1	0,7	1,7	12,0	5,0
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	0,6	3,0	1,8	12,4	25,0
LK Prignitz	0,3	1,6	1,3	11,9	7,5
LK Freyung-Grafenau	0,4	3,2	1,2	15,7	9,0
LK Dingolfing-Landau	0,1	0,8	5,3	7,3	1,0
Brandenburg	0,4	3,4	2,0	14,8	28,7
Deutschland	1,9	9,4	2,8	20,7	123,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, IW-Patentdatenbank, eigene Berechnungen

Die Befunde der Unternehmensbefragung bestätigen die vergleichsweise geringe Forschungs- und Entwicklungsintensität der uckermärkischen Betriebe. So betreiben lediglich 3,8 Prozent der befragten Unternehmen kontinuierlich Forschung und 9,3 Prozent kontinuierlich Entwicklungsaktivitäten. Laut dem IW-Zukunftspanel liegen diese Werte im bundesweiten Durchschnitt jeweils mehr als doppelt so hoch (vgl. Abbildung 9).

Abbildung 9: Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten von Unternehmen

(in Prozent) (n=107)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW-Zukunftspanel (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Was für die betrieblichen Innovationsaktivitäten gilt, trifft auch auf die an Patentanmeldungen gemessenen Innovationsleistungen zu. So schneidet der Landkreis Uckermark mit 5 Patentanmeldungen je 100.000 Beschäftigten wesentlich schlechter ab als die Vergleichsregionen (vgl. Tabelle 9).

In der Unternehmensbefragung wird die Innovationsleistung von Unternehmen daran gemessen, ob in den vergangenen drei Jahren (also seit dem Jahr 2015) neue oder merklich verbesserte Produkte oder Dienstleistungen eingesetzt wurden. 43,8 Prozent der befragten Unternehmen bejahen diese Frage, was im deutschlandweiten Vergleich ein unterdurchschnittlicher Wert ist.

Anbindung an die Wissenschaft

Eine der größten die regionalen Innovationspotenziale und damit die Zukunftsperspektiven schmälern den Schwächen des Landkreises Uckermark sind laut Expertengesprächen die unzureichenden aus dem lokalen Umfeld ausgehenden Innovationsimpulse. Ein wesentlicher Nachteil ist dabei – neben einer zu geringen Gründungsdynamik (vgl. Kapitel 4.8) – das Fehlen lokaler Wissenschaftseinrichtungen (Universitäten, Hochschulen, außerhochschulische Forschungseinrichtungen). Somit mangelt es an endogenen Innovationsimpulsen, die andernorts durch den über Kooperationen, informellen Informationsaustausch, Personalmobilität und Spin-off-Gründungen initiierten Wissenstransfer von Forschungsergebnissen in die Wirtschaft entstehen. So geben lediglich 16 Prozent der Betriebe in der Unternehmensbefragung an, intensiv oder eher intensiv mit Wissenschaftseinrichtungen bei der Entwicklung und Verbesserung von Produkten und/oder Dienstleistungen zusammenzuarbeiten (siehe unten). In anderen vor allem urbanen Regionen liegt dieser Anteil signifikant höher.

Zudem bildet der Standort Uckermark als Folge des Fehlens wissenschaftlicher Einrichtungen auch den Bedarf der lokal ansässigen Unternehmen an hochqualifiziertem Personal u.a. für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten nicht selbst aus. Erschwerend kommt dabei hinzu, dass das Fehlen einer Hochschule den Fortzug Jüngerer forciert, was erstens den Fachkräftemangel und zweitens die demografische Situation des Landkreises weiter verschärft.

Transfer- und Innovationspotenziale für den Landkreis Uckermark bietet laut Expertengesprächen das weiträumigere Umfeld an Wissenschaftseinrichtungen. So gibt es in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg eine Vielzahl von Universitäten, Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen mit inhaltlich und technologisch passenden Anknüpfungspunkten für Unternehmen in der Uckermark. Auch die Hochschulen in Stettin und Neubrandenburg bergen entsprechende Potenziale.

Ein guter Ansatz zur Anbindung insbesondere der vielen KMU des Landkreises Uckermark an die überregionale Wissenschaftslandschaft ist laut Expertengesprächen die 2007 eröffnete Präsenzstelle der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) in Schwedt/Oder. Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Unternehmens- und Stakeholderbefragungen bestätigen diese Einschätzung. So spricht knapp ein Drittel der befragten Unternehmen und drei Viertel der regionalen Akteure der Präsenzstelle eine hohe Bedeutung zu. Die Präsenzstelle soll als Kontakt- und Koordinierungsstelle für Transferprojekte mit lokalen Unternehmen sowie als Anlaufstelle für an einer akademischen Ausbildung interessierte Bürger fungieren. Ziel ist dabei die Generierung von Innovationsimpulsen und die Bekämpfung des Fachkräftemangels. Die auch räumlich am nächsten gelegene HNE mit ihren Schwerpunkten in den Bereichen Forstökonomie, Holzbau, Acker- und Pflanzenbau im ökologischen Landbau, Agrar- und Ernährungswirtschaft sowie nachwachsende Rohstoffe bietet interessante inhaltlich-technologische Anknüpfungspunkte für die Unternehmen der Uckermark.

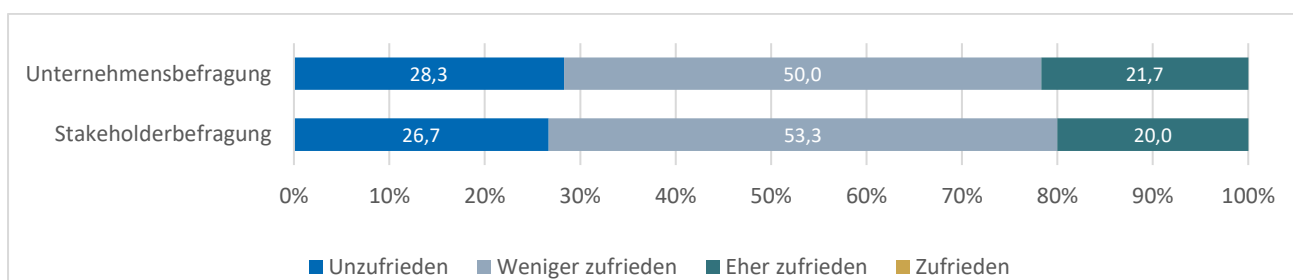
Die großen Potenziale einer Anbindung an überregionale Hochschulen – gefördert bspw. über Präsenzstellen – verdeutlicht auch der Umstand, dass von denjenigen Betrieben ohne einer Wissenschaftsanbindung etwa

die Hälfte erklärt, dass sie in räumlicher Nähe (allerdings außerhalb des Landkreises Uckermark) Forschungseinrichtungen kennen, die als mögliche Innovationspartner in Frage kämen.

Allerdings suggerieren die empirischen Befunde Optimierungspotenziale bei der als vielversprechendes Instrument bewerteten Präsenzstelle. So erfüllt diese laut Expertengesprächen bisher ihren Auftrag der Transferförderung nicht in ausreichendem Maß, weil die proaktive Ansprache insbesondere von KMU – auch aufgrund der unzureichenden personellen und finanziellen Ausstattung – bisher zu wenig Durchschlagskraft entfaltet. Die Unternehmensbefragung und die Stakeholderbefragung bestätigen diese Einschätzung. So sind rund 80 Prozent der Betriebe genauso wie etwa 80 Prozent der regionalen Akteure eher weniger zufrieden mit der Präsenzstelle als Element des lokalen Innovationsumfeldes (vgl. Abbildung 10).

Abbildung 10: Zufriedenheit mit Präsenzstellen von (Fach-)Hochschulen

(in Prozent) (n=60 (Unternehmensbefragung) bzw. 15 (Stakeholderbefragung))



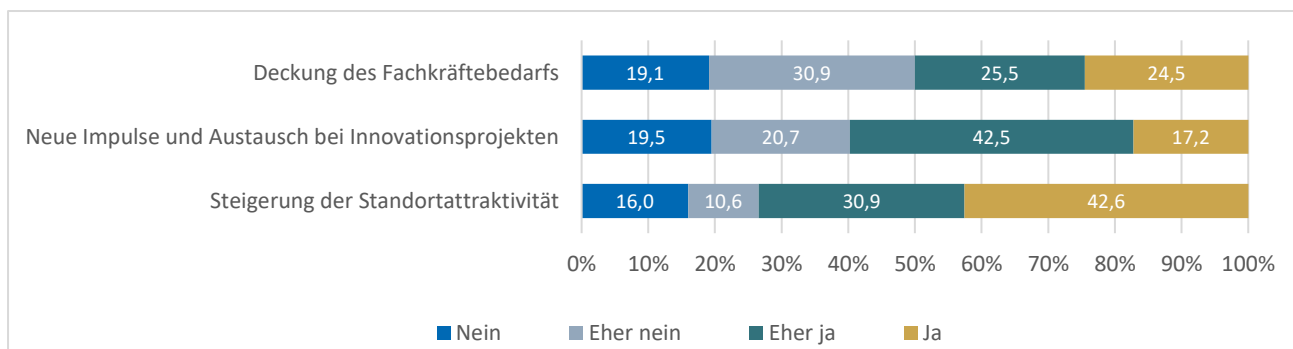
Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Um die Innovations- und Entwicklungspotenziale einer Aufwertung der Wissenschaftslandschaft im Landkreis Uckermark – etwa durch einen neuen Hochschul- oder Universitätsatelliten – zu bewerten, wurden die im Rahmen der Unternehmensbefragung kontaktierten Betriebe gebeten einzuordnen, in welchen Bereichen ihr Unternehmen davon profitieren würden. Dabei erhofft sich über die Hälfte der Unternehmen eine bessere Abdeckung ihres Fachkräftebedarfs. Eine Mehrheit von knapp 60 Prozent erwartet neue Impulse durch einen intensiveren Austausch mit der Wissenschaft in Innovationsprojekten. Zwei Drittel der Unternehmen gehen davon aus, dass eine Aufwertung der Wissenschaftslandschaft die Standortattraktivität verbessern würde (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Potenziale einer neuen akademischen Bildungseinrichtung

Angenommen im Landkreis Uckermark würde eine neue akademische Bildungseinrichtung, bspw. eine Hochschule oder ein Universitäts-Satellit entstehen. In wie weit würde Ihr Unternehmen davon profitieren?

(in Prozent) (n=94)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Innovationsnetzwerke

Angesichts des sich intensivierenden Wettbewerbs, des steigenden Innovationsdrucks und der sich verkürzenden Innovationszyklen gewinnt die Vernetzung mit anderen Unternehmen, Startups und Wissenschaftseinrichtungen im betrieblichen Innovationsprozess an Bedeutung. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren ermöglicht dabei den Zugang zu Wissen und Information sowie zu materiellen, immateriellen als auch finanziellen Ressourcen (wie spezifische Anlagen und Maschinen). Darüber hinaus initiiert die Interaktion kontinuierliche Such-, Veränderungs- und Lernprozesse, durch die neue Verwertungspotenziale und Innovationen generiert werden. Aufgrund dieser Zusammenhänge sind leistungsfähige und dynamische Innovationsnetzwerke auf regionaler Ebene ein wichtiger die Innovations- und Zukunftsfähigkeit eines Wirtschaftsstandorts bestimmender Faktor (vgl. Borchert et al. 2014).

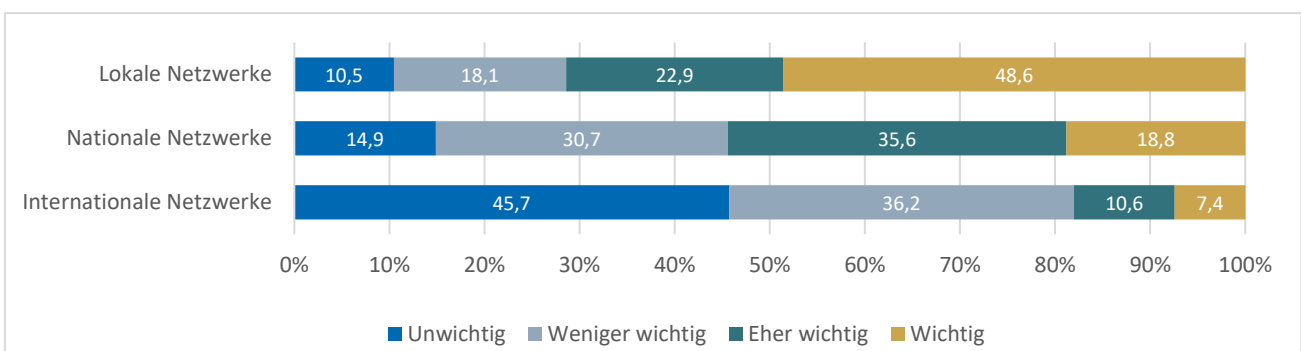
Auch im Landkreis Uckermark haben Innovationsnetzwerke einen hohen Stellenwert. Dabei sind gemäß der Unternehmensbefragung allerdings große Unterschiede hinsichtlich der räumlichen Maßstabsebene der Netzwerke zu konstatieren. Während gut zwei Drittel der befragten Betriebe lokale Netzwerke als wichtig oder eher wichtig empfinden, gilt dies bei nationalen Netzwerken nur für rund die Hälfte. Internationale Netzwerke spielen hingegen trotz der räumlichen Nähe zu Polen eine geringere Rolle (vgl. Abbildung 12). Letzteres hängt stark mit der spezifischen Wirtschafts- und Unternehmensstruktur im Landkreis Uckermark zusammen. So sind klein- und mittelständige genauso wie weniger forschungs- und entwicklungsstarke Unternehmen eher seltener international vernetzt. Als Folge gilt für den Landkreis Uckermark zu, was auf die meisten anderen ländlich geprägten Regionen ebenfalls zutrifft: Im Vergleich zu urbanen Regionen sind nicht nur die Innovationsaktivitäten, sondern auch Innovationsnetzwerke schwach ausgeprägt und konzentrieren sich darüber hinaus stärker auf die lokale Ebene und haben wesentlich seltener internationales Ausmaß (IW Consult 2018).

Auch die prognostizierte zukünftige Bedeutung differiert in Abhängigkeit der geographischen Maßstabsebene der Netzwerke. Von einem zunehmenden Stellenwert gehen bei lokalen Netzwerken 39 Prozent, bei nationalen Netzwerken 26 Prozent und bei internationalen Netzwerken 7 Prozent der befragten Unternehmen aus.

Abbildung 12: Heutiger Stellenwert von Netzwerken

Welchen Stellenwert haben Netzwerke mit anderen Unternehmen und Institutionen (bspw. Wissenschaftseinrichtungen) heute für Ihr Unternehmen?

(in Prozent) (n=105)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

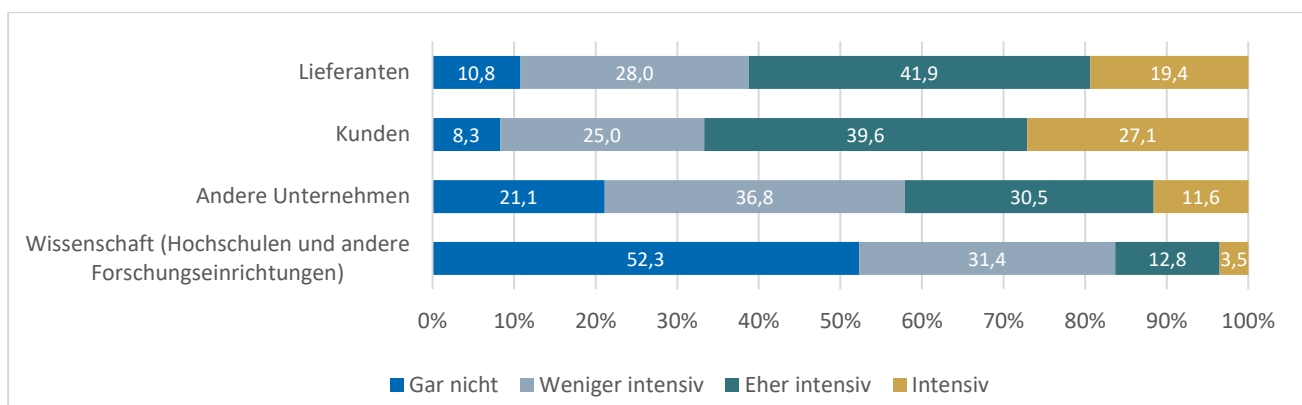
Laut Expertengesprächen gibt es einen erheblichen Optimierungsbedarf bei den lokalen und überregionalen Innovationsnetzwerken zwischen etablierten Unternehmen, Startups und regionsexternen Wissenschaftseinrichtungen, die aus Sicht der Befragten einen niedrigen Entwicklungsstand und eine geringe Leistungsfähigkeit aufweisen. Über die Möglichkeiten einer Vernetzung in Innovationsprozessen entscheiden letztendlich die Merkmale einer lokalen Unternehmens-, Startup- und Wissenschaftslandschaft. Der Landkreis Uckermark weist dabei allerdings einige ernstzunehmende Schwächen auf:

- Die Unternehmenslandschaft ist eher kleinteilig strukturiert und beheimatet nur wenige wirklich technologieaffine Betriebe, die als potenzielle Kooperationspartner in Innovationsprozessen in Frage kommen.
- Es existiert – abgesehen von der Präsenzstelle der FH Eberswalde in Schwedt/Oder – keine wissenschaftliche Einrichtung als Partner im Landkreis Uckermark.
- Die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark generieren zu wenig Gründungen und technologieorientierte Startups mit Innovationsimpulsen auf die etablierten lokalen Unternehmen.

Die Unternehmensbefragung bestätigt den Verbesserungsbedarf bei Innovationsnetzwerken. So geben nur knapp 12 Prozent der Betriebe an, bei der Entwicklung und Verbesserung von Produkten, Dienstleistungen und Prozessen mit anderen Unternehmen intensiv zusammenzuarbeiten. Bei Wissenschaftseinrichtungen sind es sogar lediglich 3,5 Prozent. In anderen insbesondere urbaneren Regionen Deutschlands liegen diese Werte höher. So kooperieren in der Stadt Düsseldorf bspw. 8,1 Prozent der Unternehmen intensiv mit Wissenschaftseinrichtungen und 15,6 Prozent intensiv mit anderen Unternehmen. Besser fallen im Landkreis Uckermark die Werte bei Kooperationen mit Lieferanten und Kunden aus, wobei davon auszugehen ist, dass es sich dabei i.d.R. um Entwicklungszusammenarbeit handelt und weniger um gemeinsame Forschungsanstrengungen (vgl. Abbildung 13). Hierfür spricht der Befund aus der Unternehmensbefragung, dass von den intensiv forschenden Betrieben nur wenige Innovationsnetzwerke pflegen. Ursächlich ist vermutlich u.a. das Fehlen potenzieller Kooperationspartner in räumlicher Nähe.

Abbildung 13: Intensität von Innovationsnetzwerken mit verschiedenen Partnern

Wie intensiv arbeiten Sie mit folgenden Partnern bei der Entwicklung und Verbesserung Ihrer Produkte/Dienstleistungen zusammen?
(in Prozent) (n=96)



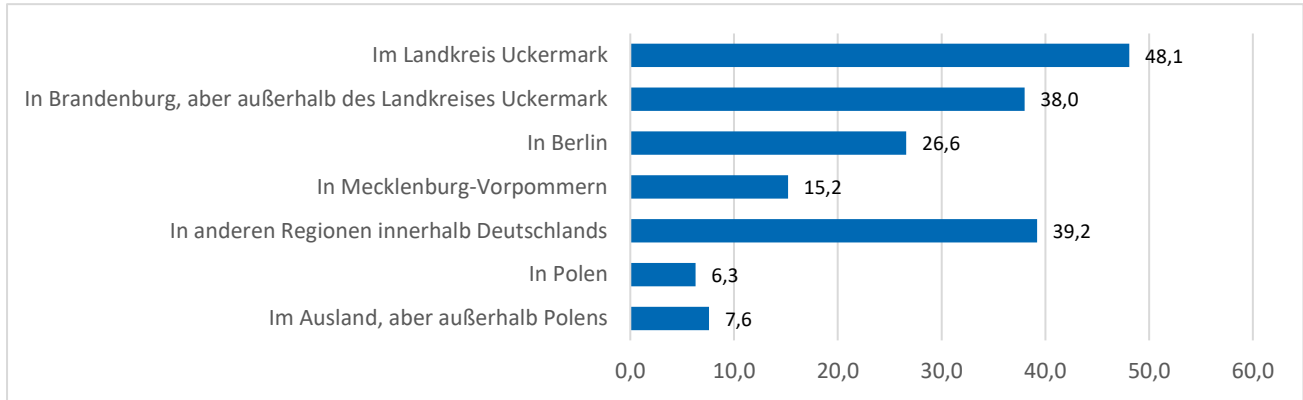
Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die geographische Verortung der wichtigsten Kooperationspartner unterstreicht die Bedeutung lokaler Innovationsnetzwerke (siehe oben). In der Unternehmensbefragung nennt dabei knapp die Hälfte der Betriebe den Landkreis Uckermark. Zudem existieren Kooperationsbeziehungen in die Räume Berlin (26,6 Prozent) und Brandenburg (38 Prozent). Es zeigt sich aber auch, dass die Unternehmen im Landkreis Uckermark durchaus auch über weitere Distanzen Kooperationen eingehen. So geben knapp 40 Prozent der befragten Betriebe an, dass sich die wichtigsten Kooperationspartner in Deutschland (aber außerhalb Berlins, Brandenburgs und Mecklenburg-Vorpommerns) befinden. Wie bereits oben deutlich wurde, spielen internationale Kooperationen eine geringe Rolle. Dies gilt trotz der räumlichen Nähe auch für das Nachbarland Polen, wo nur 6,3 Prozent der befragten Betriebe ihren wichtigsten Kooperationspartner verorten (vgl. Abbildung 14). Angesichts des Umstandes, dass die Betriebe im Landkreis Uckermark offen für Kooperationen über weitere Distanzen sind – immerhin haben 40 Prozent der Betriebe ihren wichtigsten Kooperationspartner außerhalb Brandenburgs,

Berlins und Mecklenburg-Vorpommerns – existieren durchaus Potenziale zur Intensivierung von Kooperationsbeziehung mit polnischen Partnern (vgl. Kapitel 7).

Abbildung 14: Geographische Verortung der wichtigsten Kooperationspartner

Wo haben die für Ihre Innovationskooperationen wichtigsten Unternehmen ihren Sitz?
(in Prozent) (n=79) (Mehrfachnennungen möglich)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Unter dem Strich suggerieren die Befunde der Unternehmensbefragung, dass es zwecks Entwicklung von Zukunftsperspektiven für den Landkreis Uckermark vielversprechend ist, im Sinne eines „Recodes“ auf Maßnahmen zur Dynamisierung von Innovation und Startup-Geschehen zu setzen und dabei die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. So zeigt sich bspw., dass digitalisierte Unternehmen im Landkreis Uckermark eine wesentlich höhere Forschungs- und Entwicklungsintensität aufweisen, häufiger in lokalen, nationalen und vor allem internationalen Innovationsnetzwerken agieren, größere Wachstumspotenziale haben und in der Folge auf regionaler Ebene wichtige Entwicklungsimpulse liefern (siehe folgendes Kapitel).

Stärken	Schwächen
	Geringes Niveau betrieblicher Innovationsaktivitäten und -leistungen
	Mangel an endogenen Innovationsimpulsen und hochqualifiziertem Personal aufgrund des Fehlens lokaler Wissenschaftseinrichtungen
	Unzureichend leistungsfähige Innovationsnetzwerke

4.7 Rahmenbedingungen für die Digitalisierung

Ein leistungsfähiger Internetzugang ist Voraussetzung dafür, dass Unternehmen ihre Wettbewerbsfähigkeit ausbauen und von den sich bietenden Chancen des Megatrends Digitalisierung profitieren können. Dieser stellt etablierte Geschäftsmodelle in Frage, während neue Geschäftsfelder – etwa basierend auf der automatisierten Auswertung von Big Data – entstehen. Gleichzeitig erlaubt der Einsatz von leistungsfähigen IuK-Anwendungen – beispielsweise im Rahmen autonom agierender Maschinen und Anlagen – Produktivitätssteigerungen bei der Leistungserstellung.

Vor allem für ländlich geprägte Räume wie dem Landkreis Uckermark geht die Digitalisierung mit vielversprechenden Entwicklungspotenzialen einher. Diese ergeben sich insbesondere durch die zunehmenden Möglichkeiten einer räumlichen Entkopplung von Leistungserstellung, Märkten bzw. Kunden und Kooperationspartnern. So erleichtert die digitale Transformation die Anbindung an überregionale und internationale Beschaffungs- und Absatzmärkte und kompensiert die Nachteile des geringen Kunden- und Kooperationspartnerpotenzials im Landkreis Uckermark. Als Folge steigt die Attraktivität des ländlichen Raums für Betriebsansiedlungen sowie als Wohnstandort für Arbeitnehmer mit Homeoffice-Modellen sowie für Freelancer und Selbstständige. Somit können periphere Regionen von den zunehmenden Nachteilen urbaner Räume (wie bspw. hohe Mieten und Grundstückspreise oder überlastete Verkehrsinfrastruktur) profitieren. Dies gilt auch, weil die teilweise erheblichen Distanznachteile und der Rückzug von Versorgungsangeboten aus der Fläche durch Konzepte wie eHealth, eLearning und in mittel- bis langfristiger Zukunft der autonomen Mobilität zunehmend kompensiert werden können.

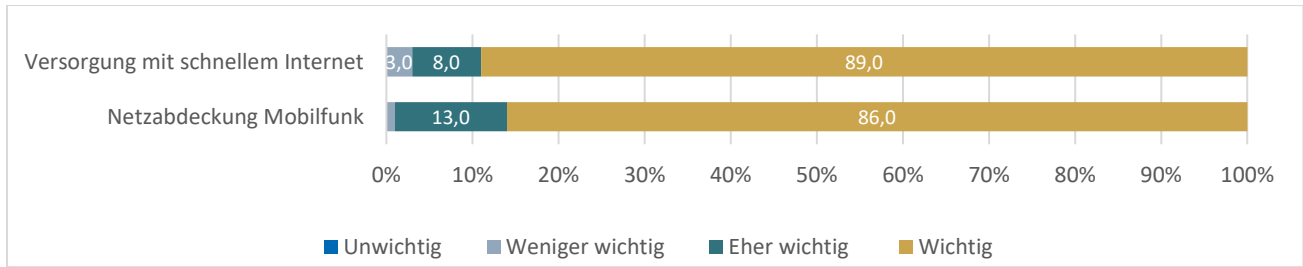
Die Digitalisierung schafft zudem für ländliche Räume neue endogene Entwicklungspotenziale. So können vielversprechende Innovationsimpulse von etablierten Unternehmen und Startups mit neuartigen digitalen Geschäftsmodellen, effizienteren Prozessen und modernen Marketing- und Vertriebsmethoden generiert werden.

Voraussetzung dafür, dass eine ländlich geprägte Region von den skizzierten Möglichkeiten der Digitalisierung profitieren kann ist die Existenz einer gut ausgebauten digitalen Infrastruktur. Dazu gehören leistungsfähige Breitbandanschlüsse (optimalerweise Glasfaser bis zum Endkunden (FFTH)) und ein möglichst flächendeckender Mobilfunkempfang mit hohen Datentransferraten (4G, 5G).

Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführte Unternehmensbefragung bestätigt die Relevanz der digitalen Infrastruktur als Standortfaktor für den Landkreis Uckermark (vgl. Abbildung 15). So halten 97 Prozent der befragten Unternehmen die Versorgung mit schnellem Internet und 99 Prozent eine leistungsfähige Mobilfunkabdeckung für wichtig oder eher wichtig. Kein anderer im Rahmen der Befragung thematisierte infrastrukturelle Standortfaktor wird als relevanter erachtet. Auch die Expertengespräche und die in der Stakeholderbefragung kontaktierten regionalen Akteure identifizieren den Zugang zu leistungsfähigen Internetanschlüssen mit hohen Übertragungsraten als wesentlichen Standortfaktor.

Abbildung 15: Relevanz der digitalen Infrastruktur

(in Prozent) (n=100)



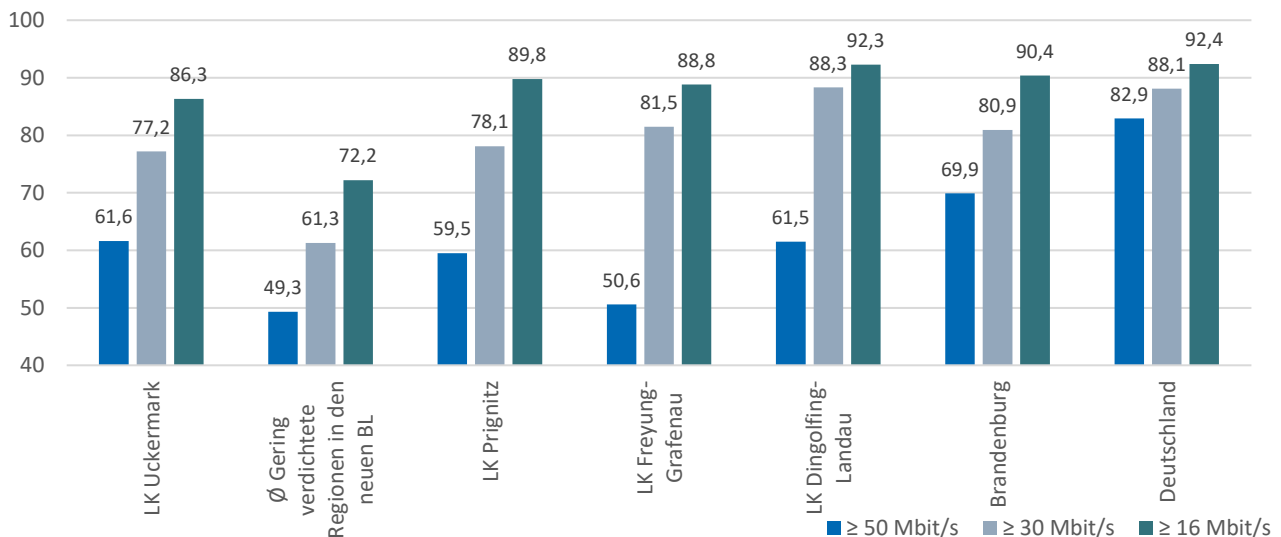
Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Das Ausbauniveau und die Leistungsfähigkeit der digitalen Infrastruktur gehören gemäß der Unternehmensbefragung und der Expertengespräche allerdings zu den größten Schwächen des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark. Dies gilt in vielen Teilräumen sowohl hinsichtlich der stationären Breitbandanschlüsse als auch mit Blick auf eine flächendeckende Mobilfunkabdeckung mit hohen Datenübertragungsraten.

Wie in den meisten ländlich geprägten Regionen befindet sich auch im Landkreis Uckermark das Ausbauniveau der Breitbandinfrastruktur auf einem niedrigeren Stand als im Durchschnitt der Bundesrepublik (vgl. Abbildung 16). Insbesondere im Vergleich zu den meisten Großstädten (i.d.R. über 90-prozentige Breitbandverfügbarkeit von ≥ 50 Mbit/s) liegt der Landkries Uckermark weit zurück. Ein positives Zeichen ist jedoch die bessere Breitbandverfügung im Benchmark mit anderen gering verdichteten Regionen sowohl in Ostdeutschland als auch darüber hinaus. Mit Blick auf die direkten Benchmarkkreise Prignitz, Freyung-Grafenau und Dingolfing-Landau weist der Landkreis eine vergleichsweise schlechte Verfügbarkeit niedrigerer Bandbreiten (mehr als 30 Mbit/s), aber eine relativ gute Verfügbarkeit höherer Bandbreiten (mehr als 50 Mbit/s) auf.

Abbildung 16: Private Breitbandverfügbarkeit

In Prozent der Haushalte



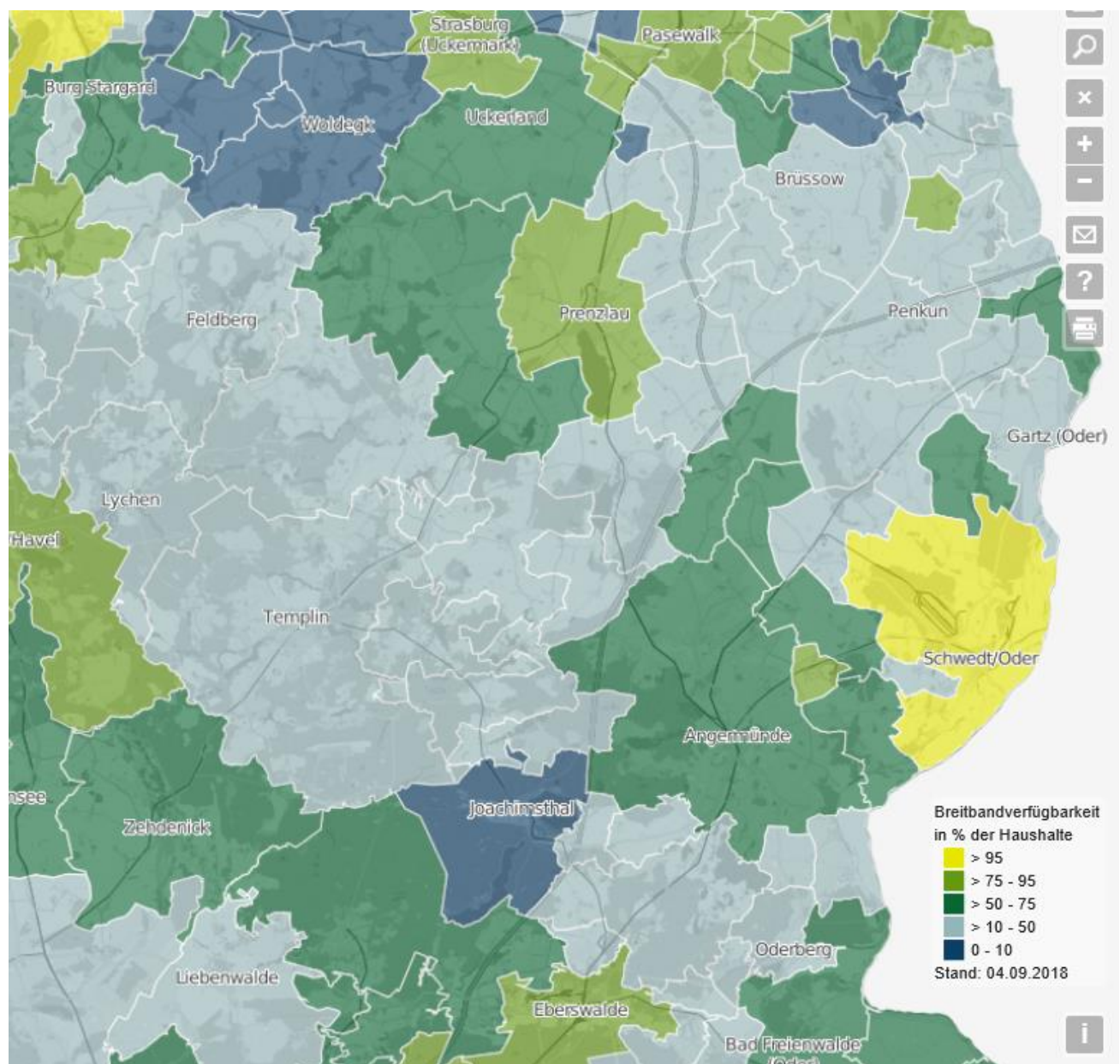
Quelle: Breitband-Atlas, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Innerhalb des Landkreises Uckermark stellt sich das Ausbauniveau der Breitbandinfrastruktur sehr heterogen dar (vgl. Abbildung 17). Während die Breitbandverfügbarkeit für private Haushalte von Übertragungsraten von

≥ 50 Mbit/s bspw. in den Amtsfreien Städten Schwedt/Oder (95,4 Prozent der Haushalte), Prenzlau (88,1 Prozent) oder der Gemeinde Pinnow (84,2 Prozent) überdurchschnittlich gut ist, hinkt die digitale Infrastruktur bspw. in den Gemeinden Grünow (8,6 Prozent), Görzitz (12,0 Prozent) und Zichow (16,0 Prozent) aber auch in den amtsfreien Städten Brüssow (26,6 Prozent), Templin (34,1 Prozent) und Angermünde (55,4 Prozent) hinterher.

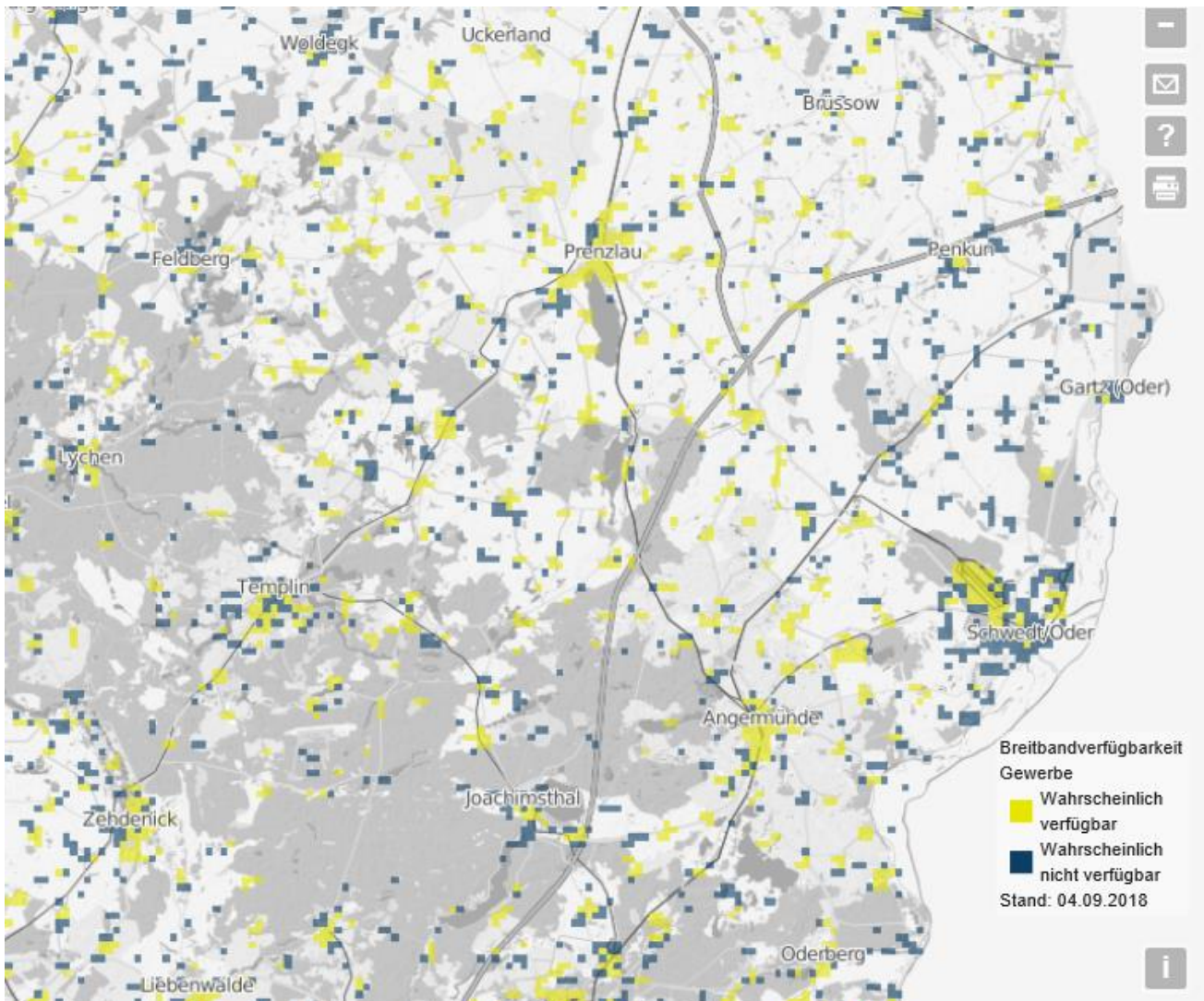
Abbildung 17: Private Breitbandverfügbarkeit mit ≥50 Mbit/s in den Gemeinden

In Prozent der Haushalte



Quelle: Breitband-Atlas des Bundes (Stand: Dezember 2018)

Auch die gewerbliche Breitbandverfügbarkeit mit einer Leistungsfähigkeit von ≥ 50 Mbit/s ist im Landkreis Uckermark relativ heterogen und weist in vielen Bereichen Lücken auf. Dies gilt nicht nur für die ländlich geprägten Teilräume des Landkreises, sondern auch für Gewerbeflächen in Städten wie Schwedt/Oder, Templin oder Prenzlau (vgl. Abbildung 18).

Abbildung 18: Gewerbliche Breitbandverfügbarkeit mit ≥ 50 Mbit/s

Quelle: Breitband-Atlas des Bundes (Stand: Dezember 2018)

Für viele zukünftige Anwendungen im Bereich Digitalisierung und Industrie 4.0 (etwa die Echtzeit-Steuerung von Maschinen und Anlagen) bedarf es allerdings einer noch schnelleren und leistungsfähigeren Datenübertragung. Allein bis 2021 soll sich in Deutschland das Datenvolumen pro Kopf von 26 Gigabyte in 2016 auf 74 Gigabyte monatlich fast verdreifachen (vgl. Cisco Systems 2017b). In den letzten zehn Jahren stieg das Datenvolumen im stationären Breitband-Internetverkehr um fast das 15fache, wobei der Anstieg exponentiell verlief (vgl. VATM 2017). Bereits in den nächsten Jahren werden die Datenvolumina dementsprechend Dimensionen erreichen, die Gigabitfähigkeit voraussetzen. Hierfür bedarf es einer leistungsfähigen Glasfaserinfrastruktur. Diese ist im Landkreis Uckermark bisher nur rudimentär ausgebaut. So liegt der Anteil an Haushalten mit Glasfaseranschluss (FTTH/B) in Schwedt/Oder bei lediglich 1,5 Prozent sowie in Prenzlau und Angermünde bei 0,4 Prozent. Deutschland insgesamt erreicht einen Anteil von etwa 8,0 Prozent und einige Großstädte von über 50 Prozent.

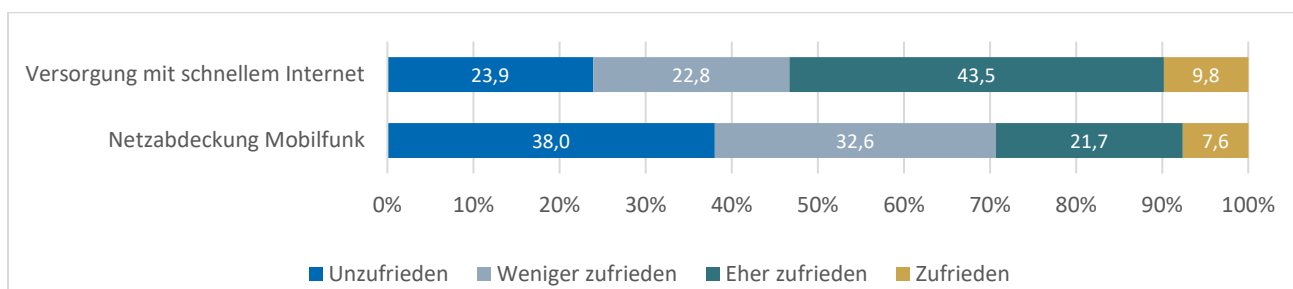
Neben der stationären Breitbandversorgung erfüllt auch die Mobilfunkabdeckung im Landkreis Uckermark nicht flächendeckend den Ansprüchen der digitalen Transformation. Gemäß den Angaben des Unternehmens Open Signal, das Informationen zur Mobilfunk-Netzverfügbarkeit sammelt, existieren im Landkreis Uckermark

beim Standard 4G erhebliche Lücken. Dies betrifft nicht nur die abgelegenen Gegenden, sondern auch Teilbereiche der Städte Schwedt, Prenzlau, Templin und Angermünde. Auch entlang der Hauptverkehrsachsen existiert streckenweise kein Mobilfunkempfang (vgl. OpenSignal 2018a). Dabei ist diese äußerst schwache Mobilfunkversorgung keinesfalls unumgänglich. Norwegen hat eine vergleichbare Einwohnerdichte wie die Uckermark, aber auf 92,2 Prozent der Fläche 4G-Empfang (Opensignal 2018b). Ein solcher Versorgungsgrad muss auch das Ziel im Landkreis Uckermark sein.

Die beschriebene in ihrem Ausbauzustand als unzureichend zu bewertende digitale Infrastruktur spiegelt sich auch in den Befragungsergebnissen wider. So sind über 70 Prozent der in der Unternehmensbefragung kontaktierten Betriebe mit der Mobilfunknetzabdeckung im Landkreis Uckermark unzufrieden oder weniger zufrieden. Bei der Versorgung mit schnellem Internet gilt die für die Hälfte der befragten Unternehmen. Dies verdeutlicht die starke Heterogenität bei der Breitbandanbindung, wonach in einigen Gewerbegebieten die Verfügbarkeit gegeben ist, in anderen eher peripherer gelegenen Teilräumen jedoch nicht (vgl. Abbildung 19). Besonders kritisch ist der Umstand, dass gerade die für wirtschaftliche Zukunftsperspektiven wichtigen Unternehmen mit hoher Forschungs- und Entwicklungsintensität und einem hohen Digitalisierungsgrad, für die leistungsfähige Datenübertragungsraten von überdurchschnittlicher Relevanz sind, eine noch geringere Zufriedenheit mit dieser aufweisen. Die Ergebnisse der Stakeholderbefragung unterstreichen den Handlungsbedarf: Die überwiegende Mehrheit der befragten regionalen Akteure im Landkreis Uckermark bewerten die Versorgung mit schnellem Internet sowie der Mobilfunknetzabdeckung als weniger bzw. nicht zufriedenstellend.

Abbildung 19: Zufriedenheit mit der digitalen Infrastruktur

(in Prozent) (n=92)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Für lokale Wirtschaftsstandorte birgt die Digitalisierung sowohl Chancen als Risiken. Einerseits entstehen neue, häufig einfach skalierbare Geschäftsmodelle sowie Potenziale zu Produktivitätssteigerungen durch effizientere Prozesse. Andererseits besteht generell die Gefahr von Einbußen der Wettbewerbsfähigkeit, wenn sich lokale Unternehmen nicht ausreichend an den digitalen Strukturwandel anpassen und die neuen Technologien in der Folge zu langsam lokal diffundieren.

Um die digitalisierungsbedingten Wirkungen im Landkreis Uckermark einschätzen zu können, wurde in der Unternehmensbefragung darum gebeten, die Chancen und Risiken der Digitalisierung für den jeweiligen Betrieb zu bewerten. Das Ergebnis fällt relativ günstig aus. So bewerten die lokalen Betriebe die Chancen und Risiken der Digitalisierung auf einer Skala von -100 (nur Risiken) bis +100 (nur Chancen) mit durchschnittlich 42,6 Punkten.

Zwecks Einschätzung des aktuellen Stands der Digitalisierung der Unternehmen im Landkreis Uckermark, wurden in der im Rahmen der vorliegenden Studie umgesetzten Unternehmensbefragung Fragen gestellt, die auf Grundlage einer einheitlichen Systematik die Bewertung des betrieblichen Digitalisierungsniveaus anhand verschiedener Kriterien zulassen. Das Konzept zu diesem Reifegrad-Modell wurde von der IW Consult für den

Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft entwickelt und für die vorliegenden Analysen von einem 4-Stufen-Modell zu einem 2-Stufen-Modell verdichtet, wie die nachfolgende Abbildung 20 zeigt (vgl. IW Consult 2017a).

Abbildung 20: Reifegrad-Modell der Digitalisierung



Quelle: IW Consult (2017a), Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung, Studie für den Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft, eigene Darstellung

Im 2-Stufen-Modell lassen sich auf grundsätzlicher Ebene „computerisierte“ und „digitalisierte“ Unternehmen unterscheiden:

Computerisiert (Stufen 1 und 2)

Darunter werden diejenigen Unternehmen gefasst, welche den Computer unterstützend oder aktiv gestaltend für ihre Geschäftsprozesse nutzen. Bei „unterstützender Computerisierung“ (Stufe 1) dienen Computer und IKT-Systeme eher zur Darstellung und als Informationsquelle. Digital aufbereitete Stammdaten liegen kaum vor. „Gestaltende Computerisierung“ (Stufe 2) bedeutet einen systematischen Einsatz bei der Durchführung von Prozessen. Diese Gruppe ist nicht wirklich digitalisiert, weil ihr das entscheidende Merkmal einer „virtuellen Abbildung der Vernetzung der realen Welt“ fehlt. Daten spielen deshalb keine entscheidende Rolle in den Geschäftsmodellen (vgl. IW Consult 2017a).

Digitalisiert (Stufen 3 und 4)

Diese Unternehmen nutzen Daten, IKT-Technologien und das Internet zur „virtuellen Abbildung von Produkten und Prozessen“ (Stufe 3). Das ist die Voraussetzung für digitale Geschäftsmodelle, deren Rohstoffe Daten sind, die in verpackten Datenmodellen oder Algorithmen neue Wertschöpfung schaffen. Dafür ist die Bereit-

schaft zum „Teilen von Daten oder Informationen“ über Unternehmensgrenzen hinaus notwendig. In der Endstufe 4 können die Systeme „selbstständig und autonom entscheiden“ und sich sogar selbst optimieren. Im Gegensatz zu der Stufe 3 (der hybriden Digitalisierung) tritt der Mensch als Entscheider in den Hintergrund. Diese Stufe der Digitalisierung ist eng verwandt mit dem Konzept Industrie 4.0 von ACATECH und erfordert sehr elaborierte cyber-physische Systeme und den Einsatz künstlicher Intelligenz. Unternehmen mit diesem Reifegrad sind selten und werden auch in absehbarer Zukunft nur in ausgewählten Anwendungsbereichen zu finden sein (vgl. IW Consult 2017a).

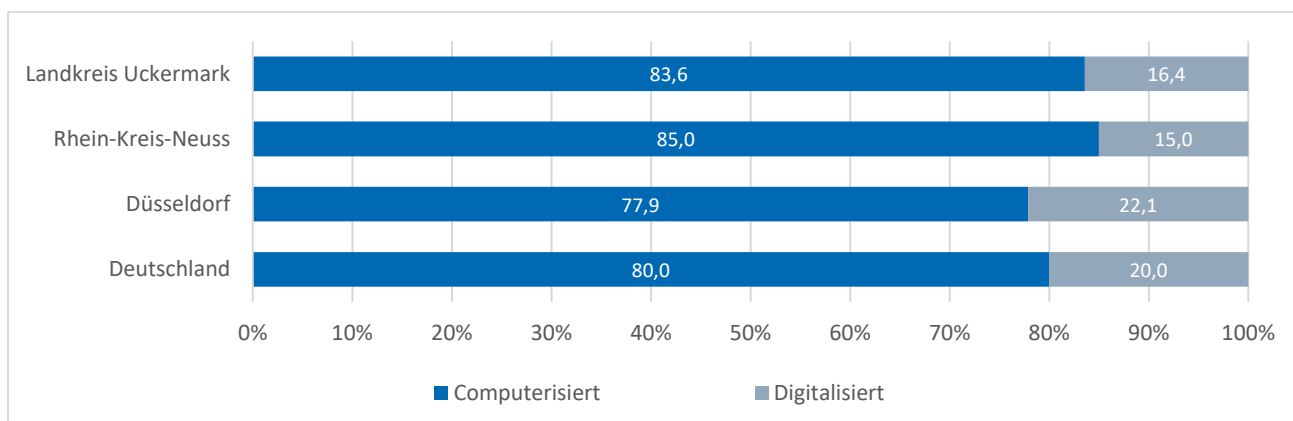
An dieser Stelle muss zudem darauf hingewiesen werden, dass Unternehmen der Stufe 0 („digital blind“) mit diesem Messkonzept nicht erreicht werden können, da die notwendige Voraussetzung zur Einbeziehung dieser Unternehmen fehlen, wie etwa eine gültige Email-Adresse, unter der die Unternehmen kontaktiert und zu einer Online-Umfrage eingeladen werden können. Schätzungen der IW Consult deuten darauf hin, dass rund 10 Prozent aller Unternehmen dieser „Stufe 0“ zugeordnet werden müssen (vgl. IW Consult 2017a).

Der Vorteil der Nutzung dieses Reifegrad-Modells besteht in der Möglichkeit, sehr unterschiedliche Unternehmen, z.B. aus dem Industriesektor und dem Dienstleistungsbereich, hinsichtlich ihres jeweiligen Digitalisierungsgrades bewerten zu können (vgl. IW Consult 2017a).

Im Landkreis Uckermark gehören gemäß der Unternehmensbefragung rund 16 Prozent der Betriebe im Reifegrad-Modell zu den digitalisierten Unternehmen. Dabei ist festzustellen: Je größer die Unternehmen, je ausgeprägter die Forschungs- und Entwicklungsintensität und je stärker die Innovativität, desto höher der durchschnittliche Digitalisierungsgrad. Im Vergleich zu Deutschland insgesamt und zur Stadt Düsseldorf ist das Digitalisierungsniveau der uckermärkischen Unternehmen relativ gering, was sicherlich zum Teil auch auf das Fehlen der erforderlichen digitalen Infrastruktur zurückzuführen ist (siehe oben). Der Vergleich mit dem Rhein-Kreis-Neuss fällt hingegen erfreulich aus. Entsprechend positiv sind die Potenziale durch die weitere digitale Transformation zu bewerten (vgl. Abbildung 21).

Abbildung 21: Digitalisierungsniveau im 2-Stufen-Modell

(in Prozent) (n=110)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Unternehmensbefragung Düsseldorf (2018); IW Consult, Unternehmensbefragung Rhein-Kreis Neuss (2017); IW Consult, Unternehmensbefragung im Projekt „Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung“ (2017); eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Tabelle 10 zeigt eindrücklich, warum digitalisierte Unternehmen in der Entwicklung des Landkreises Uckermark eine besondere Rolle einnehmen sollten. In allen die Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft beeinflussenden Indikatoren schneiden die digitalisierten Unternehmen signifikant besser ab als der Durchschnitt der Unternehmen aus dem Landkreis Uckermark.

Digitalisierte Unternehmen bilden damit die Avantgarde des Landkreises Uckermark und ziehen sich durch alle Branchen durch. Dies unterstützt die Empfehlung, diese Querschnittstechnologie zu fördern und alle Unternehmen bestmöglich darin zu unterstützen, den digitalen Anschluss zu finden und auf eine Vorreiterschaft hinzuarbeiten. Diese Ergebnisse bieten auch wichtige Erkenntnisse für die Ausrichtung der Startup-Initiative.

Die bereits aktiven digitalisierten Unternehmen sollte eng in die Kreisentwicklung eingebunden werden, um Innovationsimpulse an die anderen Unternehmen weiterzugeben. Die überdurchschnittlich hohe und weiter steigende Bedeutung nationaler Netzwerke zeigt, dass digitalisierte Unternehmen in spezialisierte Kooperationen eingebunden sind. Dieser hochwertige Transmissionskanal sollte nach Möglichkeit weit geöffnet werden, damit mehr Unternehmen von diesen Impulsen profitieren können.

Die positiven Merkmale wirken sich auch auf die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen aus, da digitalisierte Unternehmen deutlich stärker wachsen werden als der Durchschnitt. 25 Prozent der Unternehmen planen in den kommenden fünf Jahren, dass ihr Bedarf an Akademikern stark steigen wird. Um die Unternehmen in ihrem Wachstum zu unterstützen müssen geeignete Rahmenbedingungen gesetzt werden, um ein attraktives Wohn- und Arbeitsumfeld zu schaffen (s. auch Leitlinie 3 in Kapitel 6).

Tabelle 10: Merkmale digitaler Unternehmen

Angaben in Prozent

	Computerisierte Unternehmen	Digitalisierte Unternehmen	Gesamt
Kontinuierliche Forschung	1,1	16,7	3,8
Kontinuierliche Entwicklung	3,3	41,2	9,3
Innovationstätigkeit	35,4	82,4	43,8
Aktivität in Innovationsnetzen mit Wissenschaft ¹⁾	14,1	26,7	16,3
Wichtiger heutiger Stellenwert nationaler Netzwerke	13,1	47,1	18,8
Bedeutung nationaler Netzwerke steigt in Zukunft	22,4	44,4	26,2
Stark steigender zukünftiger Akademikerbedarf	6,0	25,0	9,1

1) „Intensive“ oder „eher intensive“ Zusammenarbeit bei der Entwicklung und Verbesserung von Produkten / Dienstleistungen oder Prozessen mit der Wissenschaft

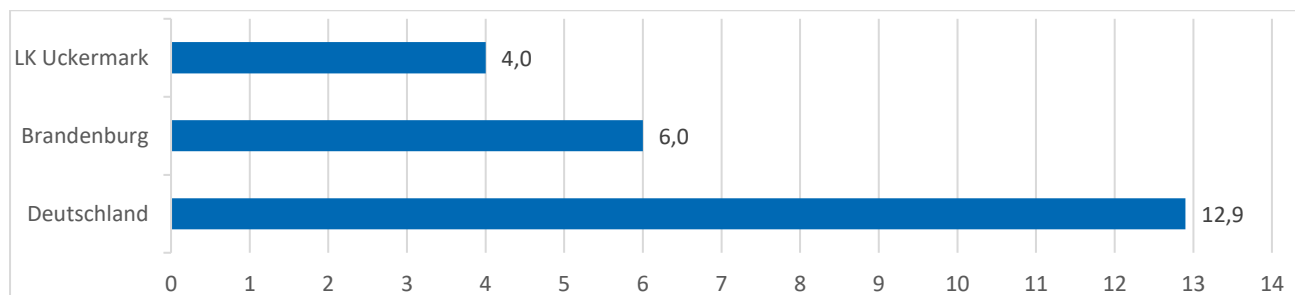
Quelle: Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018)

Ein wichtiger Anwendungsbereich der Digitalisierung ist die sogenannte Industrie 4.0. Diese steht für die Entfaltung von Wertschöpfungsnetzen durch die horizontale und vertikale Vernetzung von Unternehmen sowie deren Virtualisierung (vgl. Acatech 2017).

Die Einführung von Industrie 4.0-Technologie betrifft nicht alle Branchen gleichermaßen. Die wirtschaftsstrukturelle Prägung eines Standorts mit Industrie 4.0-affinen Branchen ist somit ein Indikator für die Chancen von Industrie 4.0 hinsichtlich Wettbewerbsfähigkeit, Produktivität und nachhaltigem Wachstum. Zu den Industrie-4.0-affinen Wirtschaftszweigen gehören u.a. die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten und elektrischen Ausrüstungen, der Maschinenbau, die Kfz-Branche, die Telekommunikation und die Dienstleistungen der Informationstechnologie. Der Anteil der Beschäftigten in diesen Branchen liegt im Landkreis Uckermark mit 4,0 Prozent niedriger als im Durchschnitt Brandenburgs (6,0 Prozent) und Deutschlands (12,9 Prozent) (vgl. Abbildung 22). Dieser Befund deutet darauf hin, dass die Potenziale von Industrie 4.0 als Impulsgeber für regionalwirtschaftliche Entwicklung im Landkreis Uckermark geringer sind als in anderen Regionen.

Abbildung 22: Beschäftigte in Industrie-4.0-Branchen¹⁾

Anzahl je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte,
2016



1) Hierzu zählen die Branchen Herstellung von chemischen Erzeugnissen; Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen; Herstellung von elektrischen Ausrüstungen; Maschinenbau; Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen; Sonstiger Fahrzeugbau; Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen; Telekommunikation; Erbringung von Dienstleistungen der Informationstechnologie; Informationsdienstleistungen

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (2016), eigene Berechnungen

Stärken	Schwächen
Erste digitale Inseln sind vorhanden	Unzureichend ausgebaute Breitbandinfrastruktur und Mobilfunkabdeckung
	Geringe Bedeutung von zukunftssträchtigen Industrie 4.0 - Branchen

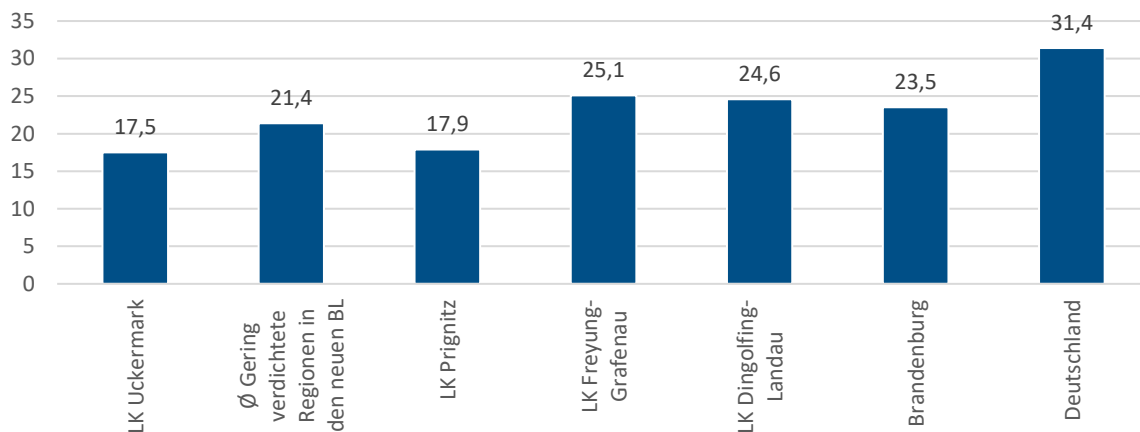
4.8 Gründungen

Unternehmensgründungen sind ein wichtiges Element eines dynamischen Wirtschaftsraums. Sie sorgen für die kontinuierliche Erneuerung der wirtschaftlichen Basis, forcieren über den Wettbewerb untereinander und mit etablierten Unternehmen langfristig den strukturellen Wandel, bewirken Produktivitätssteigerungen und tragen so zur Wettbewerbsfähigkeit eines Wirtschaftsstandorts bei (vgl. Sternberg et al. 2015). Darüber hinaus ist eine lebendige Gründerszene ein wesentliches Element eines leistungsfähigen lokalen Innovationsumfelds, auch für etablierte Unternehmen. Diese können beispielsweise über informelle Kontakte sowie formale Kooperationsbeziehungen zu innovativen Gründungen von deren Innovationsimpulsen profitieren. Die empirischen Befunde der vorliegenden Studie bestätigen dies. Mehr als zwei Drittel der an der Unternehmensbefragung teilnehmenden Betriebe halten die lokale Gründerszene und die gründungsbezogenen Rahmenbedingungen für wichtig oder eher wichtig für ihr eigenes Unternehmen.

Das vergleichsweise wenig dynamische Gründungsgeschehen im Landkreis Uckermark weist jedoch darauf hin, dass die beschriebenen von Gründungen ausgehenden Entwicklungspotenziale bisher nicht im ausreichenden Maße realisiert werden (vgl. Abbildung 23). Mit 17,5 Neugründungen je 10.000 Erwerbsfähige liegt die Gründungsintensität im Landkreis Uckermark niedriger als in allen Vergleichsregionen.

Abbildung 23: Gründungsintensität 2017

Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige (18-65-jährige Einwohner)



Quelle: ZEW, eigene Berechnungen

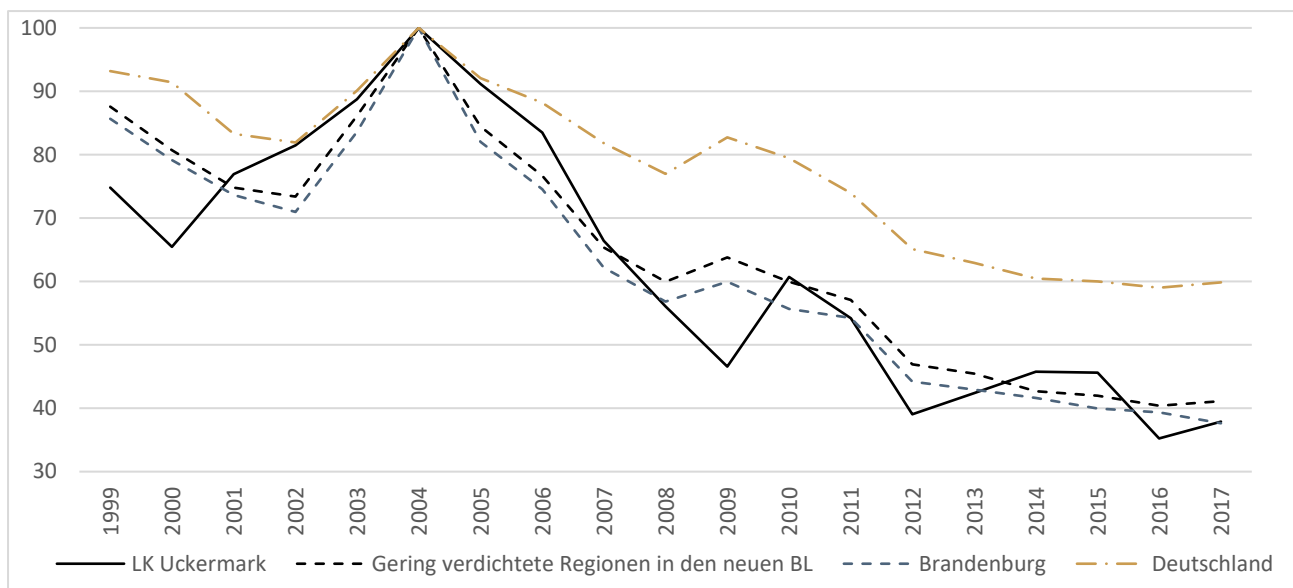
Im Zeitraum 2000 bis 2004 nahm die Gründungsintensität im Landkreis Uckermark kontinuierlich zu. Das Jahr 2004 markiert für alle Vergleichsregionen die höchste Gründungsintensität der vergangenen zwei Jahrzehnte. Seither verliert das Gründungsgeschehen in allen genannten Räumen in der Regel an Dynamik. Für den Gründungsstandort Uckermark wenig erfreulich ist der Umstand, dass dieser Trend im Landkreis stärker ausfällt als in den Vergleichsregionen (vgl. Abbildung 24).

Zur Entfaltung endogener Entwicklungsimpulse sind insbesondere solche Unternehmensgründungen relevant, deren Wertschöpfung auf innovativen, wissens- und technologieintensiven oder digital skalierbaren Produkten und Dienstleistungen beruht. In der Folge einer daraus resultierenden hohen Wettbewerbsfähigkeit ist die Wahrscheinlichkeit von nachhaltigem Wachstum und den damit zusammenhängenden Beschäftigungseffekten bei diesen Unternehmen groß (vgl. vbw 2017). Zudem sind von diesen Gründungen signifikante Effekte auf regionalwirtschaftliche Effizienz und Produktivität sowie wichtige Beiträge zur strukturellen Erneuerung der wirtschaftlichen Basis und zur Beschleunigung des technologischen Wandels zu erwarten.

Mit Blick auf sogenannte High-Tech-Gründungen in forschungsintensiven Industrien und technologieintensiven Dienstleistungen schneidet der Landkreis Uckermark im Vergleich zu Deutschland und Brandenburg insgesamt ähnlich schlecht ab wie die gering verdichteten Regionen in Ostdeutschland im Durchschnitt. Die höheren High-Tech-Gründungsintensitäten in den Landkreisen Prignitz und Dingolfing-Landau verdeutlichen aber die in ländlichen Regionen möglichen im Landkreis Uckermark jedoch nicht ausreichend induzierten endogenen Entwicklungspotenziale durch technologie- und wissensintensive Unternehmensgründungen (vgl. Abbildung 25).

Abbildung 24: Gründungsintensität 1999-2017

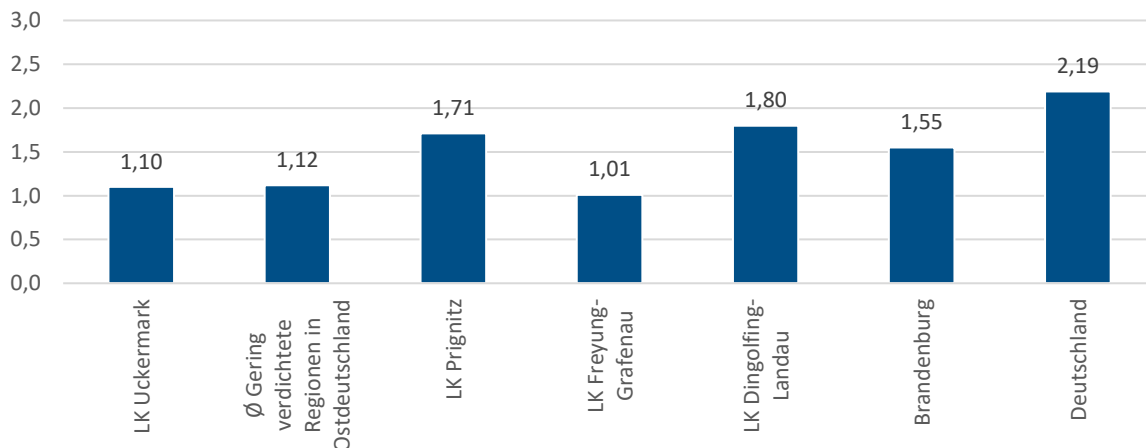
Unternehmensgründungen je 10.000 Erwerbsfähige (18-65-jährige Einwohner), 2004=100



Quelle: ZEW, eigene Berechnungen

Abbildung 25: High-Tech-Gründungsintensität 2017

Unternehmensgründungen in der forschungsintensiven Industrie und in technologieorientierten Dienstleistungen je 10.000 Erwerbsfähige (18-65-jährige Einwohner)

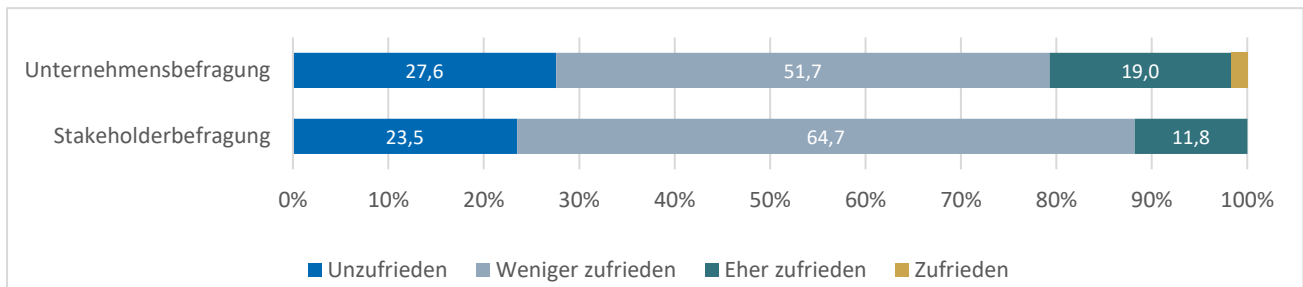


Quelle: ZEW, eigene Berechnungen

Für die Entstehung, das Wachstum und die Überlebenswahrscheinlichkeit von Unternehmensgründungen spielt neben nationalen Rahmenbedingungen insbesondere das regionale Umfeld eine entscheidende Rolle (vgl. Feldman 2001). Der Landkreis Uckermark hat hinsichtlich der Entwicklung eines wirklich leistungsfähigen Gründungs-Ökosystems Nachholbedarf. So sind laut Expertengesprächen die optimierungsbedürftigen gründungsbezogenen Rahmenbedingungen eine wesentliche Ursache für das Ausbleiben endogener Innovationsimpulse durch Gründungen und Startups, die auch etablierten Unternehmen zu Gute kommen und die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark aufwerten würden. Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Unternehmens- und Stakeholderbefragungen bestätigt diese Einschätzung. So sind knapp 80 Prozent der an der Unternehmensbefragung teilnehmenden Betriebe unzufrieden oder eher unzufrieden mit der Gründerszene und den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen als Elements des Innovationsumfelds im Landkreis Uckermark. In der Stakeholderbefragung trifft dies sogar auf fast 90 Prozent der befragten regionalen Akteure zu (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 26: Zufriedenheit mit Gründerszene und gründungsbezogenen Rahmenbedingungen

(in Prozent) (n=58 (Unternehmensbefragung) bzw. 17 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Vielversprechend für eine Aufwertung der gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark ist, dass in den vergangenen Jahrzehnten wichtige Strukturen geschaffen und Fördermaßnahmen eingeleitet worden sind. Zu nennen seien die Anlaufstellen im Investor Center Uckermark sowie in den Wirtschaftsfördereinrichtungen der einzelnen Städte im Landkreis, die Gründungsinteressierten Erstberatung sowie den Zugang zu weiteren Förderinstitutionen bieten. Eine wichtige Rolle im Gründungs-Ökosystem des Landkreises Uckermark spielt in diesem Zusammenhang das von verschiedenen Partnern aus Wirtschaft, Sparkassen, Kammern und Einrichtungen der öffentlichen Hand getragene Netzwerk für Existenzgründer Barnim-Uckermark. Ziel der Initiative ist die Förderung der lokalen Gründungskultur sowie die Dynamisierung des Gründungsgeschehens. Hierfür wird bspw. der Existenzgründerpreis Barnim-Uckermark ausgelobt, der zusammen mit weiteren Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit die Sensibilisierung für unternehmerische Selbstständigkeit in der Bevölkerung verbessern soll. Darüber hinaus bietet das Netzwerk qualifizierte Informations- und Beratungsangebote, koordiniert die entsprechenden in der Region existierenden Initiativen und vermittelt Gründer an die relevanten Ansprechpartner.

Wichtige Akteure sind zudem der in Prenzlau verortete Lotsendienst für Existenzgründer im Landkreis Uckermark der IHK Projektgesellschaft Ostbrandenburg, der ein weit gefächertes Beratungs-, Coaching- und Workshop-Angebot sowie einen Zugang zu gründungs- und geschäftsrelevanten Netzwerken in der Region bietet. Ein ähnliches Angebot insbesondere mit Fokus auf Gründer im Alter von unter 31 Jahren offerieren die Betreuungspunkten der Initiative „young companies“ in Schwedt/Oder und Prenzlau. Sowohl der Lotsendienst als auch „young companies“ werden vom Land Brandenburg finanziert und konzentrieren sich auf Unternehmensgründungen aus der Erwerbslosigkeit heraus.

Neben diesen guten Ansätzen gibt es hinsichtlich der gründungsbezogenen Infrastruktur im Landkreis Uckermark vielfältige Verbesserungspotenziale. So reichen die derzeitigen Sensibilisierungsbemühungen nicht aus, um eine nachhaltige Gründungskultur zu schaffen. Formate, die eine unternehmerische Selbstständig als attraktive Alternative zur abhängigen Beschäftigung darstellen gibt es bisher zu wenig und beschränken sich im Großen und Ganzen auf die öffentlichkeitswirksame Vergabe des Gründerpreis Barnim-Uckermark. Insbesondere die Konfrontation von Jugendlichen mit dem Thema Unternehmensgründung (etwa im Rahmen von Schulprojekten) kommt bisher viel zu kurz.

Zudem erweist sich die Landschaft an Inkubatoren, die Gründern Arbeitsplätze sowie Coaching-, Workshop-, Beratungs- und Netzwerkformate zur Verfügung stellen, im Landkreis Uckermark als sehr übersichtlich. Zu nennen ist einzig das Haus der Bildung und Technologie (HBT) in Schwedt/Oder, in dem die Investor Center Uckermark GmbH Unternehmen und Existenzgründern Büroräume zu günstigen Mietkonditionen bietet. Arbeitsplatz-, Kreativitäts- und Netzwerkkonzepte wie etwa Coworking-Spaces, FabLabs oder MakerSpaces fehlen im Landkreis Uckermark bisher gänzlich. Ein positives Signal sind in diesem Zusammenhang die derzeit diskutierten Initiativen zur Einrichtung von Coworking-Spaces, bspw. in Angermünde.

Insgesamt ist festzustellen, dass im Landkreis Uckermark insbesondere bei den Bedingungen für stärker innovative sowie wissens- und technologieintensive Startups mit Wachstumsambitionen Nachholbedarf besteht. Diese Einschätzung ergibt sich aus verschiedenen Sachverhalten: Zum einen fokussieren sich die meisten Unterstützungsangebote eher auf Soloselbstständigkeiten, kleinere Gründungsvorhaben und Existenzgründungen aus der Erwerbslosigkeit. Zum anderen mangelt es wie oben erwähnt an für innovative Startups förderliche Arbeitsplatz-, Kreativitäts- und Netzwerkkonzepte wie etwa Coworking-Spaces, FabLabs oder MakerSpaces. Darüber hinaus fehlt es im Landkreis Uckermark an einer dynamischen Gründerszene mit den sich daraus ergebenden Netzwerkmöglichkeiten. Zudem ist die wenig leistungsfähige digitale Infrastruktur im Landkreis Uckermark ein Hemmnis für Startups mit digitalen Geschäftsmodellen (vgl. Kapitel 4.7). Hinzu kommt, dass wissens- und technologieorientierte Gründungen häufig in Form von Spin-offs aus wissenschaftlichen Einrichtungen erfolgen. Dabei ist es von Nachteil, dass es im Landkreis Uckermark keine Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen gibt, von denen entsprechende Innovations- und Transferimpulse ausgehen könnten. Ein guter Ansatz zur Anbindung an die überregionale Wissenschaftslandschaft ist allerdings die 2007 eröffnete Präsenzstelle der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) und der TH Brandenburg in Schwedt/Oder.

Stärken	Schwächen
Gut funktionierende Ansätze in den Bereichen Beratung und Coaching	Geringe Gründungsdynamik insgesamt sowie im Segment der High-Tech Gründungen
	Optimierungsbedürftige gründungsbezogene Rahmenbedingungen, insbesondere für wissens- und technologieorientierte Gründungen

4.9 Lebensqualität, Image und touristische Potenziale

Im sich verschärfenden Standortwettbewerb hängt die Attrahierung und Bindung von Unternehmen, Startups, Investoren, Fachkräften und Talenten zunehmend von der Attraktivität hinsichtlich verschiedener die Lebens- und Wohnqualität bestimmender weicher Standortfaktoren ab. Dazu zählen – neben einer leistungsfähigen Verkehrsinfrastruktur, funktionierendem ÖPNV und bezahlbarer Miet- und Grundstückspreise (vgl. Kapitel 4.10) – insbesondere der Wohn- und Freizeitwert, die Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur sowie das Standortimage. Die empirischen Befunde der vorliegenden Studie zeigen jedoch, dass die unter anderem auf den genannten weichen Standortfaktoren basierende geringe Attraktivität des Landkreises Uckermark zu den größten Entwicklungshemmnissen der Region gehört.

Wohn- und Freizeitwert

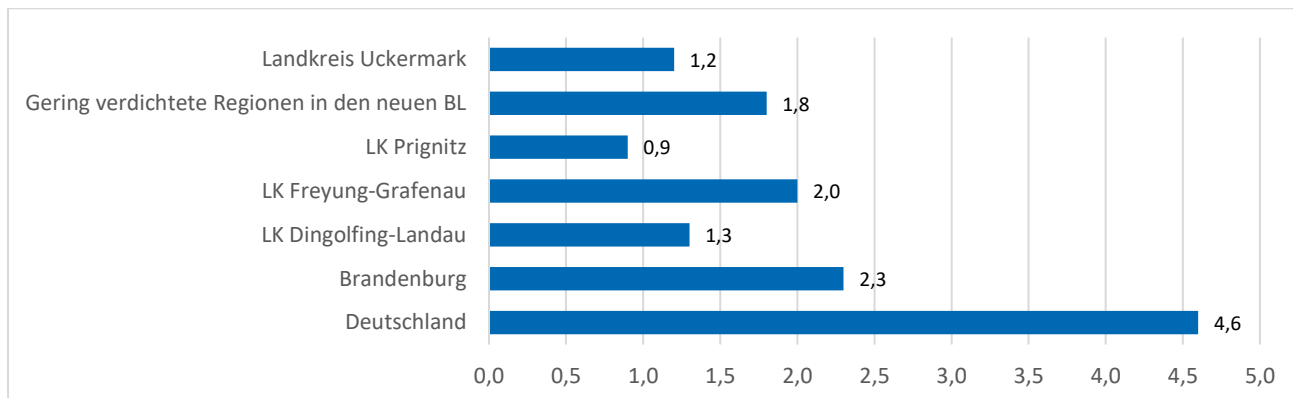
Die empirischen Befunde zum Wohn- und Freizeitwert im Landkreis Uckermark fallen ambivalent aus, auch weil die Region insgesamt räumlich weitläufig und sehr heterogen ist. Einerseits macht die reizvolle Landschaft und die Möglichkeit des naturnahen Wohnens, bei gleichzeitig niedrigen Lebenshaltungskosten (vgl. Kapitel 4.10), vor allem die Städte Angermünde, Templin und Prenzlau für junge Familien attraktiv. Für Angermünde kommt verstärkend die relativ geringe Distanz nach Berlin und entsprechenden Pendelmöglichkeiten hinzu. Auch als Ferienhausstandort und Ruhestandswohnsitz ist der Landkreis Uckermark beliebt.

Andererseits sind laut Expertenbefragung der vergleichsweise geringe Freizeitwert und das in der Fläche unzureichende soziokulturelle Angebot (mit Ausnahme der größeren Städte) eine wesentlich Ursache für die geringe Attraktivität des Landkreises Uckermark für Zuzüge von Fachkräften und die Rückkehr von für Ausbildungszwecke Fortgezogene. Gleichzeitig verzeichnet der Landkreis Uckermark – ebenfalls unter anderem bedingt durch die geringe Attraktivität – weiterhin eine starke Abwanderung insbesondere gut gebildeter jüngerer Bürger (vgl. Kapitel 4.2). In der Folge verschärfen sich die Personalengpässe bei den lokalen Betrieben (vgl. Kapitel 4.5).

Festzustellen ist, dass im Landkreis Uckermark durchaus ein interessantes kulturelles Angebot im Bereich Kunst und Musik existiert. Dies gilt hinsichtlich Bildungseinrichtungen (bspw. die Uckermärkische Musik- und Kunstschule Angermünde, die Musik- und Kunstschule Schwedt, die Kreismusikschule Uckermark) und Veranstaltungshäuser (bspw. Uckermärkische Bühnen Schwedt, Multikulturelles Zentrum Templin, Dominikanerkloster Prenzlau) genauso wie für Kulturveranstaltungen (u.a. Offene Ateliers, Uckermärkische Blasmusiktage, Uckermärkische Musikwochen, Theatersommer auf dem Kulturgut Metzelthin, Wasserspiele Templin) und Museen. Der Umstand, dass die Kunst- und Kulturbranche im Landkreis Uckermark gemessen an der Beschäftigtenzahl vergleichsweise klein ist, verdeutlicht allerdings auch Nachholbedarf hinsichtlich des soziokulturellen Angebots (vgl. Abbildung 27).

Abbildung 27: Beschäftigte in Kunst- und Kulturbranchen

Je 100 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, Stichtag 30.06.2017
(in Prozent)



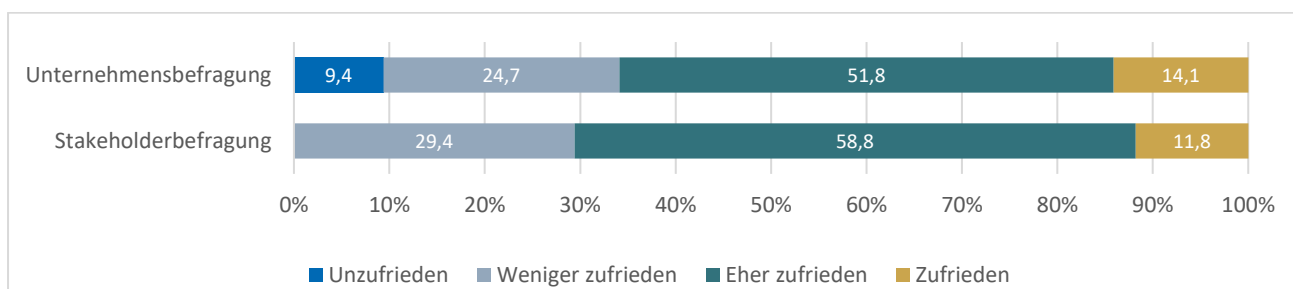
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Die genannten soziokulturellen Angebote beziehen sich eher auf ein älteres Publikum. Dagegen wird insbesondere der Freizeitwert für jüngere – gerade im Vergleich zu den Großstädten Berlin und Stettin – als unzureichend bewertet. So fehlt es laut Expertenbefragung an einer kritischen Masse an qualitativ hochwertigeren Bars, Restaurants, Vereinen und Kinos. Dies betrifft insbesondere die abgelegeneren Teilräume des Landkreises Uckermark.

Die Heterogenität des Landkreises Uckermark hinsichtlich des soziokulturellen Angebots spiegelt sich in der Unternehmensbefragung und in der Stakeholderbefragung wider. Wirklich zufrieden mit dem Angebot sind lediglich etwa 14 bzw. 12 Prozent der Befragten, die Mehrheit zeigt sich immerhin eher zufrieden. Der Befund, dass mehr als ein Drittel der befragten Betriebe sich als unzufrieden oder weniger zufrieden bezeichnet, zeigt jedoch den Handlungsbedarf (vgl. Abbildung 28).

Abbildung 28: Zufriedenheit mit soziokulturellem Angebot (Freizeit, Sport, Kultur)

(in Prozent) (n=85(Unternehmensbefragung) bzw. 17 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur

Ein umfangreiches und vielfältiges Bildungs- und Betreuungsangebot ist ein wichtiges die Lebens- und Wohnqualität eines Standorts beeinflussendes Element. Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführte Empirie bestätigt dies für den Landkreis Uckermark. So erachten knapp 96 Prozent der befragten Unternehmen sowie alle befragten regionalen Akteure das schulische Angebot als wichtig oder eher wichtig. Bei den Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind die Anteile ähnlich hoch.

Im Schuljahr 2018/19 gab es im Landkreis Uckermark

- 31 Grundschulen
- 1 Grundschule mit dem Schwerpunkt Integration von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf
- 8 Oberschulen (davon 1 Oberschule mit kooperativ-integrativen Förderklassen und 3 Oberschulen mit Grundschulteil)
- 2 Gesamtschulen
- 4 Gymnasien
- 1 Oberstufenzentrum
- 1 Berufsschule
- 3 Schulen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „Lernen“
- 2 Schulen mit dem sonderpädagogischen Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ (vgl. Landkreis Uckermark 2018b).

42 der 53 Schulen befinden sich in öffentlicher, elf in freier Trägerschaft. Das Bildungsangebot im Landkreis Uckermark wird ergänzt durch die Kreisvolkshochschule Uckermark mit den drei Regionalstellen in Prenzlau, Angermünde und Templin und die Volkshochschule Schwedt.

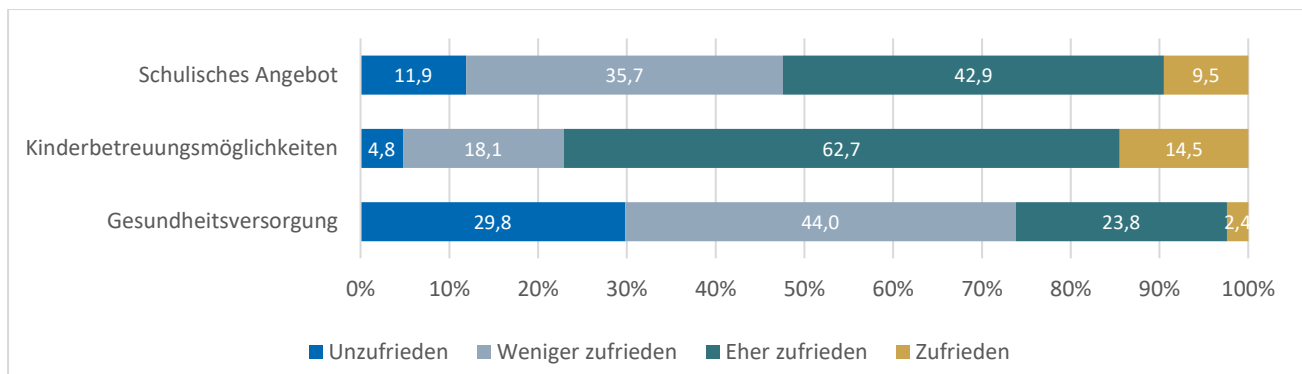
Insgesamt ist die schulische Bildungsinfrastruktur allerdings als eine der größten Schwächen des Standorts Landkreis Uckermark zu bezeichnen. Dessen geringe Leistungsfähigkeit hat ernstzunehmende Folgen. So ist die Schulabbrecherquote inakzeptabel hoch und viele Schulabgänger entsprechen gemäß Expertenbefragung und Jobcenter Uckermark hinsichtlich Qualifikation, sozialen Kompetenzen und Arbeitseinstellung nicht den Anforderungen der lokalen Betriebe. Konsequenz ist eine hohe Jugendarbeitslosigkeit. Zum anderen gehen Erwerbspersonenpotenziale verloren, was den Fachkräftemangel weiter verschärft. Besonders bedenklich ist, dass es die Schulen im Landkreis Uckermark nicht schaffen, den Einfluss von Langzeitarbeitslosigkeit im Elternhaus zu durchbrechen und „vererbte“ Demotivation, Erwerbs- und Perspektivlosigkeit wirksam zu bekämpfen (vgl. Kapitel 4.4 und 4.5).

Für die geringe Leistungsfähigkeit der Bildungsinfrastruktur gibt es verschiedene Ursachen. Zum einen leiden insbesondere die ländlichen Teilräume des Landkreises Uckermark unter der Zusammenlegung und Schließung von öffentlichen Schulstandorten. So sind angesichts des starken Rückgangs von Schülerzahlen seit dem Jahr 1996 18 Grundschulen, 6 Gesamtschulen, 4 Oberschulen, 2 Gymnasien, 2 Allgemeine Förderschulen, 2 Förderschulen für Sprachauffällige sowie 5 Abteilungen des Oberstufenzentrums Uckermark geschlossen wurden. Die Neueinrichtung von Schulen in freier Trägerschaft konnte diesen Wegfall bisher nur ansatzweise abfedern (vgl. Landkreis Uckermark 2018b). Zum anderen ist der Landkreis Uckermark – auch aufgrund seiner unzureichenden Attraktivität als Arbeitsort (siehe oben) – mit einer Pädagogenknappheit konfrontiert, in dessen Folge es laut Expertenbefragung an motiviertem und engagiertem Lehrpersonal mangelt.

Die Unternehmensbefragung bestätigt den Handlungsbedarf hinsichtlich einer Aufwertung der lokalen Schulinfrastruktur: Knapp die Hälfte der befragten Betriebe ist unzufrieden oder weniger zufrieden mit dem schulischen Angebot im Landkreis Uckermark (vgl. Abbildung 29).

Abbildung 29: Zufriedenheit mit Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur

(in Prozent) (n=84)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung).

Besser steht es hingegen um das Kinderbetreuungsangebot im Landkreis Uckermark. So liegt die Betreuungsquote der Unter-3-jährigen mit 56,5 Prozent wie in den meisten Regionen der neuen Bundesländer deutlich höher als im Bundesdurchschnitt. Aber auch im Vergleich mit den anderen ostdeutschen Vergleichsregionen ist die Quote des Landkreises Uckermark überdurchschnittlich. Bei den Kindern im Alter von 3 bis 6 Jahren kann im Landkreis Uckermark von einer Vollversorgung mit Betreuungsplätzen gesprochen werden. Die entsprechende Betreuungsquote liegt bei 97,4 Prozent und damit höher als in allen Vergleichsregionen (Tabelle 11)

Die durchaus als Stärke des Landkreises Uckermark zu bezeichnende Familienfreundlichkeit bestätigen sowohl die Unternehmensbefragung als auch die Stakeholderbefragung. So bezeichnen sich mehr als drei Viertel der befragten Betriebe und mehr als 90 Prozent der lokalen Akteure als zufrieden oder eher zufrieden mit den Kinderbetreuungsöglichkeiten im Landkreis Uckermark (vgl. Abbildung 29).

Zu berücksichtigen ist jedoch die große Heterogenität des Landkreises Uckermark, auch bezüglich der Betreuungsinfrastruktur. Laut Expertenbefragung ist die Infrastruktur allerdings in einigen peripherer gelegenen Teilräumen weniger gut ausgebaut als die genannten Durchschnittswerte suggerieren.

Tabelle 11: Kinderbetreuungs- und Gesundheitsinfrastruktur

Verschiedene Indikatoren

	Kinderbetreuungs- quote der unter 3- Jährigen in Prozent ¹⁾	Kinderbetreuungs- quote der 3- bis 6- Jährigen in Prozent ²⁾	Ärzte je 100.000 Einwohner ³⁾	Krankenhausbetten je 10.000 Einwohner ⁴⁾
LK Uckermark	56,5	97,4	143,2	62,4
Ø Gering verdichtete Regionen in Ost-D	55,7	94,7	139,3	58,1
LK Prignitz	54,4	91,3	141,8	45,5
LK Freyung-Grafenau	17,0	90,0	130,9	51,8
LK Dingolfing-Landau	18,4	92,9	148,7	26,6
Brandenburg	55,8	94,9	148,6	61,6
Deutschland	33,1	93,4	175,4	60,8

1) Anteil der betreuten Kinder im Alter von unter 3 Jahren in öffentlich geförderter Kindertagespflege oder in Kindertages-einrichtungen an allen Kindern dieser Altersgruppe in Prozent (2017), 2) Anteil der betreuten Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in öffentlich geförderter Kindertagespflege oder in Kindertageseinrichtungen an allen Kindern dieser Altersgruppe in Prozent (2017), 3) 2014, 4) 2015

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, eigene Berechnungen

Auch die Gesundheitsinfrastruktur ist ein wichtiger die Attraktivität eines Wohnstandorts bestimmender Faktor. Diese ist angesichts der empirischen Befunde allerdings als Schwäche des Landkreises Uckermark zu bewerten. Zwar weist der Landkreis Uckermark gemäß den Sekundärdaten eine durchschnittliche Ärztedichte und mit den Kliniken in Schwedt/Oder (Asklepios Klinik), Prenzlau (Kreiskrankenhaus), Templin (Sana Krankenhaus) und Angermünde eine vergleichsweise gute stationäre medizinische Versorgung auf (vgl. Tabelle 11), die ambulante Versorgung insbesondere in den ländlichen Teilräumen des Landkreises Uckermark sowie mit Fachärzten ist laut Expertenbefragung jedoch unzureichend.

Hier soll allerdings in Zukunft mit dem Bau eines ambulant-stationäres Zentrums (ASZ) am Sana Krankenhaus in Templin Abhilfe geschaffen werden. Die Grundsteinlegung soll im Februar sein. Land und Bund beteiligen sich im Rahmen des Modellprojekts „Innovative Gesundheitsversorgung in Brandenburg – Strukturmigration im Mittelbereich Templin“ mit 10,1 Millionen Euro (vgl. Uckermark Kurier, 2019).

Die Unternehmens- und die Stakeholderbefragung bekräftigen den Eindruck, dass die medizinische Versorgung im Landkreis Uckermark optimierungsbedürftig ist: Knapp drei Viertel der befragten Betriebe und regionalen Akteure äußern dabei aktuell ihre Unzufriedenheit (vgl. Abbildung 29).

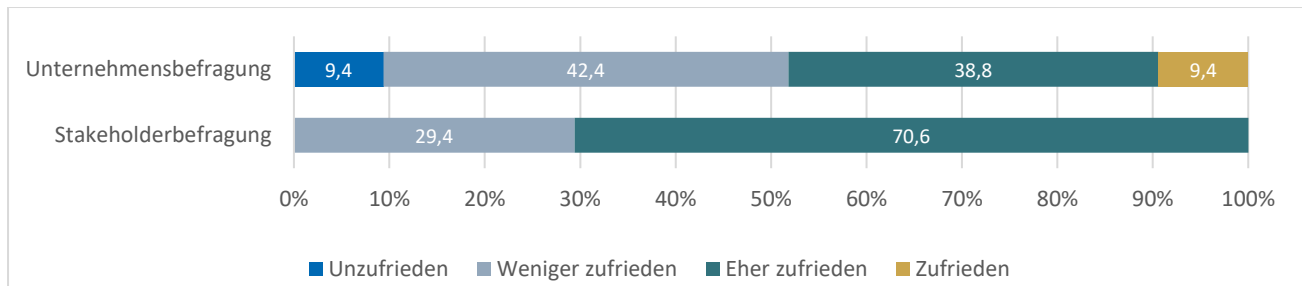
Standortimage

Die überregionale Wahrnehmung sowie das Außenimage und die Reputation eines Standorts prägen unmittelbar dessen Attraktivität für Unternehmen und Fachkräfte. Dieser Zusammenhang wird von der im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Empirie bestätigt. So halten 94 Prozent der regionalen Akteure und 86 Prozent der befragten Unternehmen das Außenimage des Landkreises Uckermark für einen wichtigen oder eher wichtigen Faktor.

Die Zufriedenheit mit dem Außenimage des Landkreises Uckermark ist allerdings seitens der lokalen Unternehmen eher gering. Dies verdeutlichen sowohl die Unternehmensbefragung – über die Hälfte bezeichnet sich als unzufrieden oder weniger zufrieden (vgl. Abbildung 30) – als auch die Expertengespräche. So sei die externe Wahrnehmung des Standorts eher von seinen Problemen wie die hohe Arbeitslosigkeit oder die vielen Schulabbrecher geprägt. Die Vorzüge der Region hinsichtlich landschaftlicher Attraktivität, touristischer Angebote und der hohen Wohnqualität bei geringeren Lebenshaltungskosten sind hingegen genauso wie die vorhandenen leistungsfähigen wirtschaftlichen Strukturen und Unternehmen (bspw. PCK oder Leipa) weniger bekannt.

Abbildung 30: Zufriedenheit mit Außenimage des Landkreises Uckermark

(in Prozent) (n=85(Unternehmensbefragung) bzw. 17 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Touristische Potenziale und Angebote

Der Landkreis Uckermark bietet vielfältige Potenziale in den Bereichen Naherholung und Natur-/Kulturtourismus. Dies gilt zum einen angesichts des attraktiven wald- und seenreichen Landschaftsbilds. So existieren bspw. mit dem Nationalpark Unteres Odertal, dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und dem Naturpark Uckermärkische Seen im Landkreis Uckermark drei Nationale Naturlandschaften. Hinzu kommt das UNESCO Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin sowie rund 70 weitere Naturschutzgebiete. Darüber hinaus bietet der Landkreis Uckermark kulturelle Sehenswürdigkeiten, wie die zu großen Teilen erhaltenen Altstädte in Prenzlau und Angermünde, das Schloss Boitzenburg, die Burg Stolpe, die Wasserburg Gerswalde oder die Erdholländermühle in Greiffenberg. Templin ist staatlich anerkannter Kurort, Angermünde und Lychen staatlich anerkannte Erholungsorte. Die touristischen Potenziale spiegeln sich in einer hohen und steigenden Nachfrage nach gastronomischen Angeboten und Übernachtungsmöglichkeiten wider. So schneidet der Landkreis Uckermark mit 8,1 Gästeübernachtungen je 100 Einwohner besser ab als alle Benchmarkregionen mit Ausnahme des Landkreises Freyung-Grafenau (Bayerischer Wald). Dabei profitiert der Landkreis Uckermark auch von der vorteilhaften Lage in räumlicher Nähe zu den Ballungsräumen Berlin und Stettin. Die Gäste generieren Bruttoumsätze in Höhe von 322,5 Mio. Euro und damit 7,6 Prozent mehr als noch 2014 (vgl. Wirtschaftsfaktor Tourismus 2018).

Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Expertengespräche suggerieren jedoch, dass die vorhandenen natur- und kulturräumlichen Potenziale für Wertschöpfung und Beschäftigung im Tourismus bisher nur im geringen Maße gehoben werden. Hierfür werden von den Gesprächspartnern verschiedene Ursachen identifiziert:

- Die derzeit existierenden Übernachtungsmöglichkeiten, Restaurants sowie Freizeit und Erlebnisangebote können bisher die touristische Nachfrage nicht decken. Dies betrifft sowohl die Anzahl an Angeboten als auch deren wahrgenommenen zielgruppenspezifischen Ausdifferenzierung bspw. für Jugendliche, junge Erwachsene, (junge) Familien, Rentner, Besucher mit gehobenen Ansprüchen oder Aktivtouristen. Vielfach wirkt auch die Attraktivität und Qualität der Angebote unzureichend, bspw.

weil nur wenige innovative Konzepte realisiert werden. Weitere Probleme sind die nur geringe Anzahl ganzjähriger Angebote, sowie laut der Expertenbefragung in vielen Fällen zu optimierende Professionalität sowohl bei der Entwicklung und Umsetzung neuer Angebote als auch im praktischen Umgang mit Besuchern.

- Die zu kleinteiligen Strukturen der Tourismusvereine und die geringe Vernetzung der im Tourismus agierenden Akteure sind suboptimal. Dieser Umstand erschwert die Entwicklung und Realisierung attraktiver Pakete bspw. aus Übernachtung, Verpflegung und Freizeitgestaltung sowie die gemeinsame Vermarktung der Tourismusregion Uckermark. Zudem leidet die Durchschlagskraft bei der Vertretung von Interessen des Tourismus gegenüber der Lokal- und Landespolitik.
- Die verbesserungswürdige überregionale Vermarktung, die aus Sicht der befragten Experten bisher die Vorzüge des Landkreises Uckermark als Tourismusdestination nicht optimal kommuniziert und bekannt macht. Vor allem die einzelnen Teilräume des Landkreises (etwa der Nationalpark Unteres Oder-tal, der Naturpark Uckermärkische Seen oder der Buchenwald Grumsin) werden für sich derzeit unzu-reichend beworben. Zudem werden die Möglichkeiten der Online-Vermarktung – etwa über attraktive und informative Webpräsenzen oder die Bespielung sozialer Medien – derzeit nicht optimal genutzt und so Potenziale bei Reichweite und Zielgruppenorientierung verschenkt.
- Die im Zuge der Digitalisierung entstehenden Möglichkeiten für innovative Konzepte und Ideen (bspw. appbasierte Wander- und Fahrradkarten) werden bisher nicht umgesetzt, insbesondere weil die digi-tale Infrastruktur (Breitbandanschlüsse und flächendeckender Mobilfunk mit leistungsfähigen Daten-übertragungsraten) vor allem in den touristisch attraktiven Teilräumen des Landkreises Uckermark unzureichend ist.
- Der Ausbau und die Weiterentwicklung der touristischen Angebote hinsichtlich Übernachtungsmög-lichkeiten, Gastronomie und Freizeitgestaltung werden von einer sich intensivierenden Fachkräfte-knappheit gebremst. Betroffen sind vor allem die Bereiche Service- und Küchenpersonal sowie Ge-schäftsführung. Zusammen mit einer häufig vorzufindenden Nachfolgeproblematik ist die mangelnde Fachkräfteverfügbarkeit laut den befragten Experten eine ernstzunehmende Gefahr für die mittel- bis langfristige Fortführung vieler Betriebe.
- Die im Landkreis Uckermark vorzufindenden Investitionsbedingungen für Betriebsgründungen -mo-dernisierungen und -erweiterungen werden von den befragten Experten als großes Hemmnis für die Weiterentwicklung des Tourismus bewertet. So erschweren die im derzeit diskutierten Entwurf der Neuauflage des Landesentwicklungsplans Berlin-Brandenburg festgehaltenen Regulierungen und Vor-gaben genauso wie die zu große Komplexität und Unübersichtlichkeit im Natur- und Landschaftsschutz – zu nennen sei vor allem der wenig überschaubare Zuschnitt von Schutzzonen – private und öffentli-che Investitionen in die touristische Infrastruktur.
- Insgesamt erscheint aus Sicht der Gesprächspartner auf Landesebene eine noch zu intensivierende strategische Auseinandersetzung notwendig mit der Frage, in welche Richtung sich der Tourismus in den einzelnen Teilregionen wie dem Landkreis Uckermark weiterentwickeln soll, welche infrastrukturu-ellen Projekte erforderlich sind und wie die Belange des Naturschutzes mit der Schaffung wirtschaft-licher Zukunftsperspektiven für peripher gelegene Räume – etwa durch die Weiterentwicklung des Tourismus – in Einklang zu bringen sind.

Stärken	Schwächen
Hohe Wohnqualität durch attraktive Landschaft und Naturnähe	Verbesserungsbedürftiges Freizeit- und soziokulturelles Angebot
Hohe Familienfreundlichkeit durch gut ausgebaute Betreuungsinfrastruktur	Wenig leistungsfähige schulische Bildungsinfrastruktur
Vielfältige natur- und kulturräumliche Potenziale für den Tourismus	Unzureichendes touristisches Angebot
	Optimierungsbedürftiges Außenimage

4.10 Verkehrsinfrastruktur, ÖPNV und Flächenverfügbarkeit

Verkehrsinfrastruktur

Aufgrund der peripheren Lage und den vergleichsweise großen Distanzen zwischen den Zentren Schwedt, Prenzlau, Templin und Angermünde ist der Landkreis Uckermark auf eine leistungsfähige Verkehrsinfrastruktur angewiesen. Dies gilt sowohl hinsichtlich der intra- als auch mit Blick auf die überregionale Anbindung über die Verkehrsträger Straße, Schiene und Wasserwege und schließt einen effizienten ÖPNV mit ein (siehe unten).

Die Verkehrsinfrastruktur ist ein wesentlicher die Standortattraktivität und damit die regionalen Zukunftsperspektiven bestimmender Faktor. Sie ist Voraussetzung dafür, dass Unternehmen ihre Material- und Vorleistungsbeschaffung sowie den Abtransport von Gütern wirtschaftlich gestalten und Bürger ihre Arbeitsplätze sowie Versorgungseinrichtungen (bspw. Einkaufsmöglichkeiten, Schulen, Verwaltung, Ärzte) in angemessener Fahrtzeit erreichen können. Von großer Bedeutung ist insbesondere die Anbindung an die Ballungsräume Berlin und Stettin, deren Dynamik mit Wachstums- und Entwicklungspotenzialen für den Landkreis Uckermark einhergeht. Dies gilt vor allem angesichts der intensiven Pendlerverflechtungen (vgl. Kapitel 4.1).

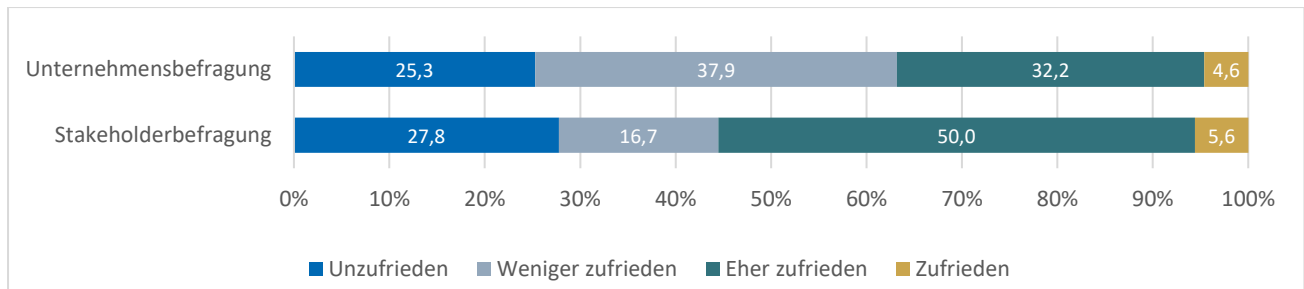
Die im Rahmen der vorliegenden Studie erhobene Empirie unterstreicht die Bedeutung der intra- und überregionalen Verkehrsanbindung für den Landkreis Uckermark. Etwa 87 Prozent der befragten Unternehmen hält die überregionale Verkehrsanbindung, über 90 Prozent jene innerhalb des Landkreises für wichtig oder eher wichtig. Die entsprechenden Befunde aus der Stakeholderbefragung fallen ähnlich aus.

Die im Rahmen der Expertengespräche, der Unternehmensbefragung und der Stakeholderbefragung vorgenommenen Bewertungen suggerieren jedoch, dass die Verkehrsinfrastruktur in vielen Teilräumen des Landkreises Uckermark den steigenden Anforderungen derzeit nicht gerecht wird und diese dementsprechend als eine wesentliche Schwäche des Standorts bezeichnet werden muss. So bezeichnet ein Großteil der an der Unternehmensbefragung teilnehmenden Unternehmen (etwa 63 Prozent) die überregionale Verkehrsanbindung (vgl. Abbildung 31) sowie rund 66 Prozent jene innerhalb des Landkreises als nicht oder weniger zufriedenstellend (vgl. Abbildung 32).

Bei der qualitativen Bewertung sowohl der überregionalen Verkehrsanbindung als auch der Verkehrsanbindung innerhalb des Landkreises Uckermark fällt die Diskrepanz zwischen Unternehmens- und Stakeholderbefragung auf. So sind die regionalen Akteure deutlich zufriedener als die auf eine reibungslose Logistik angewiesenen Unternehmen (vgl. Abbildung 31 und Abbildung 32).

Abbildung 31: Zufriedenheit mit der überregionalen Verkehrsanbindung

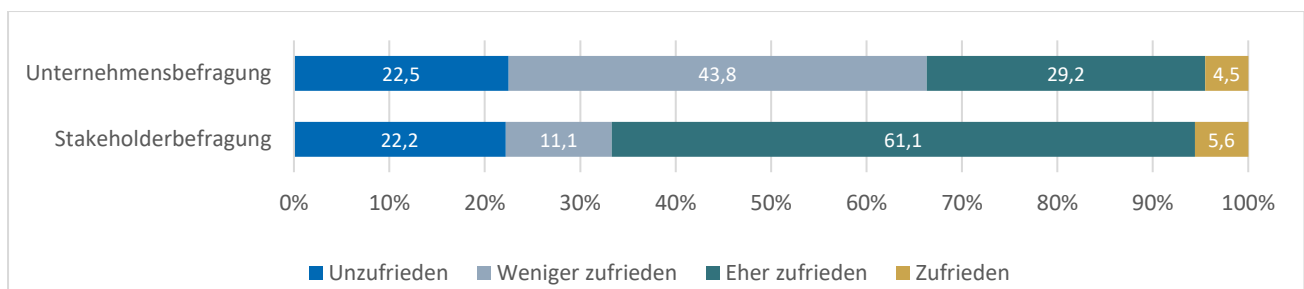
(in Prozent) (n=73(Unternehmensbefragung) bzw. 18 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Abbildung 32: Zufriedenheit mit der Verkehrsanbindung innerhalb des Landkreises

(in Prozent) (n=73 (Unternehmensbefragung) bzw. 18 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Im Detail existieren gemäß der Expertengespräche im Landkreis Uckermark vor allem folgende Verbesserungsbedarfe:

- Zwar ist der Landkreis Uckermark über die A11 (Berlin-Stettin) und die A20 (Rostock-Lübeck-Hamburg) an das deutsche und europäische Fernstraßennetz und damit an die wichtigsten Wirtschaftszentren angebunden, die entsprechenden Trassen verlaufen jedoch abseits der wirtschaftlichen Zentren Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin und Angermünde. Kritisch ist dabei, dass in vielen Fällen auch die Straßenanbindungen an die Autobahnanschlüsse unzureichend ausgebaut sind. Dies gilt insbesondere für Schwedts Anbindung an die A11 und die A20 in Richtung Norden und Süden. So stoßen die entsprechenden Bundesstraßen B2, B166 und B198 an ihre Kapazitätsgrenzen, insbesondere weil sie in weiten Teilen nur einspurig befahrbar sind.
- Insbesondere in den ländlich geprägten Teilregionen des Landkreises Uckermark befinden sich die Landes-, Kreis-, Gemeinde- und Kommunalstraßen in einem schlechten Zustand. Zwar werden derzeit verschiedene Ausbauprojekte umgesetzt (bspw. die Ortsdurchfahrt Eickstedt der sowie die Ortsverbindung Gramzow-Lützlów der Kreisstraße K7315 oder die Ortsdurchfahrt Milmersdorf der Landesstraße L23 (vgl. Landkreis Uckermark 2018c), diese werden die Situation jedoch noch punktuell verbessern.

- In Schwedt/Oder stößt auch der innerstädtische Straßenverkehr an seine Kapazitätsgrenzen. So fließt der grenzüberschreitende Durchgangsverkehr (darunter der zunehmende Schwerlastverkehr) über die B166 mitten durchs Stadtzentrum. Notwendig ist deshalb die Umsetzung der Pläne zum Bau einer nördlich des Stadtgebiets verlaufenden Umgehung mit einem neuen Grenzübergang (vgl. Stadt Schwedt 2018).
- Die Schieneninfrastruktur stößt nicht nur hinsichtlich der Realisierung eines leistungsfähigen Schienenpersonenverkehrs an ihre Grenzen (siehe unten), sondern ist in ihrem derzeitigen Ausbaustand auch für den Gütertransport unzureichend geeignet. Dies betrifft vor allem die Anbindungen an die Ballungsräume Berlin und Stettin. So ist die Strecke Passow-Stettin bisher nur eingleisig ausgebaut und nicht elektrifiziert. Vielversprechend ist die beschlossene zeitnahe Ertüchtigung der Trasse.
- Vor allem die Schienenanbindung Schwedts ist optimierungsbedürftig, weil erstens ein großer Anteil des Güterverkehrsaufkommens mitten durch die Stadt mit der entsprechenden Lärmbelastung transportiert werden muss und es zweitens an einem grenzüberschreitenden Anschluss an das polnische Schienennetz und damit an Kunden in Nord- und Osteuropa sowie an die Ostseehäfen in Stettin und Swinemünde fehlt. Erfreulich sind die derzeitigen Planungen für einen entsprechenden Ausbau der Schieneninfrastruktur. So diskutiert das Land gemeinsam mit der Bahn und Schwedter Unternehmen den Bau eines neuen Bahngleises von der Hauptstrecke Berlin-Stettin nach Schwedt und ggf. über die Grenze nach Polen.
- Die Potenziale durch das Vorhandensein einer wasserstraßenseitige Anbindung an die Ostseehäfen Stettin und Swinemünde sowie den modernen trimodalen Hafen Schwedt können derzeit nicht gehoben werden. Ursächlich ist der unzureichende Ausbauzustand der Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße, die bisher aufgrund ihrer geringen Wassertiefe von Küstenmotorschiffen nicht befahren werden kann.

ÖPNV⁵

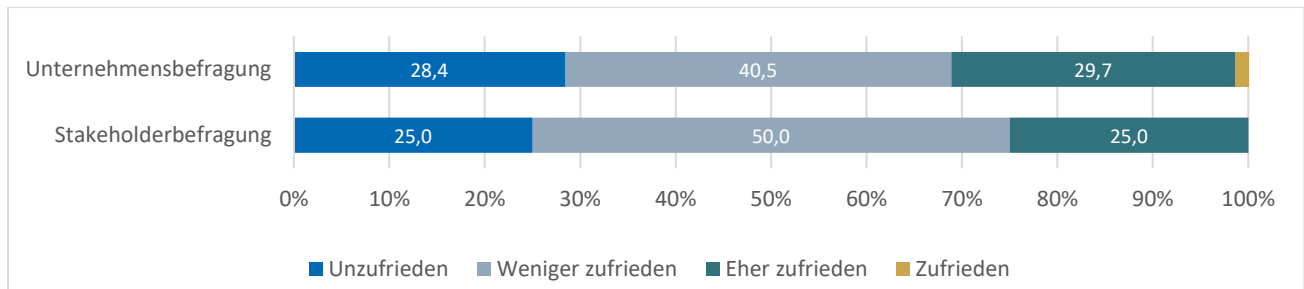
Ein hinsichtlich Erreichbarkeiten, Fahrtzeiten, Taktungen und Komfort gut ausgebauter ÖPNV ist ein wichtiger Standortattraktivität bestimmender Faktor. Dies gilt insbesondere für den Landkreis Uckermark, der angesichts des demografischen Wandels zwecks Deckung des Arbeitskräftebedarfs auf Zuzüge angewiesen ist (vgl. Kapitel 4.2). Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Expertengespräche sowie Unternehmens- und Stakeholderbefragungen bestätigten diese Einschätzung. So halten mehr als drei Viertel der befragten Betriebe und annähernd alle regionalen Akteure die ÖPNV-Anbindung und -Taktung für wichtig oder eher wichtig.

Allerdings deuten die Expertengespräche und Unternehmensbefragung auf ein unzureichendes Leistungsangebot des ÖPNVs im Landkreis Uckermark hin. Über zwei Drittel der befragten Betriebe und drei Viertel der an der Stakeholderbefragung teilgenommenen regionalen Akteure bewerten die ÖPNV-Anbindung und -Taktung als nicht bzw. weniger zufriedenstellend (vgl. Abbildung 33).

⁵ Für die in diesem Kapitel durchgeführten Big-Data-Analysen der offenen Daten des VBB danken wir Christopher Thiele, Data Scientist im IW Köln.

Abbildung 33: Zufriedenheit mit der ÖPNV-Anbindung und -Taktung

(in Prozent) (n=74 (Unternehmensbefragung) bzw. 17 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Zum einen betrifft dies die überregionale Anbindung an die Ballungsräume Berlin und Stettin über den Schienenpersonenverkehr, der aufgrund der intensiven Pendlerverflechtungen (vgl. Kapitel 4.1) und der Dynamik beider Städte an Bedeutung gewinnt. Im Einzelnen sind gemäß der Expertengespräche insbesondere folgende Umstände kritisch zu bewerten:

- Insgesamt ist die Anbindung an den Schienenpersonenfernverkehr unzureichend. Lediglich die Städte Angermünde und Prenzlau werden von einzelnen wenigen IC-Zügen der Strecke Berlin-Angermünde-Prenzlau-Greifswald-Stralsund-Ostseebad Binz angefahren.
- Schwedt/Oder liegt abseits der Schienenhauptverkehrsachsen Berlin-Stettin und Berlin-Stralsund mit der Folge, dass es nur im Zweistundentakt eine direkte Verbindung nach Berlin und keine durchgehende Verbindung nach Stettin gibt. Das ansonsten erforderliche Umsteigen in Angermünde ist für viele Reisende unattraktiv. Auch die Fahrzeit von knapp anderthalb Stunden bis Berlin Hbf ist als zu hoch zu bewerten.
- Die durchgehende Anbindung Prenzlau an Berlin ist mit einem Zweistundentakt unzureichend.
- Aufgrund der Lage an der Schienenhauptverkehrsachse Berlin-Stettin steht Angermünde etwas besser hinsichtlich der überregionalen Anbindung da. Dennoch wird im Rahmen der Expertengespräche die einstündige Taktung nach Berlin genauso wie die Fahrzeit von etwa einer Stunde als verbesserungsbedürftig bewertet.
- Der Komfort des überregionalen Schienenpersonenverkehrs ist unzureichend. Insbesondere zu Stoßzeiten sind die Züge (vor allem nach/aus Berlin) überfüllt.
- Die flankierende Infrastruktur an den Bahnhöfen (insbesondere Parkplätze) stößt an ihre Kapazitätsgrenzen und kommt der steigenden Nachfrage immer weniger nach.

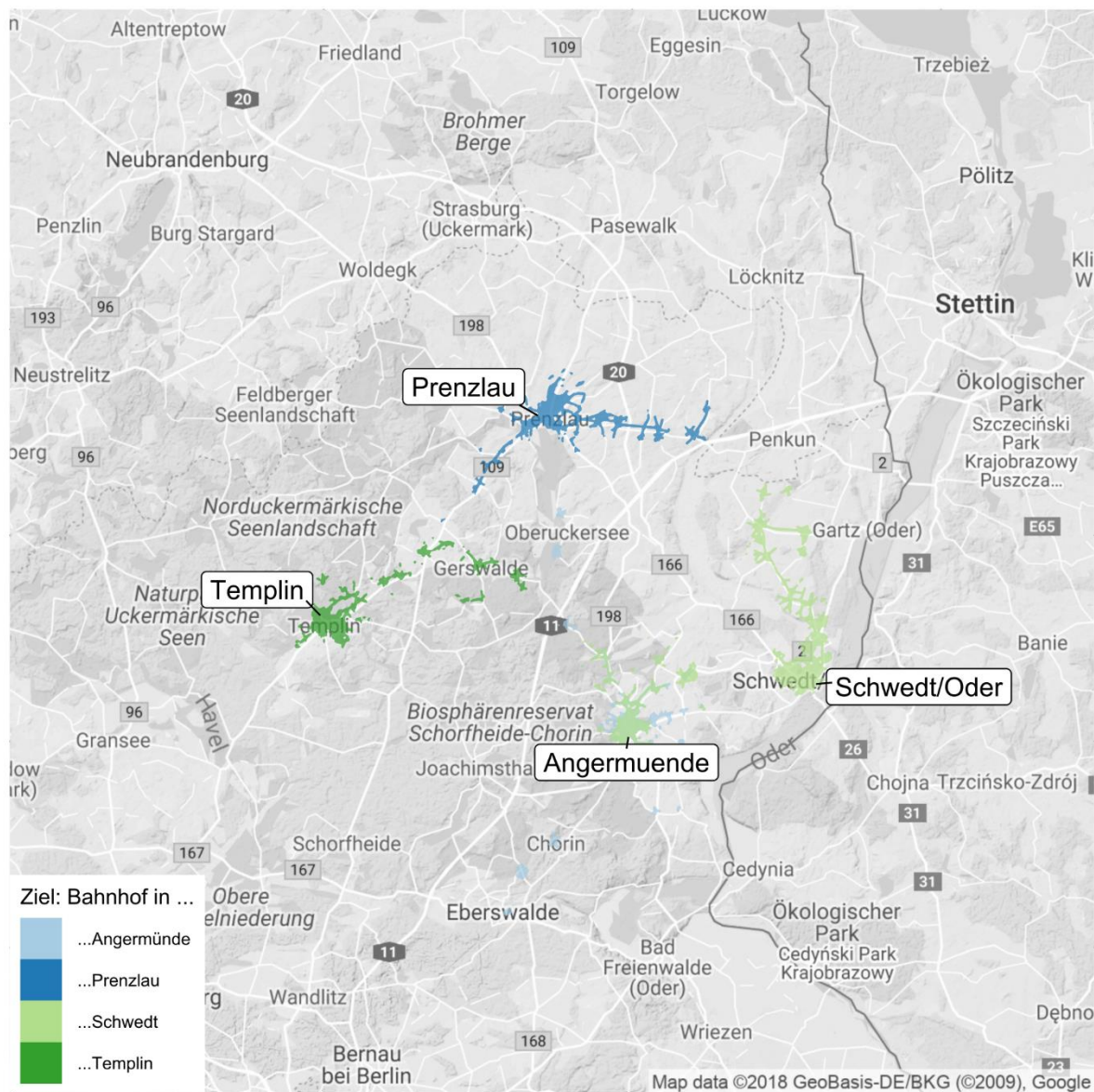
Zum anderen wird von den befragten Experten eine unzureichende Leistungsfähigkeit des intraregionalen ÖPNVs – also der Busanbindung der einzelnen Städte und Gemeinden innerhalb des Landkreises Uckermark untereinander – kritisiert. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Linienführung und Abdeckung der Teilräume als auch mit Blick auf Fahrtzeiten und Taktungen.

Abbildung 34 verdeutlicht die optimierungsbedürftige Abdeckung vieler peripher gelegener Teilräume des Landkreises Uckermark durch den ÖPNV. Dargestellt sind die Räume, die innerhalb einer ÖPNV-Fahrtzeit von einer Stunde (inklusive 800 Meter Fußweg) die Städte Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin und Angermünde zu

der beispielhaften Tageszeit bis 8 Uhr morgens erreichen können. Es zeigt sich, dass die Erreichbarkeit von Schulen, Einrichtungen der medizinischen Versorgung, Ämter, Einkaufsmöglichkeiten und kulturellen Angeboten aus vielen peripher gelegenen Gemeinden in einer verhältnismäßigen ÖPNV-Fahrtzeit nicht gegeben ist. Dies ist insbesondere auch deswegen misslich, weil laut Expertengesprächen die hohen Schul- und Ausbildungsabbrecherquoten sowie die hohe Erwerbslosigkeit zu einem gewissen Grad auch auf den Mangel an kostengünstiger und zeiteffizienter Mobilität zurückzuführen sind.

Abbildung 34: ÖPNV-Erreichbarkeit der Städte Schwedt, Prenzlau, Angermünde und Templin

Erreichbarkeit innerhalb einer Stunde Fahrtzeit mit dem ÖPNV und einem Fußweg von weniger als 800 Metern, Ankunftszeit bis 8 Uhr morgens

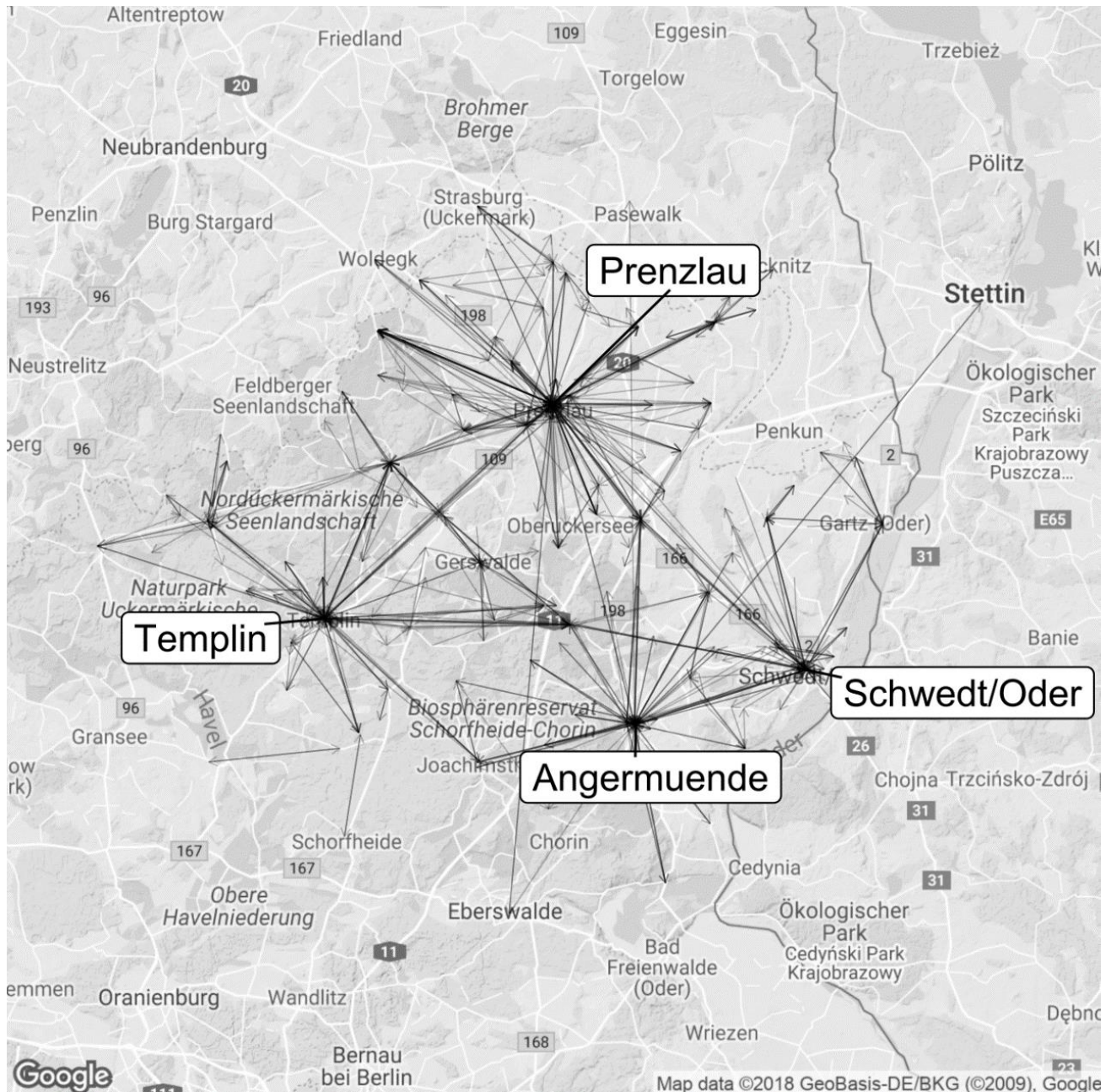


Quelle: VBB 2018, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Zudem ist festzustellen, dass viele peripher gelegene Teilräume des Landkreises Uckermark zwar eine ÖPNV-Anbindung in die Städte Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin und Angermünde aufweisen aber kaum untereinander vernetzt sind (vgl. Abbildung 35). Die Fahrtzeiten zur Erreichung anderer Gemeinden können daher trotz geringer Entfernungen häufig sehr lang sein.

Abbildung 35: Vereinfachte Darstellung des ÖPNV-Netzes

Verbindung jeweils von Start- bis Endhaltestelle



Quelle: VBB 2018, eigene Darstellung

Verfügbarkeit von attraktiven Gewerbeflächen, Baugrundstücken und Wohnmöglichkeiten

Voraussetzung für eine nachhaltig dynamische Entwicklung eines Standorts ist das Vorhandensein von hinreichenden Aufnahme- und Wachstumskapazitäten. Dies betrifft zum einen die quantitativ und hinsichtlich der Nutzerbedürfnissen qualitativ ausreichende Verfügbarkeit von Gewerbe- bzw. Industrieflächen. Zum anderen gilt dies für Baugrundstücke und attraktive Wohnimmobilien.

Die vergleichsweise niedrigen Grundstückspreise sowie Gewerbe- und Wohnmieten sind laut Expertenbefragung ein Standortvorteil des Landkreises Uckermark und fördern die Attraktivität für Betriebsansiedlungen, Gründungen und Zuzüge. Dies gilt insbesondere für die im Süden des Landkreises gelegenen Gemeinden mit günstiger Straßen- und Schienenanbindung an den Großraum Berlin sowie für die Grenzregionen in räumlicher Nähe zum Großraum Stettin.

Um von der Entwicklungsdynamik sowie den steigenden Preisen in Berlin und Stettin zu profitieren und nachhaltig Vorteile im Wettbewerb um Fachkräfte zu gewinnen, müssen allerdings auch die qualitativen Aspekte der Grundstücke und Immobilien stimmen. Dies gilt angesichts unzureichender digitaler Infrastruktur (vgl. Kapitel 4.7) und schlechter Straßenverkehrs- und ÖPNV-Anbindungen (siehe oben) bisher laut Expertenbefragung nicht für alle Teilräume des Landkreises Uckermark.

Die verfügbaren Flächen für Betriebsansiedlungen und -erweiterungen sowie für den Wohnungsbau werden zunehmend knapp. Dies gilt insbesondere – aber nicht nur – für die in räumlicher Nähe zu Berlin gelegenen Gemeinden im südlichen Bereich des Landkreises Uckermark. Eine Ursache hierfür sind die umfangreichen im Landesentwicklungsplan (LEP) (und dessen Neuauflage) sowie im Brandenburgischen Naturschutzgesetz festgelegten Beschränkungen für Flächenausweisungen. Diese betreffen den Landkreis Uckermark besonders stark und wirken als ein wesentliches Entwicklungshemmnis für die Region.

Als ein vielversprechendes Instrument zur Sicherstellung einer quantitativ und hinsichtlich qualitativer Aspekte ausreichenden Flächenverfügbarkeit ist laut Unternehmensbefragung und Stakeholderbefragung die interkommunale Zusammenarbeit sowohl innerhalb des Landkreises Uckermark als auch über die Kreisgrenzen hinweg (vgl. Kapitel 4.11).

Stärken	Schwächen
Generelles Vorhandensein einer überregionalen Fernstraßenanbindung	Unzureichend ausgebaute Straßen- und Schieneninfrastruktur
	Verbesserungsbedürftiger ÖPNV
	Schlechte Anbindung an die dynamischen Ballungsräume Berlin und Stettin
Niedrige Grundstückspreise sowie Gewerbe- und Wohnmieten	In einigen Teilräumen unzureichende Qualität von Flächen
	Aufgrund von Beschränkungen durch den Landesentwicklungsplan (LEP) in einigen Teilräumen sich verknappendes Flächen- und Wohnungsangebot

4.11 Wirtschaftsfreundlichkeit und interkommunale Zusammenarbeit

Service-Orientierung der Verwaltung und Vernetzung der Akteure

Ein wesentlicher Aspekt der Wirtschaftsfreundlichkeit an einem Standort ist die Service-Orientierung der Verwaltung. Durch eine intensive Betreuung können kommunale Verwaltungsorganisationen lokale Unternehmen in ihrer Geschäftstätigkeit erheblich unterstützen. Die Förderung von auf ein spezifisches Unternehmen ausgerichteten Rahmenbedingungen oder die Lösung von konkreten Problemen ist zudem eine Möglichkeit, die Standortbindung von Unternehmen zu erhöhen. Voraussetzung hierfür ist eine ausgeprägte Service-Orientierung, hohe Kompetenz hinsichtlich unternehmerischer Belange sowie proaktives Engagement.

Die Expertengespräche mit Vertretern von Unternehmen aus dem Landkreis Uckermark zeigen, dass insbesondere die Arbeit des ICU Investor Center Uckermark wertgeschätzt wird. Positiv hervorgehoben werden dabei insbesondere die ausgeprägte Service- und Kunden-Orientierung sowie die proaktive Ansprache der Unternehmen.

Mit Blick auf die Verwaltung wird von den befragten Experten allerdings in einzelnen Punkten auch Kritik geübt. Dies gilt zum einen mit Blick auf die Flexibilität und das Engagement zur Erarbeitung von Lösungen für Probleme der lokalen Betriebe, wie etwa im Falle unzureichend leistungsfähiger Internetanbindungen. Zum anderen seien bestimmte Unterstützungsangebote – etwa die Fördermittelberatung – ausbaufähig.

Gelobt wird von den befragten Unternehmen das große Engagement des ICU Investor Center Uckermark bei der Initiierung und Pflege von Netzwerken. Lokale Unternehmen und Verbände können wesentliche Beiträge zur Zukunftsgestaltung eines Standorts leisten. Gleichzeitig verfügen sie über wertvolle Erfahrungen und standortbezogene Kenntnisse und Ressourcen wie beispielsweise Netzwerkzugänge. Darüber hinaus können sie wichtige Hinweise zu wirtschaftspolitischen Anforderungen formulieren, von denen der Wirtschaftsstandort insgesamt profitiert. Eine möglichst intensive Einbindung dieser lokalen Akteure in regionale Entwicklungsprozesse, etwa in Form von Beiräten, unterstützenden Gremien oder Arbeitsgruppen, birgt folglich erhebliche Potenziale. Vor diesem Hintergrund ist es positiv zu bewerten, dass es im Landkreis Uckermark ein gut ausgebildetes, intaktes und vitales Netzwerk aus Unternehmen, Verwaltung, Lokalpolitik, Wirtschaftsförderung und anderen regionalen Akteuren (bspw. IHK, Arbeitsagentur) existiert. Dabei herrscht ein von allen Akteuren getragenes Verständnis über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Engagements zum Voranbringen des Wirtschaftsstandortes Landkreis Uckermark. Einschränkens sei jedoch erwähnt, dass sich diese Netzwerke hinsichtlich vieler Themen eher auf die Gemeindeebene beschränken. Ursächlich hierfür ist aus Sicht des Unternehmens der Umstand, dass der Landkreis ein künstlich geschaffenes, die vorhandenen Strukturen eher weniger berücksichtigendes Gebilde ist.

Positiv zu bewerten ist ebenfalls die Entwicklung der Regionalmarke Uckermark, die 2007 gegründet wurde und mittlerweile überregionale Bekanntheit genießt. Hier sind Leistungsträger aus sechs unterschiedlichen Bereichen – Wirtschaft, Landwirtschaft, Tourismus, Kommunen, Kultur/Freizeit/Sport und Natur/Landschaft – vereint. Damit bildet die Regionalmarke einen Anker und stilbildendes Beispiel für weitere interkommunale Initiativen.

Industriefreundlichkeit der Bürger

Das verarbeitende Gewerbe ist mit seiner i.d.R. hohen Produktivität und überdurchschnittlichen Innovationskooperations- und Transferorientierung ein wichtiger Baustein eines erfolgreichen und zukunftsgerichteten lokalen Wirtschaftsstandorts. Hinzu kommt, dass angesichts hoher gewerkschaftlicher Organisationsgrade,

der Tarifbindung und der durchschnittlichen Größe der Betriebe die Arbeitsplätze in der Industrie vergleichsweise gut entlohnt sind und eine hohe Arbeitsplatzsicherheit aufweisen. Die industrielle Leistungserstellung sowie die Gestaltung von industriebezogenen Rahmenbedingungen werden jedoch immer häufiger durch den Widerstand von Teilen der Bürger erschwert. Dies gilt insbesondere hinsichtlich Infrastrukturprojekten und der Flächenbeanspruchung durch Betriebe des verarbeitenden Gewerbes.

Damit Industrieunternehmen zukünftig gute Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark vorfinden und unter umsetzbaren regulativen Einschränkungen (wie Lärm-, Schmutz- und Emissionsschutz) operieren können, bedarf es einer gewissen Industrieakzeptanz und -freundlichkeit der Bürger. Dessen Relevanz bestätigt die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführte Unternehmensbefragung. Über 90 Prozent der adressierten Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes halten die Industriefreundlichkeit der Bürger für wichtig oder eher wichtig für ihr Unternehmen. Folglich ist der Befund, dass mehr als zwei Drittel der befragten Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes mit der Industriefreundlichkeit der Bürger weniger zufrieden oder unzufrieden sind, als problematisch zu bewerten.

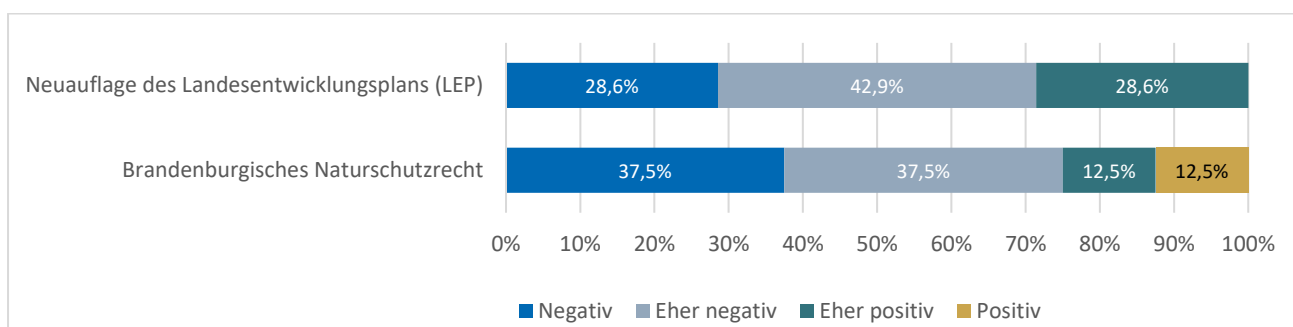
Die Ergebnisse der Stakeholderbefragung zur Industriefreundlichkeit der Bürger fallen weniger kritisch aus. Etwa drei Viertel der Befragten hält diese zwar für wichtig oder eher wichtig, als unzufrieden oder weniger zufrieden bezeichnen sich aber nur etwa 40 Prozent. Die voneinander abweichenden Bewertungen verdeutlichen eine gewisse Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung regionaler Akteure und der tatsächlichen Problemlage, mit der das verarbeitende Gewerbe konfrontiert ist.

Landespolitische Rahmenbedingungen

Von großer Bedeutung für die wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark ist die Ausgestaltung der Neuauflage des Landesentwicklungsplans Berlin-Brandenburg (LEP), dessen Inkrafttreten für das Jahr 2019 geplant ist. Dabei ist laut den im Rahmen der vorliegenden Studie befragten Experten zu erwarten, dass der derzeit diskutierte zweite Entwurf des neuen LEPs – sofern er verabschiedet würde – die wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark wesentlich hemmen wird. Die Ergebnisse der Stakeholderbefragung stützen diese Einschätzung. So befürchteten fast drei Viertel der Befragten negative oder eher negative Auswirkungen der Neuauflage des LEPs auf den Landkreis Uckermark (vgl. Abbildung 36).

Abbildung 36: Auswirkung planungsbez. Rahmenbedingungen auf die Entwicklungsperspektiven

In Prozent (n=14)



Quelle: IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Der zweite Entwurf der Neuauflage des LEP Berlin-Brandenburg soll die Aufgabe der Raumordnung übernehmen, Vorsorge für einzelne Nutzungen und Funktionen des Raumes zu treffen, um damit dauerhaft eine großräumig ausgewogene Ordnung mit gleichwertigen Lebensverhältnissen in allen Teilräumen zu realisieren. Die

Details des LEPs beeinträchtigen dieses Vorhaben jedoch und erschweren einer strukturschwachen und auf wirtschaftliche Dynamik angewiesenen Region wie dem Landkreis Uckermark die Schaffung einer leistungsfähigen wirtschaftsnahen Infrastruktur, die Generierung von Innovationsimpulsen und die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur. Zudem verhindern die im LEP festgehaltenen Rahmenbedingungen die Verbesserung der Attraktivität für Zuzüge und damit eine positive Bevölkerungs- und Erwerbspersonenentwicklung. Insbesondere folgende Details des LEP-Entwurfs beeinträchtigen die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark:

- Bei der Entwicklung von Siedlungs- und Gewerbeflächen wird ein zu großer Fokus auf Berlin und dessen direktes Umland gelegt. Der „Weitere Metropolenraum“ wird stattdessen entgegen seiner großen Heterogenität mit undifferenzierten Einschränkungen belegt, die dazu führen, dass ökonomische Entwicklungspotenziale zugunsten ökologischer Belange nicht gehoben werden können.
- Die festgelegte mögliche Ausweisung von Wohnsiedlungsflächen von einem Hektar pro 1.000 Einwohner über zehn Jahre ist viel zu gering, um in einigen Gemeinden die Nachfrage nach Baugrundstücken und Wohnungen zu decken und ist darüber hinaus ein Eingriff in die gemeindliche Planungshoheit.
- Die Kopplung der Gewerbeflächenentwicklung im „Weiteren Metropolenraum“ mit der Siedlungs- und Freiraumplanung hemmt unternehmerische Investitionen. So wären nach dem derzeitigen LEP-Entwurf Neuansiedlungen lediglich dort möglich, wo diese unmittelbar an bestehende Siedlungsgrenzen anschließen würden. Diese Beschränkung beeinträchtigt insbesondere die Entwicklung von Landwirtschaft (vor allem gewerbliche Tierhaltungsanlagen) und Tourismus, dessen Attraktionen und Betriebe historisch und naturräumlich bedingt i.d.R. in bauplanrechtlichen Außenbereichen liegen.
- Hinderlich für Betriebsansiedlungen sind zudem die Voraussetzungen für die Ausweisung großflächiger gewerblich-industrieller Standorte. Die Vorgabe einer Anbindung an einen – neben der Straße – weiteren Verkehrsträgertypen sowie die Mindestgrößenvorgabe von 100 ha nehmen den Kommunen ihre planerische Freiheit.
- Zu viele günstig gelegene Logistikstandorte (etwa die Flächen am Autobahnkreuz Uckermark) können aufgrund der unnötigen Voraussetzung des Vorhandenseins einer Schnittstelle zwischen den Verkehrsträgertypen Schiene, Straße und Wasserstraße nicht entwickelt werden, obwohl für viele Logistikkonzepte (bspw. Verteilzentren für einzelteiliges Stückgut) lediglich eine Straßenanbindung erforderlich ist.
- Die Größenordnung des im LEP-Entwurf festgelegten Freiraumverbunds sowie die damit verbundenen potenziellen Unsicherheiten hinsichtlich Nutzungsbeschränkungen sind zu groß.

Neben der Neuauflage des Landesentwicklungsplans (LEP) beeinträchtigt laut Unternehmensbefragung das Brandenburgische Naturschutzrecht die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark. Etwa drei Viertel der befragten Betriebe bewerten dessen Auswirkungen als negativ oder eher negativ (vgl. Abbildung 36). Dies gilt insbesondere angesichts des Umstands, dass etwa zwei Drittel der Fläche des Landkreises naturschutzrechtlichem Status unterliegen, mit der Konsequenz weiträumiger Beschränkungen bei der Ausweisung und Nutzung von Flächen. Erschwerend kommt laut Expertenbefragung der wenig überschaubare Zuschnitt verschiedenster sich überlagernder Schutzzonen (Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Biosphärenreservate, Naturparks, Fauna-Flora-Habitate (FFH), Vogelschutzgebiete, Nationalparkgebiete) hinzu. Als Folge dieser Restriktionen werden regionalwirtschaftlich sinnvolle Investitionen häufig nicht genehmigt. Dies betrifft angesichts der häufig sehr peripheren Lage insbesondere Betriebsansiedlungen und -erweiterungen in den Bereichen Tourismus und Landwirtschaft.

Eine vor allem mit der Landesplanung und der Neuauflage des Landesentwicklungsplans zusammenhängende Frage ist, inwieweit die Landespolitik die Interessen des Landkreises Uckermark berücksichtigt. Die Ergebnisse der Stakeholderbefragung ermöglichen hierzu eine klare Aussage. So bemängelt die große Mehrheit von mehr als 80 Prozent der befragten regionalen Akteure, dass dies (eher) nicht zutrifft. Eine Ursache hierfür ist laut Expertenbefragung ein in seiner Durchschlagskraft ausbaufähiges proaktives Lobbying von Wirtschaft, Verwaltung und Lokalpolitik des Landkreises Uckermark gegenüber der Landespolitik. Dies gilt vor allem hinsichtlich

der Akquise finanzieller Förderungen für Infrastrukturinvestitionen aber auch bezüglich der Gestaltung flexibel handhabbarer Regulierungen.

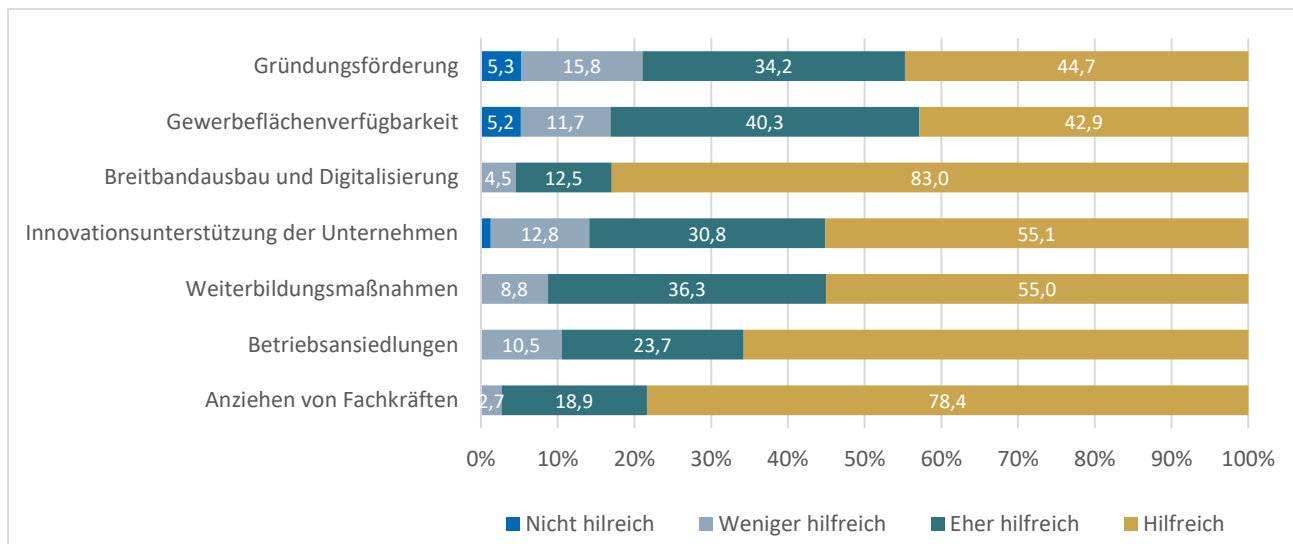
Interkommunale Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises

Zwischen den verschiedenen Gemeinden innerhalb des Landkreises Uckermark gibt es vielfältige Verflechtungen, etwa durch Berufspendler oder der Beschaffungs- und Absatzlogistik lokaler Unternehmen. Eine nachhaltige Regionalentwicklung und die Erarbeitung von Strategien und Konzepten in Bereichen wie Wirtschaftsförderung und Verkehr bedürfen somit einer engen interkommunalen Zusammenarbeit. Aus dieser ergeben sich zudem Vorteile für die Arbeit der beteiligten Akteure. So lassen sich durch die Bündelung von Fachwissen zu spezifischen Themen sowie eine arbeitsteilige Spezialisierung Synergieeffekte erzielen und knappe personelle und finanzielle Ressourcen möglichst effizient einsetzen.

Die im Rahmen der vorliegenden Studien durchgeführten empirischen Erhebungen bestätigen die Vorteile einer engen Zusammenarbeit der einzelnen Gemeinden innerhalb des Landkreises Uckermark. In der Unternehmensbefragung wurden die kontaktierten Betriebe gebeten einzuordnen, für wie hilfreich sie die interkommunale Zusammenarbeit in Bezug auf verschiedene Aufgaben der Wirtschaftsförderungen erachten. Bei allen aufgeführten Themenfeldern hält die große Mehrheit von mehr als knapp 80 Prozent der Betriebe interkommunale Kooperationen für hilfreich oder eher hilfreich (vgl. Abbildung 37). Dies gilt insbesondere für die Fachkräftesicherung (etwa 97 Prozent) und dem Aufbau einer leistungsfähigen digitalen Infrastruktur (rund 96 Prozent).

Abbildung 37: Vorteile interkommunaler Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises

Wie hilfreich ist es für Ihr Unternehmen, wenn Politik und Verwaltung innerhalb des Landkreises Uckermark über Gemeindegrenzen hinweg in folgenden Bereichen zusammenarbeiten? (in Prozent) (n=88)



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

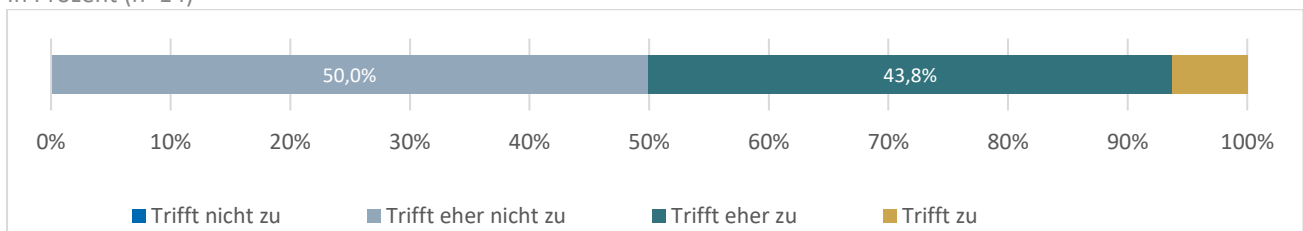
Auch die an der Stakeholderbefragung teilnehmenden regionalen Akteure schreiben der interkommunalen Zusammenarbeit innerhalb des Landkreises Uckermark eine große Bedeutung zu. Allerdings ist der entsprechende Optimismus geringer als bei den befragten Unternehmen. So halten bspw. die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen bei der Gewerbeflächenentwicklung nur gut 60 Prozent und beim Breitbandausbau nur gut 67 Prozent für hilfreich oder eher hilfreich.

Eine Ursache für diese pessimistischere Einschätzung der regionalen Akteure ist mit Sicherheit der in der Expertenbefragung identifizierte Umstand, dass der Zusammenhalt der Akteure aus Politik und Verwaltung über die Gebietskörperschaftsgrenzen hinweg innerhalb des Landkreises Uckermark verbesserungsbedürftig ist. Die Stakeholderbefragung bestätigt diesen Befund. So hält die Hälfte der befragten regionalen Akteure den interkommunalen Zusammenhalt für eher unzureichend (vgl. Abbildung 38). Der Grund hierfür liegt darin, dass der Landkreis Uckermark ein eher künstlich geschaffenes, die zuvor vorhandenen Strukturen eher weniger berücksichtigendes Gebilde ist.

Abbildung 38: Zusammenhalt über Gebietskörperschaften hinweg

In wie weit trifft aus Ihrer Sicht die folgende Aussage auf den Landkreis Uckermark zu? Die Akteure aus Politik/Verwaltung haben über Gebietskörperschaftsgrenzen hinweg einen starken Zusammenhalt.

In Prozent (n=14)



Quelle: IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

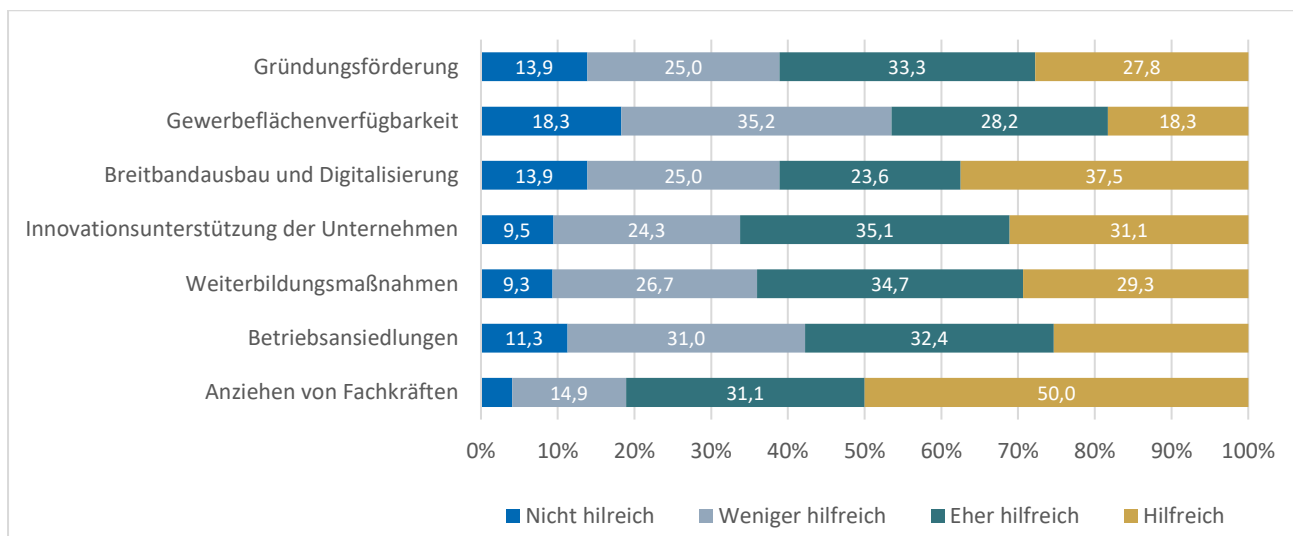
Zusammenarbeit im grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum

Die räumliche Nähe zu Polen birgt für den Landkreis Uckermark mit seiner direkten Grenzlage vielversprechende Potenziale in den Bereichen Fachkräfteakquise, Betriebsnachfolge und Innovationskooperationen, die gemäß Expertenbefragung bisher jedoch nicht im vollen Umfang gehoben werden. Vor allem die Schaffung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums mit Stettin als dynamisches Zentrum dürfte die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark verbessern. Die bereits eingeleiteten Projekte sowie die Bemühungen zur Gründung einer grenzüberschreitenden Metropolregion sind entsprechend zu begrüßen.

Laut Unternehmensbefragung geht die Mehrheit der befragten uckermärkischen Betriebe davon aus, dass der Standort von einer engeren interkommunalen Zusammenarbeit mit polnischen Kommunen profitieren würde. Bei allen den befragten Betrieben vorgelegten Aufgaben der Wirtschaftsförderungen (mit Ausnahme der Gewerbeflächenentwicklung) hält mehr als die Hälfte der Betriebe eine enge Kooperationen mit polnischen Gemeinden für hilfreich oder eher hilfreich. Dies gilt insbesondere für das Thema Fachkräfteakquise, bei dem über 80 Prozent der Betriebe eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit für hilfreich oder eher hilfreich hält. Aber auch in den Bereichen Innovationsunterstützung, Gründungsförderung, Breitbandausbau und Betriebsansiedlungen sehen die an der Befragung teilnehmenden Unternehmen Potenziale (vgl. Abbildung 39).

Abbildung 39: Vorteile Zusammenarbeit mit polnischen Kommunen

Wie hilfreich ist es für Ihr Unternehmen, wenn die uckermärkischen Akteure in Politik und Verwaltung enger mit kommunalen Partnern in Polen in folgenden Bereichen zusammenarbeiten? (in Prozent) (n=75)

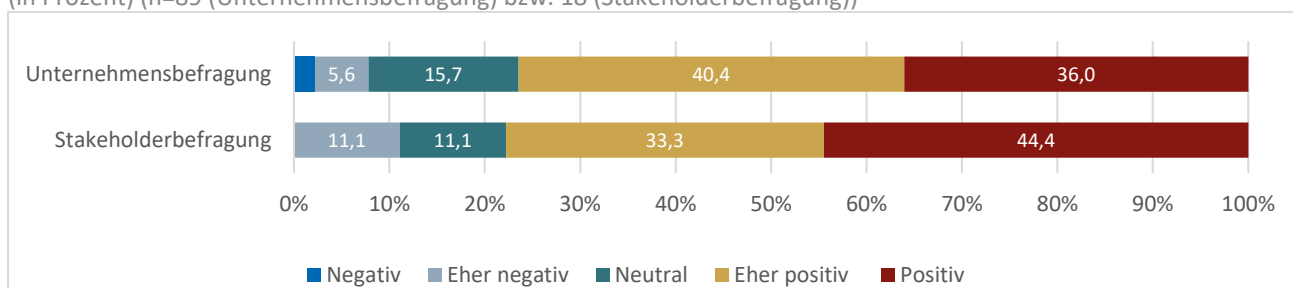


Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Dementsprechend ist es wenig überraschend, dass über drei Viertel der an der Unternehmensbefragung teilnehmenden Betriebe die diskutierte Schaffung einer grenzüberschreitenden Metropolregion mit Stettin als Zentrum als positiv oder eher positiv für die wirtschaftlichen Perspektiven des Landkreises Uckermark bewerten. Bei den in der Stakeholderbefragung befragten regionalen Akteuren ist der eine grenzüberschreitende Metropolregion begrüßende Anteil sogar noch größer (vgl. Abbildung 40).

Abbildung 40: Bewertung einer grenzüberschreitenden Metropolregion

Es gibt Überlegungen, eine grenzüberschreitende Metropolregion mit Stettin als Zentrum zu schaffen. Inwieweit würde sich eine solche Metropolregion Ihrer Ansicht nach auf die wirtschaftlichen Perspektiven des Landkreises Uckermark auswirken? (in Prozent) (n=89 (Unternehmensbefragung) bzw. 18 (Stakeholderbefragung))



Quelle: IW Consult, Unternehmensbefragung Landkreis Uckermark (2018), IW Consult, Stakeholderbefragung Landkreis Uckermark (2018), eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Stärken	Schwächen
Starke Netzwerke aus Unternehmen, Lokalpolitik, Verwaltung und weiteren regionalen Akteuren	Landespolitische Rahmenbedingungen (insb. der Landesentwicklungsplan und die brandenburgische Naturschutzrecht) hemmen die Entwicklungsperspektiven
Potenziale durch grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum	

4.12 Die Befragungsergebnisse auf einen Blick

Abbildung 41 und Abbildung 42 zeigen in der Übersicht die in Unternehmensbefragung und Stakeholderbefragung vorgenommenen Bewertungen hinsichtlich Bedeutung von und Zufriedenheit mit verschiedenen Standortfaktoren im Landkreis Uckermark. Jeder Einzelaussage wird dabei ein numerischer Wert zugeordnet⁶ und der Mittelwert jeder Einzelaussage über alle Befragungsteilnehmer auf einen Wert zwischen 0 und 100 normiert. Abgetragen ist jeder bewertete Standortfaktor gemäß den Dimensionen „Bedeutung“ und „Zufriedenheit“.

Der Achsenschnittpunkt repräsentiert den Mittelwert der Bewertungen. In der rechten Hälfte der Abbildungen sind somit jene Standortfaktoren abgetragen, denen eine überdurchschnittliche Bedeutung im Vergleich zum Mittelwert von 74,9 (Unternehmensbefragung) bzw. 88,2 (Stakeholderbefragung) attestiert wird. Die Standortfaktoren auf der linken Seite sind laut Befragung hingegen von unterdurchschnittlicher Relevanz. Ähnliches gilt hinsichtlich des Kriteriums Zufriedenheit: So befinden sich in der oberen Hälfte der Abbildungen die Standortfaktoren, mit denen die Befragungsteilnehmer überdurchschnittlich zufrieden sind (Mittelwert Unternehmensbefragung: 40,5; Mittelwert Stakeholderbefragung: 43,3). Unterhalb der Achse sind jene Standortfaktoren abgetragen, denen eine unterdurchschnittliche Zufriedenheit zugesprochen wird.

Bei der Beurteilung der Ergebnisse ist zu berücksichtigen, dass den Bewertungen der einzelnen Standortfaktoren im Rahmen der Unternehmensbefragung keine differenzierte Betrachtung durch die Befragungsteilnehmer hinterliegt. So ist beispielsweise bei der Einordnung des schulischen Angebots unklar, ob dieses quantitativ oder qualitativ eher zufriedenstellend ist. Für eine detailliertere Betrachtung der einzelnen Standortfaktoren sei auf die Expertenbefragung verwiesen, die zusammen mit den Befunden der Unternehmensbefragung, der Stakeholderbefragung und sekundärstatistischen Analysen ein ganzheitliches und differenziertes Bild der Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark ermöglicht.

Über alle Einzelaussagen zeigen die Befragungsergebnisse, dass die regionalen Akteure den thematisierten Standortbedingungen zum einen eine höhere Bedeutung beimessen und zum anderen zufriedener mit deren Ausgestaltung im Landkreis Uckermark sind, als die lokalen Unternehmen.

Im Detail ergibt sich folgendes Gesamtbild:

Infrastrukturelle Faktoren

Den infrastrukturellen Faktoren wird von den befragten Unternehmen unter allen Standortbedingungen die größte Bedeutung beigemessen. Dies gilt insbesondere für die Faktoren „Versorgung mit schnellem Internet“

⁶ Bedeutung: „Wichtig“ = 3, „Eher wichtig“ = 2, „Weniger wichtig“ = 1, „Unwichtig“ = 0; Zufriedenheit: „Zufrieden“ = 3, „Eher zufrieden“ = 2, „Weniger zufrieden“ = 1, „Unzufrieden“ = 0

und „Netzabdeckung Mobilfunk“. Deren Bewertung von Zufriedenheit ist allerdings insbesondere vor dem Hintergrund der voranschreitenden Digitalisierung kritisch. Die „Versorgung mit schnellem Internet“ schneidet dabei im Vergleich zu anderen Rahmenbedingungen zwar überdurchschnittlich positiv ab, die Heterogenität ist allerdings im Landkreis Uckermark sehr groß. Insgesamt decken sich die Ergebnisse aber mit den Erkenntnissen aus Expertengesprächen und sekundärstatistischen Analysen, wonach die digitale Infrastruktur im Landkreis Uckermark bisher unzureichend ausgebaut ist (vgl. Kapitel 4.7).

Auch die überregionale Verkehrsanbindung sowie die Verkehrsanbindung innerhalb des Landkreises Uckermark sind laut Unternehmensbefragung von überdurchschnittlicher Bedeutung. Wie auch die Expertenbefragung zeigt, ist deren Ausbauzustand allerdings unzureichend mit der Folge, dass Straße und Schiene an Kapazitätsgrenzen stoßen (vgl. Kapitel 4.10). Dies spiegelt sich in der Unternehmensbefragung wider, wonach die Ausgestaltung beider infrastruktureller Faktoren im Landkreis Uckermark als unterdurchschnittlich zufriedenstellend bewertet wird.

Bedenklich ist darüber hinaus die geringe Zufriedenheit mit der ÖPNV-Anbindung und -Taktung. Laut Expertenbefragung gilt dies sowohl hinsichtlich der Anbindung an die Ballungsräume Berlin und Stettin, als auch in Bezug auf die Busverbindungen innerhalb des Landkreises Uckermark (vgl. Kapitel 4.10).

Zwischen der Einschätzung von lokalen Unternehmen und regionalen Akteuren in der Stakeholderbefragung existieren teilweise auffällige Diskrepanzen. So ist die Zufriedenheit mit der über- und intraregionalen Verkehrsanbindung bei den regionalen Akteuren größer als bei den auf eine reibungslose Logistik angewiesenen Unternehmen. Bei der Versorgung mit schnellem Internet und der Netzabdeckung Mobilfunk ist das Gegenteil der Fall. Das Problembewusstsein hinsichtlich der digitalen Infrastruktur scheint bei den regionalen Akteuren entsprechend gegeben.

Standortattraktivität

Unter allen Standortfaktoren erhalten die Kinderbetreuungsmöglichkeiten die beste Bewertung. Gleichzeitig wird ihnen eine große Relevanz zugesprochen. Dieser Befund bestätigt die Aussage aus den Expertengesprächen, wonach die Familienfreundlichkeit ein der großen Stärken des Landkreises Uckermark ist (vgl. Kapitel 4.9).

Auch das soziokulturelle Angebot, das schulische Angebot und das Außenimage des Landkreises Uckermark gelten als relevant und erhalten im Vergleich zu anderen Rahmenbedingungen überdurchschnittlich zufriedenstellende Bewertungen. Dabei ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Expertenbefragung und die absoluten Zufriedenheitswerte dieser Faktoren trotzdem dringende Handlungsbedarfe suggerieren (vgl. Kapitel 4.9).

Besonders kritisch ist die Bewertung der als besonders bedeutend eingeordneten Gesundheitsversorgung, die insbesondere auf eine unzureichende ambulante Versorgung und den Fachärztemangel vor allem in den ländlichen Teilräumen des Landkreises Uckermark zurückzuführen ist (vgl. Kapitel 4.9).

Fast alle genannten Aspekte der Standortattraktivität schneiden nach der Einschätzung der regionalen Akteure positiver ab in der Bewertung der lokalen Unternehmen. Dies kann als Hinweise dafür gedeutet werden, dass im Landkreis Uckermark vielen Akteuren der entsprechende Handlungsbedarf nicht vollumfänglich bewusst ist.

Innovationsumfeld

Die Vernetzungsmöglichkeiten mit anderen Unternehmen, das Gründungs-Ökosystem sowie die Präsenzstellen von (Fach-)Hochschulen werden von den befragten Unternehmen als vergleichsweise wenig relevant bewertet. Wohlgemerkt ist die absolute Einordnung deren Bedeutung auch mit Blick auf die Expertenbefragung als hoch zu bezeichnen (vgl. Kapitel 4.6 und 4.8). Insgesamt suggeriert die Unternehmensbefragung jedoch, dass vielen Betrieben die Bedeutung von Innovation sowie Wissens- und Technologietransfer sowohl für ihr eigenes Unternehmen als auch für die Region insgesamt nicht ausreichend bewusst ist. Ursächlich ist dabei mit Sicherheit auch die spezifische Unternehmensstruktur im Landkreis Uckermark, mit relativ wenigen forschungs- und entwicklungsintensiven und innovationsorientierten Unternehmen und der überschaubaren Anzahl größerer Betriebe.

Die Befunde der Unternehmensbefragung unterstreichen den bereits in den Expertengesprächen identifizierten Optimierungsbedarf hinsichtlich der Gründungsintensität sowie den gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark (vgl. Kapitel 4.8). Diese das Innovationsumfeld wesentlich prägende Rahmenbedingung gehört zu den am schlechtesten bewerteten Standortfaktoren in der Region. Gleiches gilt für die Präsenzstelle der (Fach-)Hochschulen – derzeit gibt es nur jene der Fachhochschule Eberswalde in Schwedt.

Die Bewertungen der genannten das lokale Innovationsumfeld definierenden Standortfaktoren unterscheiden sich kaum zwischen der Unternehmens- und Stakeholderbefragung. Der Umstand, dass auch die Stakeholder diesen eine unterdurchschnittliche Bedeutung zuschreiben, deutet allerdings an, dass auch bei vielen regionalen Akteuren das Bewusstsein für die wichtige Rolle von Innovationen zur Dynamisierung der Regionalentwicklung eher gering ausgeprägt ist.

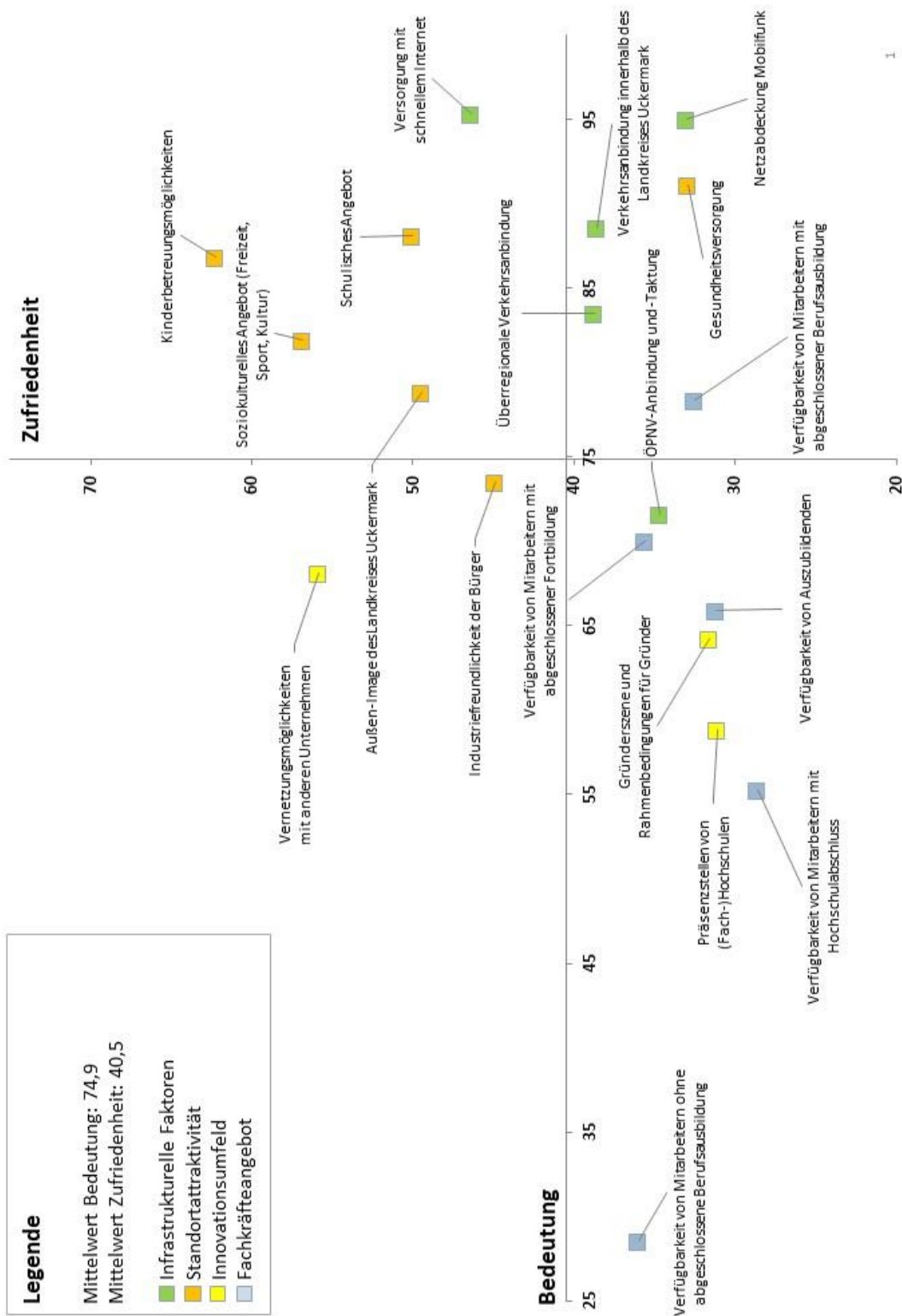
Fachkräfteangebot

Gemäß der Expertengespräche gehört die zunehmende Fachkräfteknappheit als Folge von Abwanderung, wenig leistungsfähiger Schulen und geringer Attraktivität für Zuzüge zu den größten Schwächen des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark (vgl. Kapitel 4.5). Die Unternehmensbefragung bestätigt dies eindeutig. So gehören die Verfügbarkeit von Mitarbeitern mit Hochschulabschluss, die Verfügbarkeit von Mitarbeitern mit abgeschlossener Berufsausbildung, die Verfügbarkeit von Mitarbeitern mit abgeschlossener Fortbildung sowie die Verfügbarkeit von Auszubildenden zu den Standortfaktoren mit den negativsten Zufriedenheitsbewertungen.

In der Stakeholderbefragung wurde lediglich eine Bewertung des Fachkräfteangebots von Mitarbeitern mit Hochschulabschluss und Mitarbeitern mit abgeschlossener Berufsausbildung erfragt. Diese fallen ähnlich aus wie in der Unternehmensbefragung.

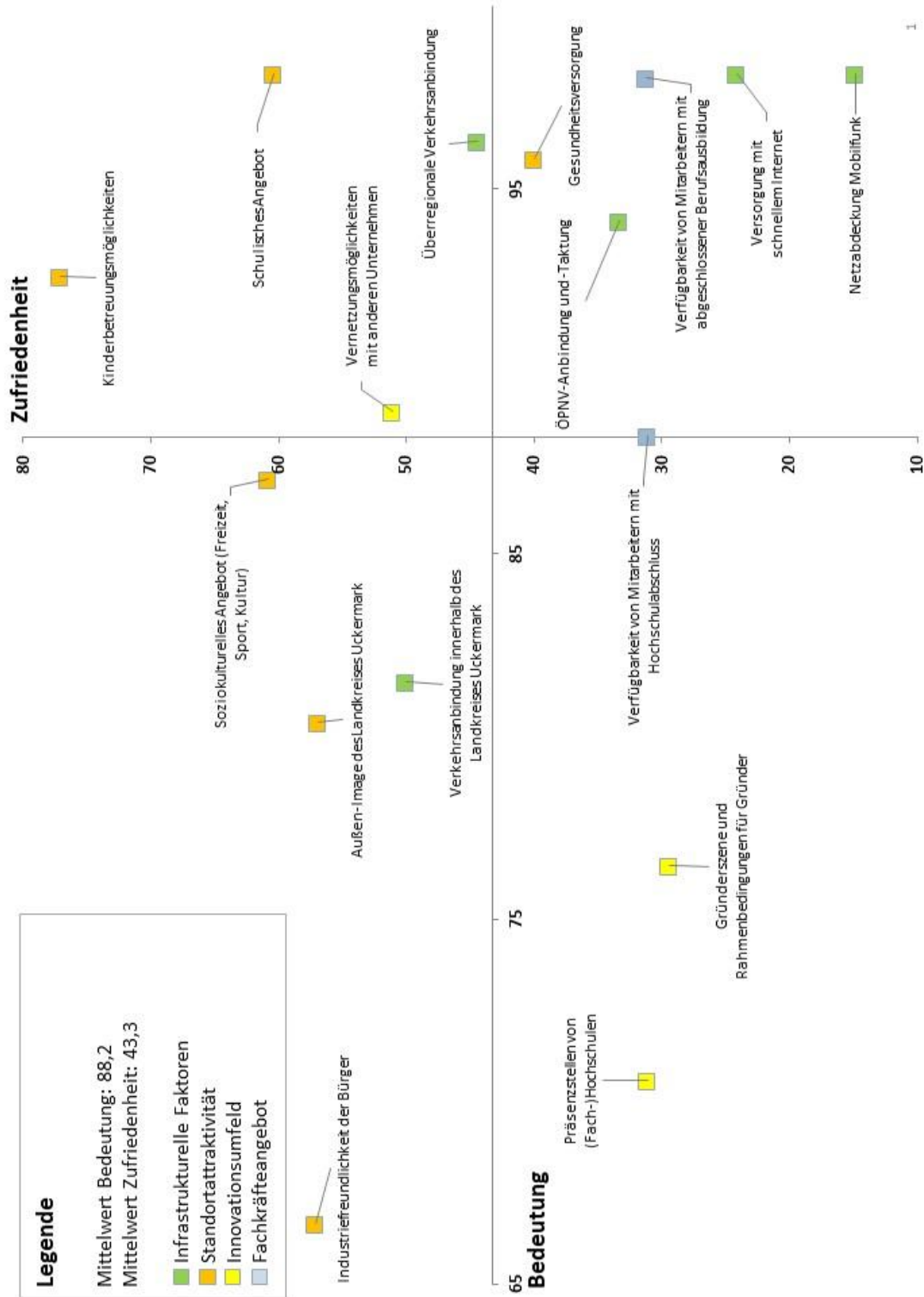
Unter dem Strich ist festzuhalten, dass sich die regionalen Stakeholder im Landkreis Uckermark der Bedeutung der thematisierten Standortfaktoren bewusst sind. So liegt die auf die Skala zwischen 0 und 100 transformierte durchschnittliche Beurteilung bei 88 – und damit signifikant höher als jene durch die befragten Unternehmen (74). Aufgrund der Vielzahl und Vielfalt der genannten Standortbedingungen gilt es jedoch, bei deren Gestaltung eine Priorisierung vorzunehmen. Die empirischen Ergebnisse der vorliegenden Studie sollen hierfür eine Entscheidungsgrundlage sein.

Abbildung 41: Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung auf einen Blick



Quelle: Eigene Daten und Abbildung

Abbildung 42: Die Ergebnisse der Stakeholderbefragung auf einen Blick



Quelle: Eigene Daten und Abbildung

5 Megatrends – Chancen und Risiken für den Landkreis Uckermark

Die Bewertung zukunftsrelevanter Trends für den Wirtschaftsstandort Landkreis Uckermark ist Grundlage zur Identifikation von Chancen und Risiken für die mittel- bis langfristige Entwicklung. Sie bildet neben den Stärken und Schwächen (vgl. Kapitel 4) die Grundlage für das SWOT-Profil (vgl. Kapitel 6) und die Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Gestaltung zukunftsorientierter Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 7).

Es werden die folgenden fünf Trends unterschieden, die teilweise einen Querschnittscharakter aufweisen, vielfältig zusammenhängen und sowohl Chancen als auch Risiken für ländlich geprägte Regionen wie die Uckermark bieten können:

- ▶ Tourismus
- ▶ Digitalisierung und technologischer Wandel
- ▶ Innovation und Vernetzung
- ▶ Gesellschaftlicher Wandel und Fachkräfteengpässe
- ▶ Internationalisierung

In den nachfolgenden Abschnitten werden die Zukunftstrends mit Blick auf zwei Kriterien bewertet:

- ▶ **Relevanz:** Herausgestellt werden der Einfluss des Trends auf die Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen und Regionen in ländlich geprägten Regionen im Allgemeinen sowie im Landkreis Uckermark im Speziellen.
- ▶ **Gestaltungsmöglichkeiten:** Es werden Möglichkeiten für die politischen und wirtschaftlichen Akteure in der Uckermark skizziert, mit denen diese Trends gestaltet werden können.

Inwieweit die Trends Gesellschaft und Wirtschaft bis zum Jahr 2030 stärker zum Guten oder zum Schlechten verändert haben werden, kann durch Handlungen seitens regionaler und politischer Akteure durch das Setzen geeigneter Rahmenbedingungen gesteuert werden. Die Gestaltung der genannten Megatrends erfordert aber auch das gezielte Engagement von Unternehmen.

5.1 Tourismus

Auf einen Blick

- ▶ Der Tourismus ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor in Deutschland – gut 2,9 Mio. Menschen arbeiten in dieser Branche. Auch für die Wirtschaft in der Uckermark hat der Tourismus eine hohe Bedeutung – hier sind fünf Prozent der Beschäftigten tätig.
- ▶ Deutschland wird als Reiseziel immer attraktiver, wie die stetig steigenden Übernachtungszahlen zeigen. Rund 80 Prozent der Gästeübernachtungen in Deutschland werden von Deutschen gebucht. Von diesem Trend profitiert auch der Landkreis Uckermark. Durch seine unzähligen Seen, Wälder und Moore verfügt der Landkreis über ideale Voraussetzungen für den Naturtourismus. Die geografische Lage der Region auf dem Weg Richtung Ostsee sowie die Nähe zu Berlin führt dazu, dass die Uckermark als Reisedestination für Fahrrad-Touristen und für Tages- bzw. Wochenendreisende attraktiv ist.
- ▶ Das Erlebnis stellt ein zentrales Grundbedürfnis und Reisemotiv dar. Demnach ist der Erfolg eines touristischen Produktes in hohem Maße von dessen Erlebnisqualität abhängig. Berücksichtigt werden sollte daher auch der gesellschaftliche Wertewandel hin zu erlebnisorientierten Freizeitverhalten, da 59 Prozent der Reisenden sagen, dass sie Erlebnisse im Urlaub materiellen Dingen vorziehen.
- ▶ Um die Aufenthaltsdauer von Touristen in der Uckermark zu erhöhen, müssen Pakete geschnürt werden, in denen die Highlights in der Uckermark nutzerfreundlich aufbereitet sind. Hierfür müssen sich die Tourismusbetriebe koordinieren und gemeinsame Angebote entwickeln.
- ▶ Die Digitalisierung verändert die Reisewelt tiefgreifend und eröffnet vielfältige Möglichkeiten – insbesondere für stark von der Tourismuswirtschaft geprägte Regionen wie die Uckermark. Gleichzeitig sind durch die Digitalisierung die Erwartungen an touristische Leistungsanbieter so hoch wie nie zuvor. Umso wichtiger ist die Entwicklung digitaler Services, um Gästen völlig neue und nutzerfreundliche Angebote in der Informationsbeschaffung, bei der Buchung oder der Navigation vor Ort bieten zu können. Der Landkreis hat mit seinem Online-Portal bereits erste Schritte im Bereich Digitalisierung unternommen. Dennoch sind die Potenziale noch nicht ausgeschöpft. Verbesserungsbedarf besteht beispielsweise bei der Nutzerfreundlichkeit und gestalterischen Qualität des Portals sowie der Verzahnung der dort angebotenen Leistungen. Zudem muss das Tourismusangebot um weitere digitale Lösungen wie bspw. digitale Wander-Apps oder Virtual-Reality-Rundreisen erweitert werden, um junge Kundengruppen zu erschließen.

5.1.1 Relevanz des Themas

Tourismus als bedeutender Wirtschaftsfaktor

Der Tourismus ist wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland, insbesondere mit Blick auf Wachstum und Beschäftigung, aber auch für die Attraktivität ländlicher Räume. So ist jeder 15. Arbeitsplatz in Deutschland im Tourismus zu finden – die insgesamt 2,9 Millionen im Tourismus beschäftigten Personen stehen für 6,8 Prozent der Beschäftigten in Deutschland (vgl. BMWi, 2017).

Positive Impulse des Tourismus strahlen auch in andere Wirtschaftsbereiche wie den Handel, das Handwerk oder die Landwirtschaft aus (siehe Tabelle 12). Bezieht man die Vorleistungen, zu denen u.a. Lieferungen von Bäckern an Gaststätten oder Renovierungsarbeiten durch Handwerker im Hotel gehören, ein, kommen weitere 1,25 Millionen Beschäftigte hinzu, die indirekt aus dem Tourismus resultieren. (vgl. BMWi, 2017).

Ausgaben von Geschäftsreisenden machen einen Anteil von rund 20 Prozent des touristischen Gesamtkonsums aus. Der Beschäftigungsanteil, der auf Geschäftsreisen entfällt, umfasst rund 533.000 Erwerbstätige bzw. 1,2 Prozent der Gesamtbeschäftigung (vgl. BMWi, 2017).

Tabelle 12: Bruttowertschöpfung und Beschäftigung der Tourismuswirtschaft in Deutschland

2015

	Direkte Effekte		Indirekte Effekte	Gesamteffekt
	Absolut	Prozent*		
Bruttowertschöpfung (Mrd. Euro)	105,3	3,9	76,1	181,4
Beschäftigung (Erwerbstätige)	2.919.000	6,8	1.248.000	4.167.000
Davon Geschäftsreisen				
Bruttowertschöpfung (Mrd. Euro)	18,1	0,7	14,3	32,5
Beschäftigung (Erwerbstätige)	533.000	1,2	228.000	761.000

* Anteil der Tourismuswirtschaft an der deutschen Gesamtwirtschaft. Rundungsbedingte Abweichungen sind möglich. Die Zahl der Erwerbstätigen ist auf 1.000 gerundet

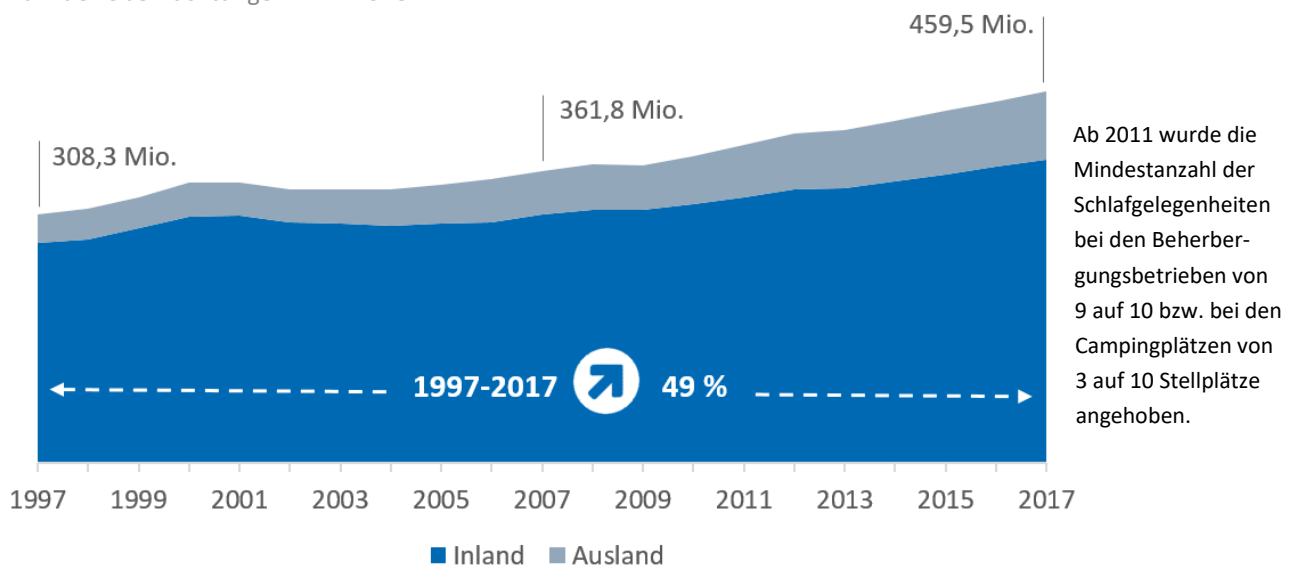
Quelle: BMWi, 2017

Deutschland wird als Reiseziel immer attraktiver

Deutschland sichert sich weiter seinen Spitzenplatz unter den Haupturlaubsreisezielen: 31 Prozent der Deutschen bleiben für ihren Urlaub am liebsten im Inland, dahinter liegen Spanien (12,4 Prozent) und Italien (9,2 Prozent) (vgl. ADAC, 2018). 2017 war erneut ein Rekordjahr für die deutsche Tourismusbranche. Die Zahl der Gästeankünfte stieg im Gegensatz zu 2016 um 3,8 Prozent auf 178,2 Millionen, die Zahl der Übernachtungen um 2,7 Prozent auf 459,5 Millionen. Seit 20 Jahren klettern die Gästeübernachtungen jedes Jahr in neue Höhen. 83,9 Millionen der Übernachtungen buchten Gäste aus dem Ausland. Auch das ist ein neuer Rekordwert. Doch der Löwenanteil stammt immer noch aus Deutschland selbst (vgl. Abbildung 43).

Abbildung 43: Übernachtungen in Deutschland nach Nationalität

Anzahl der Übernachtungen in Millionen



Quelle: Statistisches Bundesamt, 2018

Gründe für den Tourismus-Boom

Der Boom des Tourismus-Sektors kann auf mehrere gesellschaftliche Entwicklungen zurückgeführt werden:

- ▶ **Der Wohlstand steigt:** Sowohl das Bruttoinlandsprodukt als auch die privaten Konsumausgaben sind seit dem Jahr 2010 gewachsen. Entsprechend ist auch die Kaufkraft der Arbeitnehmer in Deutschland gestiegen. Dies verdeutlichen die seit Jahren steigenden Reallöhne. Für den Zeitraum 2007 bis 2017 ergibt sich ein durchschnittliches Reallohnplus von 12,1 Prozent. Mit steigenden Einkommen wird als Ausgleich zur Arbeit mehr gereist. Gleichzeitig steht mehr Budget für Urlaube zur Verfügung. Letzteres wird mit Blick auf die Entwicklung der Reisekosten der Deutschen deutlich. Im Jahr 2010 gaben deutsche Reisende noch 944 Euro für ihren Haupturlaub im Jahr – von der Anreise über die Unterkunft bis hin zu Souvenirs und Ausflügen – aus. Seitdem sind die Ausgaben stetig gestiegen und erreichten im Jahr 2017 mit 1.193 Euro einen Höchstwert (vgl. Stiftung für Zukunftsfragen, 2018)
- ▶ **Reisen ist dank Billigboom und Internet zum Allgemeingut geworden:** Das Internet führt zu einem Anstieg der Informationsmöglichkeiten. Verbraucher nutzen immer häufiger digitale Kanäle und Plattformen für alle ihre Reisebedürfnisse, von der Recherche bis zur Buchung. Digitale Vermittlungsportale wie Airbnb oder Trivago ermöglichen nicht nur die Auswahl des besten Preis-Leistungs-Verhältnisses, sondern sparen auch den Weg ins Reisebüro. Der Trend geht zur Buchung über ein Reiseportal. Nur jeder Fünfte möchte im Reisebüro buchen, während 24 Prozent der Deutschen online buchen (vgl. ADAC, 2018). Außerdem wird das Reisen durch neue "Billig-Airlines", ob im Heimatland oder im Ausland, immer günstiger. Wie das Reisemagazin Clever reisen! ermittelt hat, können Weltenbummler mittlerweile sogar ausschließlich an Bord von Billigfliegern rund um den Globus fliegen – zu einem Preis, der nicht einmal halb so hoch ist wie bei den klassischen Airlines (vgl. Welt, 2017). Neben sinkenden Preisen verändert vor allem ein erhöhter Komfort das Reiseverhalten der Deutschen. Die hohe Anzahl an Direktflügen motiviert viele Menschen zu Städ-tetrips.
- ▶ **Das Reisen erlebt einen Wertewandel:** Beim Reisen geht es nicht mehr nur um die Erholung oder den sozialen Status, sondern um die Selbstverwirklichung und die Erweiterung des Erfahrungsschatzes (Stichwort: Wissenstourismus). Auch das Erlebnis stellt ein zentrales Grundbedürfnis und Reisemotiv dar. Demnach ist der Erfolg eines touristischen Produktes in hohem Maße von dessen Erlebnisqualität abhängig. Der Wunsch, in der Freizeit etwas zu erleben, wird immer größer (vgl. Welt, 2015). Beim Reisen geht es daher nicht mehr nur darum, Sightseeing-Touren zu unternehmen und Länder auf der Reiseliste abzuhaken. Vielmehr werden sich Reisende, die keine Lust mehr auf die ewig gleichen Aktivitäten haben, für Reiseerlebnisse entscheiden, im Rahmen derer sie ein Ziel erreichen oder etwas vollkommen Neues tun können (vgl. Zukunftsinstitut, 2018). Dieser Trend zeigt sich auch bei dem amerikanischen Ferienwohnungsportal Airbnb, auf dem man nicht nur Unterkünfte, sondern auch Erlebnisse anbieten oder buchen kann. Diese neue Sparte wächst Angaben des Unternehmens zufolge deutlich schneller als die Vermittlung von Unterkünften. Grund hierfür ist, dass drei von vier Millenials – also Personen, die nach 1980 geboren wurden – eher Geld für Erfahrungen als für materielle Produkte ausgeben würden (vgl. Recode, 2018). Der Fokus auf diese Erlebnisse ist wichtiger denn je: 59 Prozent der Reisenden geben an, dass sie Erlebnisse im Urlaub materiellen Dingen vorziehen (vgl. Trekk Soft, 2018). Zudem herrscht bei vielen das subjektive Empfinden vor, über zu wenig Freizeit zu verfügen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2017a). Ein Ausgleich findet häufig über mehr, aber kürzer werdende Urlaube statt. Von diesen Kurzurlaube profitiert vor allem die deutsche Tourismusbranche, da das eigene Land für die Deutschen Kurzurlaubsziel Nummer eins ist – 75 Prozent aller Kurzurlaube führen die deutschen Touristen nach Deutschland (vgl. DTV, 2018).

Die hohe Beliebtheit Deutschlands als Urlaubsdestination kann u.a. durch die Alterung der Gesellschaft sowie die politische Instabilität und ein allgemein geringeres Sicherheitsrisiko in einigen Ländern erklärt werden: Ehemals beliebte Urlaubsregionen wie die Türkei, Ägypten oder Tunesien werden aufgrund der schlechten Sicherheitslage und Bedrohung vor terroristischen Anschlägen weniger gebucht. So verzichteten 36 Prozent der Deutschen auf Reisen in Länder, die politisch instabil sind. (vgl. ADAC, 2018).

Potenziale durch die Digitalisierung

Ob Online-Portale, Reise-Apps, digitale Wegweiser oder Datenbrillen für *Virtual* oder *Augmented Reality* im Urlaub – die Digitalisierung verändert die Reisewelt in vielfältiger Weise. Die Möglichkeiten, die durch die Digitalisierung für die Tourismusbranche entstehen, sind enorm. Sinkende Transaktionskosten, die Nutzung von Big Data und disruptive Geschäftsmodelle durch digitale (Vermittlungs-)Plattformen verändern die Branche in hoher Geschwindigkeit. Von großen Vermittlungsplattformen profitieren insbesondere kleine und mittelständische Unternehmenseinheiten, da sie den Marktzugang und die Möglichkeiten zur Erhöhung der eigenen Sichtbarkeit im Internet deutlich vereinfachen.

Schon seit mehreren Jahren sind Radwege und Wanderkarten über Apps verfügbar, in Verbindung mit Informationen über Gastronomie, Servicestationen und Übernachtungsmöglichkeiten in der näheren Umgebung des Nutzers. Das digitale Natur-Navi im Oberpfälzer Wald, eine von drei „Modellregionen Naturtourismus“, verknüpft das Naturerlebnis mit digitalen Angeboten mit dem Ziel, alle relevanten Informationen, wie Natursehenswürdigkeiten, Gastronomie, Unterkünfte und regionale Besonderheiten und Rezepte auf einer Plattform zu bündeln und dem Touristen zur Verfügung zu stellen. Viele Museen bieten Audiotouren per App an, haben die Informationstafeln digitalisiert und führen Besucher auch virtuell durch ihre Ausstellungen. Auf einem digitalen Rundgang durch den Louvre in Paris können verschiedene Ausstellungsstücke betrachtet und Informationen über diese abgerufen werden. *Virtual Reality* bietet den Unterkünften die Möglichkeit, den Besucher schon Zuhause von seinem Angebot zu überzeugen. Bei Thomas Cook sind über 800 Reisebüros mit passenden Brillen ausgestattet worden, damit sich der Gast ein genaues Bild über die jeweilige Zieldestination machen kann (vgl. Thomas Cook, 2016). Das Ziel ist nicht, Urlaub und Erlebnis vor Ort zu ersetzen, sondern dem potenziellen Gast einen Aufenthalt nahe zu bringen und mit den Stärken zu werben. Diese virtuellen Touren entfalten damit neue Besucherpotenziale, weil die Region von zu Hause aus erlebbar wird und damit der Wunsch entsteht, die Sehenswürdigkeiten auch live zu erleben.

Außerdem kann durch *Augmented Reality* der virtuelle Raum mit der physischen Welt verbunden werden. Daraus folgen nicht nur vereinfachte Navigationsmöglichkeiten, sondern auch ein breites Informationsspektrum zum aktuellen Ort: Der Nutzer kann die Veränderung von Landschaften beobachten, zurück in der Zeit reisen, oder Spiele in Verbindung mit der Umgebung spielen. Eine App für amerikanische Nationalparks bietet genau diesen Service (vgl. Wikitude, 2018). Auf Basis der GPS Daten versorgt die App den Besucher mit detaillierten Informationen zu den Sehenswürdigkeiten und Services entlang der Wege. Eine solche App vereinfacht nicht nur die Navigation, sondern regt zum Lernen an und inspiriert. In Echtzeit können bspw. über die Smartphone-Kamera Informationen zu Flora und Fauna eingeblendet und Aussichtspunkte gezeigt werden.

Auch Veranstalter, Gastronomen und Hoteliers profitieren von der digitalen Vernetzung. Durch Informationen über ihre Besucher können sie Angebote genauer anpassen und gezielter werben.

Potenziale für die Uckermark

Die Uckermark ist für Touristen wie Geschäftsreisende aus dem In- und Ausland attraktiv. Beim Bundeswettbewerb für Nachhaltige Tourismusregionen 2012/2013 hat die Uckermark den ersten Preis gewonnen. Im Wettbewerb wurden 50 unterschiedliche Kriterien aus den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Sozialverträglichkeit bewertet.

Rund 60 Prozent der Fläche der Uckermark stehen unter Natur- und Landschaftsschutz. Mit dem Nationalpark Unteres Odertal, dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und der UNESCO-Weltnaturerbebestätte Naturschutzgebiet Grumsiner Forst/Redernswalde sowie dem Naturpark Uckermärkische Seen mit über 220 Seen bietet die Uckermark hervorragende Voraussetzungen für Natur- und Aktivurlauber. Die Uckermark bietet Wanderwege auf insgesamt rund 1.000 km. Der Wanderweg "Doppelter Boitzenburger", der sich aus dem "Kleinen Boitzenburger", einem 10,5 km langen Rundweg und dem "Großen Boitzenburger", dem 19,5 km

langen Rundweg Boitzenburg-Naugarten zusammensetzt, wurde als schönster Wanderweg Deutschlands in der Kategorie (Tages-)Touren ausgezeichnet (vgl. Tagesspiegel, 2015).

Auch die Analyse in Kapitel 4.9 hat bestätigt, dass der Landkreis Uckermark vielfältige Potenziale in den Bereichen Naherholung und Natur-/Kulturtourismus bietet. Mit 8,1 Gästeübernachtungen je 100 Einwohner schneidet der Landkreis Uckermark besser ab als alle Benchmarkregionen mit Ausnahme des Landkreises Freyung-Grafenau (Bayerischer Wald). Doch nicht nur Freizeit- und Erholungsreisende übernachten in der Uckermark, der Kreis zieht auch viele Geschäftsreisende (insbesondere Monteure, bspw. für die Raffinerie PCK) an. Entsprechend hoch ist die Bedeutung des Tourismus für die Wirtschaft, wie ausgewählte Statistiken zeigen:

- In der Uckermark gab es 2017 141 Beherbergungsbetriebe (ohne Campingplätze). Hier arbeiten 2,8 Prozent aller Beschäftigten und damit weit mehr als im bundesweiten Vergleich (1,0 Prozent). In der Tourismuswirtschaft insgesamt (Beherbergung und Gastronomie) arbeiten 5 Prozent der Beschäftigten.
- Mit 983.623 Übernachtungen und 328.173 Gästen in den Beherbergungsbetrieben setzte die Uckermark 2017 neue Bestmarken. Die Uckermark ist in Brandenburg bei den Gästeankünften die Nummer vier unter den Tourismusregionen. Gegenüber dem Vorjahr wurden dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg insgesamt 3,6 Prozent mehr Gästeankünfte und 3,2 Prozent mehr Übernachtungen gemeldet. Damit sind die Übernachtungen stärker gestiegen als in Deutschland (+2,7 Prozent).
- In der Uckermark lag die Bettenauslastung bei 40,3 Prozent und damit über dem deutschlandweiten Wert von 38,5 Prozent.

5.1.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark

Aus den genannten Entwicklungen in der Tourismusbranche ergeben sich für den Landkreis Uckermark vielfältige Chancen, um die Attraktivität als Tourismusregion zu erhöhen und so Beschäftigungs- und Wachstumspotenziale zu realisieren.

- ▶ **Alleinstellungsmerkmale herausstellen:** Im Vordergrund sollte eine zielgruppenorientierte Marketingstrategien für Aktiv-, Erlebnis- und Gesundheitstourismus stehen, die den authentischen Charakter der Uckermark erlebbar macht. Die landschaftlichen Potenziale des Landkreises bieten hierfür eine enorme Vielfalt.
- ▶ **Digitale Potenziale ausschöpfen:** Es gilt touristische eCommerce- und Informationsprozesse zu entwickeln und nahtlos miteinander zu verknüpfen sowie alle beteiligten Systeme effizient in einer Plattformlösung zu integrieren.
- ▶ **Vernetzung und Professionalisierung der Angebote:** Um die Aufenthaltsdauer von Touristen in der Uckermark zu erhöhen, müssen Pakete geschnürt werden, in denen die Highlights in der Uckermark nutzerfreundlich aufbereitet werden. Hierfür müssen sich die Tourismusbetriebe koordinieren und gemeinsame Angebote, beispielsweise einen kreisweiten, offensiv vermarkteten Veranstaltungskalender, entwickeln.

Die konkrete Beschreibung der genannten Projektideen erfolgt in Kapitel 7 .

5.2 Digitalisierung und technologischer Wandel

Auf einen Blick

- ▶ Die Digitalisierung sorgt für einen tiefgreifenden Wandel in jedem Lebensbereich und eröffnet dabei große Chancen für revolutionäre Geschäftsmodelle und effizienteres Wirtschaften. Letzteres trifft vor allem auf die in der Uckermark stark vertretenen industriellen Wirtschaftszweige zu, die ihre Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität durch den Einsatz von digitalen Technologien – bspw. im Rahmen von Industrie 4.0 – erhöhen können. Aber auch die Forst- und Landwirtschaft profitiert von digitalen Technologien.
- ▶ Digitalen Technologien generieren zu dem Chancen zur Stärkung ländlicher Regionen im Kampf gegen ihre zentralen Herausforderungen wie Landflucht, die immer älter werdende Gesellschaft oder der Rückzug von Versorgungsangeboten aus der Fläche ein enormes Potential zugesprochen, bspw. durch autonomes Fahren oder eHealth- und eLearning-Angebote. Bisher werden die vielfältigen Potenziale in der Uckermark jedoch erst wenig ausgeschöpft – oft fehlt es an der notwendigen Infrastruktur und am notwendigen Wissen über den Nutzen.
- ▶ Gleichzeitig erfordert die digitale Transformation eine hochleistungsfähige Netzinfrastruktur, also Gigabit bis zum Endkunden und zunächst ein flächendeckendes 4G-Mobilfunknetz, dass sukzessive in Richtung 5G aufgerüstet wird. Hier hat der Landkreis Uckermark erheblichen Nachholbedarf. Die 4G-Abdeckung sowie Breitbandversorgung mit mindestens 50 Mbit/s als Mindestanforderungen sind in der Region nicht flächendeckend verfügbar – ganz im Gegenteil: hier bestehen große Lücken. Um die bestehenden Standortnachteile zu kompensieren und die Vorteile der Digitalisierung nutzen zu können, muss die Uckermark die 4. Generation im Mobilfunk flächendeckend sicherstellen. Die Verfügbarkeit von Glasfaserverbindungen muss für die Unternehmen mit einem hohen Datenaufkommen sichergestellt werden.

5.2.1 Relevanz des Themas

Die digitale Transformation bietet erhebliche wirtschaftliche Potenziale in der Industrie

Bei der Digitalisierung geht es im Kern um die Virtualisierung von Prozessen und Produkten auf Basis von Daten, Datenmodellen und Algorithmen. Digitalisierte Produkte oder Prozesse können gleichzeitig und ohne Einschränkungen von mehreren Akteuren genutzt werden. Das eröffnet enorme Effizienzgewinne und die Möglichkeit der Skalierung von Geschäftsmodellen. Zudem erlaubt das Internet eine Vernetzung von Menschen und Dingen zu sehr günstigen Kosten. Möglich ist dies durch die verstärkte Verbreitung und Nutzung von Sensoren und Transpondern in Anlagen und physischen Produkten, die den Automatisierungsgrad entlang des gesamten Wertschöpfungsnetzes weiter erhöhen. Dadurch wird die Produktion flexibler, dynamischer und effizienter. Auch Datenanalysen und digitale Planungsprozesse spielen eine verstärkte Rolle. Zudem wird bei der digitalen Transformation der Produktion ein digitales Abbild der realen Produktionsstätte samt aller Produkte und Ressourcen erstellt, wodurch die virtuelle Simulation sämtlicher Produktionsprozesse, Produkte und Dienstleistungen ermöglicht wird und die Produktion in Echtzeit aus der Ferne gesteuert werden kann.

Mit der Digitalisierung werden Szenarien mit wachsender Wertschöpfung, höherem Kundennutzen und zunehmender Produktivität erwartet. Für den deutschen Mittelstand wird bis zum Jahr 2025 durch die Digitalisierung ein zusätzliches Wertschöpfungspotenzial von ca. 490 Milliarden Euro prognostiziert (vgl. McKinsey, 2017). Für die Landwirtschaft wird ein zusätzliches Wertschöpfungspotenzial von drei Milliarden Euro (1,2 Prozent pro Jahr bis 2025) in Deutschland erwartet. Die Effekte werden vor allem durch den Einsatz mobiler Geräte für eine einfache, flexible und echtzeitnahe Produktionsplanung und -steuerung sowie die ad hoc-Vernetzung von Landmaschinen gesehen. Zudem bestätigen empirische Studien, dass digitalisierte Unternehmen ein deutlich höheres Umsatz- und Beschäftigungswachstum haben als die Vergleichsgruppe der digital weniger affinen Unternehmen. Analysen zeigen, dass sich in einem vierstufigen Reifegradmodell durch eine Verbesserung um eine Stufe die Umsätze um elf Prozent und die Beschäftigung um 8 Prozent erhöhen (vgl. TwinEconomics, 2017).

Trotz der vielfältigen Potenziale der Digitalisierung werden diese bei weitem noch nicht ausgeschöpft – auch in der Uckermark können die Aktivitäten intensiviert werden. Die Unternehmen sehen in der Digitalisierung zwar im Durchschnitt deutlich mehr Chancen als Risiken, dennoch weisen sie ein im Vergleich zu Deutschland unterdurchschnittliches Digitalisierungsniveau auf (vgl. Kapitel 4.7). Ersteres ist positiv zu bewerten, letzteres eher als Warnsignal. Jedoch gibt es auch in der Uckermark Unternehmen, die bei der digitalen Produktion zu den Vorreitern zählen, wie beispielsweise die Raffinerie PCK, die zu den modernsten Europas gehört. Um diese Stellung aufrecht zu erhalten, werden regelmäßig Innovationen in den Bereichen Steuerung, Prozesse und Produkte auch in Kooperation mit externen Partnern entwickelt. Darunter gehören auch deutschlandweite Spezialisten wie das Fraunhofer IAO aus Stuttgart. Die Anlage ist weitestgehend digitalisiert, wodurch Industrie-4.0-Anwendungen wie predictive maintenance selbstverständlich implementiert sind. Auch die vor Ort ansässigen Papierwerke sowie die Metallver- und -bearbeitung, Energiewirtschaft sowie die Kunststoff- und Nahrungsmittelindustrie können von Industrie 4.0 profitieren.

Da sich in der deutschen Unternehmenslandschaft aktuell eine wachsende technologische Kluft beobachten lässt, müssen die Unternehmen in der Uckermark bei der digitalen Transformation mit optimalen Rahmenbedingungen unterstützt werden. Denn die Vorreiter bei Industrie 4.0 generieren oftmals ein Vielfaches mehr an Umsätzen und Wertschöpfung als die Nachzügler (vgl. ZEW, 2018).

Smart Farming – Sensoren, Drohnen und Feldroboter revolutionieren die Möglichkeiten auf dem Acker

Die Digitalisierung hat auch die Landwirtschaft erfasst. Wie in anderen Wirtschaftsbereichen kommen beim Smart Farming die für eine sinnvolle Anwendung nötigen Daten immer häufiger von Sensoren. Auf Drohnen angebracht, nutzt man sie schon zur Analyse von Feldern oder in sensiblen, intelligenten Bewässerungssystemen zur Beurteilung der Erntebedingungen. Mithilfe solcher digitalen Anwendungen können heute nicht nur einzelne Prozessabschnitte, sondern gesamte Wertschöpfungsketten verbessert werden. Da die Uckermark landwirtschaftlich geprägt und durch einen hohen Spezialisierungsgrad in der Forstwirtschaft gekennzeichnet ist (siehe Kapitel 4.3), kann der Einsatz von digitalen Technologien zu vielfältigen Potenzialen in der Region führen:

- ▶ Durch GPS-Steuerung verbunden mit geeigneten Computerprogrammen können für den Traktor und selbstfahrende Erntefahrzeuge der Fahrweg optimiert und Treibstoff eingespart werden.
- ▶ Wetter-Apps, Drohnen und andere Datenmanagementsysteme helfen, Boden- und Ernteverfahren zu optimieren.
- ▶ Cloudlösungen, beispielsweise für die Grund- und Stickstoff-Düngung, ermöglichen, Pflanzen besser und effizienter zu versorgen.
- ▶ Komplexe Prozessabläufe bei der Ernte können in Echtzeit überwacht und gemeinschaftlich organisiert werden. Denn bei der Ernte können hochspezialisierte Maschinen zum Einsatz kommen, die sich nicht mehr im Besitz des Landwirts befinden müssen. Der Erntezeitpunkt ist somit eng an die Verfügbarkeit der Erntemaschinen gekoppelt.
- ▶ Die digitale Abbildung von Stoff- und Transportströmen führt zu Effizienz- und Transparenzgewinnen sowie Arbeiterleichterungen.
- ▶ Futterroboter, Messeinrichtungen zur Milchinhaltstoffbestimmung oder Klimaführungssysteme leisten einen wesentlichen Beitrag zum Tierwohl und für den Umweltschutz. Außerdem dienen sie der Arbeiterleichterung.
- ▶ Drohnen, die mit einer Infrarot- und Farbkamera sowie einer speziell entwickelten Such- und Erkennungssoftware ausgestattet sind, können Rehkitze erkennen und aus dem Gefahrenbereich entfernen.

Wald 4.0 – Wie die Digitalisierung die Forstwirtschaft revolutioniert

Neue Technologien und die Digitalisierung halten auch für die Waldbewirtschaftung Chancen bereit. Waldinventur per Drohne, Waldinformationssystemen über die vernetzte Holzernte oder Sägewerke, die Materialbedarf selbstständig an die Lieferkette melden – die Digitalisierung in der Forstwirtschaft umfasst mittlerweile die gesamte Wertschöpfungskette. Zum Einsatz kommen dabei Drohnen, Apps, Laserscanner und hochkomplexe IT-Programme. In der Uckermark ist vor dem Hintergrund der digitalen Forstwirtschaft im Jahr 2017 ein Projekt initiiert worden: Deutschlands erster „gläserne Forstbetrieb“. Das auf sechs Jahre angelegte Projekt erforscht die Auswirkungen unterschiedlicher Arten von Waldbewirtschaftungen von Forstverwaltung und Naturschutz. Dafür haben Wissenschaftler der Universität Göttingen und der Eberswalder Hochschule für Nachhaltige Entwicklung den Wald verwandt, um stündlich aktuelle Messwerte zu erhalten. So kann unter anderem erforscht werden, welchen Einfluss die Holzernte auf das wäldliche Innenklima hat.

Digitalisierung erhöht die Innovationsfähigkeit

Industrie 4.0 ist aber nicht nur ein reines Mittel zur Produktivitätsverbesserung. Vielmehr ermöglicht sie Innovationen, die hohe Wachstumschancen bieten, zur Erschließung neuer Geschäftsmodelle führen und das Gründungsgeschehen ankurbeln. Die Innovationsfähigkeit und damit der Erfolg von Unternehmen hängen davon ab, ob sie Strategien zur umfangreichen Datenanalyse verfolgen und bei der Umsetzung neuer Technologien schnell sind. Im aktuellen Innovationsranking von BCG gehören sieben der zehn innovativsten Unternehmen der Welt zu digitalen Vorreitern (vgl. BCG, 2018). Vor allem in den Bereichen Industrie sowie Land- und Forstwirtschaft bieten sich hier für die Unternehmen in der Uckermark Kooperationen mit digitalen und technik-affinen Startups zur Entwicklung neuer Geschäftsmodelle an.

Digitale Technologien kompensieren die großen Distanzen und Standortnachteile in ländlichen Räumen

Die Digitalisierung wirkt mittlerweile in nahezu alle Lebensbereiche hinein: von Arbeiten, Einkaufen und Mobilität über Wohnen und gesellschaftliches Miteinander bis hin zu Gesundheit, Bildung, Informationsbeschaffung und Unterhaltung. Aktuelle Entwicklungen in ländlich geprägten Gemeinden, wie sinkende Einwohnerzahlen, steigendes Durchschnittsalter der Bevölkerung oder Fachkräftemangel, beeinträchtigen zumeist deren wirtschaftliche Situation, aber auch die kommunale Daseinsvorsorge im Hinblick auf Medizin, Pflege, Bildung und Mobilität. Die Digitalisierung kann an beiden Punkten ansetzen und einen maßgeblichen Beitrag zur Aufrechterhaltung bzw. Verbesserung der wirtschaftlichen Situation wie auch der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum leisten. Damit können Standortnachteile peripherer ländlicher Räume durch digitale Technologien auf vielfältige Weise kompensiert werden:

- ▶ **Autonomes Fahren – mehr Mobilität und Möglichkeiten:** Die Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten von autonomen Fahrzeugen werden massive Auswirkungen auf Entscheidungen zur Entwicklung von Flächennutzungen und Raumstrukturen haben, beispielsweise hinsichtlich der Attraktivität von Räumen als Wohn- oder Arbeitsort. Dabei wird autonomes Fahren die Pendelbereitschaft noch weiter begünstigen – das selbstständig rollende Fahrzeug wird wahlweise zum Arbeitszimmer oder zur Erholungszone. Denn die Zeit im Fahrzeug kann sinnvoll oder zur Entspannung genutzt werden und macht somit bisher aus Lagegründen preisgünstige Lagen attraktiv. Denkbar wäre dies bei jungen Familien, die auf das Haus im Grünen nicht verzichten wollen. Zudem bietet das autonome Fahren erhebliche Chancen die Mobilität von Älteren, die nicht selbst Auto fahren wollen oder können, aber dennoch mobil sein wollen, zu verbessern und hilft ihnen, am sozialen Leben weiter teilzunehmen (vgl. Roland Berger, 2018). Da es sich beim autonomen Fahren um eine Echtzeitanwendung handelt, ist eine stabile und hochleistungsfähige Internetverbindung mit geringen Reaktionszeiten, wie sie das mobile 5G-Netz mit sich bringen wird, erforderlich, wenn nicht ausschließlich auf autoeigene Sensorik vertraut werden soll.
- ▶ **Bildung – das Ende der Kreidezeit:** Informations- und Kommunikationstechnologien bieten die Möglichkeit, den Menschen orts- und zeitunabhängig den Zugang zu Bildung zu ermöglichen. (Weiter-)Bildungsangebote in Form von Seminaren können über Online-Lernplattformen oder Open Educational Resources in

ländliche Regionen gebracht werden. So kann unabhängig von der Altersgruppe eine höhere Bildungsbeileiligung auch bei Personengruppen erzielt werden, die aufgrund von örtlichen Gegebenheiten einen erschwertem Zugang zu Bildungseinrichtungen haben. Auch in der Uckermark müssen Schüler – sei es wegen Lehrermangels, einem ausgefallenem Fächerwunsch sowie dem Schließen einzelner Schulen wegen rückläufiger Schülerzahlen – lange Schulwege in Kauf nehmen oder auf ein Internat gehen. Dass das Internet hier Abhilfe schaffen kann, zeigt das Projekt School of Distance Learning Niedersachsen. Bereits rund 300 Schüler der niedersächsischen Inseln konnten per Videokonferenz von ihren Schulen aus am Festlandsunterricht teilnehmen. So ist ihnen, zumindest bis zur 10. Klasse, der Verbleib daheim auf der Insel möglich. Auch Eltern und Lehrer profitieren: Mittels Videotechnik sind sie ohne Fährfahrt unkompliziert und schnell bei Besprechungen dabei.

Durch das eLearning wird zudem das Lernen individualisiert, beschleunigt und vor allem effizienter werden, da jeder Lernende sein eigenes Lerntempo festlegen kann. Viele Jugendliche haben Probleme im Unterricht, wenn das Thema nur kurz behandelt wird. Durch das Onlinelernen können sie selbst entscheiden, wie lange sie sich mit dem Thema beschäftigen möchten. Dieses individualisierte Lernen ermöglicht gerade Schüler mit Lernschwächen die eigenen Potenziale optimal auszuschöpfen.

Auch die Motivation und Leistungsbereitschaft von Schülerinnen und Schülern kann durch die Einbindung digitaler Medien und spieltypischen Komponenten im schulischen Kontext – Gamification – gesteigert werden. Bei Gamification handelt es sich um spielerische Wissensvermittlung. Inhalte und Aufgaben, die komplex, schwer zugänglich oder eintönig sind, können auf innovative Weise nähergebracht beziehungsweise einfacher umsetzbar gemacht werden. Der Einsatz von Spielelementen kann die kognitive und kreative Leistungsfähigkeit und das Wohlbefinden von Menschen erheblich steigern und auch ihr Lernen, ihre Einstellung positiv beeinflussen. Daher sollten im Zuge der Fachkräftesicherung vermehrt digitale Spielelemente im Unterricht eingesetzt werden (vgl. Fleisch, 2018).

eLearning-Angebote bestehen mittlerweile für jede Bildungsstufe. Insbesondere amerikanische Universitäten bieten kostenfreie Kurse in immer wichtiger werdenden Fächern wie Datenanalyse an. Sogenannte Massive Open Online Courses (Vorlesungen, die über das Internet ausgestrahlt werden) befinden sich in letzter Zeit vermehrt bei großen Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen im Einsatz. Über solche eLearning-Angebote wird eine große Reichweite garantiert. Insbesondere für den Landkreis Uckermark, in dem keine Hochschulen ansässig sind, können solche kostenfreien Angebote von den besten Universitäten der Welt dazu beitragen, dass sich die Fachkräfte vor Ort weiter schulen und den Anschluss bei der digitalen Transformation halten.

- ▶ **Gesundheit und Pflege** – digitales Gesundheitswesen verbessert Patientenversorgung: Der Einsatz digitaler Technologien im Gesundheitswesen (eHealth) ermöglicht eine bessere und effizientere Versorgung und einen breiteren Zugang zu medizinischer Expertise insbesondere auch in ländlichen Regionen. Aufgrund der wachsenden Anzahl älterer Einwohner gewinnt die medizinische Versorgung und Pflege in der Uckermark zunehmend an Bedeutung. Bei der Telemedizin oder Telepflege werden medizinische Daten und Informationen in Form von Text, Ton oder Bild an den zuständigen Arzt oder die Pflegekraft übermittelt.

Mit dem Projekt eNurse wird genau dies derzeit in Oberfranken getestet. Ärzte in den Landkreisen Hof und Wunsiedel können bei Hausbesuchen auf innovative Verstärkung zählen: Seit Herbst 2017 versorgt eine extra ausgebildete Schwester beispielsweise Wunden, nimmt Blut ab oder führt EKGs daheim beim Patienten durch. Befunde lassen sich dank Telemedizin von dort direkt an den Arzt übermitteln. Dieser kann so zusätzlich zu einem Telefonat zum Beispiel untypische Verläufe von Wundheilungen direkt per Kamera begutachten und entscheiden, ob die Patientin oder der Patient doch in einer Praxis oder Klinik vorstellig werden sollte. Auch das spontane Schalten einer Videokonferenz ist möglich. Zudem können Fachärzte, die nicht in der Umgebung ansässig sind, von dem behandelnden Arzt bzw. Klinik konsultiert

werden. So kann die Versorgung vieler und besonders älterer Menschen, die nicht regelmäßig zur Kontrolle medizinischer Werte in die Praxis kommen oder weiter reisen können, gewährleistet werden. Das Projekt wird vom bayerischen Gesundheitsministerium im Rahmen des Förderprogramms zum Erhalt und zur Verbesserung der ärztlichen Versorgung in ländlichen Regionen gefördert.

Im brandenburgischen Landkreis Ostprignitz-Ruppin werden bereits digitale Assistenten für die medizinische Versorgung eingesetzt. Mit dem im Jahr 2017 gestarteten Projekt „digilog“ (digitale und analoge Begleiter für eine alternde Bevölkerung) soll die Gesundheitsversorgung im Land Brandenburg perspektivisch gesichert werden, indem digitale Technologien in einem eHealth Zentrum erprobt werden. Ziel ist es, neue Versorgungsformen für ländliche Regionen zu entwickeln.

- ▶ **Verwaltung – der Ausbau von elektronischen Behördendiensten:** Die Digitalisierung erhält zunehmend auch bei den Verwaltungen Einzug, um Prozesse effizienter gestalten sowie Bürger und Unternehmen ein größeres Leistungsportfolio mit höherem Servicegrad anbieten zu können. Neben den wirtschaftlichen Potenzialen für Unternehmen, mit *Open Data* digitale Geschäftsmodelle zu entwickeln, bietet die Digitalisierung vielfältige Möglichkeiten zum Bürokratieabbau, wenn Verwaltungsvorgänge digital durchgängig erledigt werden können (eGovernment).

Der Ausbau von elektronischen Behördendiensten sorgt in ländlichen Regionen für kurze Wege zwischen Unternehmen, Bürgern und Verwaltung. Aktuell ist das Onlineangebot der Verwaltung in der Uckermark noch ausbaufähig, vor allem bei grundlegenden Diensten wie der Abwicklung von Vorgängen über das Internet oder Onlineterminvereinbarungen.

- ▶ **Arbeit – höhere Erwerbsbeteiligung durch mobiles Arbeiten:** Arbeiten wird mittels digitaler Technologien zunehmend standortunabhängig. Denn mobiles Arbeiten kann Beschäftigten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtern oder lange Pendelzeiten ersparen. Somit können sonst nicht genutzte Fachkräftepotenziale ausgeschöpft werden. Vor allem in der ländlich geprägten Uckermark stellen lange Wege und eine unzureichende Verkehrsinfrastruktur ein großes Hemmnis für Fachkräfte dar. Hier könnte mobiles Arbeiten in Verbindung mit flexiblen Arbeitszeitmodellen ein Instrument für die Fachkräftesicherung sein.

Eine hochleistungsfähige Netzinfrastruktur ist Grundvoraussetzung

Um Unternehmen und Verwaltungen zu digitalisieren, ist eine hochleistungsfähige Netzinfrastruktur die wesentliche Grundvoraussetzung. Vor allem die genannten digitalen Technologien und die dadurch mögliche Nutzung neuer Servicemodelle in Echtzeit – beispielsweise in den Bereichen eHealth, eLearning und Industrie, Handwerk und Landwirtschaft 4.0 – werden die Anforderungen an die von den Unternehmen benötigte Bandbreite rapide steigen lassen (vgl. IW Consult/Fraunhofer ISI, 2016). Diese Anwendungen setzen langfristig Gigabitfähigkeit voraus.

Deutlich wird der Bedarf nach hochleistungsfähigen Netzen auch mit Blick auf die Entwicklung des Datenvolumens. Bis 2021 soll Prognosen des Telekommunikationsunternehmens Cisco Systems (2017a) zufolge der Datenverkehr in Deutschland mit einer jährlichen Wachstumsrate von 23 Prozent bis 2021 auf 5,9 Exabyte monatlich steigen. 2016 sind es noch 2,1 Exabyte im Monat gewesen. Dabei gehen die Prognosen davon aus, dass im Jahr 2021 20 Prozent des gesamten IP-Datenverkehrs mobil übertragen werden – im Vergleich zu acht Prozent im Jahr 2016 (vgl. Cisco Systems 2017b). Immer mehr digitale Geschäftsmodelle werden deshalb „mobile first“ gedacht, also direkt für mobile Endgeräte programmiert. Daher spielt neben Glasfaser auch die 4G- und perspektivisch die 5G-Mobilfunk-Technologie eine entscheidende Rolle. Die 5. Generation des Mobilfunks wird Datenraten von bis zu 10 Gigabit pro Sekunde erreichen. Das wäre etwa 10-mal so schnell wie der aktuelle 4G-Standard.

Die Analyse in Kapitel 4.7 hat jedoch gezeigt, dass die Uckermark sowohl bei Breitband- als auch bei der Mobilfunkversorgung noch erheblichen Aufholbedarf hat. Die Befragungsergebnisse zu der Bedeutung und Zufriedenheit einer Internet- und Mobilfunkversorgung in der Region bestätigen den enormen Handlungsbedarf. Die geringe Verbreitung von Breitbandnetzen im Landkreis ist schon heute ein erheblicher Standortnachteil für die Wirtschaft vor Ort. Denn Unternehmen mit einem leistungsfähigen Breitbandzugang sind digital-affiner und die Regionen, in denen diese Unternehmen beheimatet sind, wachsen dynamischer (vgl. Kempermann/Millack, 2018).

5.2.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark

Die Digitalisierung geht für den Landkreis Uckermark wie beschrieben mit vielfältigen Chancen einher. Um von den beschriebenen digitalen Potenzialen zu profitieren und die großen Distanzen und Standortnachteile zu kompensieren, sollte die Uckermark eine Digitalisierungsstrategie erarbeiten. Aufgrund der schlechten Fachkräfteversorgung und Infrastrukturausstattung sind vor allem die folgenden zwei Themenbereiche für die Uckermark besonders wichtig und sollten mit hoher Priorität angegangen werden:

- ▶ **Eine hochleistungsfähige Netzinfrastruktur sicherstellen:** Die Digitalisierung sorgt für einen tiefgreifenden Wandel in jedem Lebensbereich und eröffnet dabei große Chancen für mehr Lebensqualität, revolutionäre Geschäftsmodelle und effizienteres Wirtschaften. Gleichzeitig erfordert die digitale Transformation eine hochleistungsfähige Netzinfrastruktur, also Glasfaser bis zum Endkunden und einen flächendeckenden 4G-Mobilfunk sowie einen perspektivischen 5G-Mobilfunk-Ausbau.
- ▶ **Digitale Agenda für die Schule:** Durch die systematische Einbindung digitaler Lernformate in die Praxis ergeben sich für die Uckermark Chancen, die Bildungsbeteiligung zu erhöhen – sei es durch den Spaßfaktor beim Einsatz moderner digitaler Lernformate oder durch die Überbrückung von Distanzen beim Schulweg.

In Kapitel 7 werden die Projektideen detaillierter beschrieben.

5.3 Innovation und Vernetzung

Auf einen Blick

- ▶ In einer zunehmend wissensbasierten Wirtschaft bilden Innovationen die entscheidende Grundlage für Wachstum, Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit. Bei der Innovationskraft und Forschungsstärke weisen die Unternehmen in der Uckermark jedoch Defizite auf – insbesondere KMU. Dies kann in erster Linie auf das Fehlen von lokalen Wissenschaftseinrichtungen und unzureichenden innovationsbezogenen Rahmenbedingungen wie regionalen Innovationsnetzwerken zwischen den Unternehmen in der Region zurückgeführt werden.
- ▶ Forschungsk Kooperationen und Wissensverbände zwischen Unternehmen untereinander und mit wissenschaftlichen Institutionen sind entscheidend für die Sicherung und Steigerung der Innovationsleistung. Auch hier besteht in der Uckermark enormer Verbesserungsbedarf. Wissenschaftliche Transfer- und Innovationspotenziale für den Landkreis bergen aufgrund räumlicher Nähe vor allem die Institute in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg sowie in Neubrandenburg, Eberswalde und Stettin.
- ▶ Ein Fokus sollte in der Region auf die Vernetzung von Industrie und Dienstleistern gelegt werden, um hybride Wertschöpfung zu generieren. Der Wandel der Unternehmen zu Lösungsanbietern erhöht ihre Innovationsstärke und eröffnet ihnen die Möglichkeit, in der Wertschöpfungskette nach oben zu klettern.
- ▶ Da eine lebendige Gründerszene ein wesentliches Element eines leistungsfähigen lokalen Innovationsumfelds ist, sollte in der Uckermark ein integriertes Gesamtkonzept, das insbesondere digitale Startups in den

Fokus stellt, entwickelt werden. In diesem Zusammenhang steht auch der Bedarf nach modernen und innovationsfördernden Arbeitsplätzen in der Uckermark, beispielsweise in Form von Coworking-Spaces. Bislang ist der Kreis diesbezüglich noch sehr schwach aufgestellt.

5.3.1 Relevanz des Themas

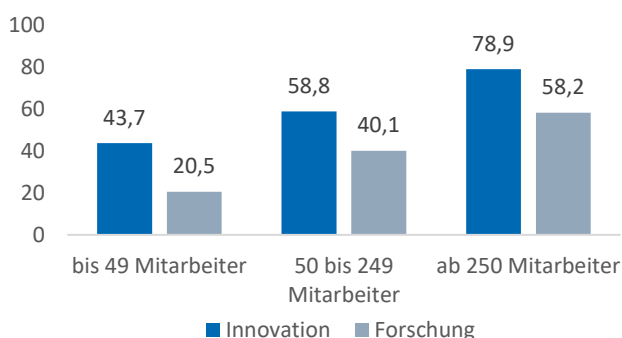
Innovative Unternehmen sind erfolgreicher

Die Zukunftsfestigkeit eines Wirtschaftsstandorts hängt wesentlich von der Innovationsfähigkeit der lokalen Unternehmen ab. Je eher diese dazu in der Lage sind, sich kontinuierlich durch neue Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle zu erneuern und Produktivitätssteigerungen zu realisieren, desto nachhaltiger können sie ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten, erfolgreich am Markt agieren und sich attraktiver für Fachkräfte positionieren. Innovative Unternehmen sind wettbewerbsfähige Unternehmen, die eine entscheidende Grundlage für nachhaltiges Wachstum, sichere Arbeitsplätze und Wohlstand in einer Region sind. Dies gilt insbesondere dann, wenn ökonomische, technische oder gesellschaftliche Megatrends – wie derzeit etwa die Digitalisierung (ausführlich siehe Kapitel 5.2) – die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln verändern. Der Wettbewerb globalisiert sich zunehmend und die Technologien ändern sich rasant.

Innovative Unternehmen positionieren sich vor diesem Hintergrund signifikant erfolgreicher als nicht innovative, wie Befunde aus dem IW-Zukunftspanel bestätigen. Dabei zeichnen sich vor allem große Unternehmen durch eine ausgeprägte Innovationstätigkeit aus, während kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in der Regel weniger innovationsaktiv sind. Grund für die meist geringere Innovationsdynamik von KMU ist, dass diese bei der Realisierung von Innovationsvorhaben Schwierigkeiten gegenüberstehen, mit denen sich Großunternehmen nicht konfrontiert sehen, wie beispielsweise einer erhöhten Risikoaversion, fehlenden finanziellen Mitteln zur Durchführung der Investition oder fehlenden Fachkräften im Forschungs- und Entwicklungsbereich. Die Expertenkommission Forschung und Innovation kommt darüber hinaus zu dem Ergebnis, dass staatliche Innovationsförderung bisher zu wenige KMU erreicht (vgl. EFI, 2017).

Abbildung 44: Forschung und Innovation

Deutschland, 2017-2018, in Prozent, nach Unternehmensgröße



Innovation: Unternehmen, die in den letzten zwei Jahren Prozess- oder Produktinnovationen eingeführt haben
 Forschung: Unternehmen, die kontinuierlich oder gelegentlich Forschung betreiben.

Quelle: IW-Zukunftspanel, 2017, 2018

Auch in der Uckermark sind die großen Unternehmen innovativer. Jedoch weisen die Befragungsergebnisse in Kapitel 4.6 auf eine insgesamt unterdurchschnittliche Innovationsaktivität der Unternehmen vor Ort hin. Die geringe Innovationsstärke liegt einerseits an dem Fehlen lokaler Wissenschaftseinrichtungen und kann andererseits mit der Innovationsaktivität innerhalb der Unternehmen erklärt werden. In der Uckermark sind relativ viele Industrieunternehmen beheimatet, die als die verlängerte Werkbank fungieren und dementsprechend keine originären Innovationsleistungen erbringen. Hierdurch wird nicht nur die Wettbewerbsfähigkeit der Un-

ternehmen in der Uckermark geschmälert, sondern auch der Fachkräftemangel verschärft, da die Unternehmen zum einen weniger attraktiv als Arbeitgeber sind und zum anderen nicht so hohe Löhne zahlen können, wie innovativere Unternehmen, die aufgrund einer besseren Marktstellung höhere Preise durchsetzen können.

Kooperationen und -netzwerke erhöhen die Wettbewerbsfähigkeit

Da sich Innovationsprozesse durch Interaktion und Arbeitsteilung auszeichnen, gewinnen unternehmens- und branchenübergreifende Kooperationen sowie die Vernetzung mit anderen Unternehmen, Startups oder Wissenschaftseinrichtungen an Bedeutung – eine Beobachtung, die auch durch die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Expertengespräche bestätigt wird (vgl. Kapitel 4.6). Ursächlich sind insbesondere der sich intensivierende Wettbewerb, die steigende Komplexität von Produkten und Dienstleistungen sowie sich verkürzende Innovationszyklen. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren geht dabei mit vielen Vorteilen einher. Dazu gehört beispielsweise der Zugang zu spezifischem Wissen. Es entstehen wertvolle Synergie- und Spezialisierungseffekte sowie Wettbewerbsvorsprünge gegenüber nicht kooperierenden Unternehmen.

Die Existenz von leistungsfähigen und dynamischen Innovationsnetzwerken ist folglich ein wichtiger die Innovations- und Zukunftsfähigkeit eines Wirtschaftsstandorts bestimmender Faktor. Kooperationen mit Dienstleistungsunternehmen oder entsprechenden Instituten bieten für die Industrieunternehmen in der Uckermark Möglichkeiten für hybride Wertschöpfung, also der Bündelung von Industrieprodukten und Dienstleistungen. Die damit befassten Unternehmen werden zu Lösungsanbietern. Für Unternehmen und Wirtschaftsstandorte ergeben sich Entwicklungspotenziale, weil hybride Wertschöpfung mit günstigen Erfolgs- und Wachstumsperspektiven einhergehen. Diese sind besonders groß, wenn jeweils spezialisierte Unternehmen miteinander kooperieren, um Lösungen anzubieten (Vgl. vbw, 2015). Diese beschriebene Tertiärisierung ist für den Standort Uckermark eine große Chance, da Innovationen in Form von hybriden Geschäftsmodellen den ansässigen Unternehmen ein Upgrade in der Wertschöpfungskette ermöglichen.

Zudem bietet das weiträumigere Umfeld an Wissenschaftseinrichtungen Transfer- und Innovationspotenziale für den Landkreis. So gibt es in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg eine Vielzahl von Universitäten, Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen mit inhaltlich und technologisch passenden Anknüpfungspunkten für Unternehmen in der Uckermark. Auch die Hochschule in Neubrandenburg und jene in Eberswalde bergen entsprechende Potenziale. Mit Blick auf die Nähe zu Polen ergeben sich für die Uckermark auch gute Möglichkeiten, mit innovativen und wachstumsstarken Industrieunternehmen und spezialisierten Forschungseinheiten sowie Hochschulen aus der Region Stettin zu kooperieren.

Startups liefern wertvolle Innovationsimpulse

Neben der Wissensvernetzung sind Unternehmensgründungen ein weiterer wichtiger Innovationstreiber als Quelle radikaler Innovationen (vgl. IW Consult 2017b). Sie modernisieren mit neuen Geschäftsmodellen nicht nur die Wirtschaftsstruktur, sondern schaffen auch neue Arbeitsplätze. Durch Neugründungen entstehen jährlich rund 150.000 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze. Zudem verwirklichen Startups innovative Ideen und fördern damit Fortschritt, Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit. Rund 15 Prozent der Existenzgründer gingen 2017 mit einer Neuheit auf den regionalen, deutschen oder weltweiten Markt. Jede vierte Gründung ist digital – das bedeutet, dass der Einsatz von digitalen Technologien entscheidend für die Realisierung des Geschäftsmodells ist (vgl. KfW, 2018).

Diese jungen – oft digitalen – Unternehmen setzen durch ihre technologische Orientierung wichtige Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung von Regionen und erhöhen mit innovativen Produkten und Dienstleistungen gleichzeitig den Innovationsdruck bei etablierten Unternehmen – dienen aber gleichzeitig als Dienstleister, um bei der Implementierung digitaler Geschäftsmodelle etablierte Unternehmen zu unterstützen. Sie besitzen nicht nur eine stärkere Innovationsorientierung, sondern fungieren bei einer Kooperation mit etablierten Unternehmen als eine Art ausgelagerte Forschungsabteilung und liefern diesen wichtige Innovationsimpulse, ins-

besondere hinsichtlich disruptiver Ideen. Durch die Zusammenarbeit mit digitalen Startups könnten die Industrieunternehmen in der Uckermark digitale Geschäftsmodelle entwickeln, welche wiederum zu einem Upgrade in der Wertschöpfungskette führen könnten. Bislang ist das Gründungsgeschehen in der Uckermark jedoch wenig dynamisch, wie Kapitel 4.8 verdeutlicht. Grund hierfür ist, dass im Landkreis kein leistungsfähiges Gründungs-Ökosystem vorhanden ist.

5.3.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark

Weil Innovationen die Grundlage für regionalwirtschaftliche Produktivität und Wachstum sind, die Innovationsdynamik genauso wie die innovationsbezogenen Rahmenbedingungen allerdings wesentliche Schwächen des Wirtschaftsstandorts sind (vgl. Kapitel 4.6), ist der Megatrend Innovation eher als Risiko für den Landkreis Uckermark zu bewerten. Es sollten entsprechend Maßnahmen ergriffen werden, die das Innovationsgeschehen am Standort dynamisieren.

- ▶ **Wissens- und Technologietransfer professionalisieren:** Innovationskooperationen zwischen Unternehmen und der Wissenschaft stellen einen entscheidenden Schlüssel für die zukünftige Wettbewerbsfähigkeit von den Unternehmen in der Uckermark dar. Wissenschaftliche Transfer- und Innovationspotenziale für den Landkreis bergen aufgrund räumlicher Nähe vor allem die Institute in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg sowie in Neubrandenburg, Eberswalde und Stettin.
- ▶ **KMU über Innovation-Labs für Innovationen öffnen:** Eine sinnvolle und erfolgsversprechende Maßnahme, um die Innovationsdynamik zu erhöhen, sind InnoLabs, die den Unternehmen eine Plattform für den Austausch mit anderen Unternehmen und Forschungseinrichtungen bieten, um neue Impulse und Lösungsansätze für ihre Innovationsprozesse zu erlangen.
- ▶ **Gründer-Ökosystem etablieren:** Um das Gründungsgeschehen in der Uckermark anzukurbeln, ist es wichtig, dass der Standort den Aufbau eines Startup-Ökosystems verstärkt fördert.

Die detaillierte Beschreibung der genannten Maßnahmen erfolgt in Kapitel 7

5.4 Gesellschaftlicher Wandel und Fachkräfteengpässe

Auf einen Blick

- ▶ Im Zuge des demografischen Wandels nimmt die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter in den kommenden 20 Jahren spürbar ab und wird älter. Die Uckermark ist aufgrund von zunehmender Abwanderung der jüngeren Altersgruppen, der bestehenden strukturellen Arbeitsmarktprobleme sowie einem geringen endogenen Fachkräftepotenzial besonders stark von den Fachkräfteengpässen betroffen (vgl. Kapitel 4.2 und 4.5.)
- ▶ Für die Uckermark muss eine zielgerichtete Fachkräftestrategie entwickelt werden, die den Output der schulischen und hochschulischen Ausbildungslandschaft bei gleichzeitiger Bindung dieser Potenziale an die Region erhöht. Eine Möglichkeit bieten in diesem Zuge Methoden des individuellen Lernens unter dem Einsatz digitaler Technologien (*eLearning*), durch die die Schüler nicht nur eine höheres Spaßempfinden beim Lernen verspüren, sondern auch besser ihr Potenzial ausschöpfen und perspektivisch lange Schulwege umgehen können.
- ▶ Ein weiterer wichtiger Baustein bei der Fachkräftestrategie ist die Steigerung der Attraktivität der Uckermark als Wohn- und Arbeitsort. Das Wohnumfeld muss so attraktiv sein, dass langfristig junge Menschen und Fachkräfte nicht abwandern und vermehrt Fachkräfte, Gründer und Kreative in die Uckermark ziehen. Hierfür muss die Uckermark als lebenswerte Region wahrgenommen werden. Dies sollte über lebendige Innenstädte, gute Betreuungsmöglichkeiten und moderne Bildungsangebote sowie eine flächendeckende

Breitband- und Gesundheitsversorgung sichergestellt werden. Von besonders hoher Bedeutung ist hier auch die Verbesserung der Anbindung über den ÖPNV, die zusammen mit der Entwicklung eines multimodalen Verkehrskonzeptes umgesetzt werden sollte.

5.4.1 Relevanz des Themas

Alterung der Gesellschaft führt zu sinkendem Erwerbspersonenpotenzial

Das gesellschaftliche Leben wird sich in den nächsten Jahrzehnten stark verändern. Vor allem die Veränderung der Altersstruktur der Bevölkerung und die damit einhergehenden drohenden Fachkräftengpässe werden diesen Wandel prägen. Aufgrund der höheren Lebenserwartung der Bevölkerung und gleichzeitig rückläufigen Geburtenrate wird der Anteil älterer Menschen gegenüber dem Anteil Jüngerer steigen.

Seit der deutschen Wiedervereinigung stieg das Medianalter – es teilt die Bevölkerung in zwei gleich große Altersgruppen ein – um 8 Jahre auf 45 Jahre. Der Anteil der über 67-Jährigen an der Gesamtbevölkerung lag im Jahr 2015 bei 17,7 Prozent (1990: 12,1 Prozent) (vgl. IW Köln, 2017). Prognosen zufolge soll der Anteil der Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 60 Jahren von heute rund 54 Prozent auf 45 Prozent bis 2060 sinken. Gleichzeitig wird der Anteil der über 60-Jährigen von 27 auf 37 Prozent steigen (vgl. Statistisches Bundesamt, 2017b).

Die Alterung der Gesellschaft hat zur Folge, dass das Erwerbspersonenpotenzial schrumpft und in der Konsequenz die Wirtschaft langsamer wächst. Bis 2035 geht die Zahl jener, die dem Arbeitsmarkt potenziell zur Verfügung stünden (Menschen im erwerbsfähigen Alter von 15 bis 67 Jahren) um 2,7 Millionen bzw. 5 Prozent zurück (vgl. IW Köln, 2017). Entsprechend sinkt der Anteil der Erwerbsbevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 69,1 (2015) auf 63,4 Prozent (2035). Gleichzeitig steigt seit Jahren die Nachfrage nach Arbeitskräften, wie der Stellenindex der Bundesagentur für Arbeit belegt (vgl. Bundesagentur für Arbeit, 2018). Diese Entwicklungen treffen insbesondere kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die vor allem in ländlich geprägten Regionen bereits heute schon Schwierigkeiten haben, ihre offenen Stellen zu besetzen.

Die Uckermark ist von den Fachkräftengpässen besonders stark betroffen

Dass die Uckermark von den beschriebenen Entwicklungen besonders stark betroffen ist, bestätigen auch die Analysen zur Demografie in Kapitel 4.2. Denn: Die Bevölkerungsentwicklung fällt in der Uckermark deutlich negativer aus als in allen Vergleichsregionen. Verschärfend kommen die in Kapitel 4.4 skizzierten strukturellen Arbeitsmarktproblemen und der in Kapitel 4.5 beschriebene unzureichende Output der lokalen Bildungs- und Ausbildungslandschaft, wodurch das endogene Fachkräftepotenzial gering ist. Aus den beschriebenen Entwicklungen folgt ein großer Handlungsdruck für die Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik in der Uckermark. Es geht vor allem um die Deckung des Fachkräftebedarfs durch eine Ausweitung der Erwerbstätigkeit sowie die Erhöhung der Bildungsbeteiligung durch Reduzierung der Schulabbrecherquoten.

5.4.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark

Da der Landkreis Uckermark vom gesellschaftlichen Wandel und den daraus resultierenden Fachkräftengpässen besonders stark betroffen ist, stellt dieser Megatrend ein Risiko für den Standort dar. Es bieten sich u.a. folgende Maßnahmen an, um die genannten Herausforderungen zu meistern:

- ▶ **Entwicklung einer ganzheitlichen Fachkräftestrategie:** Vor dem Hintergrund bestehender Fachkräftengpässe in der Uckermark muss ein ganzheitliches Lösungskonzept umgesetzt werden, das den Fachkräftenachwuchs sichert und die vorhandenen Potenziale vor allem bei Frauen sowie Jugendlichen bestmöglich ausschöpft.
- ▶ **Multimodales Infrastrukturkonzept zur Verbesserung der Mobilität umsetzen:** Für die Uckermark als stark ländlich geprägter Landkreis mit langen Distanzen ist die Sicherstellung einer effizienten Verkehrsinfrastruktur von besonderer Relevanz, um die Erreichbarkeiten zu verbessern, insbesondere indem eine gute Erreichbarkeit von Schulen und Arbeitsstätten mit öffentlichen Verkehrsmitteln sichergestellt wird. Die Uckermark muss zukunftsfähige Mobilitätskonzepte entwickeln, die eine reibungslose Intermodalität und damit den unkomplizierten Wechsel zwischen den verschiedenen Verkehrsmitteln ermöglichen. Ebenfalls ist es wichtig, den digitalen Zugang zu den Mobilitätskonzepten zu berücksichtigen.
- ▶ **Nachfolge optimal gestalten:** Neben der demografischen Entwicklung erschweren Qualifikationsmängel und die Unterschätzung des komplexen Nachfolgeprozesses das Zusammenfinden von Senior-Unternehmern und möglichen Existenzgründern. Daher sollte die Wirtschaftsförderung der Uckermark die Betriebe der Region frühzeitig für das Problem der Nachfolge sensibilisieren und mit Beratungs- und Serviceangeboten unterstützen.

Die detaillierte Beschreibung der genannten Maßnahmen erfolgt in Kapitel 7

5.5 Internationalisierung

Auf einen Blick

- ▶ Durch die Zunahme internationaler Innovationsnetzwerke eröffnen sich große Chancen für Unternehmen: Sie können in internationalen Kooperationen Innovationsimpulse erarbeiten und sich in globale Wissensnetze einbinden. Die Uckermark kann diesbezüglich durch die Nähe zu der Region Stettin in Polen und dem dortigen akademischen Umfeld mit vielen Hochschulen und Forschungsinstitutionen auch mit Blick auf die Fachkräftesicherung profitieren. Letzteres wird mit dem INTERREG-Pilotprojekt zukünftig angegangen.
- ▶ Angesichts der steigenden Bedeutung größerer Funktionsräume erfahren neben interkommunalen auch grenzüberschreitende Kooperationen eine wachsende Bedeutung. Das Vorhaben zur Entwicklung einer Metropolregion mit der Stadt Stettin als Zentrum ist vor diesem Hintergrund zu begrüßen. Hier sollten nun konkrete Umsetzungspläne und Projekte erarbeitet werden.

5.5.1 Relevanz des Themas

Internationale Wertschöpfungsnetzwerke nehmen zu

Der Internationalisierungsprozess treibt seit langem den Wandel in der Weltwirtschaft voran. Das Thema ist keinesfalls neu – doch es gewinnt weiter an Bedeutung. Die Zulieferketten erstrecken sich zunehmend über den gesamten Erdball. Durch die steigende Mobilität, sinkenden Transportkosten und zunehmende Konnektivität über das Internet nehmen die internationalen Verflechtungen weiter zu, sei es über Produktionsbeziehungen oder den Warenaustausch, die deutlich schneller wachsen als die weltweite Warenproduktion. Zwischen den Jahren 1970 und 2017 stieg das weltweite Bruttoinlandsprodukt um den Faktor 27, die Exporte um den Faktor 54. In Deutschland ergibt sich für diesen Zeitraum ein vergleichbares Bild. Auch hierzulande sind die Exporte (Faktor 49) deutlich schneller gestiegen als das Bruttoinlandsprodukt (Faktor 17) (vgl. Weltbank, 2018).

Unternehmen profitieren in vielerlei Hinsicht massiv von der intensiven Einbindung in die Weltmärkte. Beispielsweise ermöglicht die Internationalisierung die Spezialisierung von Unternehmen, wodurch die Wettbewerbsfähigkeit steigt. Sie können sich das Know-how internationaler Kooperationspartner zunutze machen, sich zugleich auf fremden Märkten etablieren und neue Märkte erschließen, was wiederum zu Wachstum führt. Zudem hat die Internationalisierung die Verbreitung neuer Technologien beschleunigt.

Vielfältige Potenziale für die Uckermark durch grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum mit Stettin

Die wachsende Komplexität der Wirtschaft erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Unternehmen untereinander und mit der Verwaltung. Nur so können gezielt die unternehmerischen Herausforderungen im ländlichen Raum – seien es große Distanzen, wenige Wissenschaftsinstitute, Fachkräftengpässe, Mobilitätskonzepte oder gemeinsame Pilotprojekte – adressiert und gemeinsam gelöst werden. Dabei gewinnt nicht nur die interkommunale, sondern auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit an Bedeutung.

Aktuell sind die Unternehmen in der Uckermark – insbesondere KMU – kaum bis gar nicht in internationale Netzwerke eingebunden. Dabei ergeben sich vor allem durch die Vernetzung mit Polen für die Region sowohl Marktchancen als auch Innovationsimpulse. Auch dem Fachkräftemangel kann grenzüberschreitend begegnet werden. Hierfür wurde im November 2018 ein deutsch-polnisches Pilotprojekt zur Fachkräftegewinnung in Schwedt/Oder gestartet. Gefördert wird das Vorhaben mit INTERREG-Mitteln. Mit dabei sind 45 deutsche und polnische Unternehmen, die Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, die Universität Stettin und die Hochschule Stralsund. Ziel ist es, bedarfsgerechter auszubilden, wissensbasierte Arbeitsplätze zu schaffen und Netzwerke zu knüpfen. In einem ersten Schritt werden für 360 Studierende aus Deutschland und Polen Unternehmensbesuche im Nachbarland organisiert. 45 Betriebe aus der Uckermark, dem Landkreis Barnim, Mecklenburg-Vorpommern und Polen beteiligen sich daran.

Auch die aktuellen Bestrebungen zur Schaffung einer Metropolregion mit Stettin als Zentrum sind vor den skizzierten Potenzialen weiter voranzutreiben.

5.5.2 Gestaltungsmöglichkeiten für den Landkreis Uckermark

Aus der Internationalisierung ergeben sich Chancen für den Landkreis Uckermark in den Bereichen Fachkräftesicherung sowie Innovationskooperationen und Wissenstransfer. Um diese zu heben sollte die Uckermark folgende Maßnahmen ergreifen:

- ▶ **Vernetzung nach Polen intensivieren:** Neben Innovationskooperationen bietet die Region Stettin erhebliches Potenzial bei der Fachkräftesicherung und der Nachfolgeregelung für die Unternehmen in der Uckermark.
- ▶ **Entwicklung einer grenzüberschreitenden Metropolregion:** Die Entstehung der Metropolregion Stettin mit dem Landkreis Uckermark als Teilregion sollte weiter forciert und konkretisiert werden.

Die detaillierte Beschreibung der genannten Maßnahmen erfolgt in Kapitel 7 .

6 SWOT-Analyse

Die in Kapitel 4 auf empirischer Basis identifizierten Befunde werden im folgenden Abschnitt 6.1 im Rahmen einer SWOT-Analyse zu Stärken und Schwächen des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark zusammengefasst. Darüber hinaus erfolgt eine Zuordnung der in Kapitel 5 dargestellten Trends zu den den Landkreis Uckermark betreffenden Chancen und Risiken. Dabei werden explizit die lokalen Rahmenbedingungen berücksichtigt.

Kapitel 6.2 greift mit der Arbeitskräfteverfügbarkeit einen für die Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark entscheidenden Standortfaktor heraus und prognostiziert zwecks Einschätzung des zukünftigen Fachkräfteangebots das im Jahr 2030 voraussichtlich verfügbare Erwerbspersonenpotenzial. Darauf aufbauend erfolgt eine Prognose der im Jahr 2030 im Landkreis Uckermark zu erwartenden Wirtschaftsstruktur.

Aus der Kombination von Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken ergeben sich die Handlungsfelder zur mittel- bis langfristigen Gestaltung zukunftsfähiger lokaler Rahmenbedingungen. Diese werden in Kapitel 7 detailliert und unter Ableitung von konkreten Umsetzungsideen dargestellt.

6.1 Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken in der Gesamtschau

Stärken

Auf Basis der empirischen Analyse in Kapitel 4, unter Berücksichtigung von Befunden aus Expertengesprächen, der Unternehmensbefragung, der Stakeholderbefragung und der Auswertung von Sekundärstatistiken, lassen sich folgende zentrale Stärken des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark identifizieren:

1. Lagegunst:

Der Landkreis Uckermark profitiert von der Lage zwischen den dynamischen Agglomerationen Berlin und Stettin. Hierdurch ergeben sich vielversprechende Zukunftsperspektiven. Erstens kann die Anbindung uckermärkischer Betriebe an die Unternehmens-, Startup- und Forschungslandschaften der Zentren Innovationsimpulse für die Region generieren. Zweitens entstehen durch mögliche Betriebsverlagerungen und Zuzüge aus den Ballungsräume Entwicklungspotenziale insbesondere für die südlich und nordöstlich gelegenen Gemeinden. Drittens ist die räumliche Nähe zu den bevölkerungsreichen Städten Berlin und Stettin eine gute Voraussetzung zur Weiterentwicklung des Tourismus im Landkreis Uckermark. Zudem birgt die direkte Grenzlage zu Polen Potenziale durch die Schaffung eines grenzüberschreitenden Wirtschaftsraums.

2. Wirtschaftliche Anknüpfungspunkte:

Im Landkreis Uckermark existieren vielversprechende wirtschaftliche und technologische Anknüpfungspunkte, deren Weiterentwicklung Wachstumsperspektiven birgt. Zu nennen seien insbesondere die Branchen Mineralölverarbeitung mit dem größten industriellen Arbeitgeber der Region PCK Raffinerie GmbH, sowie die Papierherstellung mit dem Unternehmen LEIPA Georg Leinfelder GmbH. Vielversprechende Unternehmensstrukturen und Kompetenzen existieren darüber hinaus in den Bereichen Metallverarbeitung, Energieerzeugung, Tourismus, (ökologischer) Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Die in diesen Bereichen tätigen Unternehmen sind international wettbewerbsfähig und fungieren bereits heute als Impulsgeber für Innovationen und wichtige Stabilisatoren für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt.

3. Niedrige Grundstücks- und Mietpreise:

Die vergleichsweise niedrigen Grundstückspreise sowie Gewerbe- und Wohnmieten im Landkreis Uckermark fördern die Attraktivität für Betriebsansiedlungen, Gründungen und Zuzüge, wovon insbesondere die südlich gelegenen Teilräume mit guter Verkehrsanbindung an Berlin profitieren.

4. Attraktives Landschaftsbild und vielfältige kulturelle Sehenswürdigkeiten:

Der Landkreis Uckermark bietet vielfältige Potenziale in den Bereichen Naherholung und Natur-/Kulturtourismus. Dies gilt zum einen angesichts des attraktiven wald- und seenreichen Landschaftsbilds. So existieren bspw. mit dem Nationalpark Unteres Odertal, dem Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin und dem Naturpark Uckermärkische Seen existieren im Landkreis Uckermark drei Nationale Naturlandschaften. Hinzu kommt das UNESCO Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin sowie rund 70 weitere Naturschutzgebiete. Darüber hinaus bietet der Landkreis Uckermark kulturelle Sehenswürdigkeiten, wie die zu großen Teilen erhaltenen Altstädte in Prenzlau und Angermünde, das Schloss Boitzenburg, die Burg Stolpe, die Wasserburg Gerswalde oder die Erdholländermühle in Greiffenberg. Templin ist staatlich anerkannter Kurort, Angermünde und Lychen staatlich anerkannte Erholungsorte.

5. Familienfreundliches Wohnumfeld:

Die attraktive Landschaft und die Möglichkeiten des naturnahen Wohnens schaffen zusammen mit der in weiten Teilräumen des Landkreises vergleichsweise gut ausgebauten Kinderbetreuungsinfrastruktur ein familienfreundliches Wohnumfeld. Hinzu kommen die relativ niedrigen Grundstücks- und Mietpreise. In der Folge gewinnen insbesondere die in Pendeldistanz zu Berlin gelegenen südlichen Gemeinden für Zuzüge junger Familien an Beliebtheit.

6. Starkes Netzwerk:

Im Landkreis Uckermark existiert ein gut ausgebildetes, intaktes und vitales Netzwerk aus Unternehmen, Verwaltung, Lokalpolitik, Wirtschaftsförderung und anderen regionalen Akteuren (bspw. IHK, Arbeitsagentur). Dieses bietet Grund zu Optimismus, vor allem weil ein von allen Akteuren getragenes Verständnis über die Notwendigkeit eines gemeinsamen Engagements zum Voranbringen des Wirtschaftsstandortes Landkreises Uckermark herrscht.

Schwächen

Der Wirtschaftsstandort Landkreis Uckermark weist einige erstzunehmende Schwächen auf. Die empirischen Befunde aus Kapitel 2 zusammengefasst gehören dazu im Wesentlichen folgende Aspekte:

1. Ungünstige demografische Entwicklung:

Die Bevölkerung des Landkreises Uckermark schrumpft. Auch für die mittel- bis langfristige Zukunft wird eine rückläufige Einwohnerzahl prognostiziert. Ursächlich sind der Fortzug vieler Jüngerer, die

daraus resultierende geringe Fertilität und starke Alterung der Bevölkerung sowie ausbleibende Zuzüge. Diese sich verändernde Demografie geht für die Region mit großen Herausforderungen einher. Dazu gehören u.a. die Bereitstellung an Infrastruktur und Fachkräften im Bereich der Gesundheitsversorgung und Pflege, die Aufrechterhaltung öffentlicher Infrastrukturen etwa im Bereich Bildung (insb. Kindergärten und Schulen), Verkehr und ÖPNV sowie der kleiner werdende finanzielle Spielraum der Kommunen aufgrund zurückgehender Steuereinnahmen und geringerer Mittelzuweisungen.

2. Strukturelle Arbeitsmarktprobleme:

Der Landkreis Uckermark weist eine der höchsten Arbeitslosenquoten in Deutschland und einen weit überdurchschnittlichen Anteil Langzeitarbeitsloser auf. Hierfür sind unter anderem folgende Ursachen zu identifizieren:

- ▶ Der Strukturwandel in den 90er Jahren, in dessen Folge die großen strukturbestimmenden Unternehmen wie PCK, Leipa oder das Betonwerk Milnersdorf massiv Arbeitsplätze abbauen mussten und viele Betroffene keine neuen Erwerbsmöglichkeiten fanden.
- ▶ Die unzureichende wirtschaftliche Basis im Landkreis Uckermark.
- ▶ Der mangelnde Zugang vieler Jüngerer zum Arbeitsmarkt, mit der Konsequenz, dass die Jugendarbeitslosigkeit in keiner Region in Deutschland größer ist als im Landkreis Uckermark.
- ▶ Das relativ weit verbreitete Phänomen der über Generationen „vererbten“ Arbeitslosigkeit, Demotivation und Perspektivlosigkeit, das die lokale Bildungsinfrastruktur und verschiedene Initiativen bisher nicht durchbrechen können.

3. Rückläufiges Erwerbspersonenpotenzial und zunehmende Fachkräfteverknappung:

Der Landkreis Uckermark ist mit einer sich intensivierenden Fachkräfteknappheit konfrontiert, die die mittel- bis langfristige Existenz vieler Betriebe gefährdet. Diese Situation verschärfend kommt eine ebenfalls aus dem Nachwuchsmangel resultierende Nachfolgeproblematik hinzu. Betroffen sind sämtliche Qualifikationsniveaus – von un- und angelernten Arbeitskräften, über Auszubildende und Mitarbeiter mit abgeschlossener Berufsausbildung bis hin zu Akademikern. Besonders ausgeprägt ist der Fachkräftemangel in den Bereichen Bildung, Erziehung, Pflege, Gesundheitsversorgung, verarbeitendes Gewerbe, Tourismus, Gastronomie und Landwirtschaft. Die Arbeitskräfteverknappung ist die Konsequenz unter anderem folgender Umstände:

- ▶ Die derzeit hohe Nachfrage nach Fachkräften, bedingt durch die anhaltend gute Konjunktur und die Herausforderungen der Betriebe hinsichtlich Megatrends wie der Digitalisierung, Wissensintensivierung und Innovationsorientierung.
- ▶ Das abnehmende Erwerbspersonenpotenzial aufgrund des nachhaltigen Bevölkerungsrückgangs. Hier machen sich die Wanderungsverluste und insbesondere der massive Fortzug der jüngeren Alterskohorten bemerkbar.
- ▶ Der unzureichende quantitative und qualitative Output der lokalen Bildungs- und Ausbildungslandschaft, wodurch das endogene Fachkräftepotenzial gering ist.
- ▶ Das verbesserungswürdige Außenimage und die geringe Attraktivität des Landkreises Uckermark für Zuzüge von Fachkräften aus anderen Regionen.

4. Geringe Produktivität als Folge unzureichender Innovationsaktivitäten:

Die Unternehmen im Landkreis Uckermark weisen in der Breite eine vergleichsweise geringe Produktivität auf, in dessen Folge die Wettbewerbs- und Lohnzahlungsfähigkeit vieler Betriebe unterdurchschnittlich ist. Konsequenz ist eine geringe Attraktivität für Fachkräfte, was wiederum die Existenz vieler Betriebe gefährdet. Die geringe Produktivität ist Konsequenz eines relativ geringen Niveaus betrieblicher Innovationsaktivitäten, das zum einen aus der spezifischen Unternehmensstruktur resultiert, zum anderen jedoch auch Folge eines wenig dynamischen lokalen Innovationsumfelds ist. So mangelt es aufgrund der unzureichenden Anbindung der Betriebe an Universitäten, Hochschulen und

außerhochschulische Forschungseinrichtungen an endogenen Transfer- und Innovationsimpulsen aus der Wissenschaft. Zudem befinden sich die lokalen und überregionalen Innovationsnetzwerke zwischen etablierten Unternehmen, Startups und Wissenschaftseinrichtungen auf einem niedrigen Entwicklungsstand und weisen eine geringe Leistungsfähigkeit auf.

5. **Wenig dynamisches Gründungsgeschehen:**

Im Landkreis Uckermark werden verhältnismäßig wenig Unternehmen gegründet. Dies betrifft vor allem die regionalwirtschaftlich vielversprechenden wissens- und technologieorientierten Startups. Dies ist aus zwei Gründen misslich. Zum einen bleiben die positiven Wirkungen von Gründungen auf die Erneuerung der wirtschaftlichen Basis sowie auf gesamtwirtschaftliche Produktivität, Wettbewerbs- und Strukturwandelfähigkeit aus. Zum anderen ist eine lebendige Gründerszene ein wesentliches Element eines leistungsfähigen lokalen Innovationsumfelds, auch für etablierte Unternehmen. Entsprechende Innovationspotenziale über informelle Kontakte oder formale Kooperationsbeziehungen zu innovativen Gründungen sind derzeit eher gering.

Eine Ursache für die geringe Gründungsintensität im Landkreis Uckermark sind die optimierungsbedürftigen gründungsbezogenen Rahmenbedingungen. Dies gilt insbesondere für stärker innovative sowie wissens- und technologieintensive Startups mit Wachstumsambitionen. Unter anderem sind folgende Aspekte aufzuzählen:

- ▶ Die Landschaft an Inkubatoren, die Gründern Arbeitsplätze sowie Coaching-, Workshop-, Beratungs- und Netzwerkformate zur Verfügung stellen, stellt sich im Landkreis Uckermark als sehr übersichtlich dar.
- ▶ Die meisten Unterstützungsangebote konzentrieren sich eher auf Soloselbstständigheiten, kleinere Gründungsvorhaben und Existenzgründungen aus der Erwerbslosigkeit. Angebote für wachstumsorientierte, wissens- und technologieintensive Gründungen gibt es kaum.
- ▶ Die wenig dynamischen Gründungsnetzwerke aufgrund des Fehlens einer kritischen Masse an Startups.
- ▶ Das Fehlen von Wissenschaftseinrichtungen, die als Inkubatoren Spin-offs generieren.

6. **Unzureichend ausgebaute digitale Infrastruktur:**

Der Ausbauzustand der digitalen Infrastruktur im Landkreis Uckermark ist unzureichend. Dies gilt zum einen für leistungsfähige Breitbandanschlüsse und zum anderen für die Mobilfunkabdeckung mit hohen Datenübertragungsraten. Die Verfügbarkeiten sind dabei insbesondere in den ländlich geprägten Teilräumen äußerst kritisch zu bewerten und entsprechen in vielen Fällen nicht den Anforderungen der lokalen Betriebe und der Wohnbevölkerung.

In der Folge läuft der Landkreis Uckermark Gefahr, die insbesondere für ländliche Regionen existierenden Entwicklungspotenziale der Digitalisierung zu verpassen. Vor allem die räumliche Entkopplung von Leistungserstellung, Märkten und Kooperationspartnern birgt die Chance, die Nachteile des geringen Kunden- und Kooperationspartnerpotenzials im Landkreis Uckermark zu kompensieren. Als Folge wären Attraktivitätssteigerungen für Betriebsansiedlungen sowie als Wohnstandort für Arbeitnehmer mit Homeoffice-Modellen sowie für Freelancer und Selbstständige erwartbar. Somit könnte der Landkreis Uckermark von den zunehmenden Nachteilen urbaner Räume (wie bspw. hohe Mieten und Grundstückspreise oder überlastete Verkehrsinfrastruktur) profitieren. Die Digitalisierung schafft zudem neue endogene Entwicklungspotenziale. So können vielversprechende Innovationsimpulse von etablierten Unternehmen und Startups mit neuartigen digitalen Geschäftsmodellen, effizienteren Prozessen und modernen Marketing- und Vertriebsmethoden generiert werden.

7. **Optimierungsbedürftige Verkehrsanbindung:**

Die Verkehrsinfrastruktur wird in vielen Teilräumen des Landkreises Uckermark den steigenden Anforderungen nicht gerecht. Dies betrifft insbesondere die überregionale Anbindung. Zwar ist die Re-

gion über die A11 (Berlin-Stettin) und die A20 (Rostock-Lübeck-Hamburg) an das deutsche und europäische Fernstraßennetz und damit an die wichtigsten Wirtschaftszentren angeschlossen, die entsprechenden Trassen verlaufen jedoch abseits der wirtschaftlichen Zentren Schwedt/Oder, Prenzlau, Templin und Angermünde. Ungünstig ist dabei die in vielen Fällen unzureichend leistungsfähige Straßenanbindungen an die Autobahnanschlüsse. Erschwerend kommt dabei hinzu, dass sich insbesondere in den ländlich geprägten Teilregionen des Landkreises Uckermark die Landes-, Kreis-, Gemeinde- und Kommunalstraßen in einem schlechten Zustand befinden. Darüber hinaus ist vor allem in Schwedt der innerstädtische Straßenverkehr aufgrund der zunehmenden Schwerlasttransporte und dem Fehlen einer Umgehungsstraße zum Grenzübergang nach Polen überlastet.

Die Schieneninfrastruktur stößt nicht nur hinsichtlich der Realisierung eines leistungsfähigen Schienenpersonenverkehrs an ihre Grenzen (siehe unten), sondern ist in ihrem derzeitigen Ausbaustand auch für den Gütertransport unzureichend geeignet. Dies betrifft vor allem die Anbindungen an die Ballungsräume Berlin und Stettin sowie an das polnische Schienennetz.

Zudem können die Potenziale einer wasserstraßenseitigen Anbindung an die Ostseehäfen Stettin und Swinemünde etwa über den trimodalen Hafen Schwedt derzeit nicht gehoben werden, weil die Hohensaaten-Friedrichsthaler-Wasserstraße unzureichend ausgebaut ist und aufgrund ihrer geringen Wassertiefe von Küstenmotorschiffen nicht befahren werden kann.

8. Wenige Angebotsleistungen im ÖPNV:

Zum einen ist die überregionale Anbindung an die Ballungsräume Berlin und Stettin über den Schienenpersonenverkehr, die aufgrund der intensiven Pendlerverflechtungen und der Dynamik beider Städte an Bedeutung gewinnt, optimierungsbedürftig. Dies betrifft sowohl die Fahrtzeiten (insbesondere aus Prenzlau und Schwedt) und Taktungen, als auch Reisekomfort (etwa Sitzplatzkapazitäten in den Zügen) und flankierende Infrastrukturen an den Bahnhöfen. Auch der intraregionale ÖPNV – also die Busanbindung der einzelnen Städte und Gemeinden innerhalb des Landkreises Uckermark untereinander – ist hinsichtlich Linienführungen, Abdeckung der Teilräume sowie Fahrtzeiten, Taktungen und bedarfsgesteuerter, alternativer Bedienformen verbesserungsbedürftig.

9. Entwicklungshemmende auf Landesebene festgelegte Regulierungen

Der Landkreis Uckermark ist insbesondere hinsichtlich Flächenausweisungen und -entwicklungen mit Beschränkungen durch auf Landesebene festgelegte Regulierungen konfrontiert. Es ist anzunehmen, dass die wirtschaftlichen Zukunftsperspektiven der Region insbesondere durch den Landesentwicklungsplan (LEP) Berlin-Brandenburg und dessen voraussichtlich 2019 inkrafttretende Neuauflage gehemmt werden. Die konkreten Bestimmungen werden dabei voraussichtlich einer strukturschwachen und auf wirtschaftliche Dynamik angewiesenen Region wie dem Landkreis Uckermark die Schaffung einer leistungsfähigen wirtschaftsnahen Infrastruktur, die Generierung von Innovationsimpulsen und die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur erschweren. Zudem verhindern die im LEP festgehaltenen Rahmenbedingungen die Verbesserung der Attraktivität für Zuzüge und damit eine positive Bevölkerungs- und Erwerbspersonenentwicklung.

Auch das Brandenburgische Naturschutzrecht beeinflusst die wirtschaftlichen Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark. Dies gilt insbesondere angesichts des Umstands, dass etwa zwei Drittel der Fläche des Landkreises naturschutzrechtlichem Status unterliegen, mit der Konsequenz weiträumiger Beschränkungen bei der Ausweisung und Nutzung von Flächen.

10. Optimierungsbedürftiges Außenimage:

Die Attraktivität des Landkreises Uckermark für Zuwanderung von Fachkräften, Betriebsansiedlungen und Investoren leidet unter einem schlechten Außenimage. So wird die überregionale Wahrnehmung des Standorts eher von seinen Problemen wie die hohe Arbeitslosigkeit oder die vielen Schulabbrecher geprägt. Die Vorzüge der Region hinsichtlich landschaftlicher Attraktivität, touristischer Angebote und

der hohen Wohnqualität bei geringeren Lebenshaltungskosten sind hingegen genauso wie die vorhandenen leistungsfähigen wirtschaftlichen Strukturen und Unternehmen (bspw. PCK oder Leipa) weniger bekannt.

11. Unzureichende Leistungsfähigkeit der lokalen Bildungsinfrastruktur:

Die hohe Schulabbrecherquote sowie der Umstand, dass viele Schulabgänger den Anforderungen der Arbeitgeber hinsichtlich Qualifikation, sozialen Kompetenzen, Motivation und Arbeitseinstellung nicht gerecht werden, zeugen von einer unzureichenden Leistungsfähigkeit der Schulen im Landkreis Uckermark. Konsequenz ist nicht nur eine hohe Jugendarbeitslosigkeit, sondern auch das Verlorengelassen von Erwerbspersonenpotenzialen, wodurch sich der Fachkräftemangel verschärft. Besonders bedenklich ist, dass es den Schulen im Landkreis Uckermark nicht gelingt, den Einfluss von Langzeitarbeitslosigkeit im Elternhaus zu durchbrechen und „vererbte“ Demotivation, Erwerbs- und Perspektivlosigkeit wirksam zu bekämpfen.

Für die vergleichsweise geringe Leistungsfähigkeit der Schulen im Landkreis Uckermark sind insbesondere zwei Ursachen zu nennen: Erstens leiden insbesondere die ländlichen Teilräume des Landkreises Uckermark unter der Zusammenlegung und Schließung von öffentlichen Schulstandorten. Zweitens ist der Landkreis Uckermark – auch aufgrund seiner unzureichenden Attraktivität als Arbeitsort (siehe oben) – mit einer Pädagogenknappheit konfrontiert, in dessen Folge es an motiviertem und engagiertem Lehrpersonal mangelt.

12. Lückenhafte Gesundheitsversorgung

Zwar weist der Landkreis Uckermark mit den Kliniken in Schwedt/Oder (Asklepios Klinik), Prenzlau (Kreiskrankenhaus), Templin (Sana Krankenhaus) und Angermünde eine vergleichsweise gute stationäre medizinische Versorgung auf, die ambulante Versorgung insbesondere in den ländlichen Teilräumen des Landkreises Uckermark sowie mit Fachärzten ist jedoch unzureichend.

13. Ausbaufähige touristische Erschließung

Die vorhandenen natur- und kulturräumlichen Potenziale für Wertschöpfung und Beschäftigung im Tourismus im Landkreis Uckermark könnten noch umfassender gehoben werden. Hauptursache ist, dass die derzeit existierenden Übernachtungsmöglichkeiten, Restaurants sowie Freizeit und Erlebnisangebote die touristische Nachfrage nicht decken. Dies betrifft zum einen die Anzahl der Angebote und deren zielgruppenspezifische Ausdifferenzierung. Zum anderen könnten die Attraktivität und Qualität der Angebote weiter gesteigert werden, insbesondere weil nur wenige radikal innovative Konzepte und Ideen realisiert werden. Ursächlich sind nicht zuletzt die schlechten Investitionsbedingungen für Betriebsgründungen -modernisierungen und -erweiterungen im Landkreis Uckermark. Dabei erschweren insbesondere die im derzeit diskutierten Entwurf der Neuauflage des Landesentwicklungsplans Berlin-Brandenburg festgehaltenen Regulierungen und Vorgaben genauso wie die zu große Komplexität und Unübersichtlichkeit im Natur- und Landschaftsschutz – zu nennen sei vor allem der wenig überschaubare Zuschnitt von Schutzzonen – private und öffentliche Investitionen in die touristische Infrastruktur.

Chancen

Von den in Kapitel 5 beschriebenen technischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Megatrends sind mit Blick auf die spezifischen Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark fünf Entwicklungen als Chancen für den Wirtschaftsstandort zu begreifen:

1. **Tourismus:**

Der Tourismus ist deutschlandweit nach wie vor eine Wachstumsbranche. Dabei gewinnen insbesondere Reisedestinationen im Inland an Bedeutung. Der Landkreis Uckermark bietet vielfältige naturräumliche und kulturelle Potenziale um von diesem Trend nachhaltig zu profitieren. Gleichzeitig verfügt die Region mit der räumlichen Nähe zu den Ballungsräumen Berlin und Stettin über ein vielversprechendes Einzugsgebiet für Besucher. Weil nicht nur die Bereiche Beherbergung und Gastronomie vom Tourismus profitieren, sondern dieser darüber hinaus indirekt Impulse in anderen Wirtschaftsbereichen wie dem Handel, dem Handwerk oder der Landwirtschaft generiert, ergeben sich für den Landkreis Uckermark durch die Weiterentwicklung des touristischen Angebots vielversprechende Beschäftigungs- und Wachstumspotenziale. Neue Wertschöpfungsmöglichkeiten ergeben sich dabei auch im Rahmen der Digitalisierung. Dies betrifft zum einen die Vermarktung der existierenden Angebote im Rahmen eines modernen Online-Marketings. Zum anderen entstehen Freiräume für innovative auf digitaler Technologie basierende Konzepte und Ideen.

2. **Digitalisierung und technologischer Wandel:**

Die Digitalisierung durchdringt immer größere Bereiche von Wirtschaft und Gesellschaft und geht vor allem für ländlich geprägte Räume wie dem Landkreis Uckermark mit vielfältigen Chancen einher. Diese ergeben sich insbesondere durch die zunehmenden Möglichkeiten einer räumlichen Entkopplung von Leistungserstellung, Märkten bzw. Kunden und Kooperationspartnern. So erleichtert die digitale Transformation die Anbindung an überregionale und internationale Beschaffungs- und Absatzmärkte und kompensiert die Nachteile des geringen Kunden- und Kooperationspartnerpotenzials im Landkreis Uckermark. Als Folge steigt die Attraktivität des ländlichen Raums für Ansiedlungen, als Wohnstandort für Arbeitnehmer mit Homeoffice-Modellen sowie für Freelancer und Selbstständige. Somit können periphere Regionen von den zunehmenden Nachteilen urbaner Räume (wie bspw. hohe Mieten und Grundstückspreise oder überlastete Verkehrsinfrastruktur) profitieren. Dies gilt auch, weil die teilweise erheblichen Distanznachteile und der Rückzug von Versorgungsangeboten aus der Fläche durch Konzepte wie eHealth, eLearning, eGovernment und mobiles Arbeiten sowie in mittelfristiger Zukunft der autonomen Mobilität zunehmend kompensiert werden können. Die Digitalisierung schafft zudem für ländliche Räume neue endogene Entwicklungspotenziale. So können – etwa im verarbeitenden Gewerbe, aber auch in der Landwirtschaft oder im Tourismus – vielversprechende Innovationsimpulse von etablierten Unternehmen und Startups mit neuartigen digitalen Geschäftsmodellen, effizienteren Prozessen und modernen Marketing- und Vertriebsmethoden generiert werden.

3. **Internationalisierung:**

Nach wie vor schreitet die Internationalisierung von Wirtschaftsräumen voran. Dies betrifft sowohl Beschaffungs- und Absatzmärkte als auch Innovationsnetzwerke. Aufgrund der räumlichen Nähe zu Polen geht dieser Trend für den Landkreis Uckermark zwar auch mit Risiken durch mögliche Betriebsverlagerungen einher, es überwiegen jedoch eindeutig die Chancen. Diese ergeben sich vor allem mit Blick auf das vergleichsweise große Angebot gut qualifizierter Arbeitskräfte in den polnischen Nachbarkommunen, deren Anwerbung ein wichtiger Baustein zur Linderung des sich intensivierenden und die Existenz vieler Betriebe sowie die Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark insgesamt gefährdenden Fachkräftemangels ist. Zudem gibt es in der Stettiner Wissenschaftslandschaft vielversprechende inhaltlich-technologische Anknüpfungspunkte. Eine Anbindung uckermärkischer Betriebe bspw. im Rahmen von Forschungs- und Entwicklungskooperationen birgt großes Potenzial für eine nachhaltige Dynamisierung des Innovationsgeschehens im Landkreis Uckermark und damit für eine Verbesserung der regionalen Zukunftsperspektiven.

Risiken

Zwei Hauptrisiken sind mit Blick auf die in Kapitel 5 skizzierten Megatrends für den Landkreis Uckermark relevant.

1. Innovation:

Die Zukunftsfestigkeit eines Wirtschaftsstandorts hängt wesentlich von der Innovationsfähigkeit der lokalen Unternehmen ab. Je eher diese dazu in der Lage sind, sich kontinuierlich durch neue Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle zu erneuern und Produktivitätssteigerungen zu realisieren, desto nachhaltiger können sie ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und erfolgreich am Markt agieren. Durch Innovationsleistungen wettbewerbsfähige Unternehmen sind somit die Grundlage für nachhaltiges Wachstum, sichere Arbeitsplätze und Wohlstand in einer Region. Dies gilt insbesondere dann, wenn ökonomische, technische oder gesellschaftliche Megatrends – wie derzeit etwa die Digitalisierung – die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln verändern. Innovationsfähigkeit wird dann auch zum Ausdruck der vorausschauenden Haltung von Unternehmen bezüglich der Identifizierung und Integration solcher Megatrends in den Geschäftsalltag. Weil die innovationsbezogenen Rahmenbedingungen – etwa das wissenschaftliche Umfeld, die Gründungsinfrastruktur, das Startup-Geschehen oder die lokalen Innovationsnetzwerke – jedoch eher eine Schwäche des Landkreises Uckermark darstellen und die Innovationsdynamik entsprechend niedrig ist, muss der zunehmende Innovationsdruck als Risiko für den Standort interpretiert werden. Ändert sich an diesen Bedingungen nichts, so ist zu erwarten, dass der Landkreis Uckermark den Anschluss an dynamischere Wirtschaftsräume verliert.

2. Gesellschaftlicher Wandel und Fachkräfteengpässe:

Der demografische Wandel erfasst den Landkreis Uckermark überdurchschnittlich stark. Ursächlich ist der anhaltende Fortzug insbesondere jüngerer (und häufig gut ausgebildeter) Menschen, in dessen Folge auch die Fertilität abnimmt. Konsequenz ist eine rückläufige Einwohnerzahl, eine starke Alterung der Bevölkerung und die Abnahme des Erwerbspersonenpotenzials. Schon heute ist in verschiedenen Branchen und bei vielen Qualifikationsprofilen ein ernstzunehmender Fachkräftemangel zu konstatieren, der sich angesichts des sich verkleinernden Arbeitskräfteangebots zukünftig voraussichtlich intensivieren wird. Für die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark sind die demografische Entwicklung und die Fachkräfteverknappung ein großes Risiko. Zum einen ist die mittel- bis langfristige Existenz vieler Betriebe gefährdet, wenn diese ihren Arbeitskräftebedarf nicht decken können. Erschwerend kommt dabei in vielen Fällen eine Nachfolgeproblematik hinzu. Zum anderen können Unternehmen ohne gut ausgebildete Fachkräfte nur unzureichend Innovationsaktivitäten realisieren, die jedoch für eine Erhöhung der regionalwirtschaftlichen Produktivität und zur Generierung endogener Innovations- und Wachstumsimpulse dringend erforderlich sind. So gehen Entwicklungspotenziale in vielen Branchen verloren.

6.2 Arbeitsmarkt- und Branchenstrukturprognose

Die Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark hängen von der Entwicklungsdynamik der am Standort existierenden Wirtschaftszweige ab. Das vorliegende Kapitel bewertet die derzeitige Branchenstruktur hinsichtlich ihrer Zukunftsfähigkeit (Kapitel 6.2.1), beschreibt, in wieweit die für das Jahr 2030 abzuschätzende lokale Erwerbspersonenzahl ausreicht, die Arbeitskräftenachfrage der Betriebe zu decken (Kapitel 6.2.2) und prognostiziert die voraussichtliche Branchenstruktur im Jahr 2030 (Kapitel 6.2.3).

6.2.1 Zukunftsfähigkeit der derzeitigen Branchenstruktur

Weil sich Wirtschaftszweige stark hinsichtlich ihrer Entwicklungspotenziale unterscheiden, ist die Branchenstruktur einer Region ein aussagekräftiger Indikator für deren ökonomische Zukunftsperspektiven. Diese sind umso günstiger, je größer die Bedeutung von wachstumsstarken und überdurchschnittlich innovativen Branchen in der betrachteten Region ist. Als potenziell wachstumsstark gelten im Folgenden Wirtschaftszweige, die im Zeitraum 2010 bis 2016 einen positiven Entwicklungstrend von mehr als 20 Prozent Beschäftigungswachstum aufweisen. Zu den überdurchschnittlich innovativen Wirtschaftszweigen zählen Branchen mit einer Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität oder einer Innovationsintensität (Innovationsausgaben in Relation zum Umsatz) von mindestens vier Prozent. Zu den so definierten wachstumsstarken und überdurchschnittlich innovativen Zukunftsbranchen gehören die Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, die Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen, der sonstige Fahrzeugbau, die Informations- und Kommunikationsbranche, der Maschinenbau, die Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen sowie die Herstellung von chemischen Erzeugnissen.

Für den Landkreis Uckermark ist ein relativ geringer Besatz mit Zukunftsbranchen zu konstatieren. Nur lediglich knapp drei Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sind in den oben genannten Wirtschaftszweigen tätig, während selbiger Anteil deutschlandweit bei 12,5 Prozent liegt. Dabei ist der Rückstand bei jeder einzelnen Zukunftsbranche erheblich (vgl. Tabelle 12). So liegt im Landkreis Uckermark der Beschäftigtenanteil bspw. im Bereich Herstellung von chemischen Erzeugnissen bei nur etwas mehr als einem Drittel des Beschäftigtenanteils in Deutschland insgesamt. Selbige Anteile liegen im Maschinenbau nur bei etwa einem Viertel, im sonstigen Fahrzeugbau bei etwa einem Achtel und in der Informations- und Kommunikationsbranche bei nur grob einem Zehntel. Insgesamt legen diese Befunde die Interpretation nahe, dass die derzeitige Branchenstruktur im Landkreis Uckermark vergleichsweise ungünstige Zukunftsperspektiven aufweist.

Tabelle 13: Bedeutung von Zukunftsbranchen¹⁾ im Landkreis Uckermark

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zum Stichtag 30.06.2017

	Landkreis Uckermark Anteil an allen Beschäftigten	Deutschland Anteil an allen Beschäftigten	Differenz des Anteils an allen Beschäftigten zwischen dem Landkreis Uckermark	Landkreis Uckermark Spezialisierungskoeffizient 2017 ²⁾
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen	0,1% ³⁾	2,9%	-2,8	2,0
Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten, elektronischen und optischen Erzeugnissen	1,1%	1,3%	-0,2	87,7
Sonstiger Fahrzeugbau	0,1% ³⁾	0,5%	-0,4	13,1
Information und Kommunikation	0,3% ³⁾	3,2%	-2,9	10,4
Maschinenbau	0,8%	3,2%	-2,4	25,4
Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen	--	0,5%	-0,5	--
Herstellung von chemischen Erzeugnissen	0,4% ³⁾	1,0%	-0,6	35,5

1) Branchen mit einem Beschäftigtenwachstum von mehr als 20 Prozent im Zeitraum 2010 bis 2016 sowie mit einer Forschungs- und Entwicklungspersonalintensität (Anteil von FuE-Personal an allen Beschäftigten) von mehr als zwei Prozent 2) Lesehilfe: Bei einem Wert kleiner 100 ist der Landkreis Uckermark auf die Branche weniger spezialisiert als dies für Deutschland insgesamt der Fall ist. Beispielsweise arbeiten im Landkreis Uckermark relativ zur Gesamtbeschäftigung nur etwa ein Viertel so viele Beschäftigte im Maschinenbau als in Deutschland insgesamt. 3) Geschätzt

Quelle: Statistisches Bundesamt

Unabhängig von der Definition als Zukunftsbranche, hängen die Entwicklungsperspektiven einzelner Wirtschaftszweige sowie individueller Betriebe von verschiedenen Faktoren ab. Zu den wichtigsten Erfolgsmerkmalen gehören eine auf einer hohen Forschungs- und Entwicklungsintensität basierende betriebliche Innovationsstärke, diese forcierende leistungsfähige Netzwerke aus lokalen Unternehmen, Startups und Wissenschaftseinrichtungen sowie ein hoher Anteil überregionalen und internationalen Absatzes als Ausdruck wettbewerbsfähiger Produkte und Dienstleistungen. Im Landkreis Uckermark sind diese Charakteristika sowohl auf Betriebs- als auch auf Branchenebene genauso wie die diese begünstigenden Rahmenbedingungen jedoch eher weniger stark ausgeprägt (vgl. Kapitel 4).

Wie in Kapitel 3.2 argumentiert, muss ein geringer Besatz an Zukunftsbranchen nicht notwendigerweise ein Problem darstellen. Sofern hinreichend viele forschungs- und innovationsstarke und damit höchst wettbewerbsfähige Unternehmen in anderen Branchen aktiv sind, können diese ebenfalls maßgeblich zum wirtschaftlichen Erfolg einer Region beitragen.

Die im Landkreis Uckermark existierenden Branchen und Betriebe müssen sich dementsprechend durch eine Intensivierung von Innovationsaktivitäten Wettbewerbsvorteile und damit bessere Zukunftsperspektiven erarbeiten. Entsprechend gilt es Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Forschungs- und Entwicklungsleistungen lokaler Betriebe fördern und dynamisieren. Entsprechende Handlungsempfehlungen werden in Kapitel 7 präsentiert.

6.2.2 Prognose des Erwerbspersonenpotenzials

Einzelne Unternehmen sowie ganze Branchen können Wachstumspotenziale nur dann realisieren, wenn sie es schaffen, ihren zunehmenden Bedarf an Arbeitskräften zu decken. Das zukünftige Fachkräfteangebot eines lokalen Arbeitsmarktes hängt unmittelbar mit der Bevölkerungsentwicklung des betrachteten Wirtschaftsraums zusammen. Gemäß der Bevölkerungsprognose des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg aus dem Jahr 2014 ist davon auszugehen, dass im Landkreis Uckermark im Jahr 2030 nur noch 103.000 Einwohner leben werden. Gegenüber 2016 entspricht dies einem Bevölkerungsrückgang von etwa 14 Prozent, womit der Landkreis Uckermark zu den am stärksten schrumpfenden Kreisen in Brandenburg gehört. Es ist davon auszugehen, dass dies aus Sicht des Status quo und ohne radikale Änderungen in der Regionalentwicklung eher eine optimistische Prognose darstellt angesichts der Tatsache, dass bei allen Bevölkerungsprognosen seit 2003 die tatsächlich im Jahr 2015 erreichte Bevölkerungszahl geringer war als die prognostizierte. Ohne gezielte Gegenmaßnahmen besteht die realistische Wahrscheinlichkeit, dass der Landkreis Uckermark im Jahr 2030 nur noch eine fünfstellige Einwohnerzahl aufweisen wird.

Etwa 62.000 Personen bzw. 51 Prozent der Gesamtbevölkerung befinden sich im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) und bilden somit das Erwerbspersonenpotenzial des Landkreises Uckermark. Das Erwerbspersonenpotenzial wird sich – bei der Annahme eines konstanten Bevölkerungsanteils dieser Alterskohorte und dem Eintreffen der demografischen Prognose – bis zum Jahr 2030 auf etwa 54.000 verringern. Diese Zahl ist eher zu hoch geschätzt. Zum einen basiert sie auf der voraussichtlich eher optimistischen Bevölkerungsprognose des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg. Zum anderen impliziert sie eine stabil bleibende Altersstruktur. De facto ist jedoch – angesichts der auch zukünftig anzunehmenden Abwanderung Jüngerer und der damit einhergehenden abnehmenden Fertilität sowie aufgrund des alterungsbedingten demografischen Wandels – mit einer noch niedrigeren Anzahl an Personen im erwerbsfähigen Alter zu rechnen, weil der Anteil der Über-65-Jährigen bis 2030 relativ steigen wird. Ein Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2030 von um die 50.000 Personen ist somit nicht unwahrscheinlich.

Von den aktuell etwa 62.000 Personen im erwerbsfähigen Alter (15-65 Jahre) sind 2017 rund 38.800 sozialversicherungspflichtig beschäftigt, was einer Beschäftigungsquote von 62,5 Prozent entspricht. Die restlichen Personen befinden sich größtenteils in der schulischen oder akademischen Ausbildung oder sind bereits in Frührente. Zudem sind 7.700 Menschen bzw. 12,4 Prozent des Erwerbspersonenpotenzials arbeitslos gemeldet.

Auf Basis dieser Überlegungen wird das Ausmaß des zukünftigen Arbeitskräftemangels im Landkreis Uckermark mehr als deutlich. So werden bei einer konstanten Beschäftigungsquote von 62,5% des prognostizierten Erwerbspersonenpotenzials (54.000) im Jahr 2030 voraussichtlich nur etwa 33.200 Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Bleibt die zur Aufrechterhaltung der Leistungserstellung in den lokalen Betrieben mindestens erforderliche Beschäftigtenzahl bis 2030 unverändert bei der heutigen Anzahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (knapp 38.800), ergibt sich eine Angebotslücke von etwa 5.600 Arbeitskräften.

Noch kritischer ist die Prognose bei einem weiter wachsenden Wirtschaftsgeschehen im Landkreis Uckermark. Bei Fortschreibung des Wachstumstrends für jede einzelne Branche im Zeitraum 2009-2017 bis zum Jahr 2030, ergibt sich eine Nachfrage nach etwa 41.000 Arbeitskräften⁷. Somit würden im Jahr 2030 ca. 7.800 Beschäftigte im Landkreis Uckermark fehlen.

Die zu erwartenden Arbeitskräfteengpässe gehen mit erheblichen Risiken für die Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark einher. So gefährdet der akute Personalmangel sowie die mit diesem zusammenhän-

⁷ Zugrunde gelegt wird die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der jeweiligen Branchenbeschäftigung für den Zeitraum 2009 bis 2017. Die nachgefragte Beschäftigtenzahl ergibt sich aus der Fortschreibung der durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate bis zum Jahr 2030. Zur Vermeidung von Verzerrungen durch Sondereffekte und Ausreißer wurde für jede Branche eine Haltelinie hinsichtlich der jährlichen durchschnittlichen Wachstumsrate von +5 Prozent bzw. -5 Prozent gezogen. Über- bzw. unterschreitet eine Branche diese Werte, wird ihre absolute Beschäftigungsentwicklung im Zeitraum 2017 bis 2030 auf +20 Prozent bzw. -20 Prozent festgesetzt.

gende Nachfolgeproblematik den Fortbestand vieler Betriebe. Zudem ist Abwanderung und damit der Fachkräftemangel in einem hohen Maß selektiv und betrifft insbesondere gut ausgebildete und qualifizierte Fachkräfte. Als Folge fehlt es den lokalen Betrieben an Personal für Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten, was ihre Innovationsfähigkeit und Entwicklungsaussichten hemmt. In der Konsequenz ergeben sich für den Landkreis Uckermark insgesamt weniger Wachstumspotenziale, was einen sich selbstverstärkenden zirkulären Prozess von weiterer (selektiver) Abwanderung von Fachkräften sowie eine kontinuierliche Verlangsamung der wirtschaftlichen Dynamik nach sich zieht.

Um diesen negativen Entwicklungstrend zu durchbrechen bedarf es erheblicher Anstrengungen zur Erhöhung des quantitativen und qualitativen Fachkräfteangebots. Dabei sollte sich im Wesentlichen auf drei Säulen konzentriert werden.

- Ein notwendiger und in der Wirkung vielversprechender Ansatz ist eine Erhöhung des Ausschöpfungsgrades des vorhandenen Erwerbspersonenpotenzials. Soll dieses die zukünftige Arbeitskräftenachfrage decken, muss die Beschäftigungsquote (also der Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an allen Personen im erwerbsfähigen Alter) von derzeit 62,5 Prozent auf 72,9 Prozent (im Vergleich zu heute unveränderte Nachfrage) bzw. 77,5 Prozent (steigende Nachfrage aufgrund positiver Entwicklung vieler Branchen) steigen. Um dieses sehr ambitionierte Ziel zumindest teilweise zu erfüllen, bedarf es der Aktivierung endogener Arbeitsmarktreserven. Insbesondere sollte darüber nachgedacht werden, wie jüngere Menschen effektiver als bisher in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Hier müssen radikale Lösungen gefunden werden, um über Generationen vererbte Langzeitarbeitslosigkeit und Demotivation sowie die vielen Schul- und Ausbildungsabbrüche zu vermeiden (vgl. Kapitel 6).
- Zudem sollten Maßnahmen zur Vergrößerung des Erwerbspersonenpotenzials ergriffen werden. Dabei gehen aufgrund der Abwanderung insbesondere jüngerer Menschen bisher zu viele Potenziale verloren. Entsprechend bedarf es einer Aufwertung der Attraktivität des Landkreises Uckermark bspw. hinsichtlich infrastruktureller Anbindungen, eines leistungsfähigen ÖPNVs oder weicher Standortfaktoren wie einem lebenswerten Freizeit- und kulturellen Angebot. Besonderes Augenmerk verdient die Frage, wie für Ausbildung oder Studium Fortgezogene als Rückkehrer für den Landkreis Uckermark gewonnen werden können (vgl. Kapitel 6).
- Das Erwerbspersonenpotenzial lässt sich darüber hinaus über Zuwanderung von Arbeitskräften aus anderen Regionen ausbauen. Auch hierfür sind attraktive Wohn- und Lebensbedingungen im Landkreis Uckermark sowie eine gezielte und öffentlichkeitswirksame Kampagne über die Stärken der Uckermark erforderlich (vgl. Kapitel 6).

6.2.3 Wirtschaftsstrukturprognose

Wirtschaftsräume unterliegen einem kontinuierlichen Strukturwandel, in dessen Folge sich Branchenschwerpunkte verändern können. Dies gilt auch für den Landkreis Uckermark. Die vorliegende Wirtschaftsstrukturprognose identifiziert Entwicklungstrends über das durchschnittliche jährliche Beschäftigungswachstum der Branchen im Landkreis Uckermark im Zeitraum 2009 bis 2017 und ergänzt diese um qualitative Einschätzungen zu gesellschaftlich-technologischen Megatrends und zur Verfügbarkeit von erforderlichen Fachkräften. Daraus ergeben sich zwei Prognoseszenarien:

Optimistisches Prognoseszenario:

Das optimistische Prognoseszenario geht davon aus, dass der Arbeitsmarkt im Landkreis Uckermark im Jahr 2030 in der Lage ist, die Arbeitskräftenachfrage der lokalen Betriebe zu decken. Um die Wachstumspotenziale einzelner Branchen zu heben, ist ein Erwerbspersonenpotenzial von mindestens 41.000 Personen erforderlich (vgl. Kapitel 6.2.2). Um dieses sicherzustellen, sind weitreichende Maßnahmen erforderlich, die im Rahmen der vorliegenden Studie erarbeitet und in Kapitel 7 beschrieben werden.

Branchen mit wachsender Bedeutung

Vorausgesetzt, dass die präsentierten Handlungsempfehlungen umgesetzt werden und ihre Wirkung in Bezug auf die Stabilisierung bzw. Vergrößerung des Erwerbspersonenpotenzials entfalten, entwickeln sich die 22 bedeutendsten Wirtschaftszweige (ohne IT-Dienstleistungen) im Landkreis Uckermark hinsichtlich ihrer Entwicklungsdynamik bis zum Jahr 2030 wie in Abbildung 45 dargestellt. Alle dargestellten Branchen könnten nach dieser Prognose im Jahr 2030 mehr als 500 Beschäftigte haben. Als Folge des demografischen Wandels und der Alterung der Bevölkerung ist insbesondere davon auszugehen, dass die Branchen „Heime (ohne Erholungs- und Ferienheime)“ sowie – in einem schwächeren Ausmaß – „Sozialwesen (ohne Heime)“ bis 2030 stark an Bedeutung gewinnen werden. Zudem wird die anhaltend hohe touristische Nachfrage im Landkreis Uckermark für eine weiterhin positive Entwicklung in den Branchen „Beherbergung“ und „Gastronomie“ führen. Weitere Wachstumsbranchen sind die Bereiche „Einzelhandel“, „Herstellung von Metallerzeugung“, „Landverkehr und Transport in Rohrfernleitungen“, „Energieversorgung“ und „Post-, Kurier- und Expressdienste“ – alles Branchen, die in den letzten Jahren aufgrund ihrer Spezialisierung im Landkreis Uckermark Beschäftigungswachstum erfahren haben.

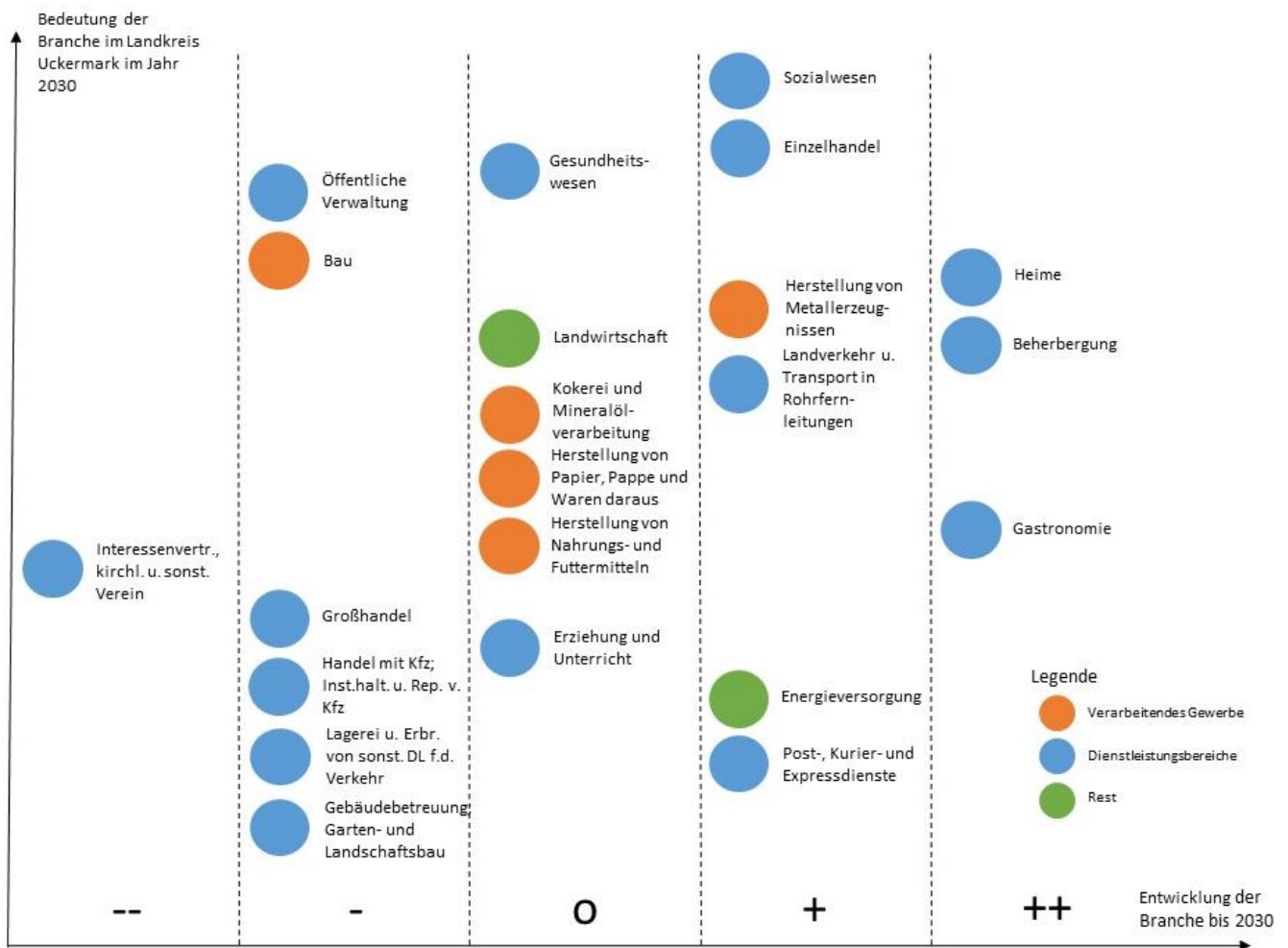
Branchen mit konstanter Bedeutung

Die Industriebranchen „Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln“ sowie „Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus“ und die Landwirtschaft, bei denen der Landkreis Uckermark bereits heute einen hohen Spezialisierungsgrad aufweist, werden sich bis 2030 voraussichtlich stabil entwickeln. Die Landwirtschaft hat zwar in den letzten Jahren Beschäftigte verloren, gleichzeitig hat die Branche eine hinreichende Größe, weswegen bei einer konsequenten Weiterentwicklung in Richtung Digitalisierung von einer Stabilisierung auszugehen ist. Stabil wird auch das Gesundheitswesen erwartet, bei dem anzunehmen ist, dass die rückläufige Nachfrage aufgrund der schrumpfenden Einwohnerzahl durch den steigenden Bedarf einer stark alternden Bevölkerung ausgeglichen werden wird. Auch für die Branche „Erziehung und Unterricht“ ist von einer stabilen Entwicklung auszugehen. Zwar nehmen die Schülerzahlen aufgrund des demografischen Wandels weiter ab, die Anforderungen zur Qualifizierung des benötigten Beschäftigungsreservoirs steigen jedoch. Schwieriger gestaltet sich angesichts der Dynamik von Mobilitäts- und Energiewende die Prognose für die Kokerei- und Mineralölverarbeitung. Dabei ist einerseits zu erwarten, dass sich die Marktnachfrage angesichts der abnehmenden Bedeutung von Verbrennungsmotoren verringern wird. In welchem Ausmaß dies der Fall sein wird hängt von der zukünftigen Marktdurchdringung von Elektrofahrzeugen ab. Diese ist jedoch mit einiger Unsicherheit behaftet, wie die deutlich unterschiedlichen Szenarien verschiedener Studien mit einer Spannweite von unter fünf Prozent bis über 25 Prozent Marktdurchdringung zeigen (vgl. Öko-Institut 2014, FISI 2015, NPE 2016, ECF 2017, UBA 2016, ELAB 2.0 2018). Andererseits ist für die Branche im Allgemeinen und für das uckermärkische Unternehmen PCK im Spezifischen festzustellen, dass die erforderlichen Veränderungen des Geschäftsmodells im Rahmen der Diversifizierung von Produktpaletten und Absatzmärkten bereits eingeleitet sind. Es ist folglich anzunehmen, dass die Kokerei- und Mineralölverarbeitung im Landkreis Uckermark den beschriebenen Strukturwandel erfolgreich gestalten kann und sich so bis 2030 unter dem Strich stabil entwickeln wird.

Branchen mit schrumpfender Bedeutung

Auf Basis der aktuellen Wachstums- und Megatrends ist für eine Reihe von Branchen im Landkreis Uckermark eine bis 2030 abnehmende Beschäftigtenzahl und geringere Bedeutung zu prognostizieren. Dies betrifft aufgrund der rückläufigen Einwohnerzahl bspw. die öffentliche Verwaltung, aber auch die Bauwirtschaft, den Großhandel sowie die Branchen „Handel mit Kraftfahrzeugen; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“, „Lagerei und Erbringung von Dienstleistungen für den Verkehr“, „Gebäudebetreuung; Garten und Landschaftsbau“ sowie „Interessenvertretung, kirchliche und sonstige Vereine“.

Abbildung 45: Branchenstrukturprognose 2030



Dargestellt sind die im Landkreis Uckermark im Jahr 2030 voraussichtlich wichtigsten Wirtschaftszweige mit mehr als 500 Beschäftigten.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen, eigene Darstellung

Aufbrechen der Pfadabhängigkeiten

Neben der dargestellten, sich stark auf heute prominent im Landkreis Uckermark vertretene Wirtschaftszweige fokussierenden Prognose, ist eine von diesen Pfadabhängigkeiten unabhängige Entwicklung wünschenswert und wird durch die in Kapitel 6 formulierten Handlungskonzepte und konkreten Umsetzungsideen angestoßen. Das Aufbrechen der Pfadabhängigkeiten durch einen „Recode“ spielt die maßgebliche Rolle, die künftigen Herausforderungen meistern zu können. Voraussetzung für neue Wachstumsimpulse ist eine zielgerichtete Förderung von Innovation und der Setzung wachstumsfördernder Rahmenbedingungen.

Vielversprechend ist die Förderung von Innovation in Bereichen, die mit den vorhandenen lokalen Kompetenzen ausreichend verwandt sind und gleichzeitig ein großes zukünftiges Marktpotenzial versprechen. Für eine im Rahmen des sogenannten „*Regional Branching*“ vorzunehmende horizontale Diversifizierung in Richtung zukunftsfähiger Technologien, existieren im Landkreis Uckermark einige vielversprechende Kompetenzen. Zu nennen seien die Bereiche Energieerzeugung (insbesondere erneuerbare Energien), Mineralölverarbeitung (PCK und Kontraktoren), Recycling oder Fasertechnologie (Papierherstellung durch LEIPA und Zulieferer) oder die Herstellung von Metallerzeugnissen.

Alternative technologische und wirtschaftliche Entwicklungspfade mit hohen Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenzialen liegen bspw. in den Feldern Energiesystem der Zukunft, synthetische Kraftstoffe, der Anwendung der Recycling-Kompetenz auf andere Wertstoffe (etwa Batterien, Kleidung, Baustoffe), der Nutzung des Know-hows im Bereich Fasertechnologie zur Entwicklung neuer Werkstoffe oder des Upgradings innerhalb des Wertschöpfungsnetzes Metallerzeugung.

Zudem könnten Startup-Impulse die Wirtschaft diversifizieren und dazu beitragen, dass innovative Branchen ein stärkeres Gewicht erhalten. Gerade Gründer mit digitalen Geschäftsmodellen strahlen eine hohe Attraktivität für den Landkreis Uckermark aus, sowohl als Wachstums- und Innovationstreiber als auch als Nukleus zur Anziehung weiterer junge Spezialisten. Damit würde eine Zukunftsbranche (s. Kapitel 6.2.1) im Landkreis gestärkt werden und willkommene Innovationsimpulse aus diesen Unternehmen die Wirtschaft im Landkreis Uckermark dynamisieren und dazu beitragen, den digitalen Wandel erfolgreich zu meistern.

Alle Maßnahmen können gleichwohl nur dann greifen, wenn insbesondere die digitale Infrastruktur hochleistungsfähig aufgerüstet wird und die wirtschaftliche Entfaltung nicht im befürchteten Maße durch den LEP gebremst wird.

Eine davon unabhängige, aber gleichwohl weitere wichtige Rolle spielt auch die Branche Interessenvertretung, kirchliche und sonstige Vereine. Gerade ländliche Räume profitieren oft von einer geringeren Anonymität, stärkerem Zusammenhalt und engen sozialen Netzwerken. Hier sollten die Akteure im Landkreis Uckermark ansetzen und den derzeit negativen Trend durch gemeinsame Initiativen stoppen (s. Leitlinie 3 in Kapitel 7.3).

Pessimistisches Prognoseszenario:

Die beschriebenen, auf Basis der Entwicklungstrends der Wirtschaftszweige und der qualitativen Einschätzungen identifizierten Wachstumspotenziale bis 2030 sind für die agierenden Unternehmen nur dann realisierbar, wenn sie ihre Arbeitskräftenachfrage decken können. Ist dies im Landkreis Uckermark angesichts des voraussichtlich auf etwa 33.000 Personen schrumpfenden Erwerbspersonenpotenzials (vgl. Kapitel 6.2.2) nicht möglich, ist davon auszugehen, dass viele Wirtschaftszweige anders als im optimistischen Prognoseszenario dargestellt eher stagnieren oder sogar schrumpfen werden.

Voraussetzung dafür, dass eher das optimistische Prognoseszenario greift, ist erstens eine zwecks Generierung von Wachstumspotenzialen Dynamisierung des Innovationsgeschehens und zweitens die Stabilisierung der

Bevölkerungs- und Erwerbspersonenzahl, um die Verfügbarkeit von für Prosperität erforderliche Arbeits- und Fachkräften sicherzustellen. Hierfür müssen die Standortbedingungen (u.a. innovationsbezogene Rahmenbedingungen, Attraktivität für Zuzüge, Verbesserung des endogenen Fachkräftepotenzials) im Landkreis Uckermark weiterentwickelt werden. Die vorliegende Studie formuliert in Kapitel 7 entsprechende Handlungsempfehlungen.

7 Handlungsempfehlungen

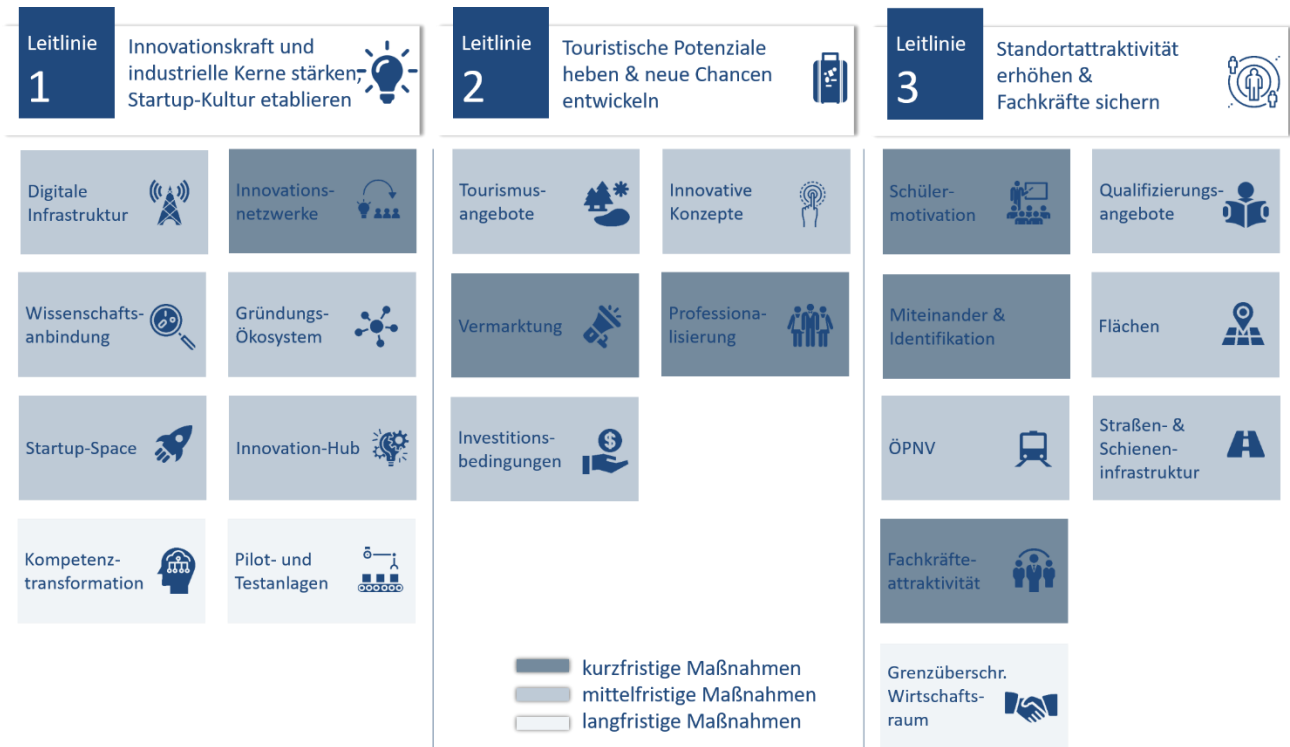
Voraussetzung zur Sicherung von Zukunftsperspektiven für den Landkreis Uckermark bis ins Jahr 2030 ist eine mittel- bis langfristig dynamische Wirtschaftsentwicklung. Diese hängt von Rahmenbedingungen ab, die die lokalen Akteure aktiv gestalten können. Im vorliegenden Kapitel werden hierfür, basierend auf den empirischen Befunden zu den Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark (vgl. Kapitel 6.1), insgesamt 22 Umsetzungsideen identifiziert. Diese Umsetzungsideen werden skizziert, um den Entscheidungsträgern vor Ort Spielräume zu ermöglichen, diese nach den spezifischen Voraussetzungen im Landkreis Uckermark zu priorisieren und inhaltlich auszufüllen. Der Gedanke des „Recodes“ manifestiert sich darin, dass die skizzierten Projektideen durchaus auch radikalen Charakter aufweisen. Erstens ist bis 2030 genug Zeit, wirklich Neues zu wagen, zweitens ist ein großer Aufbruch absolut notwendig, um die bisherigen Pfadabhängigkeiten zu verlassen und ein neues Kapitel aufzuschlagen.

Der Umgang mit dem Megatrend Digitalisierung ist ein zentrales Element eines Zukunftskonzepts für den Landkreis Uckermark und ist somit als Querschnittsaufgabe zu den im Folgenden präsentierten Umsetzungsideen zu begreifen. So geht die digitale Transformation für ländlich geprägte Räume wie dem Landkreis Uckermark mit vielversprechenden Entwicklungspotenzialen einher. Diese ergeben sich insbesondere durch die zunehmenden Möglichkeiten einer räumlichen Entkopplung von Leistungserstellung, Märkten bzw. Kunden und Kooperationspartnern. So erleichtert die digitale Transformation die Anbindung an überregionale und internationale Beschaffungs- und Absatzmärkte und kompensiert die Nachteile des geringen Kunden- und Kooperationspartnerpotenzials im Landkreis Uckermark. Als Folge steigt die Attraktivität des ländlichen Raumes für Betriebsansiedlungen sowie als Wohnstandort für Arbeitnehmer mit Homeoffice-Modellen sowie für Freelancer und Selbstständige. Somit können periphere Regionen von den zunehmenden Nachteilen urbaner Räume (wie bspw. hohe Mieten und Grundstückspreise oder überlastete Verkehrsinfrastruktur) profitieren. Dies gilt auch, weil die teilweise erheblichen Distanznachteile und der Rückzug von Versorgungsangeboten aus der Fläche durch Konzepte wie eHealth, eLearning und in mittel- bis langfristiger Zukunft der autonomen Mobilität zunehmend kompensiert werden können.

Die Digitalisierung schafft zudem für ländliche Räume neue endogene Entwicklungspotenziale. So können in verschiedenen Branchen – sei es der Tourismus, das verarbeitende Gewerbe oder der Dienstleistungsbereich – vielversprechende Innovationsimpulse von etablierten Unternehmen und Startups mit neuartigen digitalen Geschäftsmodellen, effizienteren Prozessen und modernen Marketing- und Vertriebsmethoden generiert werden.

Drei Leitlinien stecken den Rahmen zur Zukunftsgestaltung. Die identifizierten kurz-, mittel- und langfristigen Umsetzungsideen lassen sich diesen Zuordnen (vgl. Abbildung 46):

Abbildung 46: Leitlinien und Umsetzungsideen



Quelle: Eigene Darstellung

Leitlinie 1: Innovation und industrielle Kerne stärken und Startup-Kultur verbessern

Grundgedanke von Leitlinie 1 ist, dass die Zukunftsfestigkeit eines Wirtschaftsstandorts wesentlich von der Innovationsfähigkeit der lokalen Unternehmen abhängt. Je eher diese dazu in der Lage sind, sich kontinuierlich durch neue Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle zu erneuern und Produktivitätssteigerungen zu realisieren, desto nachhaltiger können sie ihre Wettbewerbsfähigkeit erhalten und erfolgreich am Markt agieren. Durch Innovationsleistungen wettbewerbsfähige Unternehmen sind somit die Grundlage für nachhaltiges Wachstum, sichere Arbeitsplätze, hohe Löhne und Wohlstand in einer Region. Dies gilt insbesondere dann, wenn ökonomische, technische oder gesellschaftliche Megatrends – wie derzeit etwa die Digitalisierung – die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln verändern. Für den Landkreis Uckermark ist jedoch zu konstatieren, dass die innovationsbezogenen Rahmenbedingungen – etwa das wissenschaftliche Umfeld, die Gründungsinfrastruktur, das Startup-Geschehen, die lokalen Innovationsnetzwerke und die digitale Infrastruktur – sowie resultierende unzureichende Innovationsdynamik eine zentrale Schwäche des Wirtschaftsstandort sind (vgl. Kapitel 4.6). Diese spiegelt sich in einer vergleichsweise niedrigen Produktivität und damit Wettbewerbsfähigkeit vieler lokaler Betriebe wider (vgl. Kapitel 4.3).

Ziel ist die Stärkung von Wettbewerbsfähigkeit und Produktivität durch die Dynamisierung des Innovationsgeschehens im Landkreis Uckermark. Um die Entwicklungspotenziale zu heben, bedarf es einer Aufwertung der lokalen innovationsbezogenen Rahmenbedingungen und der digitalen Infrastruktur. Ein flächendeckendes 4G-Netz und punktuelle Glasfaseranbindung zu den wichtigsten Unternehmen stellen entscheidende Stellschrauben für eine erfolgreiche Entwicklung des Landkreises dar. Zudem spielt dabei die regionale Startup-Kultur eine wichtige Rolle.

Leitlinie 2: Touristische Potenziale heben und neue Chancen entwickeln

Angesichts des allgemeinen Wachstumstrends der Tourismusbranche, der vielfältigen naturräumlichen und kulturellen Attraktionen der Uckermark sowie der räumlichen Nähe zu den Ballungsräumen Berlin und Stettin als Einzugsgebiet, birgt der Tourismus vielversprechende Entwicklungspotenziale für den Landkreis Uckermark. Die zu erwartenden Impulse auf Beschäftigung und Wertschöpfung beschränken sich dabei nicht nur auf die Bereiche Beherbergung und Gastronomie, sondern erreichen durch indirekte und induzierte Effekte auch Wirtschaftszweige wie den Handel, das Handwerk oder die Landwirtschaft. Unbefriedigend ist, dass die beschriebenen touristischen Potenziale des Landkreises Uckermark und die mit diesen zusammenhängenden regionalen Entwicklungsimpulsen noch besser gehoben werden könnten. Ursächlich sind u.a. die unzureichend ausgebaute Infrastruktur (Übernachtungsmöglichkeiten, Gastronomie, Freizeitangebote), eine optimierungsbedürftige Vermarktung und mangelhafte Investitionsbedingungen. (vgl. Kapitel 4.9).

Positiv zu bewerten sind die Aktivitäten der tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH, die bspw. eine attraktive Website mit vielen guten Inhalten wie einem gepflegten Veranstaltungskalender betreibt und Kooperationen mit Influencern pflegt, um die Region in den sozialen Medien zu positionieren.

Ziel ist eine stärkere Realisierung der touristischen Potenziale durch die Weiterentwicklung des Tourismus und somit ein höherer Impact der Branche auf die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark. Hierfür müssen die lokalen Rahmenbedingungen aufgewertet werden. Zudem bedarf es der strategischen Weiterentwicklung der touristischen Angebote und Vermarktungswege. Neue Chancen entstehen dabei insbesondere angesichts der Digitalisierung und der mit dem gesellschaftlichen Wandel zusammenhängenden Veränderung touristischer Anforderungen und Vorlieben.

Leitlinie 3: Standortattraktivität erhöhen und Fachkräfte sichern

Eine entscheidende Schlüsselrolle für die Erhöhung der Standortattraktivität ist eine Infrastruktur-Offensive, die sowohl die Straßen- als auch die Schieneninfrastruktur erheblich verbessert. Ohne eine leistungsfähige Infrastruktur werden weder die Unternehmen vor Ort erfolgreich im Wandel bestehen können, noch Fachkräfte und Startups davon überzeugt werden können, sich im Landkreis Uckermark anzusiedeln.

Im sich verschärfenden Standortwettbewerb wird die Attraktivität einer Region hinsichtlich Aspekten wie Mobilität, Flächenverfügbarkeiten, Bildungsinfrastruktur, medizinischer Versorgung sowie Wohn- und Freizeitwert zu einem entscheidenden Faktor. Dies gilt nicht nur mit Blick auf die Ansiedlung und Bindung von Unternehmen, sondern auch hinsichtlich der Fachkräftesicherung. Für die Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark ist letztere besonders relevant. So ist anzunehmen, dass die demografische Entwicklung und die fortschreitende Abwanderung Jüngerer zu einem rückläufigen Erwerbspersonenpotenzial führt, in dessen Folge sich der bereits heute festzustellende Fachkräftemangel weiter verschärfen wird. Für den Landkreis Uckermark liegt in dieser Situation ein erhebliches Risiko. Zum einen ist die mittel- bis langfristige Existenz vieler Betriebe gefährdet, wenn diese ihren Arbeitskräftebedarf nicht decken können. Erschwerend kommt dabei in vielen Fällen eine ernstzunehmende Nachfolgeproblematik hinzu. Zum anderen können Unternehmen ohne gut ausgebildete Fachkräfte nur unzureichend Innovationsaktivitäten realisieren, die jedoch für eine Erhöhung der regionalwirtschaftlichen Produktivität und zur Generierung endogener Innovations- und Wachstumsimpulse dringend erforderlich sind.

Ziel ist es, die gemäß der empirischen Analyse identifizierten optimierungsbedürftigen Aspekte der Standortattraktivität des Landkreises Uckermark – u.a. ineffiziente Mobilität und wenig leistungsfähige Schulinfrastruktur (vgl. Kapitel 4.9, 4.10 und 4.11) – zwecks erfolgreicher Attrahierung und Bindung von Unternehmen, Investoren und Arbeitskräften aufzuwerten.

In einer Gesamtbetrachtung sollten insbesondere der Innovationshub und die Infrastruktur-Offensive sofort und mit hoher Priorität umgesetzt werden, da diese positive Effekte für die gesamte Wirtschaft entfalten und als Schlüsselprojekte zur grundlegenden neuen Weichenstellung dienen (siehe Kapitel 7).

7.1 Leitlinie 1: Innovation und industrielle Kerne stärken, Startup-Kultur etablieren

1) Digitale Infrastruktur ausbauen

Motivation:

Eine leistungsfähige digitale Infrastruktur ist Voraussetzung dafür, dass die Wirtschaft von den Chancen der Digitalisierung in Bezug auf die Realisierung neuartiger digitaler Geschäftsmodelle, effizienterer Prozesse und moderner Marketing- und Vertriebsmethoden profitieren kann. Insbesondere für die im Landkreis beheimateten industriellen Unternehmen über die Dienstleister bis hin zur Land- und Forstwirtschaft sowie den potenziellen Startups spielt die radikale Verbesserung der digitalen Infrastruktur eine entscheidende Rolle, um auch noch 2030 wettbewerbsfähig sein zu können.

Schnelles stationäres Internet und flächendeckender Mobilfunk mit hohen Datenübertragungsraten sind erforderlich, damit der Landkreis Uckermark als Ganzes erstens die Innovations- und Entwicklungspotenziale der digitalen Transformation (insbesondere für ländliche Räume) heben, zweitens seine touristischen Potenziale voll entfalten, drittens sich als attraktiver Wohnort für Pendler und als Home-Office- und Selbstständigen-Standort sowie viertens als Pilotstandort für autonomes Fahrt bzw. On-Demand-Verkehre positionieren kann.

Weitere maßgebliche Vorteile liegen in der räumlichen Entkopplung von Leistungserstellung, Märkten bzw. Kunden und Kooperationspartnern, der Steigerung der Attraktivität für Betriebsansiedlungen sowie der Kompensation von Distanznachteilen in Verbindung mit Nachteilen durch den Rückzug von Versorgungsangeboten aus der Fläche durch Konzepte wie eHealth, eLearning oder autonome Mobilität.

Entsprechend bedenklich ist die Feststellung, dass das Ausbauniveau der digitalen Infrastruktur einer der größten Schwächen des Wirtschaftsstandorts Landkreis Uckermark ist. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Verfügbarkeit hochleistungsfähiger Gigabitanschlüsse als auch bezüglich der Mobilfunkabdeckung mit hohen Datentransferraten. In beiden Fällen sind insbesondere die ländlicher geprägten Teilräume schlecht aufgestellt (vgl. Kapitel 4.7).

Umsetzung:

Hinsichtlich der Verfügbarkeit leistungsfähiger stationärer Internetanschlüsse gilt es, einen **zielgerichteten sukzessiven Ausbau der Breitbandinfrastruktur** voranzutreiben. Idealerweise sollte sich dabei auf Glasfaser bis zum Endkunden (FTTH) vor allem bei Unternehmen konzentriert werden, da diese Datenübertragungen mit Bandbreiten von deutlich mehr als zehn Gbit/s ermöglichen, aber auch höchste Qualität der Übertragung sicherstellen (beispielsweise geringe Latenzzeiten sowie Symmetrie) und damit Industrie-4.0-Anforderungen genügen. FTTH ist vor diesem Hintergrund das zukunftsicherste Netz.

Um die Abwanderung von Unternehmen zu vermeiden, sollten zunächst einzelne Betriebe und Gewerbeparks mit hohen Datentransferanforderungen (sogenannte Power-User), dann aber auch Schulen und Verwaltungseinrichtungen priorisiert mit FTTH versorgt werden. Hierfür ist zunächst eine detaillierte Analyse des Status quo und der Breitbandanforderungen der verschiedenen Akteure im Landkreis Uckermark anzuraten.

Parallel ist die **Ertüchtigung der Mobilfunkinfrastruktur** dringend zu forcieren, um zeitnah einen flächendeckenden Empfang mit hohen Datentransferraten sicherzustellen. Zwecks Gewährleistung einer möglichst baldigen und kosteneffizienten Umsetzung bietet sich zunächst die Konzentration auf die LTE-Technologie (4G) an. Diese Primärknoten genannten 4G-Basisstationen können später um Antennen des zukünftigen Datenstandard 5G ergänzt werden, die Gigabitgeschwindigkeit und geringe Latenzzeiten bieten. 5G wird so auf Basis des „dual connectivity“ Konzeptes als Ergänzung zu der 4G-Infrastruktur eingesetzt. Sie stellen dabei sogenannte sekundäre Knoten dar, die sich bedarfsweise hinzuschalten lassen. 5G ist vor allem für zukünftige mobile Dienstleistungen wie dem autonomen Fahren von hoher Bedeutung, wodurch die Uckermark näher an Berlin und Stettin heranrückt. Deshalb sollte auch in Zukunft Möglichkeiten geprüft werden, ob der Landkreis finanziell geförderte 5G-Pilotprojekte initiieren kann, die Chancen von 5G im ländlichen Raum arrondieren.

Eine leistungsfähige digitale Infrastruktur ist ein Schlüsselfaktor für die Entfaltung wirtschaftlicher Zukunftsperspektiven. Entsprechend sollte sich bei dessen zeitnahe Ausbau nicht auf das eigenwirtschaftliche Engagement von Telekommunikationsunternehmen verlassen werden, das sich für diese im ländlich geprägten, dünn besiedelten Landkreis Uckermark finanziell nur punktuell lohnt. Stattdessen ist **Eigeninitiative** des Landkreises gefragt. So ist in Erwägung zu ziehen, zusätzliche Mittel aus dem Kreishaushalt einzusetzen, etwa um im Rahmen eines Betreibermodells Masten zur Vermietung an Netzbetreiber zu errichten. Hier sollte auch die Bereitschaft der Unternehmen abgefragt werden, inwieweit gemeinsame finanzielle Anstrengungen zum Aufbau eines 4G-Mobilfunknetzes denkbar sind. Zudem sollte sich weiterhin intensiv um Fördermittel des Landes Brandenburg und des Bundes bemüht werden. Zu nennen seien bspw. das Landesförderprogramm „Brandenburg Glasfaser 2020“ oder das Bundesförderprogramm für den Breitbandausbau.

Eine weitere zu erwägende Alternative ist die Gründung einer **Netzgesellschaft** im Rahmen eines **Bürger- und Unternehmensbeteiligungsmodells**. Dabei könnte die finanzielle Verantwortung für den Ausbau der Breitband- oder Mobilfunkinfrastruktur gemeinschaftlich von Kommunen, lokalen Unternehmen und Bürgern getragen werden. Die errichtete Infrastruktur ist gemeinschaftliches Eigentum und Vermögen und kann gegen Nutzungsentgelte an Telekommunikationsunternehmen vermietet werden. Ein solches Modell wurde zum Ausbau eines flächendeckenden Glasfasernetzes bspw. im südlichen Nordfriesland erfolgreich realisiert (vgl. BBNG 2018). Dabei verdeutlicht die Erfahrung die Relevanz einer durchdachten Kommunikationsstrategie, die die Ziele und Ideen des Modells transparent erläutert und damit die Akzeptanz bei Bürgern und Unternehmen sichert.

Es ist festzustellen, dass in anderen Teilräumen Deutschlands die Mobilfunkabdeckung mit leistungsfähigen Datenübertragungsraten in ländlichen Räumen gezielt ausgebaut wird. Zu nennen sei insbesondere Bayern, wo seit 1. Dezember 2018 eine Richtlinie zur Förderung des Ausbaus der Mobilfunkversorgung in Kraft getreten ist, die insbesondere solche Regionen unterstützen soll, in denen ein eigenwirtschaftlicher Ausbau in den kommenden drei Jahren ansonsten nicht geplant ist. Damit der Landkreis Uckermark hinsichtlich der digitalen Infrastruktur nicht gegenüber anderen ländlichen Regionen in Deutschland zurückfällt, ist es erforderlich, dass das Land Brandenburg bei der Förderung des Mobilfunks nachzieht. Um die Dringlichkeit einer solchen finanziellen Förderung zu unterstreichen, sollte der Landkreis Uckermark seine Interessen in Zusammenarbeit mit anderen brandenburgischen Regionen gegenüber der Landespolitik gemeinsam adressieren (siehe Leitlinie 3).

2) Einrichtung eines Innovation-Hubs

Motivation:

Das unzureichend dynamische Innovationsumfeld mit seiner niedrigen Startup-Intensität, wenig entwickelten Innovationsnetzwerken und übersichtlichem Wissenstransfergeschehen hemmt die lokale Innovationsaktivitäten und damit die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark. Die im Rahmen

der vorliegenden Studie erbrachten empirischen Befunde zeigen, dass der Mangel an Innovationsimpulsen sowohl für die Großunternehmen als auch für die vielen KMU im Landkreis Uckermark problematisch ist (vgl. Kapitel 4.6). Die Einrichtung eines Innovation-Hubs als zentrale Anlaufstelle für alle an der Entwicklung neuer Produkte und Prozesse interessierter Akteure wäre eine vielversprechende Maßnahme zur Dynamisierung des lokalen Innovationsgeschehens. Dieser Hub sollte ausgerichtet werden als Cluster auf Umwelttechnologien und Prozessindustrie, da hier Wettbewerbsvorteile und Wissensvorsprünge der Unternehmen vor Ort bestehen. Damit würde Schulen und Hochschulen die Möglichkeit gegeben, industrienahe zu forschen, Industrie zu erleben, Referenzprojekte umzusetzen und High-Potentials zu binden.

In Berlin versammeln sich mittlerweile aus vielen deutschen und europäischen Großstädten Gründer, um mit gleichgesinnten aktuelle oder zukünftige Bedürfnisse mit Geschäftsmodellen oder Produkten zu erfüllen. Wenn hier neben der IT auch Produktionsmittel benötigt werden, sind sowohl Produktionshallen, Genehmigungen, erfahrene Techniker als auch die Bereitstellung von Medien (Druckluft, Dampf, Wärme, Abwasserklärung etc.) oft ein Problem bei der Entwicklung der Unternehmen.

Diese spezifischen Alleinstellungsmerkmale müssen in der Uckermark noch zielgerichteter entwickelt und vermarktet werden. Für Letzteres bedarf es einer Vernetzung mit ausgewählten Lehrstühlen aus Berlin, aber ggf. auch aus Stettin oder den näher gelegenen FHs wie Eberswalde oder Prenzlau (Als Vorbild dient hier der Forschungscampus Garching).

Die vorschreitende Digitalisierung in den Bereichen wie Handel, Banken, Dienstleistungen oder Informationstechnologie wird derzeit vor allem in amerikanischen wie auch asiatischen Ballungszentren vorangetrieben. Doch im Bereich Industrie 4.0, der Digitalisierung von Industrieprozessketten, der intelligenten Verknüpfung von Maschinen, der Umwelttechnologie sowie neuer Verfahrenstechnologie mit anderen Produkten oder kleineren Stückzahlen haben auch heute noch deutsche Unternehmen eine exzellente Positionierung im Markt. Diese sollte verteidigt und ausgebaut werden.

Schwedt muss sich auf den Transformationsprozess einstellen und mit der Unterstützung des Landes Brandenburg und Bundesmitteln schon heute die Voraussetzungen dafür schaffen. Brandenburg hat mit der Ansiedlung des Hasso-Plattner-Instituts in Potsdam bereits gezeigt, welche Auswirkung ein sinnvoll gesetzter Nukleus auf einen Großraum haben kann.

Umsetzung:

Das vorgeschlagene Konzept eines Innovation-Hubs vereint die bisher beschriebenen Einzelvorschläge in den Bereichen Netzwerk-, Transfer- und Startup-Förderung. In einem solchen Hub könnten etablierte Unternehmen, Startups und Wissenschaftseinrichtungen gemeinsam an innovativen Produkten, Prozessen und Geschäftsmodellen arbeiten. Um die Anbindung an regionsexternes Wissen und Knowhow sicherzustellen, sollte der Hub auch für Akteure von außerhalb des Landkreises Uckermark offen stehen. Die Zusammenarbeit der Akteure kann dabei temporär und auf einzelne Projekte beschränkt, aber auch unbefristet sein.

Wesentlich für die Wirkung einer solchen Einrichtung auf Netzwerkbildung, Transfer und Innovationsdynamik ist der Bau einer physischen Infrastruktur aus Räumlichkeiten und Flächen, bspw. im Rahmen eines Campus. Diese sollte sowohl hinsichtlich der Außenwirkung attraktiv und der Arbeitsatmosphäre kreativitätsanregend sein, als auch über die erforderlichen technischen Infrastrukturen für Forschungs- und Entwicklung (Werkzeuge, Labore, Anlagen) verfügen.

Als Inkubator sollte der Innovation-Hub insbesondere die Anforderungen wissens- und technologieorientierter Startups erfüllen. Dabei geht es zum einen um die Verfügbarkeit von Büroräumlichkeiten, den Zugang zu Versuchsanlagen und Laboren sowie um die Vernetzungsmöglichkeiten mit etablierten Unternehmen. Vorstellbar sind dabei insbesondere Elemente eines FabLabs bzw. MakerSpaces. Zu prüfen ist die

inhaltlich-technologische Ausrichtung eines potenziellen Innovation-Hubs. Eine Fokussierung auf einzelne vielversprechende zu den lokal vorhandenen Kompetenzen passende Innovationsfelder – etwa in den industriellen Bereichen der Metallverarbeitung, der Mineralölverarbeitung oder der Papierherstellung/Fasertechnologie – birgt einerseits große synergetische Potenziale. Andererseits limitiert eine solche thematische Eingrenzung jedoch die Entstehungswahrscheinlichkeit regionalwirtschaftlich besonders vielversprechender Cross-Innovations in den Randbereichen verschiedener Disziplinen bzw. an den Berührungspunkten zu Querschnittstechnologien wie der Digitalisierung, der künstlichen Intelligenz oder der klimaneutralen Energieerzeugung. Sinnvoll erscheint zum Start die thematische Ausrichtung auf bestehende Kompetenzen vor Ort, die als Anker wirken, um dann die Tätigkeiten weiterentwickeln zu können auf verwandte Gebiete.

Als Standort für einen Innovation-Hub kommt insbesondere Schwedt in Frage, das als industrieller Anker für das gesamte Bundesland Brandenburg eine strukturprägende Rolle spielt. Zudem existieren mit den beiden Großunternehmen PCK und Leipa im Industriepark Schwedt zwei wichtige potenziell im Innovation-Hub agierende Akteure. Schwedt sollte deshalb ideal per ÖPNV und Straße an Berlin und Stettin angebunden werden, um bestmögliche Rahmenbedingungen zur Entfaltung der Potenziale eines solchen Innovationshubs zu gewährleisten. Die erfolgreichen Beispiele wie Garching oder Potsdam zeigen die Schlüsselrolle, die eine leistungsfähige Infrastruktur spielt.

Die Realisierung eines Innovation-Hubs wird nur mit ausreichend finanziellen Ressourcen möglich sein. Dabei sollte sich um Landes- und Bundesfördermittel sowie um ein Engagement der größeren Unternehmen im Landkreis Uckermark bemüht werden.

3) Innovationsnetzwerke etablieren

Motivation:

Betriebliche Innovationen entstehen zwar generell auch isoliert innerhalb einzelner Unternehmen. Daneben gewinnen aber Innovationsaktivitäten in Zusammenarbeit mit anderen Unternehmen, Startups oder Wissenschaftseinrichtungen, angesichts der sich kontinuierlich vertiefenden Arbeitsteilung bei gleichzeitig steigender Komplexität, stark an Bedeutung. Die Globalisierung wirkt parallel dazu, indem sich der Wettbewerb intensiviert, der Innovationsdrucks dementsprechend steigt und die Innovationsgeschwindigkeiten bei sich verkürzenden Innovationszyklen beschleunigen.

Kooperationen mit anderen Akteuren ermöglichen nicht nur den Zugang zu und Austausch von Wissen und Information sowie materiellen, immateriellen und finanziellen Ressourcen, sondern initiieren auch kontinuierliche Such-, Veränderungs- und Lernprozesse, durch die neue Verwertungspotenziale und Innovationen generiert werden. Insbesondere die Entstehung regionalwirtschaftlich vielversprechender Cross-Innovationen – also Innovationen in den Randbereichen hinreichend verwandter, aber doch verschiedenartiger technologischer und wissenschaftlicher Disziplinen – werden hierdurch forciert. Die Existenz von leistungsfähigen und dynamischen Innovationsnetzwerken ist folglich sowohl für die lokalen Betriebe als auch auf regionaler Ebene ein wichtiger, die Innovations- und Zukunftsfähigkeit eines Wirtschaftsstandorts bestimmender Faktor.

Die im Rahmen der vorliegenden Studie erbrachten empirischen Befunde zeigen eine unzureichende Nutzung von Vernetzungspotenzialen im Landkreis Uckermark. So weisen die derzeit existierenden lokalen Innovationsnetzwerke einen niedrigen Entwicklungsstand sowie eine geringe Dichte und Leistungsfähigkeit auf (vgl. Kapitel 4.6). Eine Aufwertung der Netzwerkstrukturen ist ein vielversprechender Weg, um das betriebliche Innovationsgeschehen zu dynamisieren und damit die Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark zu verbessern.

Umsetzung:

Damit Unternehmen, Startups und Forschungseinrichtungen (siehe auch nachstehende Umsetzungsidee) miteinander Innovationskooperationen eingehen, müssen sie die inhaltlich-technologischen Interessen und Kompetenzen der potenziellen Partner kennen und Gelegenheit haben, in einen Dialog über eine mögliche Zusammenarbeit zu treten. Insbesondere Startups und KMU fällt es i.d.R. schwer, einen diesbezüglichen Überblick zu entwickeln. Aber auch für Konzerne ist es eine große Herausforderung, die heterogene Unternehmens- und Forschungslandschaft sowie die dynamische Startup-Szene kontinuierlich zu beobachten. Um leistungsfähige Innovationsnetzwerke im Landkreis Uckermark zu etablieren ist die Einrichtung eines sogenannten **Peer-to-peer-Matchings** in der Region anzuraten. Mit einem solchen System kann eine regionale Organisation – wie bspw. das Investor Center Uckermark (ICU) – als zentraler Netzwerkknoten agieren und proaktiv Informationen dazu sammeln, welche Akteure an welchen Themen forschen, bei welchen Fragestellungen Kooperationsbedarfe bestehen und welche spezifischen Kompetenzen und Infrastrukturen einzelne Akteure bereitstellen können. Diese Informationen können an Kooperationen interessierte Akteure zur Verfügung gestellt und darauf aufbauend erfolgsversprechende Kontakte angebahnt werden. Im besten Falle sollte das Informationsniveau so hoch sein, dass die verantwortliche Person bei der das Peer-to-peer Matching anbietenden regionalen Organisation das Geschäftsmodell eines Unternehmens oder Startups so gut kennt, dass offensiv und proaktiv bei Forschungseinrichtungen (siehe unten) und anderen Unternehmen Vorschläge für mögliche Kooperationspartnerschaften unterbreitet werden können. Wichtig ist dabei eine nachhaltige Finanzierungsperspektive, denn nachhaltiges Engagement und ein langer Atem sind grundlegende Voraussetzungen dafür, Kontakte zu pflegen, Kooperationsbeziehungen zwischen Unternehmen und Forschungseinrichtungen zu initiieren, Vertrauen in den Partnerschaft zu etablieren sowie einen umfassenden Überblick über die Kooperationspotenziale in einer dynamischen Unternehmenslandschaft zu behalten.

Ein weiteres vielversprechendes Format um Unternehmen und Startups im Landkreis Uckermark für Innovationen zusammenzubringen ist die Etablierung **regelmäßig stattfindender Innovationsworkshops und Round-Tables**. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, einen Austausch zu unternehmensübergreifenden Innovationsprojekten in definierten technologischen Zukunftsfeldern zu initiieren. Jede einzelne Veranstaltung sollte daher einem spezifischen Thema gewidmet sein, das durch den Organisator (bspw. das Investor Center Uckermark (ICU) oder ein einladendes Unternehmen) vorgegeben und vorbereitet wird. Die Herausforderung der Themenwahl ist die Identifikation von Fragestellungen im Spannungsfeld zwischen einer möglichst hohen Konkretheit und einer gewissen Offenheit. Einerseits sollte das vorgegebene Thema möglichst spezifisch sein, damit das Teilnehmerfeld so zusammengestellt werden kann, dass sich alle Akteure in ihrem Interesse wiederfinden und damit die Diskussion zielführend gestaltet werden kann. Gleichzeitig gilt es aber auch, Querschnittsthemen breiter zu diskutieren, um Potenziale für Cross-Innovations zu eröffnen. Bei der Themenfindung sollten die Wünsche und Vorstellungen der lokalen Unternehmen berücksichtigt werden. So bietet es sich beispielsweise an, regelmäßig die potenziellen Stakeholder strukturiert nach Innovationsthemen zu befragen oder proaktiv Vorschläge einzufordern. Die Teilnehmerzahl jedes einzelnen Workshops sollte nicht zu groß sein, damit ein offener und möglichst detaillierter Austausch und das Aufbauen von Vertrauen möglich sind. Darüber hinaus bietet es sich an, im diskutierten inhaltlich-technologischen Bereich erfahrene Transferexperten und Innovationslotsen zu integrieren. Wichtig ist außerdem, dass die Teilnehmer zwar Entscheidungsbefugnisse in ihrer Organisation haben, funktional jedoch nah an den im Workshop besprochenen Aspekten sitzen. Die Workshops könnten idealtypisch grob folgenden Ablauf haben: Zunächst stellt der Netzwerkmanager oder das ausrichtende Unternehmen das diskutierte Themenfeld vor, erläutert den Handlungsbedarf und generelle Visionen. Der zweite Schritt beinhaltet einen Brainstorming-Prozess, in dem die Teilnehmenden in innovativen Formaten (etwa Design Thinking) mögliche Lösungsvorschläge diskutieren. Anschließend stellen die teilnehmenden Akteure ihre Innovationsaktivitäten zum Thema vor und erläutern, an welchen Stellen Probleme auftreten, sie Unterstützung benötigen und Kooperationsbedarf haben. Falls möglich, kann im Plenum über weitere gemeinsame Schritte diskutiert werden. Es sollte allerdings auch Raum für bilaterale Gespräche zwischen einzelnen Akteuren gegeben werden, um ggf. im kleineren Kreis an konkreten Themen weiterzuarbeiten. Ziel

ist es, dass gemeinsame Projekte initiiert werden, die ggf. mit Unterstützung des ICU einen unternehmensübergreifenden Impact entfalten.

Anzuregen ist darüber hinaus eine Institutionalisierung von Innovationsnetzwerken durch die Einrichtung sogenannter **Innovation-Labs**, die entweder virtuell und plattformbasiert sein können, oder über eine physische Infrastruktur verfügen. Vielversprechende Innovationsimpulse gehen dabei insbesondere von letzteren aus. So können möglichst kreativitätsanregende Gebäude und Räumlichkeiten, in denen Kooperationspartner, Kunden und Vorleistungserbringer kurzfristig flexibel zusammenkommen oder längerfristig in Projekten zusammenarbeiten, dazu beitragen, dass verschiedene Akteure und dadurch i.d.R. auch interdisziplinäres Knowhow zusammenfinden, wodurch vielversprechende Cross-Innovation-Potenziale generiert werden.

Im kooperativen Innovationsprozess ist die räumliche Nähe zu den Innovationspartnern ein wichtiger Faktor. So ergeben sich angesichts kurzer Wege Führungsvorteile und die regelmäßig realisierbaren persönlichen Treffen fördern das Vertrauen zwischen den Kooperationspartnern. Für den Landkreis Uckermark ist bei der Gestaltung von Innovationsnetzwerken trotzdem dringend ein **überregionaler Blick** erforderlich. Der Grund hierfür ist, dass die Unternehmenslandschaft im Landkreis Uckermark eher kleinteilig strukturiert ist und es nur wenige technologieaffine Unternehmen gibt, die als potenzielle Kooperationspartner in Innovationsprozessen in Frage kommen. Zudem steht im Landkreis Uckermark abgesehen von der Präsenzstelle der FH Eberswalde keine wissenschaftliche Einrichtung als Partner zur Verfügung.

4) Anbindung an die Wissenschaft fördern

Motivation:

Wissenschaftliche Einrichtungen wie Hochschulen und außerhochschulische Forschungsinstitutionen sind für das Innovationsgeschehen in einer Region von großer Bedeutung. Über verschiedene Wissens- und Technologietransfermechanismen – Kooperationen, informellen Informationsaustausch, Personalmobilität und Spin-off-Gründungen – können sie wichtige endogene Innovations- und Entwicklungsimpulse initiieren. Wissenschaftseinrichtungen sind folglich wichtiger Bestandteil von Innovationsnetzwerken (siehe oben).

Die vorliegende Studie zeigt jedoch, dass die Mehrheit der Betriebe im Landkreis Uckermark die aus dem lokalen Umfeld ausgehenden Innovationsimpulse als unzureichend bewerten und dies vor allem auf das Ausbleiben von Transferimpulsen aus der Wissenschaft zurückführen (vgl. Kapitel 4.6). Zur Dynamisierung des Transfer- und Innovationsgeschehens und damit zur Verbesserung der Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark gilt es, die Anbindung an die Wissenschaft systematisch zu stärken.

Umsetzung:

Eine wesentliche Ursache für die unzureichenden Innovationsimpulse durch die Wissenschaft ist das Fehlen von Hochschulen oder außerhochschulischen Forschungsinstituten im Landkreis Uckermark. Zur Aufwertung des Transfer- und Innovationsgeschehens bedarf es somit einer **Anbindung an überregionale Hochschulen**. Hierfür existieren im räumlichen Umfeld vielfältige Potenziale. So gibt es in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg eine Vielzahl von Universitäten, Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen mit inhaltlich und technologisch passenden Anknüpfungspunkten für Unternehmen in der Uckermark. Auch die Hochschulen in Stettin und Mecklenburg-Vorpommern bergen entsprechende Potenziale. Zudem ist der Digital Hub in Potsdam mit seinem Forschungsschwerpunkt im Bereich Virtual Reality ein vielversprechender Anlaufpunkt.

Ein aussichtsreicher Weg ist in diesem Zusammenhang die **Etablierung von Präsenzstellen** regionsexterner Hochschulen innerhalb des Landkreises Uckermark. Diese sollten als Kontakt- und Koordinierungsstelle für Transferprojekte mit lokalen Unternehmen (insbesondere KMU) sowie als Anlaufstelle für an einer akademischen Ausbildung interessierte Bürger fungieren. Damit können sie einen wichtigen Beitrag

für die Generierung von Innovationsimpulsen und zur Bekämpfung des Fachkräftemangels leisten: Die im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführte Unternehmensbefragung zeigt, dass etwa die Hälfte der lokalen Unternehmen positive Effekte auf die Deckung des Fachkräftebedarfs, knapp 60 Prozent neue Impulse durch den Austausch bei Innovationsprojekten und gut drei Viertel eine Steigerung der Standortattraktivität erwartet. Mit der durch Mittel des Landes Brandenburg und des Europäischen Sozialfonds in 2007 gegründeten Präsenzstelle der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNE) in Schwedt existiert im Landkreis Uckermark bereits ein vielversprechender Ansatz, der weiterverfolgt und ausgebaut werden sollte. Vielversprechend ist dabei, dass die HNE vor allem mit den Schwerpunkten Erneuerbare Energien, Ökosystemforschung, Ökolandbau, Holzwerkstoffe sowie Holzingenieurwesen wichtige Anknüpfungspunkte für die Strukturen im Landkreis Uckermark bereithält.

Zu prüfen ist zum einen, ob auch in anderen Teilräumen des Landkreises (etwa in Prenzlau, Templin oder Angermünde) entsprechende Einrichtungen geschaffen werden könnten. Zum anderen bietet es sich an, weitere regionsexterne Hochschulen mit inhaltlich-technologischen Anknüpfungspotenzialen über ggf. gemeinsam unterhaltene Präsenzstellen an den Landkreis Uckermark zu binden. Entsprechende Pilotprojekte vom Land Brandenburg befinden sich in der Umsetzung. Sicherzustellen ist, dass die Präsenzstellen über ausreichende finanzielle und personelle Ressourcen verfügen, um durch eine proaktive Ansprache insbesondere der lokalen KMU die gewünschte Durchschlagskraft bei der Anbindung von Betrieben an die Wissenschaft zu entfalten.

Des Weiteren ist anzuraten ein möglicherweise etabliertes **Peer-to-peer-Matching** (siehe oben) um regionsexterne Wissenschaftseinrichtungen zu erweitern. Dies gilt insbesondere angesichts des Umstandes, dass mehr als die Hälfte der im Rahmen der vorliegenden Studie befragten Unternehmen angeben, keine für eine Zusammenarbeit geeigneten Hochschulinstiute zu kennen. Informationen zu Forschungsschwerpunkten und Kooperationspotenzialen sollten möglichst auf Instiuteebene gesammelt werden. Auch hierfür sind ausreichende finanzielle Mittel und Personal erforderlich.

Viele in Wissenschaftseinrichtungen erzielte Forschungsergebnisse mit Transferpotenzial finden nicht den Weg zu interessierten Unternehmen und Startups. Neben der erwähnten Aufnahme von regionsexternen Instiuten und ggf. sogar Projekten in die Datenbank eines Peer-to-peer-Matchings könnte ein im Landkreis Uckermark ausgetragenes Veranstaltungsformat wie **transferorientierte Science-Slams** dazu dienen, Forschungsvorhaben und -ergebnisse mit Anwendungsorientierung und Transferpotenzialen medial wirksam einem größeren Plenum zu präsentieren. Im Vorfeld einer solchen Veranstaltung sollten gezielt etablierte Unternehmen und Startups identifiziert und eingeladen werden, die mit den präsentierten Inhalten Anknüpfungspunkte haben und so potenzielle Transferpartner sind. Im Rahmen eines solchen Formats könnten die lokalen Unternehmen und insbesondere die vielen eher innovationsferneren KMU im Landkreis Uckermark unmittelbar erleben, welche Kooperationspotenziale in der überregionalen Forschungslandschaft und diese im Landkreis repräsentierenden Präsenzstellen existieren. Im Anschluss an die Präsentationen sollte es Raum geben für informellen Austausch, der möglichst in einer Zusammenarbeit zwischen den Forschenden und Unternehmen mündet.

Nicht selten gehen Wissens- und Technologietransfer- und somit Innovationspotenziale verloren, weil Wissenschaftseinrichtungen, etablierte Unternehmen oder Startups dem Thema Transfer wenig Bedeutung für ihr Alltagsgeschäft beimessen. Im Landkreis Uckermark gilt dies vor allem für die vielen innovationsferneren KMU, die sich häufig den positiven Effekten und dem Nutzen von Kooperationen mit anderen Unternehmen oder Wissenschaftseinrichtungen bewusst sind. Neben der Sensibilisierung durch aktive Ansprache der Akteure durch die Präsenzstellen und im Rahmen eines Peer-to-peer-Matching ist zu empfehlen, **erfolgreiche Transfergeschichten proaktiv medial zu vermarkten**. Neben der Präsentation dieser Fälle im Internet, in den sozialen Medien oder in den Printmedien sollte darüber nachgedacht werden, einen Wissenstransfer-Preis auszuloben und diesen medial wirksam im Rahmen einer Abendveranstaltung zu übergeben.

Neben dem Instrument der Präsenzstellen regionsexterner Wissenschaftseinrichtungen sollte die mittel- bis langfristige Realisierung **eigenständiger Forschungseinrichtungen** im Landkreis Uckermark geprüft werden. Dabei wäre zunächst die Ansiedlung eines Satelliten eines andernorts ansässigen Forschungsinstituts denkbar. So könnte eine in einem sehr spezifischen technologischen Bereich arbeitende Forschergruppe mit Sitz im Landkreis Uckermark als Keimzelle für die spätere Errichtung einer größeren Forschungseinrichtung fungieren. Zielführend wäre dabei zunächst die Identifizierung im Landkreis Uckermark vorhandener Kompetenzen, deren Weiterentwicklung vielversprechende Forschungs- und Transferpotenziale bergen. Zu prüfen wäre dieser Sachverhalt beispielsweise in den Bereichen Energieerzeugung und -management, Mineralölverarbeitung, Recycling oder Fasertechnologie und den auf den entsprechenden Kompetenzen basierenden potenziellen Zukunftsfeldern Energiesystem der Zukunft, synthetische Kraftstoffe, Recycling anderer Wertstoffe (etwa Batterien, Kleidung, Baustoffe) oder Entwicklung neuer Werkstoffe.

5) Leistungsfähiges Startup-Ökosystem etablieren

Motivation:

Unternehmensgründungen leisten einen wichtigen Beitrag zur Dynamik eines Wirtschaftsstandortes. Sie intensivieren den Wettbewerb zwischen den lokalen Unternehmen, heben so betriebswirtschaftliche Effizienz, steigern in Folge die gesamtwirtschaftliche Produktivität und sorgen in der Konsequenz für Wachstum und Wohlstand.

Darüber hinaus ist eine lebendige Gründerszene ein wesentliches Element eines leistungsfähigen lokalen Innovationsumfelds, auch für etablierte Unternehmen. Diese können beispielsweise über informelle Kontakte sowie formale Kooperationsbeziehungen zu innovativen Gründungen von deren Innovationsimpulsen profitieren. Die geringe Gründungsintensität muss folglich als Hemmnis für die Entwicklungsperspektiven des Landkreises Uckermark interpretiert werden. Dies gilt insbesondere mit Blick auf wissens- und technologieorientierte Startups, die aufgrund ihrer hohen Innovationsintensität einen starken regionalwirtschaftlichen Impact entfalten können (vgl. Kapitel 4.8).

Um das lokale Gründungsgeschehen zu dynamisieren und damit stärker als bisher endogene Innovationsimpulse zu initiieren, bedarf es einer Aufwertung der als optimierungsbedürftig einzuschätzenden gründungsbezogenen Rahmenbedingungen im Landkreis Uckermark.

Umsetzung:

Voraussetzung für ein dynamisches Gründungsgeschehen ist eine ausgeprägte Gründungskultur. Diese manifestiert sich darin, dass möglichst viele Bürger eine unternehmerische Selbstständigkeit als attraktive Alternative zu einer abhängigen Beschäftigung erachten, Unternehmertum eine hohe Reputation genießt und das Thema Gründungen eine gewisse Präsenz in der lokalen Gesellschaft hat.

Im Landkreis Uckermark reichen die derzeitigen **Sensibilisierungsbemühungen** allerdings nicht aus, um eine nachhaltige Gründungskultur zu schaffen. Obwohl eine Gründungskultur nur aus sich selbst heraus und über längere Zeiträume entwickelbar ist, gibt es Maßnahmen der Wirtschafts- und Gründungsförderung, die diesen Prozess maßgeblich unterstützen und bereits kurzfristig Erfolge versprechen. Zum einen sollte das Thema Gründungen stärker als bisher sichtbar gemacht werden. Hierzu gilt es, Erfolgsgeschichten medial zu vermarkten und für die Bürger offene und niedrigschwellige Veranstaltungen anzubieten. Die öffentlichkeitswirksame Vergabe des Gründerpreises Barnim-Uckermark ist hierbei ein erfolgreiches Instrument und sollte entsprechend fortgesetzt und weiterentwickelt werden. Weitere vielversprechende Veranstaltungsformate sind Gründer-Slams oder Businessplan-Wettbewerbe. Auch über die Sammlung verschiedener Veranstaltung in einer öffentlichkeitswirksamen Startup-Woche sollte nachgedacht wer-

den. Letztlich ist auch entscheidend, in wieweit Gründungen im Alltag der Bürger sichtbar sind. Ein Gründungszentrum in exponierter Lage mit einer ggf. ins Auge stechenden Architektur könnte dabei einen wichtigen Beitrag leisten.

Darüber hinaus sollte die **Sensibilisierung von Jugendlichen sowie von Schülerinnen und Schülern** hinsichtlich einer unternehmerischen Selbstständigkeit als Berufsperspektive ausgebaut werden. Denkbar sind in diesem Zusammenhang eine medienwirksame Prämierung von Schülerfirmen und die Integration von gründungsbezogenen Inhalten sowie Gründen als Rollenmodelle in den Lehralltag. Dies würde nicht nur zu einer höheren Gründungssensibilisierung führen, sondern auch zu eigenverantwortlichem und kreativem Arbeiten animieren. Vielversprechend bei der Sensibilisierung der Bürger insgesamt sowie von Schülerinnen und Schülern ist die Einbindung von etablierten Gründungspersonen, die als Rollenvorbilder und Mentoren fungieren und in diesem Rahmen ihre wertvollen Erfahrungen weitergeben können. Darüber hinaus würde die Bereitstellung von technologischem Equipment zu niedrigschwelligen Berührungspunkten führen, aus denen sich Eigeninitiative entfalten kann (siehe auch Leitlinie 3).

Der Zugang zu vielfältigen **lokalen Beratungsangeboten** ist eine entscheidende Erfolgsdeterminante für viele Unternehmensgründungen. Entsprechend sollten die im Landkreis Uckermark bereits vorhandenen Strukturen, etwa die Anlaufstelle für Gründer im Investor Center Uckermark, das Netzwerk für Existenzgründer Barnim-Uckermark, der Lotsendienst für Existenzgründer oder die Betreuungstützpunkte der Initiative „young companies“ beibehalten und strukturell weiterentwickelt werden. Nachholbedarf besteht vor allem bei Beratungs- und Coachingangeboten für stärker innovative sowie wissens- und technologieintensive Startups mit Wachstumsambitionen. Wichtige Beratungsthemen sind dabei zum einen für Gründungen im allgemeinen relevante Aspekte wie die Auswahl und Antragsstellung von Fördermitteln, die Einschätzung von ökonomischen Marktpotenzialen, die Entwicklung eines Business Plans, Steuerberatung, Finanzierung, die Wahl der Rechtsform, Marketing, Personalführung, -management und -akquise sowie Buchführung, Leistungsrechnung und Controlling. Zum anderen gibt es Beratungsthemen, die insbesondere für wissens- und technologieorientierte Startups relevant sind. Hierzu gehören etwa Urheberrechtsgesetzgebung und entsprechender Schutz, Vertriebsstrategien und -management, Joint-Venture-Regelungen, die Ausgestaltung von Kooperationsverträgen oder die Möglichkeiten von Due-Diligence-Prüfungen.

Große Wirkung in der Außendarstellung würde in diesem Zusammenhang ein bspw. aufgrund seiner attraktiven Lage, auffälligen Architektur oder innovativen Konzeption strahlender Inkubator (Startup-Space, CoworkingSpace oder FabLab bzw. MakerSpace) entfalten (siehe unten). Eine solche Einrichtung bietet zusammen mit attraktiven Veranstaltungen die Möglichkeit, überregionale mediale Aufmerksamkeit zu erzeugen, was die Wahrnehmung des Landkreises Uckermark als Startup-Region schärft und eine entsprechende Positionierung stärkt. Durch solche Highlights werden die endogenen Potenziale auch besser entfaltet, da die potenziellen Gründer vor Ort eine Anlaufstelle haben, um sich mit anderen Gründern zu vernetzen und die Möglichkeit besteht, in einem attraktiven Umfeld heimatnah zu arbeiten.

Nichtsdestoweniger sind die endogenen Potenziale des Landkreises Uckermark zur Generierung wissens- und technologieorientierter Startups aufgrund der geringen Anzahl Jugendlicher beschränkt. Eine wesentliche Ursache ist das Fehlen von Hochschulen und außerhochschulischen Forschungseinrichtungen am Standort, wodurch auch die Transfer- und Entwicklungspotenziale über eine Dynamisierung des Spin-off-Geschehens begrenzt sind. Um eine kritische Masse zu erreichen, ist die **Anwerbung von Startups** aus anderen Regionen zu empfehlen. Anknüpfungspunkte existieren dabei vor allem in der Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, die erstens eine hohe Zahl exzellenter transferorientierter Hochschulen aufweist und zweitens in Teilräumen bereits mit Ballungsnachteilen wie bspw. hohen Büro- und Flächenpreisen konfrontiert ist. Dazu sollten enge Kontakte zur Startup-Landschaft Berlins aufgebaut werden, um mit den Vorteilen des Landkreises Uckermark zu werben.

Um sich nachhaltig und glaubwürdig als Startup-Region zu positionieren muss zum einen eine hohe Attraktivität des Landkreises Uckermark für die Ansiedlung von Startups sichergestellt werden. Dazu gehören die beschriebenen Startup-bezogenen Rahmenbedingungen, eine leistungsfähige digitale Infrastruktur, die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten und Flächen sowie ein hoher Wohn- und Freizeitwert (siehe Leitlinie 3). Zum anderen gilt es, die Standortvorteile des Landkreises Uckermark offensiv im Rahmen einer durchdachten Kommunikationsstrategie zu bewerben. Ein Format hierzu wäre bspw. eine Art Roadshow, in der Hochschulstandorte besucht und Startups proaktiv angesprochen werden. Auch die offensive Be- spielung klassischer (bspw. Prospekte, Plakate, Anzeigen in Printmedien) oder digitaler Medien (bspw. soziale Netzwerke wie Facebook oder Instagram) ist zu empfehlen.

6) Startup-Spaces entwickeln

Motivation:

Die Existenz attraktiver Räumlichkeiten für Gründungen und junge Unternehmen ist ein wesentliches Element eines leistungsfähigen Startup-Ökosystems und leistet einen wichtigen Beitrag zur Dynamisierung des Gründungsgeschehens – nicht nur, um lokale Potenzialgründer zu ermutigen, sondern auch um Gründer aus anderen Regionen anzuwerben. Im Landkreis Uckermark ist die Verfügbarkeit allerdings unzu- reichend (vgl. Kapitel 4.8). Folglich sollte das Angebot an attraktiven, hochmodernen Räumlichkeiten und Flächen für Gründer ausgebaut werden.

Umsetzung:

Anzuraten ist die Einrichtung eines **Startup-Space**, der als Inkubator Gründern hochmoderne Arbeitsplätze sowie Coaching-, Workshop-, Beratungs- und Netzwerkformate zur Verfügung stellt. Darüber hinaus ist die Einrichtung von **FabLabs bzw. MakerSpaces** zu prüfen, in denen vor allem technologieorientierte Gründungen Werkzeuge, technischen Anlagen und Labore zur Entwicklung und Weiterentwicklung ihrer Produkte und Prozesse nutzen können (siehe auch nächste Idee eines Innovation Hubs).

Für alle genannten Einrichtungen ist eine hohe Attraktivität sicherzustellen, um erstens Öffentlichkeits- wirksamkeit zu entfalten und zweitens Potenziale zum Anwerben von Startups aus anderen Regionen zu entfalten:

- ▶ Erstens muss das Angebot mietfrei sein. Finanzielle Mittel sind in der Gründungsphase immer knapp. Durch diese radikale Maßnahme kann ein echtes Alleinstellungsmerkmal gesichert werden, das so- wohl lokale Gründer überzeugt, das Gründungsrisiko einzugehen als auch bspw. Berliner Gründer motiviert, ihr Startup in die Uckermark zu verlegen. Dies erfordert einen Finanzierungsfonds, der Mittel von Land, Kreis und Unternehmen einwerben könnte. Langfristig könnten Einnahmen auf frei- williger Basis über ein Alumni-System kommen, mit dem Kontakt zu ehemaligen erfolgreichen Grün- dern gehalten wird. Auch eine Spendenmöglichkeit von Nutzern des Spaces ist denkbar. Die Freiwil- ligkeit eines finanziellen Beitrags ist gleichwohl das entscheidende Element, um sich vom Wettbe- werb abzuheben.
- ▶ Dies gilt zweitens hinsichtlich der Lage. So wäre vor dem Hintergrund der attraktiven naturräumli- chen Gegebenheiten im Landkreis Uckermark optimal, wenn ein Startup-Space bspw. an einem der vielen Seen realisierbar wäre. Dabei müsste eine günstige Straßen- und ÖPNV-Anbindung gewähr- leistet sein. Die ruhige Lage mit einmaliger Aussicht ist ein weiteres Alleinstellungsmerkmal für Grün- der mit Affinität zur Natur oder mit komplexen Verfahren, die ein hohes Maß an Konzentration und Ruhe benötigen.
- ▶ Drittens ist eine attraktive und auffällige Architektur sinnvoll. Dabei ist generell auch die Umnutzung von alten Industrieanlagen oder historischen Gebäuden wie Herrenhäuser denkbar. Auch die Innen- räume sollten kreativitäts- und austauschfördernd entlang moderner Bürokonzeptionen gestaltet werden. Dies gilt hinsichtlich der Arbeitsplätze (bspw. Open-Space-Konzepte, freie Platzwahl und

Desk-Sharing) genauso wie für Besprechungs-, Aufenthalts- und Pausenräume (bspw. Microkitchens mit Aufenthaltsqualität, Tischtennisräume, thematisch gestaltete Meeting-Räume).

- ▶ Viertens ist eine leistungsfähige technische Infrastruktur erforderlich. Dabei sollte das Gebäude mit einem Glasfaseranschluss erschlossen sein und über Mobilfunkempfang mit hohen Datentransferraten verfügen. Bei einem ggf. einzurichtenden FabLab bzw. MakerSpace gilt es zudem, die Werkzeuge, technischen Anlagen und Labore kontinuierlich dem technischen Fortschritt anzupassen.
- ▶ Fünftens suchen Gründer immer Potenzialkunden für ihre Entwicklungen. Hier könnten die Unternehmen vor Ort sich zu einer Fördergesellschaft zusammenschließen, die sich dazu verpflichtet, offen gegenüber den Ideen der Startups zu sein und bspw. Diskussionsabende anzubieten, in denen Kooperationen diskutiert werden können. Mit Blick auf die Entwicklung digitaler Geschäftsmodelle bieten einerseits die Industrieunternehmen in Schwedt interessante Anknüpfungspunkte für Kooperationen, andererseits aber auch bspw. Prenzlau oder Templin für (touristische) Dienstleistungen.
- ▶ Sechstens gäbe ein thematischer Fokus auf digitale Geschäftsmodelle die Möglichkeit, in einem Zukunftsfeld Exzellenz aufzubauen und gleichzeitig die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, hier eine kritische Masse zu erreichen. Mit dem Recode-Konzept könnte dieser Fokus in eine übergeordnete Kreisentwicklungsstrategie eingebunden werden.

Mit Umsetzung dieser sechs Aspekte fiele auch ein weiteres Schlüsselement leichter: Eine offensive Vermarktung, mit dem Ziel, den Standort Uckermark als Startup-Region zu positionieren. Für die Finanzierung des Baus und der Projektkoordination sind verschiedene Modelle denkbar. Diese könnte erstens über den Landkreis erfolgen, wobei die Nutzung von Fördergeldern des Landes Brandenburg auch durch das Aufsetzen neuer Förderprogramme zu prüfen ist. Das Land NRW hat bspw. im Rahmen seiner Initiative „Digitale Wirtschaft NRW“ Regio.Calls veranstaltet, in denen Kommunen Projektideen zur hälftigen Förderung vorschlagen konnten. Dabei gewann u. a. eine Idee zum Bau eines CoWorking-Space mit Chemieschwerpunkt (Chem.Lab) im Rhein-Kreis Neuss. Zweitens sollte versucht werden, lokale etablierte Unternehmen für ein finanzielles Engagement zu gewinnen. Dessen Vorteile für die Unternehmen sollten proaktiv kommuniziert werden. Dazu gehören mögliche Innovationsimpulse die sich aus der Möglichkeit ergeben, frühzeitig innovative Ideen sowie neue Produkte und Geschäftsmodelle zu identifizieren und sich ggf. an deren Weiterentwicklung zu beteiligen.

Mit einem Bau eines Startup Spaces sollte begonnen werden, um erstens dessen Finanzierung und aller wesentlicher Elemente sicherstellen zu können. Idealerweise entwickelt sich dieser Space als Nukleus für weitere Spaces, deren Finanzierung nach erfolgreichem Start des ersten leichter fallen sollte.

7) Transformation vorhandener Kompetenzen vorantreiben

Motivation:

Am Wirtschaftsstandort Landkreis Uckermark existieren vielfältige technologische Kompetenzen. Zu nennen seien die Bereiche Energieerzeugung, Mineralölverarbeitung, Recycling oder Fasertechnologie. Die mit diesen befassten Branchen und Unternehmen sind international wettbewerbsfähig und fungieren als wichtige Stabilisatoren für Wirtschaft und Arbeitsmarkt (vgl. Kapitel 4.3). Allerdings nimmt angesichts der fortschreitenden Globalisierung und der sich verkürzenden Innovationszyklen der Innovations- und Wettbewerbsdruck zu. Entsprechend sollte zwecks Gewährleistung der regionalen Strukturwandelfähigkeit die kontinuierliche Weiterentwicklung der vorhandenen Kompetenzen sichergestellt werden

Umsetzung:

Innovationen mit starken regionalwirtschaftlichen Wachstumsimpulsen entstehen zunehmend als sogenannte Cross-Innovations in den Randbereichen verwandter, aber doch hinlänglich verschiedenartiger technologischer und wissenschaftlicher Disziplinen sowie an den Berührungspunkten zu Querschnittstechnologien, etwa in den Bereichen Digitalisierung, künstliche Intelligenz sowie klimaneutraler Energieerzeugung und -nutzung.

Hierdurch entstehen für strukturschwächere Standorte wie den Landkreis Uckermark neue Entwicklungs- und Zukunftsperspektiven. Damit diese realisiert werden können bedarf es einer gezielten Schwerpunktsetzung auf und Förderung von Branchen und Technologien. Voraussetzung einer solchen als „Regional Branching“ bezeichneten Entwicklungsstrategie ist zunächst die Identifikation vorhandener technologischer Stärken, deren Weiterentwicklung mit Innovations-, Markt- und Absatzpotenzialen einherginge.

Vielversprechende Kompetenzen liegen im Landkreis Uckermark bspw. in den Bereichen Energieerzeugung, Mineralölverarbeitung, Recycling, Fasertechnologie oder Forstwirtschaft. Zu prüfen ist, in wieweit deren Weiterentwicklung im Rahmen von Cross-Innovation und der Integration von Querschnittstechnologien alternative technologische und wirtschaftliche Entwicklungspfade mit hohen Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenzialen eröffnen kann. Denkbar ist dabei etwa eine Transformation in die Technologiefelder Energiesystem der Zukunft, synthetische Kraftstoffe, der Anwendung der Recycling-Kompetenz auf andere Wertstoffe (etwa Batterien, Kleidung, Baustoffe), der Nutzung des Know-hows im Bereich Fasertechnologie zur Entwicklung neuer Werkstoffe sowie der Rolle der Forstwirtschaft beim Klimaschutz (etwa durch die BECCS-Technologie). Anschließend gilt es die in diesen Bereichen operierenden Akteure gezielt mit den erforderlichen Kooperationspartnern – dazu können andere Unternehmen, Startups oder Wissenschaftseinrichtungen gehören – zusammenzubringen und spezifische Forschungs- und Entwicklungsprojekte anzustoßen. Schwedt muss als integrierter Chemiestandort mit einer überdurchschnittlichen Fertigungstiefe entwickelt werden.

8) Pilot- und Testanlagen für neue Technologien etablieren

Motivation:

Wirtschaftliche Entwicklungsperspektiven für den Landkreis Uckermark entstehen durch eine Dynamisierung des lokalen Innovationsgeschehens. Ein potenzieller Weg, um dies zu erreichen, ist der Aufbau von Pilot- und Testanlagen für neue Technologien. Diese würden den Standort attraktiv für Ansiedlungen von Unternehmen und Startups mit entsprechenden Bedarfen machen und endogene Gründungspotenziale generieren. Pilot- und Testanlagen fungieren zudem als Keimzellen für neue Forschungsschwerpunkte und ggf. für die Gründung eines Forschungszentrums und eröffnen so neue technologische Entwicklungspfade.

Umsetzung:

In einem ersten Schritt ist zu prüfen, in welchem technologischen Zukunftsfeld (bspw. Energiesystem der Zukunft, 5G, künstliche Intelligenz, Autonomes Fahren, Einsatz von Drohnen, Rolle der Forstwirtschaft beim Klimaschutz) die Errichtung einer Pilot- und Testanlage im Landkreis Uckermark die größten regionalwirtschaftlichen Entwicklungspotenziale birgt. Zu berücksichtigen sind dabei zum einen die vorhandenen infrastrukturellen Rahmenbedingungen (Flächenverfügbarkeit, Verkehrs- und digitale Infrastruktur) und regionale Identifikationsmerkmale. Zum anderen gilt es zu erörtern, in welchen Kompetenzbereichen des Landkreises Uckermark bereits vielversprechende Anknüpfungspunkte vorhanden sind. Zudem sollte in Form einer Markt- und Konkurrenzanalyse ermittelt werden, in welchen Innovationsfeldern bei den in der räumlichen Nähe (vor allem im Großraum Berlin) operierenden Innovationsakteuren Bedarfe an Pilot- und Testanlagen existieren.

In einem zweiten Schritt sollten geeignete Flächen gesucht und diese hinsichtlich der erforderlichen infrastrukturellen Bedingungen entwickelt werden. Um die spezifischen Anforderungen der Nutzer abzubilden, sind diese bei Konzeption und Planungen einzubeziehen. Eine interessante Möglichkeit stellt die Ansiedlung am zu errichtenden Innovationshub Schwedt dar. Hier könnten die Potenziale vollständig entfaltet werden unter Einbindung der bestehenden Unternehmen vor Ort und digitaler Gründungen, um den industriellen Kern erfolgreich weiterzuentwickeln. Hinsichtlich der Finanzierung ist anzuraten, im Vorfeld gezielt nach potenziellen Investoren für Pilot- und Testanlagen zu suchen.

7.2 Leitlinie 2: Touristische Potenziale heben und neue Chancen entwickeln

1) Tourismusangebote ausbauen

Motivation:

Der Tourismus birgt angesichts des Wachstumstrends der Branche, der naturräumlichen und kulturellen Attraktionen des Landkreises Uckermark sowie des großen Einzugsgebiets der Ballungsräume Berlin und Stettin vielversprechende Entwicklungspotenziale für die Region. Diese werden bisher allerdings nur in Ansätzen gehoben. Ursache ist vor allem, dass die Infrastruktur in den Bereichen Übernachtung, Gastronomie und Freizeitgestaltung die touristische Nachfrage in Quantität und Spezifität nicht deckt (vgl. Kapitel 4.9). Um die möglichen Impulse auf Wertschöpfung, Beschäftigung und Wachstumsdynamik zu realisieren, bedarf es folglich eines entsprechenden Ausbaus und einer Weiterentwicklung der touristischen Angebote.

Umsetzung:

Um den immer individuelleren touristischen Ansprüchen gerecht zu werden, muss nicht nur das Angebot an ganzzährigen Übernachtungsmöglichkeiten, Gastronomie sowie Freizeit- und Erlebnisangeboten in seiner Quantität und Qualität – anfangs behutsam entlang der existierenden Nachfrage – ausgebaut, sondern auch eine ausreichende Breite im Rahmen einer zielgruppenspezifischen Ausdifferenzierung – etwa in Angebote für Jugendliche, junge Erwachsene, Hochzeiten, Junggesellenabschiede, (junge) Familien, Rentner, Aktivtouristen, Erlebnistouristen, naturnahe Erholung, Besucher mit gehobenen Ansprüchen geschaffen – werden. Ziel sollte sein, dass jede Zielgruppe schnell und nutzerfreundlich adäquate und attraktive Angebote recherchieren kann.

Für diese Zielgruppen sollten dementsprechend attraktive Pakete geschnürt werden, die individualisiert auf die sich dynamisch verändernde Nachfrage angepasst werden. Die bisher angelegten Zielgruppen, die an die Landestourismuskonzeption angelehnt sind, sollten dementsprechend ergänzt werden. Der Landkreis Uckermark kann diese Weiterentwicklung des Tourismus unterstützen.

Um effektiv die touristische Weiterentwicklung zu fördern, sollten vier Schritte gegangen werden:

1. Es sollten gezielt **Flächen freigegeben** und **infrastrukturell erschlossen** werden. Notwendig ist eine **Vermarktungsplattform**, auf der für den Tourismus zu entwickelnde Areale und leerstehende Gebäude beworben und potenziellen Investoren angeboten werden.
2. Die **Onlineangebote auf den Tourismusplattformen** müssen weiterentwickelt werden, indem individualisierte, detaillierte und attraktive Inhalte ergänzt werden, um höhere Klick-, Interaktions- und Buchungszahlen zu erzielen. Dabei gilt es auch, nutzerfreundliche „customer journeys“ zu entwickeln, um mit möglichst wenigen Klicks direkt zu einem buchbaren Inhalt wie einem Hotel oder einer Veranstaltung zu kommen.
3. **Buchungsplattformen** wie bspw. booking.com können noch besser eingesetzt werden, um für die touristischen Potenziale der Uckermark zu werben. Hierfür sollten die Betreiber der touristischen Infrastruktur Unterstützung erhalten, wie sie sich bestmöglich auf diesen Plattformen präsentieren. In Portalen wie tripadvisor.com können bspw. besondere Führungen hinterlegt oder spezielle Sehenswürdigkeit bewertet werden, wodurch die Aufmerksamkeit erhöht wird.
4. Darüber hinaus ist eine Stärkung der **Vernetzung** der im Tourismus agierenden Akteure anzuraten, um gemeinsam attraktive mehrtägige Pakete bspw. aus Übernachtung, Verpflegung und Freizeitgestaltung zu entwickeln und umzusetzen. So würde der Vielfalt touristischer Sehenswürdigkeiten im Landkreis Uckermark besser gerecht und die Verweildauer könnte verlängert werden. Bei allen Bemühungen um Ausbau und Weiterentwicklung des Tourismus im Landkreis Uckermark

sollte jedoch sichergestellt werden, dass die bei Touristen geschätzte Authentizität der Region sowie die intakten Natur- und Kulturräume nachhaltig bewahrt werden.

2) Digitale Technik zur Entwicklung innovativer Konzepte nutzen

Motivation:

Die Ansprüche und Anforderungen an eine moderne Tourismusregion steigen. Zeitgleich nimmt auch der Wettbewerb um Besucher trotz des generellen Wachstums der Tourismusbranche zu. Zur Steigerung der Attraktivität einer Region, zur Abgrenzung gegenüber Wettbewerbern und zur Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen sind innovative touristische Angebote erforderlich. Es ist jedoch festzustellen, dass im Landkreis Uckermark bisher nur sehr wenige vielversprechende Konzepte umgesetzt werden. Insbesondere die Digitalisierung bietet Chancen sich diesbezüglich neu aufzustellen.

Umsetzung:

Insbesondere im Bereich Erlebnis- und Kulturtourismus bietet digitale Technik interessante Anwendungsfelder zur Aufwertung der touristischen Angebote. Zu nennen sei beispielsweise die Entwicklung App- oder HTML5-basierter digitaler Stadt- und Ortspläne sowie Wander- und Fahrradkarten, die hilfreiche Features wie Wegbeschreibungen, Unterkünfte, Mängelmelder oder Notrufaktionen enthalten könnten. Denkbar ist auch eine bereits in vielen anderen Tourismusregionen eingesetzte Informations-App, die Touristen bspw. per Podcast mit Wissen zu spezifischen Sehenswürdigkeiten oder Museen sowie über Angebote der örtlichen Gastronomie und des Einzelhandels versorgt. Im Sinne der touristischen Vernetzung sollte geprüft werden, ob sich andere Kreise oder die Landesregierung an einer solchen Entwicklung finanziell beteiligen – denkbar ist auch eine Beteiligung der touristischen Unternehmen vor Ort.

Interessante Möglichkeiten zur touristischen Inwertsetzung der naturräumlichen, historischen und kulturellen Attraktionen des Landkreises Uckermark bietet darüber hinaus die Virtual-Reality-Technologie. Dabei könnten Besucher in natur- und kulturhistorische oder zukünftige Gegebenheiten hinein versetzt werden (bspw. Zeitreise in die letzte Eiszeit oder in eine klimatisch veränderte Zukunft). Auch die Erschaffung künstlicher Welten bspw. im Fantasyformat ist denkbar. Insgesamt steckt die Entwicklung und Umsetzung digitaler touristischer Konzepte in den Kinderschuhen. Dies bietet für den Landkreis Uckermark große Chancen, als Vorreiter digitale Tourismuskonzepte zu entwickeln und offensiv zu vermarkten. Voraussetzung dafür ist jedoch eine leistungsfähige und flächendeckende digitale Infrastruktur (siehe Leitlinie 1).

Mit dem Digital Hub in Potsdam, der sich auf Medientechnologie fokussiert und umfangreiche Kompetenzen im Bereich Virtual Reality besitzt, existiert in räumlicher Nähe ein möglicher Kooperationspartner für die Einrichtung von Testfeldern und -anlagen im Bereich Tourismus als Anwendungsfeld. Eine Anbindung an den Digital Hub in Potsdam ist auch anzuraten, um in diesen Bereichen tätige Startups in den Landkreis Uckermark zu locken. Vor allem mit Blick auf die Perspektive 2030 sollte schon heute damit begonnen werden, die Chancen von Virtual und Augmented Reality intensiv zu verfolgen und erste Piloten zu starten.

3) Marketing verbessern

Motivation:

Ursächlich für die unzureichende touristische Inwertsetzung der im Landkreis Uckermark vorhandenen natur-räumlichen und kulturellen Attraktionen sind nicht nur die wenig entwickelten touristischen Angebote, sondern auch eine optimierungsbedürftige Vermarktung. Als Konsequenz sind die Vorzüge des Land-

kreises Uckermark als Reisedestination und die vorzufindenden Übernachtungs-, Gastronomie- und Freizeitangebote überregionale zu wenig bekannt. Dadurch gehen Potenziale durch die räumliche Nähe zu den Ballungsräumen Berlin und Stettin verloren (vgl. Kapitel 4.9).

Umsetzung:

Anzueraten ist insbesondere, die **Vernetzung** der im Landkreis Uckermark im Tourismus tätigen Akteure aus Hotellerie, Gastronomie und Freizeitangeboten zu verbessern. Hierdurch ergeben sich nicht nur Potenziale für die Entwicklung von touristischen Paketen „aus einer Hand“, sondern auch Synergieeffekte bei der Vermarktung der Tourismusregion Uckermark. Vielversprechend wäre eine in diesem Sinne vernetzt wirkende onlinebasierte Plattform (s. „Tourismusangebote ausbauen“), die bspw. auf der bereits bestehenden Website www.tourismus-uckermark.de für Übernachtungsmöglichkeiten aufbauen kann.

Darüber hinaus sollten die **Vermarktungspotenziale der einzelnen Teilräume** des Landkreises Uckermark stärker als bisher genutzt werden. Insbesondere die Naturräume wie der Nationalpark Unteres Odertal, der Naturpark Uckermärkische Seen oder das Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin mit dem UNESCO Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin besitzen überregionale Ausstrahlungseffekte, Alleinstellungsmerkmale und Wiedererkennungswert. Diese sind i.d.R. stärker als jene der Tourismusregion Uckermark in Gänze und sollten daher im Rahmen einer Vermarktungsstrategie fokussiert kommuniziert werden.

Zudem sollten sowohl die einzelnen Betriebe als auch die Tourismusregion in Gänze die Potenziale heben, die digitale Technologie für eine **Erhöhung von Kommunikationsreichweiten und Zielgruppenorientierung** bietet. Dies betrifft zum einen – technisch ganz grundlegend – den Ausbau von visuell attraktiven und informativen Webpräsenzen, auch für mobile Endgeräte. Zum anderen ist eine stärkere Bespielung digitaler Medien wie Facebook, Instagram, YouTube, Twitter oder Snapchat anzueraten. Vielversprechende Vermarktungspotenziale liegen darüber hinaus in den Bereichen Virtual und Augmented Reality. So könnten die landschaftlichen Gegebenheiten des Landkreises Uckermark, aber auch Hotels und Restaurants dem potenziellen Besucher schon vor der Buchung einer Reise bspw. in 360-Grad-Ansichten in Bild oder Video entweder per VR-Brille oder am Computerbildschirm präsentiert werden, was das Interesse und das Bedürfnis an einer entsprechenden Reise erhöht. Integrierte Links, Texte oder Bilder können dabei den Informationsgehalt weiter steigern.

Um den Wiedererkennungswert zu erhöhen, ist zu diskutieren, ob ein über die verschiedenen Medien namenentlich identisches Social-Media-Profil für die Tourismusregion sinnvoll erscheint. Derzeit heißen die einzelnen Profile [uckermark_tmu](#) (Twitter), [uckermark](#) (Facebook) und [uckermark_erleben](#) (Instagram).

4) Touristische Angebote professionalisieren

Motivation:

Wie oben beschrieben bedürfen die touristischen Angebote im Landkreis Uckermark eines Ausbaus und einer qualitativen Aufwertung. Ein Hemmnis ist dabei gemäß der im Rahmen der vorliegenden Studie durchgeführten Expertengespräche eine bei vielen im Tourismus tätigen Unternehmen unzureichende Professionalität (vgl. Kapitel 4.9). Diese gilt es weiterzuentwickeln.

Unterstützend wirken dabei auch die vorgeschlagenen Netzwerke zwischen den Akteuren, die sich gegenseitig konkrete Hilfestellungen geben, Umsetzungsideen entwickeln oder gemeinsame Projekte anstoßen können.

Umsetzung:

Anzueraten ist die Realisierung von insbesondere auf die vielen kleinen (Familien-)Betriebe ausgerichteten Beratungs- und Coachingangebote. Im Rahmen dieser sollten Informationen und Knowhow zu Themen

wie Fördermittelakquise, naturschutzrechtliche Auflagen, Entwicklung innovativer Tourismuskonzepte oder Vermarktungsstrategien vermittelt werden. Auch die Förderung des Austausches der im Tourismus tätigen Akteure könnte in diesem Zusammenhang wichtigen Mehrwert erzeugen.

5) Investitionsbedingungen verbessern

Motivation:

Die für die Verbesserung der Zukunftsperspektiven des Landkreises Uckermark anzuratende Weiterentwicklung des Tourismus wird durch restriktive lokale Investitionsbedingungen erheblich erschwert. Verantwortlich dafür sind insbesondere die Beschränkungen durch die Landesplanung (vor allem die Neuauflage des Landesentwicklungsplans (LEP) Berlin-Brandenburg) und das Brandenburgische Naturschutzrecht, die von den in der Stakeholderbefragung kontaktierten regionalen Akteure als stark entwicklungshemmend bewertet werden und laut Expertenbefragung dafür sorgen, dass wirtschaftspolitisch und betriebswirtschaftliche sinnvolle und gewollte Investitionen in vielen Fällen ausbleiben. (vgl. Kapitel 4.9 und 4.11).

Umsetzung:

Unter Berücksichtigung der berechtigten ökologischen und planungsbezogenen Belange sollten Maßnahmen ergriffen werden, die derzeit vorhandenen Investitionshemmnisse zugunsten einer nachhaltigen Tourismusentwicklung abzubauen. Ziel sollte es sein, die Attraktivität des Landkreises Uckermark für Neugründungen, Ansiedlungen, Erweiterungen und Modernisierungen von im Tourismus tätigen Betrieben zu erhöhen. Dabei sollte sich dafür eingesetzt werden, die Bestimmungen und Festlegungen im Landesentwicklungsplan (LEP) wo es sinnvoll ist zu entschärfen, diese bedarfsgerechter zu formulieren, den Genehmigungsbehörden größere Ermessungsspielräume einzuräumen sowie die Genehmigungsprozesse flexibler und einzelfallbezogener zu gestalten.

In diesem Zusammenhang ist auch zu diskutieren, wie sich die von vielen Betrieben und Investoren als wenig überschaubar bewertete Vielfalt an sich zum Teil überlagernden Schutzzonen (Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiete, Biosphärenreservate, Naturparks, Fauna-Flora-Habitate (FFH), Vogelschutzgebiete (SPA), Nationalparkgebiete) entflechten ließe und größere Transparenz hergestellt werden könnte. Dabei sollte darauf hingearbeitet werden, punktuelle naturräumliche Highlights, etwa an Seen und in Wäldern, im Landkreis Uckermark gezielt für nachhaltigen Tourismus freizugeben. Entsprechende Freiräume wären im Landesentwicklungsplan (LEP) anzulegen.

Viele Betriebe im Landkreis Uckermark empfinden die Interessen der Region von der brandenburgischen Landespolitik unzureichend berücksichtigt. Dies gilt auch für die große Mehrheit der in der Stakeholderbefragung kontaktierten regionalen Akteure (vgl. Kapitel 4.11). Der Tourismus in der Uckermark ist davon in besonderer Weise betroffen. So mangelt es laut Expertenbefragung seitens der Landespolitik an der strategischen Auseinandersetzung mit der Frage, in welche Richtung sich der Tourismus in den einzelnen Teilregionen weiterentwickeln soll, welche infrastrukturellen Projekte erforderlich sind, und wie die Belange des Naturschutzes mit der Entwicklung von Wertschöpfungs- und Arbeitsplatzpotenzialen bspw. durch die Förderung des Tourismus in Einklang zu bringen sind. Vor diesem Hintergrund ist anzuraten, die Bemühungen zur Platzierung der Interessen des Landkreises Uckermark im Allgemeinen und der lokalen Tourismusbranche im Spezifischen gegenüber der Landespolitik zu intensivieren. Hierfür wäre die Etablierung eines leistungsfähigen Netzwerkes aus im Tourismus tätigen regionalen Betrieben ein wichtiges Element, um mit einer Stimme und größtmöglicher Durchschlagskraft auftreten zu können. Dieses Netzwerk sollte durch ein politisches Netzwerk flankiert werden, das den Anforderungen weiteres Gewicht verleiht (siehe auch Leitlinie 3).

7.3 Leitlinie 3: Standortattraktivität erhöhen und Fachkräfte sichern

1) ÖPNV-Anbindung stärken und multimodal ausbauen

Motivation:

Die optimierungsbedürftige ÖPNV-Infrastruktur ist eine der wesentlichen Kritikpunkte im Rahmen der Standortanalyse (vgl. Kapitel 4.10). Dabei trägt sie entscheidend zur Attraktivität einer Region bei. Gerade jüngere, digital affine Menschen legen immer mehr Wert auf eine öffentliche, nachhaltige Verkehrsinfrastruktur. Deshalb muss der ÖPNV in seiner Taktung und seiner Reichweite verbessert sowie in ein multimodales Konzept eingebettet werden. Insbesondere die wirtschaftlichen Kernzentren und die touristischen Hotspots müssen priorisiert multimodal angebunden werden, sodass sowohl die intraregionale Verkehr als auch die Verbindung nach Berlin verbessert wird.

Autonome Technologien werden zukünftig die Möglichkeiten und Anforderungen integrierter multimodaler Mobilitätskonzepte verändern und gerade für die ländlichen Räume ganz erhebliche Vorteile entfalten. Die entsprechenden Anforderungen und Auswirkungen sollten daher bereits jetzt mitgedacht und bei Infrastrukturinvestitionen so weit wie möglich berücksichtigt werden.

Umsetzung:

Im Rahmen eines ganzheitlichen Verkehrskonzepts sollten die wichtigsten zukünftigen Aspekte an einen leistungsfähigen ÖPNV erarbeitet werden. Dabei müssen die alltäglichen Herausforderungen der Menschen vor Ort und touristische Aspekte ebenso Berücksichtigung finden wie der Bedarf von Berufspendlern.

Insbesondere ist die deutliche Verbesserung der Attraktivität und der Belastbarkeit des öffentlichen Nahverkehrs durch eine dichtere Taktung der Bahnanbindungen der Mittelzentren in die Hauptstadt Berlin mit einer Fahrzeit unter einer Stunde im Halbstundentakt anzustreben.

In diesem Verkehrskonzept sind alle erforderlichen infrastrukturellen und organisatorischen Anforderungen für eine Vernetzung der verschiedenen Mobilitätsformen anzulegen. Dazu gehört die Entwicklung oder Nutzung von Apps, die mit Hilfe von intelligenten Algorithmen die optimale Verkehrsmittelwahl vorgeben, die Bereitstellung von Echtzeitinformationen, die Gestaltung einheitlicher Tarif- und Abrechnungssysteme sowie die Etablierung von Mobilitätsknotenpunkten, die einen schnellen und bequemen Wechsel von Verkehrsmitteln erlauben. In diesem Zusammenhang bietet sich beispielsweise die Einbindung von Startups über die Auslobung von Wettbewerben an. Die Ergänzung um neue, flexible Leistungen jenseits des klassischen ÖPNVs bietet insbesondere Chancen zur Verbesserung des Angebots in nachfrageschwachen Gebieten oder Zeiten.

Als Vorbild für eine nachhaltige, die Standortattraktivität und Lebensqualität fördernde Mobilitätspolitik sowie als Orientierung bietet sich die Stadt Zürich an. Seit Jahrzehnten wird dort der konsequente Ausbau des ÖPNVs sowie der Fahrradinfrastruktur priorisiert. Resultat ist ein optimal integriertes Nahverkehrssystem, eine angemessene Auslastung der Straßeninfrastruktur und eine hohe Aufenthaltsqualität. Für die ländlichen Gebiete ist der Landkreis Schleswig-Flensburg ein guter Benchmark. Dort wurde kürzlich ein neuer Regionaler Nahverkehrsplan (RNVP) erarbeitet, mit dem die Qualität von Bus- und Bahnverkehr im ganzen Norden gesichert, alternative Bedienformen wie Bürgerbusse eingebunden und dabei auch den Herausforderungen der sich wandelnden demografischen Bedingungen gerecht wird.

2) Straßen- und Schieneninfrastruktur ausbauen

Motivation:

Die verbesserungswürdige Straßen- und Schieneninfrastruktur ist eine wesentliche Schwäche des Wirtschaftsstandort Landkreis Uckermark (vgl. Kapitel 4.10). Die für den Landkreis wichtige Industrie ist stark auf eine leistungsfähige Straßeninfrastruktur angewiesen. Deshalb sieht sie sich aktuell in ihren Potenzialen massiv gebremst. Insbesondere die unzureichende Anbindung Schwedts an die Autobahn verhindert eine effiziente Logistik. Daneben würden auch Umgehungsstraßen wie bspw. um Prenzlau herum erstens Schwerlastverkehr aus den Innenstädten heraushalten und zweitens für eine reibungslosere Mobilität sorgen.

Auch eine verbesserte Schieneninfrastruktur würde zur Erweiterung des Möglichkeitsraums der Unternehmen führen und könnte LKW-Belastungen auf der Straße signifikant reduzieren. Insbesondere für Schwedt ist eine leistungsfähige Schieneninfrastruktur entscheidend, nutzen doch die beiden Unternehmen PCK und Leipa intensiv die Schiene für den Gütertransport. Mehr als 60 Prozent der Produkte verlassen PCK über die Schiene. Leipa möchte die Schiene zunehmend stärker nutzen.

Autonome Technologien werden zukünftig die Möglichkeiten und Anforderungen integrierter multimodaler Mobilitätskonzepte verändern und gerade für die ländlichen Räume ganz erhebliche Vorteile auch für den Privatverkehr entfalten. Die entsprechenden Anforderungen und Auswirkungen sollten daher bereits jetzt mitgedacht und bei Infrastrukturinvestitionen so weit wie möglich berücksichtigt werden.

Umsetzung:

Im Einklang mit der Neuauflage des Landesentwicklungsplans Berlin-Brandenburg sind die infrastrukturellen Anforderungen der Wirtschaft zu würdigen. Dabei muss eine Balance gefunden werden zwischen diesen Anforderungen und jenen an die Sicherung des naturräumlichen Potenzials, bspw. durch Ausbauflächen.

Besondere Priorität hat direkte Anbindung Schwedts an die Autobahn, der komplett dreispurige Ausbau der B 198 in Richtung A 11, Abfahrt Joachimsthal, der dreispurige Ausbau der B 166 zum Kreuz Uckermark ab der Kreuzung Passow sowie perspektivisch der Bau eines Grenzübergangs nordöstlich Schwedts. Hier muss erstens ein konkreter Zeitplan in Zusammenarbeit mit der Landesregierung erarbeitet werden, welche Maßnahmen bald umgesetzt werden können, um eine Linderung der derzeitigen Ineffizienzen sicherzustellen. Zweitens müssen etwaige Umgehungsstraßen geprüft werden, um die intraregionale Mobilität zu optimieren.

Beim Ausbau der Schieneninfrastruktur ist eine enge Kooperation mit der Deutschen Bahn und der Landesregierung zur Ausarbeitung eines realistischen Ausbauplans in zeitlicher und finanzieller Hinsicht notwendig. Insbesondere sind im Personenverkehr die zu erwartenden steigenden Pendlerströme von Berlin in die Uckermark bei der Neukalibrierung der Taktung und Fahrstrecken zu berücksichtigen. Im Güterverkehr ist vor allem eine verbesserte Schieneninfrastruktur zur Anbindung von Schwedt zu prüfen. Damit würde erstens die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Polen optimiert und zweitens der Abtransport von Gütern in Richtung Berlin erleichtert und gesichert werden. Derzeitig laufende Bemühungen zwischen Schwedter Politik, Unternehmen und der Landesregierung für ein neues Gleis sind zu begrüßen.

3) Gewerbe- und Industrieflächen nach aktuellen Maßstäben entwickeln und vorhalten

Motivation:

Der Landkreis Uckermark verfügt über zu wenige moderne Industrie- und Gewerbeflächen, die zu einer wirtschaftlichen Dynamisierung beitragen könnten. Diese bilden jedoch die Grundlage für die Gestaltung der digitalen Transformation und des Strukturwandels. Mit großen, zusammenhängenden und gut entwickelten Flächen könnte sich der Landkreis Uckermark im Wettbewerb um leistungsfähige Unternehmen

vielversprechend positionieren. Dabei müssen die Flächen den aktuellen Anforderungen gerecht werden, bspw. hinsichtlich ihrer Lage, Flächenzuschnitte, Kleinteiligkeit oder der Existenz von Altlasten.

Umsetzung:

In Schwedt/Oder sollte eine große zusammenhängende Industrie- und Gewerbefläche entwickelt werden, um die Attraktivität und die Entwicklungspotenziale des industriellen Kerns des Landkreises Uckermark zu erhöhen. Dort könnten der Innovationhub und Test- sowie Pilotanlagen (s. Projektideen aus Leitlinie 1) verortet werden, um die ersten Elemente eines leistungsfähigen regionalen Innovationssystems zu etablieren.

Darüber hinaus ist anzuraten, insbesondere an den Autobahnen und in räumlicher Nähe zu Berlin Flächen zu identifizieren, die sich zur Entwicklung zeitgemäßer Gewerbe- und Industrieflächen eignen. Um die richtigen Anforderungen hinsichtlich Infrastruktur und Anbindung zu treffen, sollten Gespräche mit potenziellen Investoren gesucht werden.

Um einen Überblick über die verfügbaren Flächen zu bekommen und um Möglichkeiten zur Entwicklung und Umwidmung bestehender Gewerbe- und Industrieflächen zu identifizieren, sollte ein digitales Kataster eingeführt werden. Damit ließen sich die Nachfrage und das Angebot an Industrie- und Gewerbeflächen in ihrer Differenziertheit besser zusammenzubringen. Hinterlegt werden sollte eine intelligente Datenbank, die Informationen zu verfügbaren Flächen, ihren Nutzungseinschränkungen, den Eigentumsverhältnissen und Möglichkeiten zur Umwidmung enthält.

Eine große Herausforderung für die Ausweisung und Entwicklung von Flächen im Landkreis Uckermark sind die auf Landesebene festgelegten Regulierungen. Dies betrifft insbesondere die Beschränkungen durch den Landesentwicklungsplan (LEP) Berlin-Brandenburg und dessen voraussichtlich 2019 inkrafttretende Neuauflage. Es ist zu befürchten, dass diese die Schaffung einer leistungsfähigen wirtschaftsnahen Infrastruktur, die Generierung von Innovationsimpulsen und die Entwicklung einer wettbewerbsfähigen Wirtschaftsstruktur erschweren (vgl. Kapitel 4.10 und 4.11). Entsprechend sollte weiter daran gearbeitet werden, dass die detaillierten Formulierungen im LEP für den Landkreis Uckermark weniger restriktiv ausfallen und die Entwicklungsperspektiven der Region nicht unnötig hemmen.

4) Attraktivität von Freizeit, Kultur und Wohnen weiter erhöhen und so um Fachkräfte werben

Motivation:

Der Landkreis Uckermark profitiert von seinen attraktiven naturräumlichen Potenzialen. Diese müssen nicht nur touristischen Zwecken dienen, sondern auch für die im Landkreis Uckermark lebenden Einwohner vielfältig erlebbar gemacht werden. Daneben ist auch die Etablierung einer lebendigen Kultur wichtig. Das Theater in Schwedt ist überregional bekannt und bietet hier einen ersten Anknüpfungspunkt. Weitere Inseln wie die Künstlerkolonie in Gerswalde könnten ebenfalls noch stärker in die Kreisentwicklung mit eingebunden werden. Zu diskutieren wäre mit Blick auf das programmatische Konzept Recode, digitale Alleinstellungsmerkmale zu entwickeln, bspw. über den Bau von Virtual-Reality-Theatern oder - Spaces, in denen digitale Reisen bspw. für Ältere oder Familien angeboten werden. Das könnten Weltraumreisen über ein virtuelles Planetarium (bspw. über Google Sky), Museumsbesuche der besten Museum der Welt (bspw. über Google Arts & Culture, das solche Touren bereits anbieten wie in Deutschland bspw. das Frankfurter Städel oder das Museum Folkwang in Essen, die Uffizien in Florenz oder das MoMA in New York) oder eigens entwickelte Waldspaziergänge mit Augmented Reality (bspw. zur Eiszeit) in der eigenen Heimat.

Grundsätzlich ist dieser Teil der Projektidee eng verknüpft mit den Ideen der Leitlinie 2, nur berücksichtigend, dass das Spektrum ausgeweitet werden sollte auf die Einwohner vor Ort, um die Wohnattraktivität zu steigern.

Entscheidend für das Ziel, mehr Menschen in der Uckermark zu halten und anzuziehen, sind zudem neben spannenden und gut bezahlten Arbeitsplätzen attraktive Möglichkeiten zum Wohnen. Das derzeitige Wohnungsangebot ist vielfach nicht kompatibel mit der aktuellen Wohnungsnachfrage. Problematisch ist auch, dass an attraktiven Orten nur wenig neues Bauland entsteht, weil die aus dem Landesentwicklungsplan abgeleitete Bauleitplanung für kleinere Städte und Gemeinden sehr restriktiv ausgelegt wird.

Ein weiterer wichtiger Aspekt besteht in der Gesundheitsversorgung. Studien zeigen immer wieder, dass diese zentral für die Wahl eines Wohnsitzes ist (vgl. u.a. vbw, 2018). Mit dem geplanten ambulanten und stationären Zentrum (ASZ) in Templin werden die diesbezüglichen Rahmenbedingungen im Landkreis verbessert.

Umsetzung:

Eine enge Vernetzung der Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft mit der Verwaltung und anderen Unternehmen, die als Unterstützer in Frage kommen, könnte zu einer dynamischeren Kulturszene führen. Bei den Treffen sollten Projekte entwickelt werden, die sowohl für die Einwohner attraktiv sind als auch touristisch vermarktet werden können.

Neben dem ASZ, das die ambulante Versorgung verbessern wird, sollten auch in Zukunft eHealth-Konzepte weiter begleitet werden, wie bspw. beim grenzüberschreitenden telemedizinischen Netzwerk, das die medizinische Versorgung in der Euroregion Pomerania verbessert hat. Ein grenzübergreifendes Kinderkrebszentrum mit Telemedizinmöglichkeiten soll Mitte 2019 seine Arbeit aufnehmen.

Es ist anzuraten, mit Bauträgern zukunftsfähige Immobilienkonzepte zu erarbeiten. Voraussetzung hierfür ist eine Anpassung des Landesentwicklungsplans bzw. der Bauleitplanung, sodass auch der Landkreis Uckermark die Chance hat, einen erfolgreichen Weg mit attraktiven Wohnvierteln an gut angebundenen Orten einzuschlagen. Der Leitgedanke sollte sein, dass jeder potenzielle Einwohner, der in die Uckermark ziehen möchte, mit offenen Armen empfangen wird und unbürokratisch attraktive Gesamtpakete angeboten werden, die aus günstigen, modernen, digital angebunden Wohnungen und Baugrundstücken bestehen. Um dem Naturschutzgedanken Rechnung zu tragen, sollten zuerst leerstehende Immobilien digital erfasst und bewertet werden, um eine Einschätzung bzgl. einer Aufwertung und erneuten Vermarktung zu erhalten.

5) Sichtbarkeit bei überregionaler Politik erhöhen

Motivation:

Der Landkreis Uckermark gilt in Brandenburg im Vergleich zu anderen Regionen wie der Lausitz nur scheinbar als wirtschaftsstarke. Wenn allein PCK aus den wirtschaftlichen Kennziffern herausgenommen wird, zeigt sich die unterdurchschnittliche Wirtschaftskraft des Landkreises. Die durchschnittliche Produktivität halbiert sich im Verarbeitenden Gewerbe ohne Berücksichtigung der Raffinerie, obwohl dort nur gut 15 Prozent der Industriebeschäftigten tätig sind. Die vielen anderen Unternehmen stehen indes vor großen Herausforderungen, ihre Wettbewerbsfähigkeit aufrecht zu erhalten (vgl. Kapitel 4.3). Erschwerend kommt hinzu, dass das Geschäftsmodell von PCK mit Blick auf 2030 in schwierigeres Fahrwasser geraten könnte. Durch den einsetzenden Trend der eMobility in Deutschland wird die Nachfrage nach Benzin und Diesel voraussichtlich in der aktuellen Absatzregion Berlin-Brandenburg eher zurückgehen als steigen. Der Volkswagen-Konzern hat bspw. angekündigt, ab 2026 keine Autos mit Verbrennungsmotoren mehr bauen

zu wollen. Die aktuellen Studien prognostizieren gleichwohl extrem unterschiedliche Durchdringungsgrade einzelner Antriebsarten (vgl. Kapitel 6.2.3).

Deshalb muss die Politik dieser Entwicklung große Beachtung schenken, um die industriellen Kerne in Brandenburg optimal zu unterstützen. Diese Inseln müssen als Nukleus für neues Wachstum positioniert werden. Die Industrie bietet stabile, überdurchschnittlich entlohnte Arbeitsplätze und ist für den Großteil der Innovationskraft verantwortlich. Darüber hinaus sichert sie auch Arbeitsplätze bei vielen Dienstleistern, die im Rahmen des Industrie-Dienstleistungsverbands für Industrieunternehmen tätig sind. Bestes Beispiel ist PCK und ihr hohes Einkaufsvolumen bei vielen Dienstleistern in der Region. Diese überregionale Unterstützung findet derzeit laut der regionalen Stakeholder nur ungenügend statt. 82,4 Prozent der Befragten stellen fest, dass die Landesregierung die Interessen des Landkreises Uckermark nur unzureichend berücksichtigt.

Bisher haben sich die Akteure in der Uckermark noch nicht als starke Stimme zusammengeschlossen, um ihren wirtschaftlichen Belangen Nachdruck zu verleihen und damit einen neuen Wachstumspfad einzuleiten und mit alten Pfadabhängigkeiten zu brechen. Dementsprechend besteht die Wahrnehmung, dass bspw. wichtige Infrastrukturprojekte nicht die notwendige Aufmerksamkeit auf Landesebene erhalten. Das gemeinsame Eintreten für eine realistische Sicht des Landkreises Uckermark und den damit verbundenen zukünftigen Herausforderungen, die so schnell wie möglich effektiv angegangen werden müssen.

Die im Rahmen der Studie durchgeführte Stakeholderbefragung bei Verwaltung, Politik und Wirtschaftsförderern zeigt den Willen, gemeinsam den Landkreis Uckermark auf die Erfolgsspur zu setzen. Eine Rücklaufquote von 43 Prozent ist als sehr starkes Zeichen zu sehen, die viele Akteure motiviert sind, sich zukünftig tatkräftig bei der Umsetzung von Projektideen einzubringen. Dabei bewertet eine große Mehrheit der Akteure eine intensivierete intraregionale Zusammenarbeit bei konkreten Projekten wie der Fachkräftewerbung, Betriebsansiedlungen oder dem Breitbandausbau als hilfreich (vgl. Kapitel 4.11).

Umsetzung:

Zunächst sind Round-Table-Gespräche zwischen den wichtigsten Entscheidungsträgern im Landkreis Uckermark notwendig, um eine gemeinsame Roadmap der zu priorisierenden Maßnahmen zu erarbeiten und zu verabschieden. Die Gespräche könnten unter einen konzeptionellen Mantel wie bspw. „Recode Uckermark“ gestellt werden, unter dem alle Aktivitäten dieses Kreises öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden.

Der erfolgreiche Aufbau der Regionalmarke Uckermark hat gezeigt, dass die Bündelung von Interessen hilfreich ist, um erhöhte Aufmerksamkeit zu erzeugen und gemeinsam Projekte umzusetzen. Eine ähnliche Vorgehensweise ist bei der Entwicklung einer Regionalstrategie anzuraten.

Diese Maßnahmen sind dann mit einer einheitlichen Stimme des Landkreises konsequent bei den relevanten politischen Akteuren über Pressemitteilungen, Einladungen externer Akteure in den Landkreis, Termine bei der Landesregierung und in Hintergrundgesprächen zu vertreten. Solche konzertierten und kontinuierlichen Aktionen würde den Herausforderungen des Landkreises Uckermark ein höheres Gewicht verleihen.

Im Rahmen einer geeinten Kommunikation sollten auch die Vorteile der Einrichtung einer Sonderwirtschaftszone diskutiert werden. Sonderwirtschaftszonen sind in begründeten Fällen über das regionale Beihilferecht möglich. Voraussetzung ist, dass die betroffenen Gebiete förderwürdig sind. Hierfür muss entweder die "Lebenshaltung außergewöhnlich niedrig sein" oder eine „erhebliche Unterbeschäftigung“ herrschen. Zudem können "Beihilfen zur Förderung der Entwicklung gewisser Wirtschaftsgebiete" geleistet werden. Die EU-Mitgliedsstaaten müssen entsprechende Gebiete mittels Fördergebietskarten bestimmen und der EU-Kommission zur Genehmigung melden. Die finanziellen Möglichkeiten einer Förderung

sind gleichwohl an die aktuelle Förderperiode gekoppelt und damit nur noch bis Ende 2020 möglich. Bis dahin müsste also eine entsprechende Zone identifiziert, definiert und gemeldet sein. Hier muss sorgfältig über Nutzen, Aufwand und Signalwirkung diskutiert werden.

6) Grenzüberschreitenden Wirtschaftsraum ausbauen

Motivation:

Seit zwanzig Jahren gibt es Metropolregionen in Deutschland – unter anderem die Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg. Seit 15 Jahren sind die deutschen Metropolregionen im Initiativkreis der Europäischen Metropolregionen in Deutschland (IKM) zusammengeschlossen, der diese Entwicklung vorantreibt. Unter einem Dach verfolgen die Metropolregionen gemeinsame Ziele und setzen Projekte um, die einen Mehrwert für alle bringen. Eine abgestimmte Flächennutzung oder ein gemeinsames Verkehrskonzept können die wirtschaftliche Dynamik fördern und Synergieeffekte entfalten. So ist der VBB als Verkehrsverbund für ganz Brandenburg und Berlin ein Erfolgsmodell.

In zwei Modellvorhaben der Raumordnung wurden vier bundesdeutsche Grenzräume (Euregio Maas-Rhein, Europäischer Verflechtungsraum Bodensee, Großregion, Trinationale Metropolregion Oberrhein) aus der Taufe gehoben, indem ein Initiativkreis Metropolregionen Grenzregionen (IMEG) gegründet wurde. Gemeinsam formulierte der Initiativkreis einen neuen Raumtypus, die „metropolitane Grenzregion“ (MGR). Alle diese Grenzregionen liegen im Westen bzw. Süd-Westen Deutschlands.

Im Osten Deutschlands besteht dafür ein inoffizieller grenzüberschreitender Zusammenschluss. In der Oder-Partnerschaft arbeiten die vier Bundesländer Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin und Sachsen sowie die vier Wojewodschaften Westpommern (Zachodniopomorskie), Lebusen Land (Lubuskie), Großpolen (Wielkopolskie) und Niederschlesien (Dolnoslaskie) und weitere Beteiligte zusammen. Hauptziel der projektbezogenen Zusammenarbeit in den Schwerpunktbereichen Wirtschaft, Tourismus, Verkehr und Infrastruktur sowie Wissenschaft und Forschung ist die Stärkung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Regionen entlang der deutsch-polnischen Grenze. Hierfür existiert ein gemeinsames Zukunftskonzept für den deutsch-polnischen Verflechtungsraum für eine Vision 2030.

Der Landkreis Uckermark hat durch seine Grenzlage besonderes Potenzial für eine interregionale Zusammenarbeit mit Stettin, das nur rund 50 Kilometer von Prenzlau und Schwedt entfernt liegt. Deshalb sollte eine enge Kooperation innerhalb des klar abgegrenzten Wirtschaftsraums diskutiert werden, die auf Basis konkreter Projekte entwickelt wird. Großräumige Zusammenschlüsse wie die Oder-Partnerschaft bergen die Gefahr, dass sie im Konkreten wenig Handfestes bringen. Knapp 80 Prozent der Stakeholder geben in der Befragung an, dass sie eine grenzüberschreitende Metropolregion befürworten, weil sich dadurch die wirtschaftlichen Perspektiven des Landkreises Uckermark verbessern würden. Dieses Momentum könnte im Rahmen einer engeren intraregionalen Zusammenarbeit entfaltet werden, um genug politische Kraft hinter die Gründung einer solchen Metropolregion zu versammeln.

Umsetzung:

Die derzeitigen positiven Bemühungen zur Intensivierung der Kooperationen mit Stettin sind zu begrüßen und sollten intensiviert werden. Die Gründung einer eigenen metropolitanen Grenzregion ist dabei zu diskutieren, wobei hier voraussichtlich weitere Partner gefunden werden müssten, sofern diese Struktur genutzt werden sollte. Als konstitutives Charakteristikum einer MGR wurde festgelegt, dass die Region großräumig abgegrenzt werden und eine polyzentrische Struktur aufweisen sollte. Zudem sollen besondere Potenziale für Wachstum und Innovation gegeben sein. Letztere Voraussetzung sollte mit der Umsetzung der vorliegenden Projektideen mittelfristig erfüllt sein.

Ergibt eine genauere Prüfung dieser Möglichkeit den Befund, dass eine andere konstituierende Struktur aufgesetzt werden sollte, sollten die Entscheidungsträger des IKM kontaktiert werden, um eine Assoziierungsmöglichkeit auszuloten.

7) Qualifizierungsangebote attraktiv und niedrighschwellig gestalten

Motivation:

Die Arbeitslosigkeit im Landkreis Uckermark ist vergleichsweise hoch – gleichzeitig erfordert die digitale Transformation einen Wandel bzw. eine Ergänzung bestehender Qualifikationen. Deshalb müssen Weiterbildungsangebote gleichermaßen an die Anforderungen der Menschen und der Unternehmen vor Ort angepasst werden.

Wichtig ist dabei, dass insbesondere attraktive Perspektiven mit individuellen Weiterbildungen verknüpft sind, um die potenziellen Teilnehmer zu motivieren. Eine Schlüsselrolle spielt dabei, dass die Teilnehmer Anerkennung erfahren, indem sie sich digitalisierungsspezifisch weiterbilden, weil ihre Ergebnisse direkte Resonanz erfahren. Dies funktioniert durch die Nutzung von Appstores oder durch erfolgreich abgeschlossene Bausteine in Lernapps bzw. eLearning-Plattformen. Die Weiterbildungen müssen möglichst niedrighschwellig und attraktiv sein, um die Zielgruppe zur Teilnahme zu motivieren. Drei Wege für unterschiedliche Zielgruppen sind denkbar:

- ▶ Weiterbildung von Auszubildenden und Fachkräften: Schon heute stehen eine Reihe von Apps zur Verfügung, mit denen Felder wie Automatisierung, Data Science, Energietechnik oder Mess- und Regelungstechnik abgedeckt werden. Unternehmen wie Lucas-Nülle, oder das mooc.house vom Hasso-Plattner-Institut bieten diese Lerninhalte gut strukturiert und spielerisch aufbereitet.
- ▶ Weiterbildung von Studenten und intrinsisch Motivierten: Lernplattformen wie edX oder udacity bieten kostenfreie Kurse der besten Universitäten der Welt. Hier kann sich jeder gezielt weiterbilden in den Bereichen, die sie oder ihn besonders interessieren und wichtig für die aktuelle oder zukünftige Arbeit sind. Langfristig ist es sogar denkbar, dass diese virtuellen Universitätsangebote einen festen Platz in unserem Bildungssystem finden, wodurch insbesondere peripher gelegene Räume profitieren würden, da Bildungseinrichtungen primär in urbanen Räumen zu finden sind.
- ▶ Weiterbildung von Schülern und Arbeitslosen: Jüngere interessieren sich in der Regel ganz selbstverständlich für Spiele, Musikapps, Social Media, YouTube etc. Die Jüngeren ohne konkrete Idee für eine Ausbildung könnten gezielt unterstützt werden, indem sie mit anderen ihres Alters lernen, wie sie bspw. selbst Spiele oder in Kooperation mit Unternehmen Mess-, Steuerungs- oder Organisationsapps programmieren. *Software Development Kits* von Apple oder Android ermöglichen einen relativ einfachen Einstieg ins Programmieren von Apps. Die Teilnehmer erfahren, dass eigens entwickelte Spiele oder Videos funktionieren und idealerweise von einer größeren Gruppe genutzt (bspw. über Appstores bzw. Unternehmen) oder angesehen (bspw. über YouTube) werden. Damit entsteht eine Positivspirale von Anerkennung und Motivation, sich weiter verbessern zu wollen. Mittelfristig können die erlernten Fähigkeiten auch der Fachkräfteversorgung der Unternehmen vor Ort nützen, wenn die ersten gewonnen IT-Kenntnisse ergänzt werden, bspw. um Knowhow, Websites zu programmieren, oder wenn neue Startups entstehen, die das digitale Ökosystem Uckermark stärken.

Umsetzung:

Eine vielversprechende Maßnahme ist die Organisation kostenloser Workshops, in dessen Rahmen Interessierte zielgerichtet programmieren lernen. Dabei wäre eine Unterstützung bspw. durch die *developer kits* anzuraten. In wöchentlichen Treffen programmieren die Teilnehmer gemeinsam an Spielen, Lernsoftware oder nehmen Lernvideos auf. Der Aufbau geeigneter Infrastruktur mit Computern, Tablets, Kameras und weiteren Gadgets wie *Virtual-Reality*-Brillen könnte in einer gemeinsamen Aktion vom Jobcenter, Unternehmen und Eltern finanziell unterstützt werden. Als Räumlichkeit bietet sich bspw. der Startup-Space

an, damit die Jugendlichen von der dynamischen und kreativitätsfördernden Atmosphäre motiviert werden. Auch der skizzierte Innovationshub könnte sich bei der richtigen Ausgestaltung dazu eignen, Räumlichkeiten für Workshops anzubieten.

Die Workshops leiten könnten interessierte Eltern, engagierte Lehrer oder idealerweise Jugendliche, die sich selbst schon in die Materie eingearbeitet haben. Denkbar ist auch die Leitung von digital affinen Beschäftigten aus den Unternehmen vor Ort, die eigene konkrete Umsetzungsprojekte mitbringen, sei es eine App, um Sicherheitsvorschriften auf dem Werksgelände zu visualisieren, individuelle Einsatzpläne zu erarbeiten etc. Vielversprechend wäre es, im Rahmen der Workshops *role models* einzuladen, die den Teilnehmern erläutern, warum der Umgang mit Technologie so wichtig ist und wie sie davon profitieren können. Beispielhaft könnte der KI-Chef von Amazon, ein gebürtiger Schwedter oder der Geschäftsführer der Startups VReasy, das in Angermünde sitzt, zu diesen Workshops eingeladen werden, um ihre Geschichte zu erzählen.

8) Schüler gezielt motivieren

Motivation:

Zwei Kernbefunde der vorliegenden Studie sind, dass auf der einen Seite die Unternehmen im Landkreis Uckermark in zunehmendem Maße Fachkräfteengpässen ausgesetzt, auf der anderen Seite aber auch hohe Schulabbrecherquoten zu verzeichnen sind (vgl. Kapitel 4.4). Hier ist mit dem Ziel anzusetzen, Schüler adäquat in die Lage zu versetzen, die erwarteten und erforderlichen Lerninhalte zu absolvieren.

Individualisiertes Lernen auf Basis spielerischer Elemente („Gamification“) eignet sich hervorragend, um individuellen Lerngeschwindigkeiten gerecht zu werden und die Lernmotivation zu erhöhen. Die Chan Zuckerberg Stiftung des Facebook-Gründers Mark Zuckerberg hat sich deshalb bspw. zum Ziel gesetzt, die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse gezielt zu nutzen, um Kindern zur besseren Entfaltung zu verhelfen.

Auch in Deutschland gibt es bereits Ansätze, individuelles Lernen zu fördern. Das digitale Förderkonzept „Meister Cody“ konzentriert sich bspw. darauf, Grundschulern Mathe und Deutsch auf spielerische Art und Weise zu vermitteln.

Ziel ist es, die endogenen Potenziale im Landkreis Uckermark besser auszuschöpfen. Hierzu müssen möglichst viele Kinder schon in jungen Jahren gezielt gefördert werden, um von Anfang an die positiven Effekte erfolgreichen Lernens zu erleben.

Umsetzung:

Es könnten bspw. (Grund-)Schüler mit besonderem Motivationsbedarf gefördert werden, denen die digitale Art zu Lernen im spielerischen Umfeld einfacher fällt. Hierfür sind Patenschaften mit der Wirtschaft denkbar, die mit einem geringen finanziellen Aufwand unterstützen, dafür aber auch eine direkte Bindung zu den jeweiligen Schülern aufbauen können. Es wäre bspw. ein Bildungsfonds denkbar, in den regionale Akteure einzahlen und der für solche Zwecke eingesetzt wird.

Eine Preisverleihung für die Schüler mit den besten Lernerfolgen würde die Aufmerksamkeit zusätzlich auf das Thema lenken und den Teilnehmern das Gefühl geben, wertgeschätzt zu werden. Hiermit könnten regelmäßige Wettbewerbe verbunden werden, bei denen Schüler gegeneinander antreten und in einer Art Quiz ihre Lernerfolge ausprobieren können.

9) Stärkeres Miteinander und gegenseitiges Helfen fördern

Motivation:

Kirchen und Vereine verlieren an Bedeutung. Anonymität und Vereinsamung nehmen insbesondere in peripheren Regionen zu. Zu konstatieren ist allerdings: Ein starkes Miteinander innerhalb einer Region führt erstens zur Entfaltung endogener Potenziale (Jugendliche werden besser eingebunden, Arbeitslosigkeit sinkt und Motivation der Jugendlichen steigt, Bindung zwischen Wirtschaft und Bevölkerung steigt durch Förderung und Sponsoring, Fachkräfteengpässe werden mittelfristig gelindert) und zweitens zu einem besseren Außenimage, indem zusammen Projekte umgesetzt und kommuniziert werden.

Gerade in Gebieten mit einer niedrigen Einwohnerdichte ist gegenseitiges Helfen von großer Bedeutung. Mit einer Willkommenskultur, die neue Einwohner unmittelbar in die Vereinsstrukturen einbindet und das Ankommen damit erleichtert, erhöht sich auch die Standortattraktivität.

Umsetzung:

Insgesamt sollten die Vereinsstrukturen im Landkreis Uckermark gestärkt und ausgebaut werden um so eine Kultur des Miteinanders sowie eine stärkere Identifikation mit der Region zu entwickeln. Dabei gilt es zum einen, die bereits existierenden Vereine zu unterstützen, etwa indem Jugendliche in den Schulen für proaktive Freizeitgestaltung und Vereinsleben motiviert werden. Zum anderen ist es erforderlich, neue attraktive und moderne Angebote zu schaffen, die insbesondere die Vorlieben und Interessen Jugendlicher ansprechen. Angesichts der naturräumlichen Bedingungen im Landkreis Uckermark bieten sich dabei Aktivitäten wie Wassersport (bspw. Kitesurfen, Windsurfen, Wasserski), Klettern (bspw. in Kletterparks) oder Wandern an. Als Medium zum Zusammenbringen von Jugendlichen ließen sich aber auch neue Technologien nutzen. So könnte bspw. in Gruppen und Vereinen Apps programmiert oder Virtual Reality – Lösungen entwickelt werden. Dies käme auch dem Kompetenzerwerb in wichtigen Zukunftsfeldern zugute.

Um Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenzubringen und den Kontakt zu existierenden Vereinen zu erleichtern, sollten stärker als bisher digitale Lösungen genutzt werden. Eine entsprechende Plattform mit interaktiver Suchfunktion würde hierbei einen wesentlichen Mehrwert kreieren.

8 Drei Projektskizzen als quick wins

Aus den 22 Handlungsempfehlungen stechen drei hervor, die in besonderem Maße dazu dienen, einen „Recode“ für den Landkreis Uckermark zu starten. Zu den drei Empfehlungen gehören im Rahmen einer Infrastrukturoffensive die flächendeckende 4G-Mobilfunkversorgung mit der Vorbereitung auf 5G und der dreispurige Ausbau der B198, um den industriellen Kern Schwedt weiterentwickeln zu können. Das dritte Projekt ist ein Gründerzentrum, das Ausgangspunkt für einen Innovationshub sein sollte.

Im Folgenden werden erste konkrete Schritte in drei Projektskizzen vorgestellt, wie schnelle Erfolge im Rahmen des Recodes Uckermark erzielt werden können und welche Vorteile hierdurch entfaltet werden.

Alle drei Aspekte zählen auf die übergeordneten Ziele der Vernetzung und digitalen Transformation des Landkreises ein. Durch die bedeutende Verbesserung dieser harten Standortfaktoren wären die ersten Weichenstellungen zu einem „Recode“ vorgenommen.

8.1 Hochleistungsfähige Mobilfunknetze

Ist-Situation

Die Mobilfunksituation in der Uckermark ist mangelhaft. Selbst in städtischen Zentren werden Verbindungsabbrüche regelmäßig verzeichnet, in den ländlichen Gebieten kommt es vor, mehrere Autominuten komplett ohne Mobilfunkversorgung verbringen zu müssen. Schon heute hemmt dieser Befund die wirtschaftliche Entwicklung des Landkreises, bspw. im Tourismus, bei der Startup- und Unternehmensansiedlung sowie bei der Attrahierung von Selbständigen und Pendlern als attraktiver Wohnstandort.

Soll-Situation

Eine hochleistungsfähige Mobilfunkversorgung spielt in Zukunft eine entscheidende Schlüsselrolle für die Wettbewerbsfähigkeit einer Region. Die Datenvolumina steigen kontinuierlich mit zweistelligen jährlichen Wachstumsraten, weil immer mehr Geschäftsmodelle „mobile first“ gedacht werden und die Mobilität der Bevölkerung stetig zunimmt. Die Mobilfunkversorgung wird zunehmend zu einem Hygienefaktor, also ein Faktor, der als selbstverständlich betrachtet wird und bei Abwesenheit als schwerwiegender Mangel empfunden wird. Deshalb ist es essenziell, die Mobilfunkinfrastruktur flächendeckend auf den 4G-Standard aufzurüsten. Wichtig ist bei der konkreten Planung des Mastenbaus, direkt auch den weiteren Entwicklungsschritt auf 5G mitzudenken. Die relevanten Antennenstandorte können dann kostengünstiger aufgerüstet werden.

Mit diesem Schritt können auch die ärgsten Lücken in der kabelgebundenen digitalen Infrastruktur zunächst kompensiert werden – Unternehmen können also mit einer anständigen Geschwindigkeit auf das mobile Netz bis zur Verlegung der notwendigen Kabel zurückgreifen. Außerdem können sich im Rahmen der Abfrage Unternehmen melden, die gerne Industrie-4.0-Anwendungen über 5G steuern möchten und sich damit anbieten als 5G-Pilot. Hier könnten dann Testfelder aufgebaut werden, in denen die hohe 5G-Leistungsfähigkeit genutzt werden kann. Gleichmaßen sollten als Piloten neue oder bestehende touristische Attraktionen identifiziert werden, bei den mit 5G neue Services (wie bspw. Virtual Reality) angeboten werden können.

Nächste Schritte

1. Abfrage zur geografischen Lage der aktuellen Mobilfunkinfrastruktur bei den großen Providern
2. Identifikation wesentlicher Lücken auf Basis erhobener Daten und eines Erfahrungsaustauschs – bspw. auf einer interaktiven Karte zur Markierung wesentlicher weißer Flecken
3. Abfrage bei lokalen Unternehmen, bei welchen eine 4G-Infrastruktur als Überbrückungstechnologie zur Sicherung des Geschäftsbetriebs sinnvoll ist, 5G-Pilotierungen in Kooperation entwickeln
4. Die Punkte 2 und 3 dienen zur Visualisierung notwendiger Antennen auf einer Karte – die Provider unterstützen mit Wissen zu den jeweiligen Versorgungsradien
5. Späteres Upgrade auf 5G mitdenken und Antennen zukunftsfest platzieren
6. Schätzung der Ausbaurkosten und notwendige Mittel im Haushalts hinterlegen – Option von Bürger- bzw. Unternehmensinitiativen testen, um Tiefbauarbeiten zu erleichtern (Kostenschwerpunkt)
7. In Kooperation mit Providern deren Potenzial eines eigenwirtschaftlichen Ausbaus abfragen und ggf. mit Betreibermodell Ausbau restlicher weißer Flecken mit Mittel der öffentlichen Hand finanzieren; ggf. spezialisierte Beratung zur Unterstützung beauftragen

8.2 Gründerzentrum als Anker eines Innovationshubs

Ist-Situation

Einerseits ist das Gründungsgeschehen im Landkreis Uckermark zu gering ausgeprägt, andererseits erfordert die digitale Transformation zunehmend digitale Innovationsimpulse von außen für etablierte Unternehmen, bspw. bei der Implementierung digitaler Geschäftsmodelle. Derzeit sind zu wenige digital affine Unternehmen in der Uckermark beheimatet, um die wirtschaftliche Dynamik und die Innovationsaktivität zu erhöhen.

Soll-Situation

Gerade durch die Nähe Berlins und die in den letzten Jahren zunehmende Attraktivität (auch im Sinne von Gründerfonds und Venture Capital) von Startup-Gründungen kann der Landkreis Uckermark mit der richtigen Positionierung seine Startup-Landschaft beleben.

Hierfür ist die Entwicklung eines hochmodernen Gründerzentrums erforderlich, das den heutigen Anforderungen gerecht wird. FTTH-Versorgung, offene Räume, Microkitchens, flexible Besprechungsräume sowie eine optimale Anbindung an das Straßen- und ÖPNV-Netz sind die wichtigsten Bestandteile – neben der Tatsache, dass sie am besten für einen bestimmten Zeitraum umsonst angeboten werden sollten, um den Kostenvorteil des Landkreises vollständig in den Vordergrund zu stellen.

Den Gründern muss eine enge Zusammenarbeit mit den (Industrie)-Unternehmen vor Ort in Aussicht gestellt werden, um auf potenzielle Kunden zugehen zu können. Zudem muss die Betreuung durch die Verwaltung exzellent sein, damit unbürokratische Hürden schnell und lautlos beiseite überwunden werden können.

Ziel sollte sein, bei Erfolg aus dem Gründerzentrum einen Innovationshub zu machen, der eine überregionale Ausstrahlung entfaltet, indem er thematische Schwerpunkt setzt (bspw. in der Schnittstellen Digitalisierung und Verfahrenstechnik) und ein hochattraktives Angebot für Gründer macht, die nicht in Berlin arbeiten möchten bzw. günstige Rahmenbedingungen und idealerweise Platz für eine industrienahe Gründung suchen.

Nächste Schritte

1. Attraktive Fläche identifizieren, die gewerblich genutzt werden darf
2. Finanzierung eines hochmodernen Gebäudes sicherstellen (oder ein bestehendes Gebäude umnutzen) – als Geldgeber Gemeinde, Landkreis, Fördermittelinstitutionen sowie Unternehmen vor Ort prüfen und Coaching-Netzwerk etablieren
3. Ausstattung und Betrieb planen: Konzept für die wichtigsten Rahmenbedingungen erarbeiten: Mietbedingungen, FTTH-Versorgung, Gebäudeschnitt und -größe (mind. 800m² zur Sicherstellung einer kritischen Masse), Features (kostenfreie Microkitchens, Veranstaltungen, Beamer, etc.)
4. Bau des Zentrums inkl. zeitgleicher Marketingkampagne mit insbesondere Berlin als Adressat
5. Startups aus Berlin und anderen Landesteilen anwerben und eigene Potenziale im Landkreis Uckermark gezielt fördern; Alleinstellungsmerkmale in den Vordergrund stellen (bester Service, niedrige Kosten, kurze Wege, attraktive Landschaft und schönes Wohnen)
6. Von vorneherein das potenzielle Upgrading zu einem Innovationshub (s. Kapitel 6, Leitlinie 1) bei den Planungen mit berücksichtigen (Flächen vorhalten, Geldgeber suchen, Marketing offensiv gestalten)

8.3 Dreispuriger Ausbau der B 198 in Richtung A 11

Ist-Situation

Der industrielle Kern Brandenburgs mit Schwedt ist nur unzureichend verkehrstechnisch erschlossen. Insbesondere die Anbindung an die A11 muss verbessert werden. Von den geplanten 3,6 Kilometern sind lediglich 1,5 Kilometer dreispurig ausgebaut, dann wurde der Ausbau der Bundesstraße vorerst beendet.

Die Unternehmen in Schwedt oder mit Bezug zu Schwedt tragen hohe Kosten durch diese Situation – zudem ist das Ansiedlungspotenzial weiterer Unternehmen und Startups begrenzt, weil eine optimale Straßeninfrastruktur ein bedeutender Standortfaktor ist.

Soll-Situation

Um die Potenziale Schwedts vollständig zu entfalten, muss die Infrastruktur-Anbindung verbessert werden. Prioritär ist dabei der dreispurige Ausbau der B 198 in Richtung A 11. Der Ausbau muss schnell und reibungslos erfolgen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und die Entwicklungspotenziale des Raums Schwedt nicht noch weiter zu hemmen.

Nächste Schritte

1. In Kooperation mit den relevanten Planungsbehörden Planfeststellungsverfahren abschließen und aktuelle Differenzen ausräumen
2. Detailplanung als Bestandteil des Bauvertrages
3. Zügige erneute Ausschreibung des Bauvorhabens
4. Vergabe an bauausführende Firma

9 Literatur

Acatech, 2017, Industrie 4.0 Maturity Index – Die digitale Transformation von Unternehmen gestalten.

ADAC, 2018, Trendforschung im Reisemarkt 2018.

BBNG, 2018, Bürger Breitband Netz, <https://www.buergerbreitbandnetz.de/impressum/> [17.12.2018].

BCG, 2018, The Most Innovative Companies 2018 – Innovators go all in on Digital.

BMWi - Bundesministerium für Wirtschaft und Energie, 2017, Wirtschaftsfaktor Tourismus in Deutschland, Kennzahlen einer umsatzstarken Querschnittsbranche, Berlin.

Borchert, J.E. / Goos, P. / Hagenhoff, S., 2014, Innovationsnetzwerke als Quellen von Wettbewerbsvorteilen, Institut für Wirtschaftsinformatik der Georg-August-Universität Göttingen, Arbeitsbericht Nr. 11/2014.

Bundesagentur für Arbeit, 2017, Situation von Älteren. In: Berichte – Blickpunkt Arbeitsmarkt, <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Aeltere-amArbeitsmarkt.pdf> [14.11.2018].

Bundesagentur für Arbeit, 2018, BA-Stellenindex BA-X, <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/201809/arbeitsmarktberichte/bax-ba-x/ba-x-d-0-201809-pdf.pdf> [04.10.2018].

Cisco Systems, 2017a, Visual Networking Index 2017, https://www.cisco.com/c/m/en_us/solutions/service-provider/vni-forecast-highlights.html VNI Forecast Highlights Tool [19.11.2018].

Cisco Systems, 2017b, VNI Mobile Forecast Highlights, 2016-2021, https://www.cisco.com/assets/sol/sp/vni/forecast_highlights_mobile/index.html [19.11.2018].

Deutsche Energie-Agentur, 2018, Hybridkraftwerk Prenzlau, <http://www.powertogas.info/power-to-gas/pilotprojekte-im-ueberblick/hybridkraftwerk-prenzlau/> [18.10.2018].

DTV – Deutscher Tourismusverband, 2018, Zahlen – Daten – Fakten 2017.

ECF, 2017, Klimafreundliche Autos in Deutschland: Ein Überblick der sozioökonomischen Auswirkungen. Studie der European Climate Foundation (ECF).

EFI, 2017, Gutachten 2017, Berlin.

ELAB, 2018, ELAB 2.0. Wirkungen der Fahrzeugelektrifizierung auf die Beschäftigung am Standort Deutschland. Vorabbericht 04.06.2018. Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (FAO).

Fachhochschule Eberswalde, 2006, Region im Wandel. Industrie und mittelständische Unternehmen als regionale Stabilitätsfaktoren und Zukunftspotentiale der Region Barnim-Uckermark. Studie der Fachhochschule Eberswalde. Auftraggeber: Unternehmerversammlung Uckermark, PCK Schwedt, Industrie- und Handelskammer Frankfurt/O, Unternehmerverband Barnim e.V.

Feldman, M. P., 2001, The Entrepreneurial Event Revisited: Firm Formation in a Regional Context. In: Industrial and Corporate Change 10 (4), 861-891.

FISI, 2015, Klimaschutzszenario 2050. 2. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit. Dezember 2015.

Fleisch, H., 2018, Gamification4Good, Gemeinwohl spielerisch stärken.

Inspektour, 2014, Regionale Entwicklungsstrategie Uckermark 2014-2020. Beitrag der Lokalen Arbeitsgruppe Uckermark zum Wettbewerb zur Auswahl von LEADER-Regionen im Land Brandenburg.

IW Consult / Fraunhofer ISI, 2016, Der Weg in die Gigabit-Gesellschaft – Wie Netzausbau zukünftige Innovationen sichert, Köln, Karlsruhe.

IW Consult 2017a, Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung, Studie für den Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft.

IW Consult, 2017b, Unternehmertum – Schlüssel zum Wohlstand von morgen.

IW Consult, 2018, Wirtschaftsstandort Düsseldorf 2030 – Enabling a connected future. Standortstudie im Auftrag des Wirtschaftsförderungsamts der Landeshauptstadt Düsseldorf.

IW Köln, 2017, Perspektive 2035 – Wirtschaftspolitik für Wachstum und Wohlstand in der alternden Gesellschaft.

Jobcenter Uckermark, 2017, Positionspapier „Zukunft Uckermark“. SGB II – Optionskommune Landkreis Uckermark.

Kempermann, H. / Millack, A., 2018, Digitale Regionen in Deutschland, IW-Trends 1/2018, 45. Jg., S. 49–66, Köln.

KfW Research, 2018, KfW-Gründungsmonitor 2018, Gründungstätigkeit weiter im Tief, aber Wachstum, Innovation und Digitales gewinnen an Bedeutung Gamification4Good, Gemeinwohl spielerisch stärken.

Kommunale Wirtschaftsförderung Schwedt/Oder, 2018, Schwerpunktbranchen, <https://www.schwedt.eu/de/wirtschaft/investoren/schwerpunktbranchen/395736> [16.10.2018].

Landkreis Uckermark, 2018a, Bevölkerungsentwicklung 1990 bis 2016, <https://www.uckermark.de/index.phtml?La=1&ffsn=false&object=tx,1897.170.1&kat=&kuo=2&sub=0> [15.10.2018].

Landkreis Uckermark, 2018b, Schulen im Landkreis Uckermark, https://www.uckermark.de/PDF/Faltblatt_Schulen_im_Landkreis_Uckermark_Stand_Oktober_2018.PDF?ObjSvrID=553&ObjID=1416&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&_ts=1539753147 [24.10.2018].

Landkreis Uckermark, 2018c, Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur im deutsch-polnischen Grenzgebiet der Euroregion POMERANIA, <https://www.uckermark.de/index.phtml?mNavID=1897.212&sNavID=2203.36&La=1> [30.11.2018].

McKinsey, 2017, Die Digitalisierung des deutschen Mittelstands, Kurzstudie, Februar 2017, Düsseldorf, Berlin.

NPE, 2016, Arbeitsplatzeffekte einer umfassenden Förderung der Elektromobilität in Deutschland. AG 6 Rahmenbedingungen. Nationale Plattform Elektromobilität (NPE).

Öko-Institut, 2014, eMobil 2050. Szenarien zum möglichen Beitrag des elektrischen Verkehrs zum langfristigen Klimaschutz. Endbericht. September 2014.

OpenSignal, 2018a, Darstellung der Netzverfügbarkeit im Landkreis Uckermark in der OpenSignal-App [03.12.2018].

OpenSignal, 2018b, The State of LTE

Recode, 2018, The experience economy will be a 'massive business,' according to Airbnb CEO Brian Chesky, <https://www.recode.net/2018/5/30/17385910/airbnb-ceo-brian-chesky-code-conference-interview> [22.11.2018].

Regionomica, 2004, Wirtschaftsrahmenplan Uckermark. Abschlussbericht. Im Auftrag des Landkreises Uckermark und der Industrie- und Handelskammer Frankfurt (Oder).

Regionomica, 2009, Fortschreibung Wirtschaftsrahmenplan Landkreis Uckermark 2009. Endbericht. Im Auftrag des Landkreises Uckermark, der Industrie- und Handelskammer Ostbrandenburg und der Handwerkskammer Frankfurt (Oder) – Region Ostbrandenburg.

Roland Berger, 2018, Reconnecting the rural: Autonomous driving.

Stadt Prenzlau, 2018, Made in Prenzlau – Leistungsstarke Branchenschwerpunkte und Kernkompetenzen, https://www.prenzlau.eu/cms/detail.php/land_bb_boa_01.c.379178.de [16.10.2018].

Stadt Schwedt, 2018, Verkehrsprojekte, <https://www.schwedt.eu/de/investoren/verkehrsinfrastruktur/verkehrsprojekte/110220> [30.11.2018].

Stadtverwaltung Templin, 2018, Arbeiten in Templin, <https://templin.de/arbeiten-in-templin>, [20.10.2018].

Statistik Berlin Brandenburg, 2018, Tourismus, https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/regionalstatistiken/r-gesamt_neu.asp?Ptyp=410&Sageb=45005&creg=BBB&anzwer=7 [17.12.2018].

Statistisches Bundesamt, 2017a, Wie die Zeit vergeht, Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland, Beiträge zur Ergebniskonferenz der Zeitverwendungserhebung 2012/2013 am 5./6. Oktober 2016 in Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt, 2017b, Bevölkerung Deutschlands bis 2060, Ergebnisse der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Aktualisierte Rechnung auf Basis 2015, Wiesbaden.

Sternberg, R. / Vorderwülbecke, A. / Brixy, U., 2015, Global Entrepreneurship Monitor. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2014, Hannover.

Stiftung für Zukunftsfragen, 2018, Reisekosten 2017, <http://www.tourismusanalyse.de/zahlen/daten/statistik/tourismus-urlaub-reisen/2018/reisekosten-2017/> [15.11.2018].

Tagesspiegel, 2015, Boitzenburg im Doppelpack, <https://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/reise/europa/deutschland/wandern-in-der-uckermark-boitzenburg-im-doppelpack/11715512.html> [26.11.2018].

Thomas Cook, 2016, Thomas Cook zeigt mehr virtuelle Urlaubseindrücke in Reisebüros, <https://www.thomas-cook.de/unternehmen/newsroom/thomas-cook-zeigt-mehr-virtuelle-urlaubseindruecke-in-reisebueros/> [26.11.2018].

Tourismus NRW, 2016, Trendmagazin: Digitalisierung, <https://www.touristiker-nrw.de/wp-content/uploads/2016/11/Download-Skript.pdf> [11.12.2018].

Trekk Soft, 2018, Reise Trends, 65 Reise- und Tourismus-Statistiken.

TwinEconomics, 2017, Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung - Analyse und Handlungsempfehlungen.

UBA, 2016, Erarbeitung einer fachlichen Strategie zur Energieversorgung des Verkehrs bis zum Jahr 2050. Endbericht. Umwelt Bundesamt.

Uckermark Kurier, 2019, Sozialministerin informiert sich in Templin, 19.1.2019

VATM, 2017, 19. TK-Marktanalyse Deutschland 2017. Ergebnisse einer Befragung der Mitgliedsunternehmen im Verband der Anbieter von Telekommunikations- und Mehrwertdiensten e.V. im dritten Quartal 2017.

vbw, 2015, Hybride Geschäftsmodelle als Lösungsanbieter zum Erfolg. Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

vbw, 2017, Zukunftsrat der Bayerischen Wirtschaft. Neue Wertschöpfung durch Digitalisierung. Analyse und Handlungsempfehlungen. Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

vbw, 2018, Unternehmerperspektiven 2018. Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Welt, 2015, Alles erleben, aber bloß kein schnöder Tourist sein, <https://www.welt.de/reise/Fern/article136825780/Alles-erleben-aber-bloss-kein-schnoeder-Tourist-sein.html> [22.11.2018].

Welt, 2017, Für 1400 Euro um die Welt – so funktioniert's, <https://www.welt.de/finanzen/verbraucher/article167353863/Fuer-1400-Euro-um-die-Welt-so-funktioniert-s.html> [26.11.2018].

Weltbank, 2018, Worldbank DataBank, <http://databank.worldbank.org/data/home.aspx> [04.10.2018].

Wikitude, 2018, Augmented Reality at the Chimani National Parks, <https://www.wikitude.com/showcase/augmented-reality-chimani-national-parks/> [26.11.2018].

Wirtschaftsfaktor Tourismus, 2018, Kennzahlen und Fakten, tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH.

ZEW, 2018, Digitalisierung und die Zukunft der Arbeit: Makroökonomische Auswirkungen auf Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Löhne von morgen.

Zukunftsinstitut, 2018, Leisure Travel: Tourismus der Zukunft, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/tourismus/leisure-travel-tourismus-der-zukunft/> [22.11.2018].